Einzelpreis 25 P — In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. **Für Polen:** Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 16 (18. Mai) — **Jahrgang 1930**

Neues will werden

Die Erwerbslosenfrage, eine europäische, eine Völkerbundsangelegenheit — Der Ver sacrum-Gedanke in der Gegenwart — Die Phrase vom deutschen „Sozialstaat" — Die gefährliche Gabelstellung der Stunde Die Parteigruppierungen zur Zeit — Treviranus, eine Hoffnung — Der Preußentag des Zentrums und seine Untertöne — Die doppelte Moral? Die neuen Linien in der Außenpolitik — Locktöne von Italien — Die Grandirede — Das Mussolini-Interview — Die deutsch-französische Annäherung — Die drei Mächtegruppierungen in Europa

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Das Wesentliche aller Staatsmannstätigkeit ist — Bismarck hat das ausdrücklich mehrfach bezeugt — der unbeirrbare Blick für die Wertung der Dinge, der unbestechliche Sinn für die Scheidung und Unterscheidung des Unaufschiebbaren vom Wünschenswerten, des Vordrängenden und Vordringlichen vom Möglichen und Beachtlichen, des Zentralen vom Peripherischen. Nach dem Urteil fast aller verantwortungsbewußten Politiker gehört

die Erwerbslosenfrage

zu den zentralsten Problemen des Heute. Der Reichskanzler wie auch der Vizekanzler haben in den letzten Wochen mit ernsten Worten dies mehrfach festgestellt, auch der Sozialminister Stegerwald hat dies vor dem Haushaltsausschuß getan. Das Entscheidende und Bedenkliche ist, daß die Arbeitslosenziffer offenbar jetzt eine konstante Größe geworden ist — oder zu werden beginnt; wir nähern uns also mit Riesenschritten den englischen Verhältnissen des Einfrierens dieser Ziffer. Der alte Zustand, daß Erwerbslosigkeit eine vorübergehende Erscheinung ist, die nach Ablauf des Winters im Frühjahr mit der Belebung des Arbeitsmarktes allmählich verschwindet, scheint

Da nun die Arbeitslosigkeit ein europäisches Uebel ist, kann sie nicht isoliert von Deutschland allein gelöst werden, das allerdings mit Oesterreich zusammen das am meisten betroffene Gebiet ist. Hier muß der Völkerbund eingreifen. **Der eigentliche Ursachenkomplex scheint neben der wirtschaftlichen Depression der gewaltige gesamteuropäische Rationalisierungsprozeß zu sein,** der in den letzten Monaten zu einem gewissen Stillstand gekommen ist. In den Banken, den Industrien, den Behörden sind soviel Zusammenlegungen und Mechanisierungen der Hand- und Kopfarbeiter erfolgt, daß für Hunderttausende überhaupt keine Beschäftigung mehr vorhanden ist. Dazu kommt, daß Europa stark übervölkert ist, nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich der gesteigerten Bedürfnisse des Einzelnen. Hier trägt neben den Inflation von allem die unüberlegte deutsche Bildungspolitik ein gut Teil Schuld. Es erinnert an

antike Verfallserscheinungen

Wenn aus dem ungeheuren Erwerbslosenheer unserer großen Städte nicht genügend Volksgenossen sich finden lassen, um die Arbeiten der Bodenbebauung auf sich zu nehmen. Die statistische Abteilung des Völkerbundes verbreitet zur Zeit Zahlen über die Gesamtbevölkerung der Erde, die, rapide anwachsend, von 1800 Millionen 1923 auf 2000 Millionen 1930 beziffert wird. Gleichzeitig versichert man uns tröstlich, daß durchaus genügend Nahrungsspielraum für diesen gewaltigen Millionenzuwachs vorhanden sei, vor allem nach Behebung des Wüstenproblems in Afrika und Amerika. Tausende von deutschen Arbeitslosen würden es sicher mit Freuden begrüßen, wenn sie ein halbwegs gesichertes, vom Völkerbund garantiertes, ausbaufähiges Siedlungsgebiet zugewiesen erhielten. Mit Kolonialpolitik allein läßt sich die Frage der europäischen Uebervölkerung nicht lösen; das zeigt Englands Beispiel zur Genüge. Sind erst einmal annehmbare Siedlungsgebiete vom Völkerbund sichergestellt — ich gebe zu, daß dies bei seiner jetzigen Appartur nicht ganz leicht sein wird; aber mit sozialpolitischen Spielereien wie bisher darf sich der Völkerbund, wenn er ernsthaft genommen werden will, nicht mehr wie bisher engagieren — so muß sich die heranwachsende Jugend wie in Urzeiten mit den Ver sacrum-Gedanken wieder vertraut machen. Die deutsche, bündische Jugend wird keinesfalls die schlechtesten Siedlungsgenossenschaften stellen. Freilich, eins mußte jetzt schon abgestellt werden, daß die Parteien und Gewerkschaften der Jugend die fata morgana einer unbegrenzten Möglichkeit der inneren Kolonisation und der Binnensiedlung vorgaukeln. Hier ist in Deutschland die Grenze des Möglichen bereits erheblich überschritten. Die erschreckende großstädtische Kinderlosigkeit und die Häufung der Selbstmorde haben hier ihre letzten und tiefsten Wurzeln. Gewiß, keine Partei sieht leichten Herzens den Partei-Nachwuchs übers Meer und in fremde Länder fahren, aber geschichtliche und geographische Notwendigkeiten sind stärker als noch so berechtigte Parteiwünsche. Für das alte und gealterte Europa scheint wieder die Notwendigkeit von volksmäßigen Aderlässen gekommen zu sein. Wird der alte, schon fast versteinerte Volkskörper diese revolutionären und gewaltsamen Eingriffe überstehen? Wenn nicht, ist das Ende der bisherigen europäischen Kultur und Staatsbildung da. — **Wie wäre es, wenn Deutschland gemeinsam mit England an den Völkerbund diese Aufgaben heranträge?** Schon um Briands rein französisch eingestellten Paneuropa-Plänen ein ernsthaftes Gegengewicht zu bieten? Deutschland müßte freilich diese Position durch Bearbeitung der öffentlichen Meinung innerhalb und außerhalb Europas erst sturmreif machen. Große positive Aufgaben aber sind allein imstande, das außenpolitische Denken und Hoffen unseres Volkes wieder zu beflügeln.

Die entscheidende Frage

des Kabinetts Brüning, die Sicherung einer stabilen Mehrheit, ist auch in der parlamentarischen Schonzeit der letzten Wochen kaum um einen Schritt der Lösung nähergebracht, trotz der Dutzende von Parteitagungen dieser Wochen. Um die angeblich werdende große neue Partei der Mitte ist es nach dem aufgeregten Literatengerede zur Zeit still, sehr still geworden. Unsere mehrfachen Hinweise auf die starken Beharrungstendenzen der alten Parteien, die auf dem Parteiapparat und der allgemeinen Sorge um das Mandat beruhen, bestätigten sich also vollkommen, beachtlich dürfte dies vor allem für die Parlamentsreform der Zukunft sein. Die aus Prinzip und Gewohnheit immer aufbegehrenden Elemente der Jungdemokraten, die von niemand außer der sie kommandierenden linksdemokratischen Presse ernst genommen wurden, haben sich, vielleicht knirschend, der Parteimehrheit gefügt; die drei großen demokratischen Zeitungen und ihr Klientel fahren freilich in unverminderter Heftigkeit fort, das Kabinett Brüning-Treviranus zu begeifern. Unklar ist aber alles rechts des Zentrumsturmes. Die Deutsche Volkspartei schweigt sich, wie üblich, aus; die von ihr erwartete moralische Stärkung und Stützung des Kabinetts ist ausgeblieben. Warum? Als ein Plus kann nur der lebhafte Eifer der Volkskonservativen gewertet werden. Der Unermüdlichsten einer ist der viel umfehdete Treviranus, dem freilich von fast allen Seiten teils offene, teils fein überdeckte Tellereisen gelegt werden. Hoffentlich schlagen die guten Nerven des Seemanns den bewußt eingeleiteten Ermattungs- und Zermürbungsmanövern der Allzuvielen ein Schnippchen. Vollkommen undurchsichtig ist es gar bei den Deutschnationalen.

Eines kann allerdings Dr. Brüning auf Grund der Preußentagung des Zentrums für sich als Gewinn buchen: das Zentrum, und zwar alle seine Gruppen und Schichten, auch die sonst häufig und heftig dissentierenden, der Klerus, der Episkopat, die Länderfraktionen, der Gewerkschaftsflügel, der katholische Adel, die westdeutschen Arbeiter, sogar die Bayerische Volkspartei, sie stehen wie die geschlossenste Phalanx hinter ihrem Führer. Das Zentrum scheint wieder eine Weltanschauungs-, eine ethische Partei werden zu wollen, nachdem es einige, wenn auch vielleicht noch nicht genügende „Reinigungen" von persönlich bedenklichen Führerelementen im stillen vorgenommen hat und noch zu planen scheint.

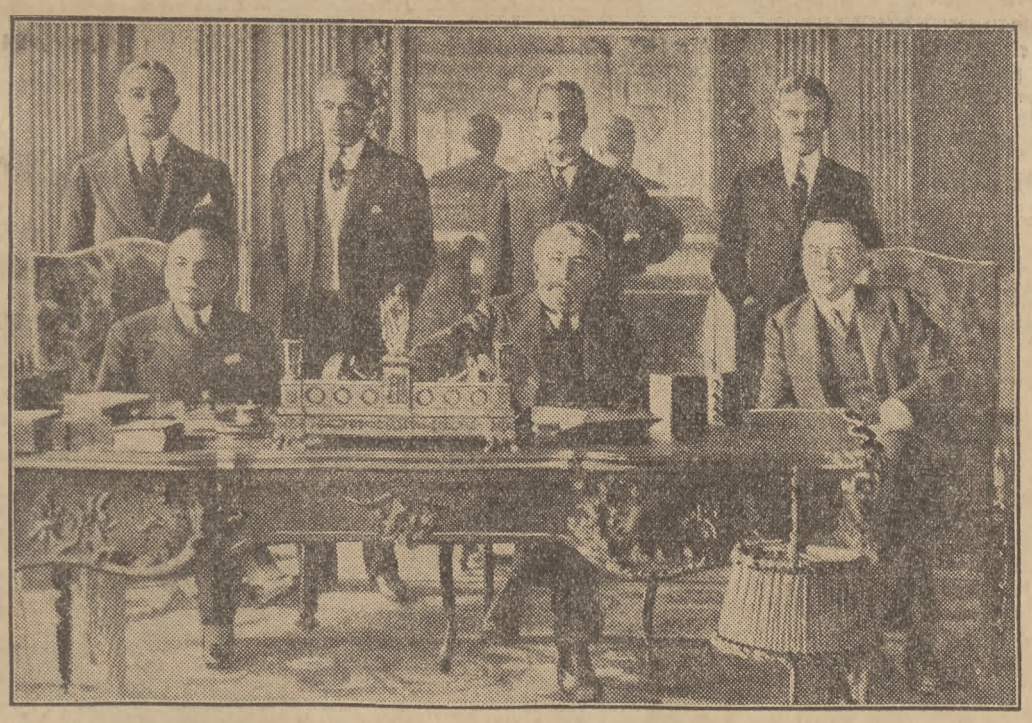
Von dem Preußentage kann nicht erwartet werden, daß er den sofortigen Bruch mit der Preußen-Sozialdemokratie vollziehen würde. Die persönlichen Koalitionsbindungen, die Vorteile im Parlament und im Aemterzug sind zu stark im Laufe der langen Jahre dieser Ehe geworden, als daß man schnell und ohne Rückendeckung die bindenden Seile durchschneidet. Andererseits sind die moralischen Belastungen aus der Koalition mit der offen religionsfeindlichen Sozialdemokratie gerade für eine ethische und religiöse Partei so stark, daß sie für alle geraden und einfach denkenden Gläubigen fast anfangen unerträglich zu werden. Alle noch so wortreichen Beschönigungen dieses ganz unnatürlichen Zustandes durch den neuen Fraktionsführer Dr. Heß können und werden den Vorwurf der Mitschuld des Preußen-Zentrums an dem religiösen und kulturellen Chaos der Gegenwart niemals entkräften, die Hintergründe des Vorteils waren zu durchsichtig. Bei allen öffentlichen Parteiveranstaltungen des Zentrums ist die Regie meist so unübertrefflich daß nur scharfe Ohren die entscheidenden Untertöne erlauschen können, die aus all den schönen Wortgebäuden von der Einheit und Geschlossenheit der Partei doch hindurchdringen. Der eine scheint mir zu liegen in dem Bekenntnis des Reichstagsvizepräsidenten Esser, daß das Reichszentrum sich

in der Stunde der Gefahr

auf das Preußenzentrum verlassen könne. Anders Untertöne aus der Flut der alt erprobten Zentrumstaktik waren die für den Preußentag immerhin mutigen Worte des Prälaten Dr. Schreiber von dem „Abklingen der Preußenideologie gegenüber dem Reichsgedanken"; ähnlich dürften wohl auch die Ausführungen des tapferen Kölner Gewerkschaftsführers Kaiser zu verstehen sein.

Der kluge Preußenzar Braun hat im Landtage dann auch sofort nach seinem üblichen anfänglichen Bramarbassieren mit der Front hin zu den Genossen später sehr chemadenhafte Töne gegenüber dem Zentrum angeschlagen, die verzweifelte Aehnlichkeit haben mit dem Bitten um gut Wetter. Freilich die Entwicklung wird weiter gehen nach dem Eigengewicht der inneren Tendenzen. Sollte die Renaissance des Zentrums im Sinne einer ethischen Weltanschauungspartei in der Tat Bestand haben, wozu Dr. Brüning und der Episkopat offenbar den belebenden Anstoß gegeben haben, dann wird das Zentrum, wenn es seine Stunde für gekommen erachtet, die Ehrgeizlinge und Futterkrippenleute des Preußenparlamentes sehr bald zum Verschwinden bringen; die sich etwa einer Annäherung an die Reichskoalition und letzten Endes einer vernünftigen Reichsreform widersetzen wollten. Noch ist diese Entwicklung nicht soweit fortgeschritten, aber jene Untertöne des Preußen-Parteitages von 1930 sagen viel. Andererseits kann man gerade von einer opponierenden Sozialdemokratie nicht verlangen, daß sie sich gegen die fast zwangsläufigen Tendenzen ihrer Parteientwicklung stemmen soll, nur um die preußischen Aemtersessel nicht zu erschüttern. Wie lange geben Sie Heß und Heilmann noch Zeit für die gemeinsame Aemterpatronage?

Wie in politischen Kreisen verlautet, soll der Reichsverkehrsminister von Guérard demnächst von seinem Posten zurücktreten.



Henderson bei Briand.

Auf einer Reise nach Genf, wo zur Zeit der Völkerbundsrat tagt, stattete der englische Außenminister Henderson seinem französischen Kollegen Briand einen Besuch in Paris ab. Die Besprechung der beiden Außenminister galt vor allem Fragen, die mit dem Inkrafttreten des Haager Abkommens in Verbindung stehen. — Unser Bild zeigt sitzend von links nach rechts: den englischen Botschafter in Paris Tyrell, Außenminister Briand, Außenminister Henderson im Palais des französischen Auswärtigen Amtes.

Die erste Genfer Ratstagung,

der der neue deutsche Außenminister Dr. Curtius beiwohnt, richtet die Blicke wieder auf die großen Linien unserer Außenpolitik.

In der Tat scheinen zur Zeit auf dem politischen Welttheater Verschiebungen von Machtsphären vor sich zu gehen, auf die auch das entmachtete Deutschland scharf aufmerken sollte. Ist's der Eisgang des aufbrechenden Stromes, der die Schollen durcheinander schieben läßt und das Nahen des Frühlingsweckers, des Föhns, verkündet?

Klärend und entscheidend haben außenpolitisch die Londoner Abrüstungsverhandlungen gewirkt, die England an Amerikas Seite getrieben und sein politisches Antlitz ozeanwärts gekehrt haben, jedenfalls mit starkem Desinteressement von den rein europäischen Fragen. Die Franzosen wurden in London deutlich isoliert, da auch Italien die Suprematiegelüste

Der von Gandhi vor seiner Verhaftung zu seinem Nachfolger als Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung bestimmte 80jährige Abbas Tyabji wurde mit 59 Freiwilligen in Ravjari durch 200 Polizisten verhaftet. An seiner Stelle übernahm Frau Sorojini Naidu (im Bilde) die Führung der Gandhi-Freiwilligen.

Frankreichs, serviert als „Sicherheitsbedürfnisse", nicht weiter unterstützen konnte und wollte. Eine merkbare Strukturverschiebung unter den europäischen Mächtegruppen scheint eingesetzt zu haben. Von Italien dringen zur Zeit offene Locktöne zum deutsch-österreichischen Raume herüber, von England ertönt's gedämpfter.

Mit Recht viel beachtet wurde die Rede des jungen Außenministers Grandi in der italienischen Kammer, die für Deutschland bisher durchaus ungehörte Töne anschlug. In vorsichtiger, aber gehobener Sprache warnt Grandi vor den Ueberspannungen des Sicherheitsbegriffes, der weiter nichts als „eine neue Mythe zur Rechtfertigung der Abrüstung darstelle"; er sieht den Weg zu einem gerechten Frieden nur in der

Revision der „Friedensdiktate" von 1919

Grandi gilt trotz seiner Jugend als ein auf Londons diplomatischem Parkett bewährtes staatsmännisches Talent, ihn trägt ferner die ausgesprochene Gunst des Diktators. Ebenso aufmerksam muß stimmen, daß der bekannte Leitartikler des „Berliner Tageblattes", Theodor Wolff, von Mussolini jüngst zu einem Interview empfangen worden ist, der ihm fast die gleichen Gedanken entwickelte. Die Kenner der diplomatischen Technik vermuten nun wohl nicht ganz mit Unrecht, daß die Initiative zu dem immerhin ungewöhnlichen Schritt von Rom selbst, nicht von der Jerusalemer Straße in Berlin, ausgegangen sei. Mussolini scheint sich eben eine Plattform zu wünschen, um die berühmte außenpolitische „Atmosphäre", überdies ganz nach Bismarcks Rezept, zu schaffen.

Dem gegenüber die Franzosen

Seit Locarno bemüht sich das gesamte offizielle und noch mehr das offiziöse Deutschland, große Parteien, beachtliche Bankgruppen und Industriekonzerne, breite intellektuelle und künstlerische Schichten um die deutsch-französische Verständigung im „Geiste von Locarno". Auch die Deutsche Botschaft in Paris hat wirklich redlich um dieses Ziel gerungen, ein Gesandtschaftsrat wurde ausdrücklich für den Austausch von Prominenten aller Art freigestellt und nahm sogar Emil Ludwig in Kauf. Hunderte von deutschen Künstlern und Gelehrten, meist allerdings mit bestimmtem Einschlag, wallfahrteten nach Paris, nicht allein um der Mode zu huldigen, nein, um ernstlich dem an sich hohen Ziele der deutsch-französischen Annäherung zu dienen. Was ist erreicht? Lesenswert ist, was der immerhin beachtliche Dr. Otto Grautoff als Geschäftsführer der „Deutsch-französischen Gesellschaft", ein Fanatiker des Annäherungsgedankens, über die „Gegenseitigkeit der deutsch-französischen Beziehungen", jüngst ausgeführt hat. In ziemlich gewundener Sprache muß er feststellen, **daß offenbar Deutschland auf allen Gebieten der gebende und der aktive Teil bis jetzt gewesen ist.** In den politisch entscheidenden Schichten Frankreichs, in seiner großen Presse, bei den hohen Militärs, in den Großbanken und der Schwerindustrie, im Senat und zum Teil auch in der Deputiertenkammer trat ein ernsthafter Wille, Deutschland als einen in allen Dingen gleichberechtigten Faktor anzuerkennen, selten, jedenfalls nicht dauernd, in Erscheinung. In der Frage der Entmilitarisierung der Rheinlande, in den beiden Haager und in den Londoner Verhandlungen, zuletzt bei Schobers Besuch in Paris, in den Vereinbarungen über die Internationale Reparationsbank in Basel, in den Pressekommentaren zu dem Räumungstermin, in der Methode der Saarverhandlungen, tritt im letzten stets ein sonnverföhnlicher Shylockgeist hervor, daß daneben die Annäherungsveranstaltungen der politisch gänzlich instinktlosen Pazifisten nichts Entscheidendes besagen, jedenfalls nichts für unsere künftige außenpolitische Orientierung.

Dazu kommt, daß der große Rattenfänger Aristide Briand sich nach allmählichem Verblassen seines „Völkerbundes" einen neuen Lockgedanken zurecht gelegt hat, um die gegenwärtige französische Hegemonialstellung in Europa zu retten, seinen „Fragebogen über die Verwirklichung von Paneuropa". Die entscheidenden Engländer und Italiener schauen ziemlich skeptisch und durchaus abwartend zu.

Briand, der große Europäer,

spekuliert nicht ungeschickt auf seine Beliebtheit in den Kreisen der internationalen Pazifisten, besonders der Kleinstaaten, obgleich er alles andere als Pazifist ist; denn er bleibt bis zum letzten Atemzuge allein Franzose. Briand hofft durch dieses Zauberwort doch die Allzuvielen wieder mit Frankreichs sinkendem Stern zu verknüpfen.

Le roi est mort, vive le roi. Stresemanns einseitige Westorientierung hat sich nicht als gewinn- oder gar glückbringendes Los erwiesen. Wird sein Nachfolger auf dem Sessel frei sein von in der Politik ganz unangebrachten Pietätsgefühlen? Unter den drei großen Mächtekonzernen des kontinentalen Europas: Frankreich mit seinen Satellitenstaaten Belgien und Polen; Italien mit Ungarn, Rumänien, Griechenland und eventuell Spanien, winkt zur Zeit ganz von ferne der allerdings waffenlosen, aber deshalb politisch durchaus nicht bedeutungslosen Gruppe: Deutschland und Oesterreich doch eine Züngleinstellung. Kluge Franzosen haben dies auch erkannt und nennen bereits den Preis, allerdings in nebelhaftesten Ausdrücken. Der vielbeachtete Dreisternartikel in der „Europe Nouvelle" kommt sicher aus dem Quai d'Orsay.

Doch fast immer waren „Siegervölker", und besonders die siegreichen Franzosen, mit Blindheit geschlagen. Wir aber müssen beobachten und warten können auf die Stunde der Entscheidung, die durchaus nicht blutig zu sein braucht. Unsere Außenpolitik scheint wieder große, das ganze Volk erfassende Ziele zu haben. Hoffen, glauben, warten, prüfen, aber dann handeln, ist hier alles!

Epilog zur Genfer Ratstagung

Wandelt Europa sein Gesicht?

Es erscheint uns einigermaßen verfrüht, aus den Resultaten der hinter uns liegenden Tagung des Völkerbundes allzu kühne Schlüsse auf kommende oder angeblich vor den Toren wartende europäische Möglichkeiten zu ziehen. Immerhin läßt sich die Tatsache kaum bestreiten, daß Deutschlands Position im Völkerbund und innerhalb der europäischen Staatengruppen sich wesentlich gebessert und gefestigt hat. Neuorientierungen und Neugruppierungen zeigen schüchterne Ansätze. Allmählich löst sich der Kreis der Freunde um Frankreich. Schlug schon die Londoner Flottenabrüstungskonferenz hier fühlbare Bresche, so verstärkte sich in Genf der Eindruck, als steure Frankreich mehr und mehr in sichere Isolierung. Poincarés und Briands Bestreben, auf dem Umwege über den Völkerbund und neuerdings über das paneuropäische Programm, so etwas wie eine französische Vorherrschaft in Europa zu schaffen und dauernd zu verankern, begegnete und begegnet großer Skepsis: denn die latente, aber doch vorhandene politische Spannung in Europa läßt Hoffnungen und Pläne dieser Art als zur Zeit nicht sonderlich aussichtsreich erscheinen. Das für Frankreich wenig erbauliche Zwischenspiel Briand—Henderson—Grandi darf als Symptom gewertet werden und bildet, bei Licht besehen, die Fortsetzung der französischen Niederlagen, die ihren Anfang auf der Londoner Flottenkonferenz nahm. Lassen wir uns von dem Zwischenfall im Unterhaus, wo Churchill gegen das anglo—amerikanische Abkommen in heftiger Form protestierte, nicht irritieren. England hat entschieden gut abgeschnitten, mindestens so gut wie die Vereinigten Staaten. Es ist durch das Flottenabkommen rückversichert, darf, wenn das die europäische Lage bedingt, seine Rüstungen entsprechend verstärken **und hat die Hände in Europa frei.** Kein Wunder, daß sich Herr Henderson so bereitwillig zeigte, den Mittler zwischen Frankreich und Italien zu spielen. Der Mittler bleibt auf alle Fälle immer schön auf dem Laufenden, er steht nicht außerhalb des Verhandlungszimmers, sondern sieht und hört und kann sich am Ende nach der Seite neigen, die ihm für künftige Zeiten auf billigste Weise die besten Vorteile zu bieten vermag. Wir wollen und wir müssen es uns abgewöhnen, an irgendwelche Sentiments auf dem Gebiete der hohen Politik zu glauben, wenn diese auch stark betont und geflissentlich in den Vordergrund geschoben werden. Dort handelt jeder nur im eigenen Interesse und berücksichtigt die der anderen nur insoweit, als dies unumgänglich nötig ist. Henderson ist viel zu sehr Engländer und viel zu wenig internationaler Sozialist, um irgendwelcher verstiegener Gefühle willen auch nur ein Tipfelchen von Englands Ansprüchen zu opfern. Er hat längst eingesehen, daß er mit der Uebernahme des auswärtigen Amtes den Parteimann zurückstellen und den Engländer in den Vordergrund schieben mußte. Und er hat auch sehr schnell begriffen, daß eine Vorherrschaft Frankreichs in Europa gerade das ist, was England niemals wünschen könnte. Vielleicht spinnen sogar schon seit längerem zwischen London und Rom unsichtbare und ungreifbare Fäden und vielleicht ist man im englischen Auswärtigen Amt gar nicht so sonderlich stark überrascht worden von der Energie Mussolinis und von den weitgreifenden Flottenplänen des erstarkenden Italiens. Es ist wieder einmal alles im Fluß! Wie die Welt, d. h. wie das politische Europa des kommenden Jahres aussehen wird, läßt sich heute mit Sicherheit schwer sagen.

Briand gründet den „Europäischen Bund"

—l— **Paris, 17. Mai.** Gestern abend ist Briand aus Genf in Paris eingetroffen. Er hat heute vormittag das bekannte Memorandum den diplomatischen Vertretungen Frankreichs bei den verschiedenen Regierungen übermitteln lassen. Briand fordert die einzelnen Regierungen auf, ihre Antwort bis zum 15. Juli zu übermitteln. Die Zeit von Mitte Juli bis zur Völkerbundstagung im September will Briand der Durchsicht und Prüfung der einzelnen Antworten und der Ausarbeitung eines Berichtes widmen, den er in Genf unterbreiten wird. Die Briandsche Denkschrift umfaßt 16 große Druckseiten mit 6000 Worten. Sie zerfällt in drei Teile:

1. Ein Vorwort, in dem die allgemeinen Erwägungen dargelegt werden, die zur Ausarbeitung eines Planes zu dem europäischen Zusammenschluß geführt haben.

2. Der eigentliche Fragebogen, auf den jede Regierung zu antworten haben wird.

3. Ein Schluß allgemeiner Natur, worin die Gründe für den Abschluß einer Art europäischen Bundes eingeführt werden.

Was den eigentlichen Inhalt der Denkschrift anbelangt, die morgen früh in der Weltpresse veröffentlicht werden wird, so ist bisher nur bekannt, daß Briand in seinem Fragebogen drei Organe für die Errichtung des europäischen Zusammenschlusses vorschlägt: **1. Eine periodische europäische Konferenz. 2. Ein Wirtschaft-politisches Komitee. 3. Ein ständiges Sekretariat.**

*

wtb. Paris, 17. Mai. Der Fragebogen Briands, der heute vormittag in den europäischen Hauptstädten überreicht und am Abend veröffentlicht werden wird, führt dem „Journal" zufolge den genauen Titel **„Memorandum über die Organisation eines Regimes der europäischen föderativen Union".** Eine dreiseitige Einführung erinnert daran, unter welchen Bedingungen Briand seine Gedanken in Genf vorgetragen hat, und wie er beauftragt wurde, einen Entwurf, der als Diskussionsgrundlage dienen könne, auszuarbeiten. Der zweite Teil bildet den eigentlichen Fragebogen in Form von Kapitelüberschriften, zu denen die Mächte sich äußern sollen. Im dritten Teil, der Konklusion, wird die Unterstützung der 26 europäischen, dem Völkerbund angehörenden Nationen, zur Durchführung dieses Planes erbeten. Die Mächte werden dem „Petit Parisien" zufolge ersucht, ihre Antworten noch vor dem 15. Juli zu erteilen.

Die beiden Generaldirektoren der Bank für internationale Zahlungen, Quesnay-Frankreich (rechts) und Hülse-Deutschland (links) informieren hier die in Basel anwesenden Vertreter der internationalen Presse über den Verlauf der Eröffnungssitzung der Weltbank.

Emil Ludwig

Von Dr. Albert Malte Wagner

II.

Emil Ludwig begann als Dichter. D. h. er ließ Stücke drucken, wie wir sie alle in unserer Schublade hatten, ohne daß unser Schamgefühl sich von unserer Eitelkeit überwältigen ließ — wir ließen die Stücke in der Schublade. Dabei sind Ludwigs Stücke durchaus nicht unbegabt, begabter jedenfalls, als die mancher „Jungen", die heute als Vorläufer einer neuen Klassik ausgeschrien werden. Aber an der Begabung Emil Ludwigs zweifelt ja kein Mensch. Bezweifelt wird, daß hinter dieser Begabung ein Ethos steht, das sie rechtfertigt. Emil Ludwig schrieb ein Drama vom „Untergang". Es hat dasselbe Thema und teilweise dieselben Personen wie die gleichzeitig erschienene „Fiorenza" von Thomas Mann. Es richtet sich wie die „Fiorenza" gegen eine nur ästhetische Weltanschauung und gegen die Auswüchse einer unpersönlichen Demokratie. Seltsame und bedeutsame Parallelität bei zwei Schriftstellern, die als Repräsentanten heutiger deutscher Geistigkeit gelten! Thomas Mann, der als Persönlichkeit im übrigen natürlich nicht mit Ludwig verwechselt werden kann, hat die aristokratische Haltung seines einzigen Dramas widerrufen, indem er aus seinen „Weltpolitischen Betrachtungen" streichen ließ, was seinem Schriftstellertum den Charakter gab: die reformatorische Besessenheit. Emil Ludwig sagte mit seinem Napoleon (in dem gleichnamigen Schauspiel): „Mit zwanzig Jahren schrieb ich Romane, Dramen ... eines Tages warf ich es hin! Vom Spiel zur Tat!" Die Tat wird dokumentiert durch die Biographien: Goethe, Napoleon, Wilhelm II., Bismarck, Der Menschsohn, Michel Angelo und Lincoln. Als Motto könnten über allen die Verse stehen, die Ludwig seinen Lorenzo Medici sprechen läßt: „O strebe nach dem Schein, denn er ist schön und wandelbar! Indes die Wahrheit bleibt dieselbe ewig." Diese Jamben sind nicht dichterisch, aber sie entlarven den Napoleoniden eines „Literatentums", das mit dem Literatentum der Männer aus dem Stamme Lessings nur und leider den Namen gemein hat. Mit einem „Literatentum", das deshalb Literatentum in Anführungsstrichen ist, weil es seinen Charakter an eine Popularität verrät, die den Schein, den Erfolg will mit allen den Mitteln, welche die allerdings ewige Wahrheit niederknütteln, wo immer sie ihr begegnen.

Emil Ludwig: das ist der ewige Selbstbetrug einer Begabung, die deshalb die anderen betrügt. Emil Ludwig: das ist der nicht tragische, aber traurige Fall einer Eitelkeit, die nicht die Kraft und den Mut zu ihren Grenzen hat. Emil Ludwig: das ist zunächst gar kein wissenschaftliches Problem, sondern ein ethisches. Die Wissenschaft hat das Überlegen, weil sie sich selbst nicht eingestehen will, daß die Brüchigkeit ihrer Institutionen auf den Mangel an schöpferischem Ethos bei ihren Trägern beruht. Es gab einmal einen Presse-Schliefer, der sich an dem Blatte, an dem er wirkte, unmöglich machte. Er ging fort und wurde einer der bedeutendsten Historiker, der viel dazu beitrug, den Ruhm deutscher Geschichtsschreibung im Ausland zu verbreiten.

Emil Ludwig ist den umgekehrten Weg gegangen. Emil Ludwig lehnt den Ehrentitel eines Forschers ab. Emil Ludwig hat die Stirn, den Anspruch, sich gerade deshalb einen Historiker nennen zu dürfen, aus Jacob Burckhardt abzuleiten. „Was ich historisch aufbaue, ist nicht Resultat der Kritik und Spekulation, sondern der Phantasie, welche die Lücken der Anschauung ausfüllen will." Ein kompilatorischer Konfektionär näht an seine Massenware den Orden eines Grandseigneurs und trompetet: seht, wie adlig seh' ich aus. Ein dreister Zitaterich, der es niemals als seine Aufgabe angesehen hat, „etwas Neues zu erforschen", schmückt sich mit dem Bekenntnis eines der größten deutschen Geistesforscher, indem er seinem Publikum einreden will, daß er es mißversteht. Jacob Burckhardt konnte die Kritik beiseite schieben, weil er sie in eminentem Sinne hatte. Jacob Burckhardt berief sich auf die Phantasie, weil ihm die forschende Kritik so selbstverständlich war, daß er es mit gutem Recht übel nehmen durfte, wenn man das Gebäude, das er schuf, als Ergebnis des Selbstverständlichen pries. Es ist ja das Verhängnis und die Schuld der Generation, die nach Burckhardt kam, daß sie bei dem Selbstverständlichen stehen blieb. Daß sie es noch unterbot, indem sie die Kärrnerarbeit zum Selbstzweck machte und jeden für einen Dilettanten hielt, der über mehr als einen Bischof arbeitete. Forschung ist mehr als: den genauen Platz feststellen wollen, wo die Schlacht im Teutoburger Wald stattfand; als: welchen Vornamen Plautus führen durfte; als: trug Goethe einen Spazierstock? Daß sie mehr ist, beweist der Forscher Burckhardt, aus dessen neuen Ergebnissen der „Held an Fruchtbarkeit", der sich so bescheiden auf dem Postament niederläßt, das gerade die Gegenwart Burckhardt errichtet hat, weitere zwanzig „künstlerische" Biographien zusammen„schmieren" würde (um Grillparzers beredtes Wort über Kotzebue bei so passender Gelegenheit ganz zu zitieren), wenn er nur eine Ahnung von dem hätte, was Burckhardt wirklich erforscht hat. Als Burckhardt Nachfolger Rankes werden sollte, lehnte er ab. Aus Werktreue. Berlin schien ihm für diese weniger günstig als Basel... Den altmodischen Erforscher der Renaissance hätte der modische Sänger der Renaissance durch seinen Polizian belehren lassen, der im „Untergang" deklamiert:

— mit einem Arm des Wissens All umfangend
und mit dem andern eine schöne Frau! —

und der ein Vierteljahrhundert später auferstehe als der große Historiker Emil Ludwig, der zwar resigniert fahren läßt, was er einst in einem Arm gehalten hat — nämlich des „Wissens All" —, aber sich um so forscher nun auch mit dem von so staubigem Ballast befreiten zu der schönen Frau wenden kann: „Um so die Geschichte einer Seele zu schreiben, muß der Autor mit seinen Helden in Leidenschaft gelebt haben. Der Biograph alter Schule lebte mit ihm in einer langen Ehe, der Biograph der neuen in einer kürzeren Liebschaft." Weiß der Teufel: so kurz, daß man auf den Gedanken kommt, es mit Dreigroschen-Jungen zu tun zu haben — geschrieben für Dreigroschen-Jungens...

Die Wissenschaft hat keinen Anlaß, sich mit Ludwig zu befassen. Wenn sie es doch tut, so muß sie ein sehr schlechtes Gewissen haben. Ludwig kann man nicht bekämpfen, man kann ihn nur entlarven. Indem die Wissenschaft ihn bekämpft, entlarvt sie ihre eigene Schwäche. In der „Historischen Belletristik" deutet einer vorsichtig darauf hin, daß der Erfolg Ludwigs die Schuld der Fakultäts-Wissenschaft ist. Wenn das Problem nicht eingehender gewürdigt wird, so liegt das wohl kaum daran, daß nur eine „Besprechung" zu schreiben war. Mehr gewiß an dem Ort, wo diese Besprechung erschien. An dem Umstand, daß es selbst dem als Fachautorität anerkannten Gelehrten unmöglich ist, in einem Fachorgan zu erweisen, daß er mehr ist, als eine Fachautorität, nämlich eine geistige. Außerhalb der Fachzeitschriften ist das aber auch wieder nicht möglich. Jeder Angehörige der Universität würde sich, falls es ihm etwa einfallen sollte, sich über das Problem: Ludwig-Geschichtswissenschaft in der Presse zu äußern, außerhalb des Rahmens der Fakultäten stellen und damit bei seinen „Kollegen" erledigt sein, die sich mehr als Stand empfinden, der „auf seine Würde" hält, denn als Gelehrte, deren Würde es ist, die Wahrheit auszusprechen, auch wenn sich diese Wahrheit auch einmal gegen die eigene Zunft richten sollte.

Das aber und das allein ist der Grund für den Sieg des „Literatentums" über eine Wissenschaft, die, groß und herrlich, durch den Fakultätsgeist zu einer Pseudowissenschaft wurde. Der Zunftgeist, der eng macht, besiegte den Geist, der weit macht. Ich bin gewiß noch lieber sogar Julius Petersen als Emil Ludwig. Aber bevor wir die Petersen nicht unmöglich gemacht haben, bleiben die Ludwig leben. Handlanger muß es geben, gewiß — aber man soll sie nicht auf Lehrstühle setzen. Es ist lächerlich, daß jemand, weil er seine Bücher als feuilletonisierender Setzer (von längst bekannten Quellen) schreibt, als Künstler gilt. Aber es ist traurig, daß die Anatomiediener als Gelehrte gelten. Ludwig kann nur durch die Leistung entthront werden. Durch eine Leistung nicht aus der Aktuellität, aber aus der Zeit, die Gewordenes werdend weitergibt. Der Staat soll dann dafür sorgen, daß der Urheber der Leistung an die junge Generation herankommt — die noch durchweg von der Wissenschaft fortgetrieben wird durch Leute, **die sich für ihre einzigen Vertreter halten. Es ist** sehr zweifelhaft, ob Jacob Burckhardt heute in die Lage käme, einen Berliner Lehrstuhl abzulehnen. Aber es ist gar nicht zweifelhaft, daß man diesen eines Tages einer zugkräftigen Primadonna anbietet, wenn die Universität fortfährt, Emil Ludwig und seine Konsumenten zu rechtfertigen, indem sie Leute zu Ordinarien macht, die zu Burckhardts Zeit brave Handlungsreisende geworden wären.

130 000 Mark für Dürers „Marienleben".

Auf einer großen Kupferstich-Auktion in Berlin wurde eine vollständige Holzschnitt-Serie „Das Marienleben" von Albrecht Dürer zu dem ungewöhnlich hohen Preise von 130 000 Mark von einem englischen Kunsthändler für das Kupferstich-Kabinett in Boston gekauft. — Unser Bild zeigt eins der nach Amerika verkauften Dürerblätter.

wtb. **Paris**, 17. Mai. Dem Außenpolitiker des „Matin" zufolge beabsichtigt Briand, in seinem Plan eine europäische Föderation vorzuschlagen. Ein feierlicher moralischer Pakt und außerdem repräsentative leitende und technische Organe unter einer Jahr für Jahr wechselnden Präsidentschaft, das sei der zu Anfang sehr bescheidene Mechanismus, den Briand im September d. J. ins Werk setzen wolle. Wenn qualifizierte Vertreter der Staaten Europas die Gewohnheit gewonnen hätten, zusammenzukommen und gemeinsam die sie interessierenden Probleme zu bearbeiten, würden alle Lösungen von selbst kommen.

*

Und dazu . . .

Verzögerte Rheinlandräumung.

—l— **Paris**, 17. Mai. Der Ministerpräsident **Tardieu**, der gestern mit dem Kriegsminister **Maginot** über die Rheinlandräumung verhandelte, empfing in den späten Abendstunden den deutschen Botschafter **von Hoesch** und verhandelte mit ihm über dieselbe Frage. Die Aussprache über die Räumung des Rheinlandes wird heute fortgesetzt.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Ergänzung der Danziger Regierung

Am Montag Wahl des Vizepräsidenten und neun parlamentarischer Senatoren.

Die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien über die Regierungsbildung sind zu einer gewissen Uebereinkunft gediehen in der Richtung, daß eine bürgerliche Regierung gebildet werden soll. Sie ist, nach den „Danz. N. N.", als Uebergangsregierung gedacht, die den Charakter einer Art Liquidationsregierung haben und lediglich die finanziell schwierige Situation, wie sie durch den Linkssenat hinterlassen ist, zu einer gewissen Abwicklung bringen soll. Diese Regierung wird sich aus drei großen bürgerlichen Gruppen, aus den Deutschnationalen, dem Zentrum und dem Block der bürgerlichen Mitte zusammensetzen und insgesamt über 63 Stimmen verfügen. Die deutschnationale Volkstagsfraktion hat in einer gemeinsamen Sitzung der Fraktion mit der Hauptleitung der Fraktion am 15. Mai beschlossen, folgende Herren für die am 19. Mai stattfindende Senatorenwahl in Vorschlag zu bringen:

1. als Vizepräsidenten den Herrn Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes Dr. Ernst Ziehm, M. d. V.;
2. als Senatoren die Herren: Senatsangestellten Beuster, Abg. Dr. Hoppenrath, Abg. Oberpostinspektor Philippsen, Abg. Direktor Senftleben, Fabrikbesitzer Riepe.

Von der Zentrumspartei bleiben die bisherigen parlamentarischen Senatoren Prälat Sawatzki, Rechtsanwalt Kurowski, Prof. Rembold und Gewerkschaftssekretär Formell in der Regierung.

Vom Block der Mitte werden Justizrat Menzel (Nationallib.), Regierungsrat Dr. Blavier (Wirtschaftspartei), Amtsrat Penner (Beamte) und Jewelowski (Lib.) genannt.

Der Volkstag hält am kommenden Montag nachmittag seine nächste Sitzung ab, in der die Wahl des Vizepräsidenten des Senats und die Wahl von neun parlamentarischen Senatoren erfolgen soll. Es steht ferner die dritte Lesung des Anleihegesetzes auf der Tagesordnung.

Der Verfassungsausschuß des Volkstages hat sich entschlossen, noch einige geringfügige Verbesserungen an dem bereits bekanntgegebenen Gesetzentwurf zur Aenderung der Verfassung vorzunehmen. Auf deutschnationale Anregung, die auch den Zentrumswünschen entsprach, ist im Artikel 2 die Bestimmung eingefügt: „Die Volkstagswahl findet an einem Sonntag statt. Der Senat setzt den Tag fest." Eine weitere Verbesserung bezieht sich auf die Verwendung ehemaliger hauptamtlicher Senatoren. Mit Bezug auf die Ausnutzung der Arbeitskraft ehemaliger Senatoren heißt es jetzt in der verkürzten Fassung: „Das Amt oder der Auftrag sollen ihrer bisherigen Stellung angemessen sein. Der früheren Amtstätigkeit sowie den Staatsnotwendigkeiten soll tunlichst Rechnung getragen werden." Auf nationalliberalen Vorschlag ist im Artikel 4 ferner ein Absatz eingefügt worden, der bestimmt: „Durch Gesetz kann bestimmt werden, daß bei Verminderung der Senatorenzahl sämtliche Senatoren besoldet werden. Während dieser Beratungen des Ausschusses erklärten, so lesen wir in den „Danz. N. N.", die Sozialdemokraten die Tätigkeit des Landesausschusses zur Vorbereitung eines Volksbegehrens für überflüssig. Sie seien fest entschlossen, das Gesetz in der vorliegenden Form zu verabschieden.

Die neue Danziger Regierung dürfte voraussichtlich folgende Zusammensetzung haben:

Hauptamtliche Senatoren: Präsident des Senats Dr. Sahm, Senator Dr. Strunk (Lib.), Senator Ewert (Lib.), Senator Dr. Wiercinski-Keiser (Ztr.), Senator Althoff (Ztr.), Senator Dr. Kamnitzer (Soz.), Senator Kunze (Soz.), Senator Arczynski (Soz.)

Nebenamtliche Senatoren: Senatsvizepräsident Dr. Ziehm (Dtnatl.), Senatsangestellter Beuster (Dtnatl.), Abgeordneter Dr. Hoppenrat (Dtnatl.), Oberpostinspektor Philipsen (Dtnatl.), Direktor Senftleben (Dtnatl.), Fabrikbesitzer Riepe (Dtnatl.), Prälat Sawatzki (Ztr.), Professor Rembold (Ztr.), Rechtsanwalt Kurowski (Ztr.), Gewerkschaftssekretär Formell (Ztr.), Justizrat Menzel (Natlib.), Amtsrat Penner (Beamten), Regierungsrat Dr. Blavier (Wirtschaftsp.), Senator Jewelowski (Lib.)

Montag

Der Völkerbund findet für seine 59. Tagung ein umfangreiches Programm vor. Er wird zunächst den Bericht des Opiumausschusses entgegennehmen. Dr. Curtius wird über die Ende März abgeschlossene Konvention zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen berichten. Dann wird die Abrüstungsfrage erörtert werden. Das spanische Mitglied wird über die soeben abgeschlossene Tagung des Sicherheitskomitees berichten. Der ungarisch-rumänische Optantenstreit wird neben einigen Beschwerden der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und dem Gesuch der Freien Stadt Danzig um Aufnahme in die internationale Arbeitsgemeinschaft (worüber ein Gutachten im Haag eingeholt werden soll) Gegenstand der Beratungen zu bilden haben.

In der Pariser Kammer rechnet man mit einem scharfen Vorstoß für den Abbruch der Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland.

Der Duce hat eine feurige Rede, die auch vielfach als ernste Warnung bezeichnet wird, gehalten und darin betont, daß Italien keine tollkühnen Abenteuer suche, sondern seinen Platz in der Welt fordere. Derjenige, der es wagen sollte, Italiens Unabhängigkeit und seine Zukunft anzutasten, würde eine Feuerkugel entfesseln, die gegen jeden und überall hin geschleudert werden könnte.

Auf dem deutschen Parteitag des Zentrums wurde Dr. Heß einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Heß wandte sich in seiner Schlußansprache gegen die systematische Agitation der Sozialdemokratie gegen das Kabinett Brüning.

Der österreichisch-deutsche Volksbund tagte in Würzburg.

Dienstag

Von der zweiten Internationalen in Berlin wird berichtet, daß sie sich gegen die kapitalistische Organisation der Weltwirtschaft aussprach, und die deutschen Sozialdemokraten sich gegen den bürgerlichen Staat erklärten.

Freiherr von Rheinbaben sprach in London über das Abrüstungsproblem und erklärte u. a.: Deutschland entbehre des Gefühles nationaler Sicherheit, solange es als einziger waffenloser Staat inmitten von Mächten mit geradezu ungeheuerlichen militärischen Rüstungen leben müsse. Es werde auf die Dauer unerträglich sein, wenn in der Abrüstungsfrage nichts geändert werde.

Lord Irvins erließ eine Botschaft, daß die englische Regierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Indien alles menschenmögliche tun werde.

Im Haushaltsausschuß des deutschen Reichstages wurden 400 000 Mark als einmalige Ausgabe für die Leipziger Messe bewilligt.

Im „Glos Morski" wurde ein Artikel veröffentlicht, in dem Kolonien für Polen gefordert werden.

Wie aus Paris verlautet, soll die vollständige Rheinlandräumung bis zum 30. Juni Tatsache werden.

Mittwoch

Norwegen hat seinen besten Sohn, die Welt einen guten Bürger verloren! In Oslo starb Fridtjof Nansen im Alter von 69 Jahren.

Die Saarverhandlungen werden neuerdings durch Frankreich verschleppt. Bei Arbeiterentlassungen im Saargebiet kamen „selbstverständlich" nur Deutsche in Betracht.

In den deutsch-russischen Beziehungen ist bisher eine Klärung nicht eingetreten.

Der Landesausschuß für das Volksbegehren hat sich in seiner Sitzung vom 13. Mai mit dem Ergebnis der Beratungen des Verfassungsausschusses des Volkstages beschäftigt. Er ist zur Ueberzeugung gekommen, daß mit der Möglichkeit einer Hinauszögerung der Entscheidungen im Volkstag gerechnet werden muß. Infolgedessen hat der Landesausschuß beschlossen, durch seine Organisationen die Auslegung der Eintragungslisten in die Wege zu leiten, um die unbedingt notwendige Auflösung des Volkstages so schnell wie möglich herbeizuführen.

Donnerstag

Thüringen beantragt die Herabsetzung der Beamtengehälter.

Wieder einmal soll bis zum 25. Mai die Entscheidung des amerikanischen Schiedsrichters über die Höhe der auf die einzelnen deutschen Schiffahrtsgesellschaften entfallenden Freigabebeträge fallen.

Bei der Aussprache über den Sozialetat im Reichstag erklärte Minister Stegerwald eine vorübergehende Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für unerläßlich.

Nach einer Pat.-Meldung wird am 21. d. M. der Hafenrat von Gdingen in einer Sondersitzung die Frage der Kaigebühren und die Differenz des Steuersystems des Hafens Gdingen im Verhältnis zu Danzig zur Sprache bringen.

D 2000 ist zu einem Deutschlandflug aufgestiegen.

In Moskau sollen vereinzelt Pestfälle festgestellt worden sein. Polen erwägt die Einrichtung einer Quarantäne an der polnisch-russischen Grenze.

Pariser Blätter berichten von einem Mißerfolg der Beratungen zwischen Briand und Grandi.

Der von den Danziger bürgerlichen Parteien gebildete Landesausschuß für das Volksbegehren hat einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Verfassung der Freien Stadt Danzig ausgearbeitet, der Gegenstand des eventuellen Volksbegehrens sein soll. Danach soll u. a. Artikel 1 folgenden Wortlaut erhalten: Der Volkstag besteht aus 72 Abgeordneten. Artikel 4 sieht vor: Die Mitglieder des Senats werden auf unbestimmte Zeit gewählt. Der Senat besteht aus dem Präsidenten, dem stellvertretenden Präsidenten und zehn Senatoren. In Artikel 6 des Entwurfs heißt es: „Die Mitglieder des Senats sind einzeln und in ihrer Gesamtheit von dem Vertrauen des Volkstages abhängig und haben von ihrem Amt zurückzutreten, wenn der Volkstag ihnen sein Vertrauen durch ausdrücklichen Beschluß entzieht usw.

Die Führung der Gandhisten hat Sarojmi Naidu übernommen. Man trifft Vorbereitungen für den Angriff auf das Salzdepot in Dharasana.

Freitag

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius hatte eine Reihe wichtiger Besprechungen mit dem englischen Außenminister Henderson, dem polnischen Minister des Aeußeren Zaleski und mit Minister Grandi. Curtius äußerte sich anerkennend über die offene Sprache Grandis und bezeichnete die Beziehungen Deutschlands zu Italien als befriedigend. Die Unterhaltung mit Briand über die Saarfrage führte noch nicht zu dem erwünschten Ziel. Diese Frage bleibt noch in der Schwebe.

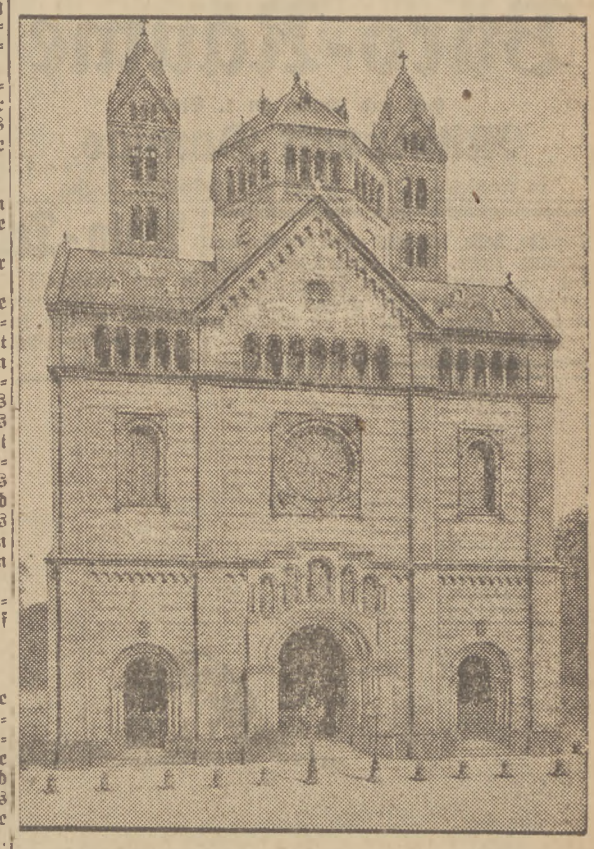
Im englischen Unterhaus kam es am Donnerstag zu einem ungewohnten Zwischenfall. Winston Churchill bezeichnete die Abmachungen mit Amerika als schädlich für das britische Empire und forderte Ablehnung. Churchill verlaß plötzlich ein Telegramm, das während der Flottenkonferenz in Washington 1921 aus London an Lord Balfour gesandt worden war und in dem unter Hinweis auf die französische Kreuzerflotte ein Nachgeben für unmöglich erklärt wurde. Es kam zu einem großen Skandal, da man es nicht für fair ansah, daß Churchill das Dokument verlas, ohne die Erlaubnis zur Bekanntgabe eingeholt zu haben. Die Ratifikation des Flottenpaktes gilt als gesichert.

Die Entscheidung über die Osthilfe ist gefallen. Das Reichskabinett hat die Gründung einer Umschuldungsbank beschlossen.

Gegen den Protest des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius vertagte der Völkerbund die Erledigung der beiden Minderheitsbeschwerden aus Oberschlesien auf die nächste Ratstagung im September.

Zur Behandlung der Danziger Frage nahm außer dem Senatspräsidenten Dr. Sahm auch der Danziger Oberkommissar Graf Gravina und Albert Thomas als Leiter des Internationalen Arbeitsamtes am Ratstisch Platz.

Nach Mitteilung der Danziger Abordnung aus Genf hat der Rat des Völkerbundes dem Ersuchen des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes stattgegeben und das Ständige Internationale Schiedsgericht im Haag um ein Gutachten ersucht, ob die besondere rechtliche Stellung es der Freien Stadt erlaubt, Mitglied der Internationalen Arbeits-Organisation zu werden. Der Vertreter Großbritanniens erstattete als Berichterstatter dem Rate des Völkerbundes Bericht.



Der Dom zu Speyer, das spätestens am 30. Juni frei von fremden Truppen sein wird.

Gestern nacht verschied nach längerer schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Conrad von Sanden

Oberst a. D.

im Alter von fast 82 Jahren.

Karlsruhe, Stuttgart, Blankenburg (Harz), den 16. Mai 1930.

In tiefer Trauer

Anna von Sanden geb. **Kosmack**
Kurt von Sanden
Bruno von Sanden
Hertha von Sanden
Margaretha von Sanden geb. **Šamáneck**
Toni von Sanden geb. **Haueisen**
Helene Köhler geb. **von Sanden**
Wilhelm Köhler
und vier Enkelkinder.

Vom **15. Mai** bis **15. Sept.** fallen meine Sprechstunden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag aus.

Dentist **ALF. REUTER**
Langgasse 14 II. Tel. 229 33

Zurück
Dr. Penner
Augenarzt

Zurückgekehrt
Dr. med. K. Loechel
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden
Langer Markt 37/38

Zurück
Dr. Prodoehl
Zahn-Arzt

Entenbruteier (Khaki-Campbell) à 25 Pf. hat abzugeben H. Dück, Schönhorst.

Dr. Steinhoff
Langgasse 35
Ab 19. Mai
Sprechstunden 10—1 Uhr und 2—3.30 Uhr

Gesucht
3-5 Z.-Wohng.
Danzig od. Umgeb., evtl. Tausch mit Königsberg. **Staiger, Kalkgasse 8a, III.**

Circus Carl Hagenbeck

Der große Erfolg
und der dringende Wunsch weiter Kreise haben uns veranlaßt, das
Danziger Gastspiel um 3 Tage zu verlängern.
Donnerstag, d. 22. Mai, nachm. 3 Uhr,
findet unwiderruflich die
Abschieds-Vorstellung statt.

Zu dieser, wie in den Nachmittags-Vorstellungen von heute, Sonntag, und Mittwoch, d. 21. Mai, zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Sitzplätzen.

Abendvorstellung: Täglich 8 Uhr.

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, und Circuskasse. Telephon 254 74.

Die Tier- und Völkerschau
ein Erlebnis für jedermann
ist geöffnet: täglich von 10 bis 6 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 1.20 Gulden, Kinder die Hälfte.
Versäumen Sie den Besuch nicht!

Geschäfts-, Büro-Räume

(hell und sonnig) im 1. Stock
Mittelpunkt Danzigs
zu vermieten. Off. u. G 606 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

H. Piepenborn
Langgasse 32.
Behandlung f. Zahnkranke, auch für Krankenkassen.

500 bis 1000 G
gegen gute Zinsen zu leihen gesucht. Off. u. K 951 Gsch.

Ueber
1/4 Million Gulden zinsfreie Darlehen
haben wir in 11 Monaten an unsere Mitglieder in Danzig vergeben.
Jeder Sparer kann Mitglied werden.

Am 14. d. M. neu zugeteilt
11 Darlehen 94000.— G.
Die Namen der Empfänger werden in unseren Monatsnachrichten veröffentlicht.

„Behaka" e. G. m. b. H.
Danzig, Stadtgraben 13.

2 große, helle, sehr gut möblierte Vorderzimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., Gasbad, in zentraler, dabei freier Lage zu vermieten. Reine Miete monatl. 150 Gld. Anfragen unter K 933 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auto-Transporte
in und außerhalb Danzigs führt mit mehreren fast neuen Schnellautos zu **billigsten Preisen** sachgemäß aus
Auto-Schnellspedition, Kasernengasse 1. Telefon 28519

Sonn. Vorderz. m. bes. Eing., z. Ztr., sof. od. spät. zu vm. Hl.-Geist-G. 125, I.

Wirtsch. mit erstkl. Revz. groß. Häuser **kocht b. Festgel.** Off. u. K 975 a. d. Gsch.

Zoppot
Kl. sonnige, **gut möbl. 3-Z.-Wohn., vollst. abgeschlossen,** für die Sommermonate zu vermieten Pommersche Straße 30, III.

Kinderkleidung kostet viel Geld—

aber vorsichtige Hauswäsche erhält sie neu

SEHT die niedlich geputzten Kinder und seid sicher, dass ihre Kleidchen zu Hause —mit Lux—gewaschen sind. Besonders feine Kleider und Strümpfe, flauschige, wollige Unterwäsche, die durch das häufige Waschen unansehnlich werden, macht Lux leicht und schnell wieder neu.

Man schütte einige Flocken in sehr heisses Wasser und rühre bis sich alles aufgelöst hat. Gebe etwas kaltes Wasser hinzu und schlage zu dichtem Schaum. Lege die Kleider hinein, bearbeite sie leicht mit den Händen, spüle sie dreimal in lauwarmem Wasser aus und hänge sie an die Luft zum Trocknen.

Lux ist sparsam im Gebrauch, ausserdem sind Ihre Kinder immer anziehend und sauber gekleidet, weil Lux die Kleidung schont.

Futtermittel
aller Art und bester Qualität
liefert
auf Wunsch auch frei Haus
Eugen Kriesel, Gutcherberge Tel. 234 77
Niederlage: Danzig, Karthäuser Straße 2, am Neugarter Tor
Tel. 279 78, 279 65.
Häckselwerke — Schrotmühlen

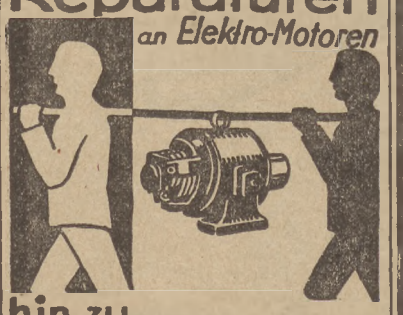
Original-Flasche

Columbus Voll und Ganz
ist sehr bekömmlich
und schmeckt famos!
Er wird bestimmt Ihr Lieblingslikör.
Honisch & Gabriel.

Bad Harzburg
GEBIRGS-LUFTKURORT
SOLBAD UND MOD. INHALATORIUM KOCHSALZ TRINKQUELLE >KRODO<

Frühjahrskuren
Wochenend kurtaxfrei. 24. bis 25. Mai Meisterschaftsschießen um das grüne Band vom Brocken. 12. bis 15. Juni VII. Tennisturnier.
Seilschwebebahn zum großen Burgberg (500 m).

Alle Reparaturen an Elektro-Motoren



hin zu
Füllner & Lübker
Ankerwickelei
Reitbahn 16 ★ Telefon 27201

Den schneidigen
Anzug und Paletot
Den feinen, neuen „Lion-Hut"
Kauft man bei „Wien-Berlin" sehr
Auch [gut.
Damenmäntel
in großer Zahl
Erleichtern die Auswahl kolossal!
Reelle Arbeit und billige Preise
Ersetzen voll die kleine Reise
Nach Danzig zum Kaufhaus
„Wien-Berlin",
Wo jeder sich kann modern anzieh'n,
Und wem das Kleingeld ist etwas knapp,
Zahlt langsam in kleinen Raten ab.
Wien-Berlin
Bekl.-Ges. m. b. H. Breitgasse 108

Achtung! **Hausbesitzer** Achtung!
Baugeschäft übernimmt sämtl. **Bau- u. Dacharbeiten** bei billigster Berechnung. Zuschr. erb. u. K 938 an die Geschäftsst.

Gbr. Truhe od. Kom. zu kaufen ges. Off. u. K 952 a. d. Gsch.

Saub. Schlafst. f. H. fr. Paradiesg. 17, 2 l.

Motorboot
Eiche, neu überholt, umständeh. billig zu verkaufen durch
B. Marklin, Steindamm 17.

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro
Tel. 238 61 Danzig, Kohlenmarkt 6 Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, **Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.**
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Wunder der Technik

Das elektrische Fernsehen

Ein Gespräch mit Dénes von Mihály

Von Fritz Löwe

In diesen Tagen ist (wir unterrichteten unsere Leser bereits) das Problem des Fernsehens gelöst worden, das zu den ältesten Träumen der Menschheit gehört, das man jahrtausendelang nur als Märchen sich erfüllt denken konnte. Bis vor kurzem noch wagte man nicht, daran zu glauben, daß Wissenschaft und Technik diesen Traumwunsch, in die Ferne zu sehen und das zu schauen, was räumlich weit entfernt ist, zur Wirklichkeit werden lassen könnte.

Dem Ingenieur Dénes v. Mihály, dessen Name seit langem in der wissenschaftlichen Welt durch seine Fernsehversuche vorzüglichen Klang hat, **ist es gelungen, den elektrischen Fernseher vollendet auszugestalten** und seine genialen Ideen siegreich in die Praxis zu überführen.

„Ich möchte vor allem feststellen", sagte v. Mihály, „daß ich mich mit dem Gedanken des Fernsehens und des Tonfilms bereits seit dem Jahre 1913 beschäftige. Damals sah ich auf einer großen Auslandreise die erste stehende Bildübertragung. Als ich die Vorführungen Professor Dr. Korns und Professor Dr. Glatzels sah, kam mir der Gedanke, ob es denn unbedingt notwendig wäre, durch langsame Uebertragung der einzelnen Punkte die Bildübertragung vorzunehmen, oder ob es möglich sei, ohne erst zu photographieren, Bilder auf direktem Wege zu senden. Ob man nicht das ganze Bild ohne vorheriges photographisches Verfahren lebend in allen seinen Bewegungen sofort sichtbar machen könne. Seitdem habe ich fortgesetzt an diesem Projekt gearbeitet und in den Jahren 1917 bis 1919 unaufhörlich experimentiert. Am 7. Juli 1919 gelang es mir, Lichteindrücke, wenn auch zunächst auf primitive Art, sichtbar zu machen, und zwar drahtlich und drahtlos. Damals gelang es mir auch schon, **auf photographischem Wege Tonfilme herzustellen, in denen auf demselben Filmstreifen Tonphotographien und Bildphotographien fixiert waren.** Unglück hatte ich nur insofern, daß in den Zeitpunkt, an dem ich meine Versuche begann, schlecht gewählt hatte. Zusammenbruch und Inflation wirkten auf meine Idee geradezu katastrophal. Da es an Geld und technischen Mitteln fehlte, war an ein intensives Weiterarbeiten nicht zu denken. In dieser Zeit verfielen auch meine Patente für den Tonfilm. In den Versuchen des Fernsehens trat ein Stillstand ein, es gelang mir jedoch, meine Patente aufrechtzuerhalten. Trotz aller Bemühungen konnte ich infolge der Schwere der Zeiten nicht weiter arbeiten.

Die wissenschaftliche Welt nahm die erste Nachricht mit Zweifel auf. Bedeutende, auf diesem Gebiete anerkannte Forscher hielten das Problem schließlich für unlösbar.

Die restliche Lösung des Problems

Da schrieb ich im Jahre 1922 mein Buch: Das elektrische Fernsehen und das Telehor. Es bewirkte, daß die Zahl der Zweifler schwand und von mir wieder weitere Versuche begonnen wurden. Um dieselbe Zeit wurde das Radio volkstümlich und steigerte den Wunsch nach Vollendung auch des Fernsehens.

Als ich sah, daß in ernsten wissenschaftlichen Kreisen großes Interesse für meine Ideen vorhanden war, kam ich im Jahre 1924 aus Budapest nach Deutschland. Nach schweren Kämpfen und unendlicher Arbeit gelang es mir, meine früher gemachten Versuche zu rekonstruieren und sogar zu überholen. Die deutsche Reichspost interessierte sich lebhaft für meine Ideen und unterstützte meine Arbeiten in jeder Weise. Auch anderweitig fand ich großes Interesse und finanzielle Hilfe. August 1928 gelang es mir, mit Unterstützung der deutschen Reichspost Vorführungen zu bringen, in denen ich **Bilder ohne vorheriges photographisches Verfahren sichtbar machen konnte.** Im Jahre 1929 glückte es mir zum erstenmal, durch den Witzlebener Rundfunksender **drahtlos bewegte Bilder zu übertragen.** Es war dies ein historischer Augenblick, denn es war die erste Uebertragung in der Welt die mittels einer Radiostation erfolgte. Im gleichen Jahre gelang es mir dann, nicht nur photographierte und kinematographische Bilder, sondern Personen und Gegenstände in Bewegung unmittelbar zu übertragen. Damit hatte ich das Fernsehproblem bis zum letzten Punkt restlos gelöst. Der Unterschied zwischen

Fernsehen und Bildtelegraphie

Was wird unter Fernsehen verstanden?

Wie beim Telephon die durch den Ton verursachten Schallschwingungen in elektrische Schwingungen umgewandelt und auf beliebige Entfernung weitergeleitet werden, wie sich dann an der Empfangsstelle diese elektrischen Schwingungen in Schallschwingungen und also zum Ton zurückverwandeln, so wird beim Fernsehen das Bild in lauter kleinsten Teilchen, der Reihe nach, in elektrische Schwingungen umgewandelt. Diese werden dann weitergeleitet, reproduzieren an der Empfangsstation, Lichtwirkungen hervorrufend, die Punkte des Bildes (Bildelemente) und gruppieren sie auf der Ebene einer Projektionsfläche wieder zum Bilde. Für den Erfolg ist es gleichgültig, ob die Uebertragung drahtlich geschieht oder drahtlos (mit Radiosender).

Was ist der Unterschied zwischen Bildtelegraphie und Fernsehen?

Bei der Bildtelegraphie nimmt die Uebermittlung eines Bildes 20 bis 60 Minuten in Anspruch, eine unmittelbare Beobachtung ist daher ausgeschlossen. **Das Ziel des Fernsehens hingegen ist gerade das unmittelbare und sofortige Sehen, ohne jedes photographische oder elektrolytische Verfahren; das heißt die Sichtbarmachung des Bildes auf der Empfangsstation soll im selben Augenblick stattfinden, in dem es vor der Sendestation erscheint. Und zwar muß, falls sich das Bild von der Sendestation bewegt, auch die Bewegung des Bildes beim Empfänger sichtbar werden.**

Ungeahnte Möglichkeiten

von größter kultureller Bedeutung.

Erst mittels des Fernsehers wird der Rundfunk die ihm gebührende Höhe erklimmen, seine kulturelle Mission erfüllen können, weil man dann nicht nur alles hören, sondern auch sehen wird. Wenn die Oeffentlichkeit sich erst hierüber klar sein wird, muß für den Rundfunk in Verbindung mit dem Fernseher ein derartiges Interesse Platz greifen, wie man das früher niemals zu hoffen gewagt hätte. Man denke nur an Vorträge im Rundfunk. Wie werden diese durch das Fernsehen gewinnen, ganz gleich, ob es sich um Technik, Kunst, Sport, Mode oder was sonst noch handelt. In wissenschaftlicher Hinsicht bedeutet der Fernseher ganz besonders auch

in der Astronomie und Tiefseeforschung

eine wichtige Neuerung. So wird man, um nur einige Beispiele zu nennen, auf dem Gebiete der Tiefseeforschung zur unmittelbaren und eingehenden Erforschung des Meeresbodens bis in die größten Tiefen des Meeres sehen und sie erforschen können, in Tiefen, die der Taucher nie erreichen kann. In die Krater der Vulkane wird man herabsehen können. Vulkanbeobachtungen waren bisher der furchtbaren Hitze wegen außerordentlich schwierig und gefährlich. In Zukunft wird man

Fernsehapparate in die Krater

hinablassen und tage-, ja wochenlang vorher erfahren, ob ein Ausbruch bevorsteht. Tausende von Menschenleben, wertvolle Güter werden hierdurch gerettet werden. Auch wird der Fernseher die nationalen Grenzen sprengen helfen und zum gegenseitigen Verständnis der Völker beitragen. Niemand wird von seiner tiefen kulturellen Bedeutung unberührt bleiben. So wird der Fernseher in Verbindung mit dem Rundfunk der Erzieher zur modernen Kultur werden.

Aerztliche Fernkonsultation

Kann der Fernseher auch medizinische Probleme zur Auslösung bringen?

Schon heute lassen sich unter Verwendung eines empfindlichen Mikrophons und eines geeigneten Transformators mit dem Niederfrequenzverstärker der drahtlosen Telegraphie im Körper vorkommende Schallerscheinungen, insbesondere das Atmen der Lunge sowie die Töne des Herzens laut hörbar machen. Mit dem bisher Erreichten der radiotechnischen Methode rückt die Fernkonsultation des Arztes in greifbare Nähe. Der hohe Verstärkungsgrad, der mit einigen Röhren erzielt wird, ermöglicht es nämlich, den Gitterkreis eines Telephoniesenders zu besprechen und den Hochfrequenzstrom im Rhythmus der Herztöne zu beeinflussen. Man kann Herztöne nicht nur gut hören, sondern auch zwischen einem normalen und krankhaft veränderten Rhythmus unterscheiden. Noch mag das, was die Radiotelegraphie auf ärztlichem Gebiete bisher geleistet hat, gering erscheinen. Mit Hilfe des Fernsehers aber wird sie an Bedeutung gewinnen. Wenn der Arzt erst aus großer Ferne den Patienten deutlich sehen, Krankheiten, Verletzungen usw. durch Augenschein besser beurteilen kann, wird aus der gemeinsamen Tätigkeit des Arztes und Ingenieurs sicherlich noch viel Ersprießliches hervorgehen.

Fernsehjagd auf Verbrecher

Welche Vorteile verspricht man sich vom Fernseher für das polizeiliche Fahndungswesen und die Aufdeckung von Verbrechen?

Die Polizei muß sich zur erfolgreichen Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Berufsaufgaben alle neuen Errungenschaften der Technik dienstbar machen. **Im Dienste der Polizei vermag man mittels des Fernsehers innerhalb einiger Sekunden sozusagen sämtliche offiziellen Organe der Welt, sämtliche Pressestellen genau über alle Details eines Verbrechens zu informieren.** Zu demselben Moment, wo die Beschreibung der Tat übermittelt wird, kann man auch die eventuell vorhandene Photographie des Verbrechers, seine Handschrift, Daktyloskopie, die Abbildung des corpus delicti usw. übermitteln, wodurch die Nachforschung der Sache unendlich erleichtert wird. Der große Vorteil des Fernsehers für den kriminalpolizeilichen Fahndungsdienst ist die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung. Das Netz, dem der Verbrecher zu entwischen versucht, wird gerade durch den Fernseher immer enger gezogen werden. Auch zur Fahndung auf abhanden gekommene Sachen wäre der Fernseher heranzuziehen, und zwar so, daß in vereinzelten Fällen vor Ankauf ganz besonders kostbarer Schmuckstücke, Pelze, Bilder usw. gewarnt wird und der gestohlene Gegenstand deutlich im Fernseher erscheint. **Eine ganz besondere Wirkung aber ist dem Fernseher beschieden durch die Beobachtung von Räumen, in denen kleine Apparate sorgfältig verborgen werden. Auch den internationalen Taschendieben, Falschspielern, Scheckschwindlern und wie die Pseudokavaliere alle heißen mögen, wird der Fernseher das Handwerk gründlich verderben.**

Die militärische Verwendung

Wie wird der Fernseher in militärischer Beziehung Verwendung finden?

Als Kundschafterinstrument kommt dem Fernseher besonderes Gewicht bei der Armee zu. Eine auf einem Flugapparat angebrachte Bildaufnahmestation, die auf drahtlose Uebermittlung eingerichtet ist, gibt sofort auf beliebigen Stellen die genauen Stellungen des Feindes an, die Artilleriestellungen, Truppenbewegungen, Einschläge der eigenen Artillerie und somit zahlreiche Möglichkeiten zum Einschießen derselben. Nicht minder wichtig ist der Umstand, daß der Generalstab zu jeder Zeit innerhalb weniger Sekunden sich über die genaue Verteilung der eigenen Truppen informieren kann, somit die Möglichkeit einer vollkommen zentralisierten Leitung gegeben ist.

Der „Universal-Tonfilmapparat"

eine Erfindung Mihálys.

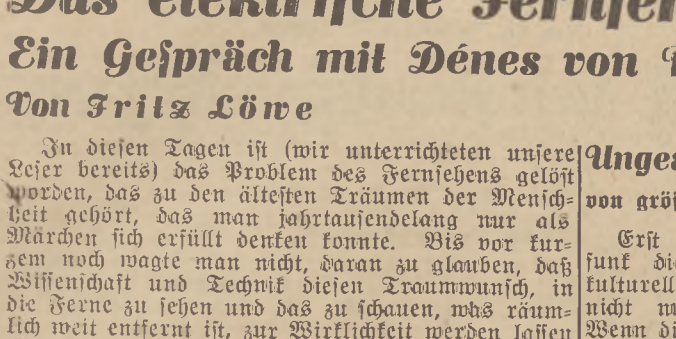
Wie weit sind Tonfilmprojekte vorgeschritten?

Auch diese habe ich zu einem glücklichen Resultat geführt. Bei meinem Apparat handelt es sich um kein einheitliches Tonfilmsystem. Bisher konnten die Tonfilmtheater nur die Tonfilme bestimmter Systeme, für die ihre Apparate eingerichtet waren, spielen, während sie viele gute Tonfilme nicht vorführen konnten, weil ihre Apparate hierfür nicht verwendbar sind. Es war ihnen auf diese Weise unmöglich, ein interessantes, vielseitiges Programm zu bieten. Oft genug haben Filmtheater erklärt, sie wollten sich auf Tonfilme einstellen, wüßten aber nicht welches System. Die Produzenten hingegen sagten, wir wollen wohl Tonfilme produzieren, aber es lohnt sich nicht für uns, da es zu wenig Filmtheater gibt, die unsere Tonfilme auf ihren Apparaten vorführen können. **Es gelang mir nun, einen Apparat zu konstruieren, der nur einen Bruchteil der bisher verwendeten kostet und imstande ist, alle bisherigen Tonfilmsysteme vorzuführen.** Es ist dies der sogenannte „Universal-Tonfilmapparat". Er wird bisher nur in England erzeugt, aber der Abschluß eines Kontrakts zur Fabrikation in Deutschland steht bevor.

Zukunftsvision

Nach diesen interessanten Ausführungen machte ich mir klar, welche Wohltat der Fernseher nicht nur für die Bewohner großer Städte, sondern ganz besonders für einsam wohnende Menschen, Fischer, Leuchtturmwächter, Gebirgsbauern, in der Felsenwildnis usw. bedeutet. Seitdem die Funkwellen den Aether durchbrausen, sind alle diese Menschen nicht mehr so einsam wie früher. Auf schaumumspritzten Inseln, an zerrissenen Felsenküsten, in abgelegenen Bauernhöfen wohnen alle diese früher so einsamen, von der Welt abgeschnittenen Menschen. Sie lauschen den durch den Aether dringenden Stimmen, sehen die bunten Bilder der großen Welt. Man empfindet es lebhaft. In allen lebt die Sehnsucht nach der Ferne. Als Retter in der Not erscheint der „Fernseher", schüttelt freigebig vor ihnen aus, was einsame Menschen ersehnten und erträumten.

So schied ich von diesem modernen Zauberer.



Amerikanische Zeppelin-Marken.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben für den Rückflug des Luftschiffs „Graf Zeppelin", dessen neuer Ozeanflug bekanntlich bevorsteht, eine Reihe neuer Briefmarken herausgegeben, von denen eine unsere Abbildung zeigt. Die Marken sind im Original etwa 5 Zentimeter breit und etwa 2 Zentimeter hoch.

Berlin x 14 = Gross-Berlin

Die räumlich größte Stadt der Erde — Vergleich mit Neuyork, London, Paris — Auch nach der Verwaltungsreform wird der Größenrekord gehalten — Eine interessante Zehnjahres-Erinnerung

Am 27. April 1920 hat der Preußische Landtag das Sondergesetz Groß-Berlin beschlossen, wonach zum 1. Oktober desselben Jahres rund 80 Städte, Landgemeinden, Forst- und Gutsbezirke sich zu einem einzigen Gemeinwesen unter dem Namen „Groß-Berlin" verschmolzen haben. Dieser Beschluß des Preußischen Landtags, der heute genau zehn Jahre zurückliegt, hat Berlin zu der räumlich größten Stadt der Welt gemacht. Und Groß-Berlin ist in den zehn Jahren seines Bestehens auch die räumlich größte Stadt der Welt geblieben. Keine andere Weltstadt hat inzwischen den Rekord, den Berlin hält, übertrumpft.

Am ehesten wird der Stadt Berlin der Ruhm, alle anderen kommunalen Selbstverwaltungskörper und Zusammenschlüsse an Ausdehnung zu übertreffen, von London streitig gemacht. Allerdings: der Stadtbezirk London umfaßt nur wenig mehr als ein Drittel des Berliner Raumes; London hat 302 Quadratkilometer gegen 880 Quadratkilometer, die Berlin aufweist.

Als Stadtgebilde kommt, räumlich genommen, der deutschen Reichshauptstadt Neuyork am nächsten. Sicherlich würde auch sein Gebiet das Berliner schon weit übertroffen haben, stünde seiner Erweiterung nicht die Grenze des Staates New Jersey bürokratisch im Wege. Große Städte, die mit Neuyork längst verwachsen und schon lange organische Bestandteile dieses Riesenwohnplatzes von nahezu 10 Millionen Menschen geworden sind, wie Hoboken mit seinen Docks, haben mit der Kommune Neuyork nichts zu tun. Immerhin,

die beiden angelsächsischen Zentren

sind vorläufig für Berlin in der Frage des Flächenraumes die gefährlichsten Rivalen. — Paris ist bedeutend harmloser; die gegenwärtige Ausdehnung des Stadtbezirks der französischen Hauptburg, die noch nicht ein Sechstel des Berliner Stadtterritoriums erreicht, sondern Köln a. Rhein, das mit gut 250 Quadratkilometer fast so groß wie Wien und nicht viel kleiner als London ist. Alle anderen deutschen Großstädte sind beträchtlich kleiner an Umfang. Bedecken doch so ansehnliche Gemeinwesen wie Altona und Ludwigshafen nur je ein Vierzigstel, Kassel und Halle noch nicht, Königsberg gerade ein Zwanzigstel, Bremen, Stettin und Stuttgart knapp oder rund ein Zehntel der Berliner Fläche! Anschaulicher als diese Vergleiche des Berliner Flächenraumes mit anderen Städten dürfte die Betrachtung sein, daß Berlin 95 Prozent der Fläche von Deutschlands größter und schönster Insel, nämlich von Rügen, einnimmt.

Berlin, auf die Insel Rügen verlegt, würde 95 Prozent der Fläche einnehmen.

Der Stadtbezirk Berlin hat sich mit einem Schlage 14mal vergrößert.

Die Insel Rügen

kann man nur in wochenlangen Wanderungen richtig kennen lernen; sicherlich trifft das auch für Berlin zu. Vielleicht ist es sogar noch schwieriger, Berlin in wenigen Wochen zu durchwandern und kennenzulernen. Man sieht aber aus diesem „landschaftlichen" Vergleich, wie ungewöhnlich der Umfang Berlins durch das vor 10 Jahren beschlossene Sondergesetz Groß-Berlins, sozusagen mit einem Federstrich, in die Höhe geschnellt ist. Der alte Stadtbezirk Berlin war nämlich seit 1881 auf etwas über 60 Quadratkilometer stehengeblieben; er schwoll am 27. April 1920 mit einem Schlage auf 878 Quadratkilometer an: Berlin hatte sich selbst mit 14 multipliziert.

Ein paar andere Vergleichszahlen: der Genfer See nähme, verpflanzt, noch nicht zwei Drittel des Berliner Gebietes ein; der Bodensee noch ein schönes Stück weniger; und beides sind doch bereits sehr ansehnliche Wasserflächen mit großen Dampfern und im Sturm sehr respektablen Wellen, und man sieht keineswegs immer klar das andere Ufer. Der Garda-See würde lange nicht die Hälfte Berlins einnehmen, der Lago Maggiore nicht einmal ein Viertel, der Vierwaldstätter See nur ein gutes Achtel; der Starnberger See ginge fast 16mal auf das Gebiet der Stadt Berlin, der Königssee in Bayern sogar 170mal. Die Vergleiche ließen sich ins Endlose fortspinnen. Wenn sie auch kein ganz anschauliches

Bild von den enormen Raumverhältnissen

des heutigen Berlin vermitteln, so geben sie immerhin doch einen gewissen Anhalt und Begriff für seine riesige Ausdehnung, die von Hermsdorf und Tegel im Norden bis Lichtenrade im Süden, und von Friedrichshagen im Osten bis nach Wannsee im Westen reicht. — Das 10jährige Jubiläum von Groß-Berlin wird wohl kaum durch Feste begangen werden. Berlin steht vor einer Erneuerung seiner Stadtverfassung. Der Preußische Landtag, der vor 10 Jahren das Sondergesetz Groß-Berlin beschlossen und damit Berlin zur räumlich größten Stadt der Erde gemacht hat, berät zur Zeit an einer Aenderung der Berliner Verfassung; er will das vor zehn Jahren beschlossene Gesetz gründlich reformieren und korrigieren.

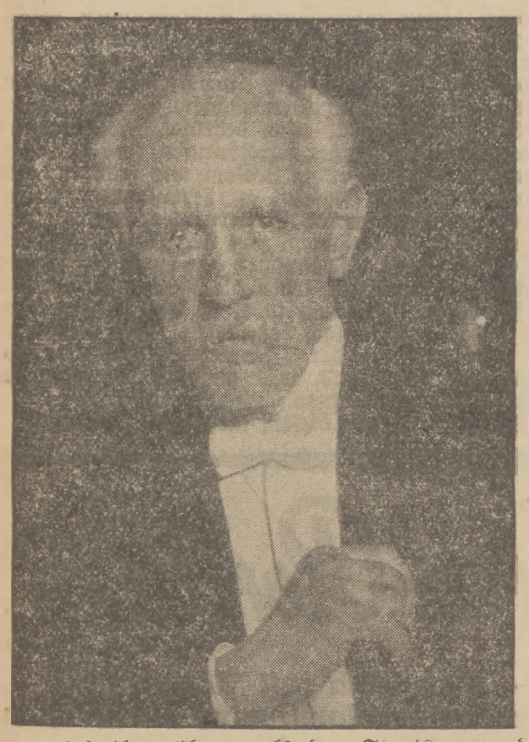
(Mit Erlaubnis des Verlages der Osterausgabe des „Berliner Lokal-Anzeigers" entnommen. D. Red.)

Die Raumverteilung auf die Menschen in Neuyork, London, Berlin.

Ein großer Mann starb!

Der bekannte Nordpolforscher Dr. Fridtjof Nansen ist am 13. Mai in Oslo im Alter von 69 Jahren gestorben.

Die Welt wird ihn betrauern, den kühnen und gütigen Menschen. Man wird ihn feiern als Nordpolforscher, der in der Arktis Großes geleistet hat.



Man wird ihn rühmen als den Staatsmann, der stets Herz und Sinn für die Leiden der Menschheit gehabt hat. Die hervorragendste Eigenschaft dieses typisch nordischen Menschen mit dem hohen Wuchs und der etwas gebeugten Haltung war seine große Güte.

Norwegen hat einen seiner besten Söhne verloren, der seinem Vaterlande und der Menschheit stets selbstlos gedient hat.

In den skandinavischen Nachrufen wird er als kühner Polarforscher, erfolgreicher Staatsmann und tatkräftiger Helfer der Menschheit gefeiert. Man gedenkt in erster Linie Nansens gewaltiger, durch den Nobelpreis nach außenhin anerkannter wohltätiger Arbeit nach dem Kriege.

Der Völkerbundsrat wird eine Trauerfeier für Nansen veranstalten, die die große Bedeutung des Verstorbenen noch einmal vor Augen führen soll.

Mit der Heimschaffung der Millionen von Kriegsgefangenen unmittelbar nach Kriegsende hat die große völkerverbindende Arbeit Nansens ihren Anfang genommen.

Im Jahre 1922 setzte er die Hilfsaktion für die russischen Hungergebiete durch. Er ist es gewesen, der immer wieder im Völkerbund die Hilfsarbeit für die Flüchtlinge vorwärtstrieb, die durch den Krieg Besitz und Heimat verloren hatten. An erster Stelle dieser Aktionen steht das Hilfswerk für die armenischen Flüchtlinge, dem Nansen unter größten Schwierigkeiten die Unterstützung des Völkerbundes sicherte. Nansen ist auch für die staatenlosen Emigranten eingetreten. Sein „Nansenpaß", eine Art rechtsgültiges Staatenlosenpapier, hat einer großen Zahl von Verzweifelten geholfen.

Bekannt ist Nansens Vermittlung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, die ihm damals heftige Angriffe von alliierter Seite brachte.

*

Die Beisetzung Nansens hat am 17. Mai, am norwegischen Nationalfeiertag, stattgefunden. Die Bestattung geschah auf Staatskosten.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den König von Norwegen am Tage des Todes folgendes Telegramm gerichtet:

„Eurer Majestät spreche ich zu dem schweren Verlust, den das norwegische Volk durch das Ableben seines großen Sohnes Friedtjof Nansen erlitten hat, meine tiefgefühlte Teilnahme aus. Sein unerschrockenes Wirken als Forscher sowie seine aufopfernde Hingabe für das Wohl der leidenden Menschheit werden in Deutschland unvergessen bleiben."

Fridtjof Nansen starb in seinem Hause in der Nähe von Oslo. Seit zwei Monaten litt er an einer Erkrankung der Blutgefäße. Er erholte sich aber wieder so sehr, daß seine Gattin und einige Kinder nach Oslo fahren konnten. Nur eine Tochter Nansens blieb bei ihm zurück. Sie war auch beim unerwarteten Tode ihres Vaters zugegen.

*

Nansen wurde am 10. Oktober 1861 in der Nähe von Oslo geboren. Er studierte Zoologie und erforschte die Tierwelt des Eismeeres. 1888 unternahm er seine erste selbständige Reise quer durch Grönland. 1893 fuhr er mit der „Fram" nach dem Nordpol. Nansen erreichte auf einer Landexpedition, nachdem die „Fram" eingefroren war, unter dem 86. Grad den nördlichsten Punkt seiner Reise. Seit 1897 war er Professor der Zoologie an der Universität in Oslo. 1900 leitete er eine Tiefsee-Expedition. 1906 bis 1908 war er norwegischer Gesandter in London. Zwischen 1910 und 1914 unternahm er verschiedene ozeanographische Forschungsfahrten.

In der allerletzten Zeit bereitete Nansen einen großen Plan vor. Er wollte mit dem „Graf Zeppelin" in den arktischen Zonen meteorologische Stationen anlegen.

Fridtjof Nansen hat zahlreiche Werke geschrieben. Seine bekanntesten Bücher sind: „Auf Schneeschuhen durch Grönland", „In Nacht und Eis", „Durch Sibirien", „Spitzbergen" und „Unter Robben und Eisbären".

*

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat dem hiesigen Königlich-norwegischen Konsul ihr Beileid zum Ableben Fridtjof Nansens aussprechen lassen.

Hochwasser im Alpengebiet

Ueberschwemmungen in Bayern, Tirol, Schwarzwald und Schweiz

In Südbayern haben die fortwährenden Regenfälle der letzten Tage Ueberschwemmungen und Hochwassergefahr an verschiedenen Orten hervorgerufen. Von dem Nordende des Ammersees wird Hochwasser gemeldet. In Schondorf sind die Wassermassen in die Häuser eingedrungen. Von den Zäunen ragen nur noch die Spitzen aus dem Wasser. Zahlreiche Scheunen wurden von der Gewalt des Wassers weggerissen. Seit 20 Jahren hat die Bevölkerung dieser Gegend eine derartige Ueberflutung nicht mehr erlebt. Auch im bayerischn Allgäu haben sich die Gebirgsflüsse in reißende Ströme verwandelt und teilweise die Wiesen und Felder überschwemmt. Die in der vergangenen Woche für den Autoverkehr durch Tirol eröffnete Arlbergstraße mußte

wegen Lawinengefahr wieder gesperrt

werden. Die Nachrichten aus dem Schwarzwald lauten günstiger als in den letzten Tagen. Im Elztal ist das Hochwasser allgemein zurückgegangen. Der Eisenbahnverkehr ist noch unterbrochen. Er kann auch wegen Dammrutschgefahr nicht aufgenommen werden. Der Verkehr auf den Straßen ist nur stellenweise möglich. An verschiedenen Stellen sind die Straßen durch Risse unpassierbar. Neben großem Flurschaden ist sehr beträchtlicher Gebäudeschaden zu verzeichnen.

In der Schweiz

haben die Ueberschwemmungen in einzelnen Kantonen zu Katastrophen geführt. Im Gebiet des Thuner Sees ist die Beatenbergstraße und die Straße im Hackernthal durch das Hochwasser des Wilden Lombaches unpassierbar geworden. Die Lage in Blumenstein-Thun ist durch die Ueberschwemmung des Fallbaches und die starke Geschiebezufuhr sehr bedrohlich. Auch aus dem Berner Oberland werden bei Grindelwald Verschüttungen gemeldet, wo bei Lütchental die Bahnlinie unterbrochen ist, so daß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden muß. Der Zürich-See ist in ganz kurzer Zeit um 90 cm angewachsen. Auch die Siehl im Kanton Zürich ist vielfach über die Ufer getreten. Der Oberrhein ist bei Waldshut in der Nacht zum Donnerstag auf 5,30 Meter angestiegen. In den Kantonen Basel-Land und Bern haben die starken Regenfälle die Dibach über die Ufer treten lassen. Die Fluten ergossen sich in Rothensluh durch die Straßen und rissen alles mit sich fort, was nicht niet- und nagelfest war. In den beiden Orten mußten die Sturmglocken geläutet werden.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Bei Blagdon-on-Tyne (Nordengland)

fanden Schüler einen alten Sarg. Er enthielt ein Skelett und eine Urne aus gebranntem Ton, die Sachverständige als aus der Bronzezeit stammend bezeichnen, was einem Alter von etwa 5000 Jahren entsprechen würde.

*

Um die Gezeiten

für elektrische Kraftgewinnung auszunutzen, werden jetzt Schritte unternommen. Mit Unterstützung der französischen Regierung begann man vor einem Jahr mit den Arbeiten in Aber Vrah an der Küste der Bretagne. Im nächsten Jahre sollen vier Turbinen, die im Jahre 14 Millionen Kilowattstunden liefern sollen, betriebsfertig sein. Die Turbinen sind so angeordnet, daß sie sowohl bei fallendem, als auch bei steigendem Wasser in Tätigkeit treten. Um ein konstantes Arbeiten zu erhalten, hat man folgendes Mittel angewandt: Während der Arbeit der Turbinen (bei Ebbe und Flut) wird ein Teil der gewonnenen Energie abgenommen und dazu verwandt, Luft zu komprimieren. Diese komprimierte Luft treibt dann während des toten Punktes (zwischen Ebbe und Flut) die Turbinen weiter.

*

Shah Jahan oder Taj Mahal

ist ein Smaragd, der sich im Besitze des indischen Fürsten Ganeshi Lall befindet und einen Wert von 1,2 Millionen Mark haben soll. Der Fürst, der sich gegenwärtig in London aufhält, wo er von vier bewaffneten Dienern begleitet wird, hat Juwelen, deren Wert sich auf etwa 10 Millionen Mark belaufen soll. Gewöhnlich trägt er seine wundervolle Edelsteinsammlung ist einer Anzugstasche.

*

Täglich 50 Aeroplane

werden im Sommerluftverkehr London verlassen.

*

Wertvolle ungarische Funde.

In ungarischen Höhlen wurden interessante Gegenstände entdeckt und gleich mit 1,2 Mill. Mark versichert. Sie wurden in das Londoner ungarische Nationalmuseum überführt. Die Funde werfen ein interessantes Licht auf die Völkerwanderung im Donaubecken. Einzelne Stücke gehen bis ins 9. Jahrhundert v. Chr. zurück und stellen dar Ueberreste von Gegenständen von Scythen, Teutonen, Hunnen, Avaren und frühen ungarischen Perioden. Diese letzteren zeigen deutliche Spuren persischen Einflusses.

*

Das Berliner Symphonieorchester

spielte am Dienstag und Donnerstag in der Pariser Oper.

*

In Paris

wurde die Rahir-Bibliothek verkauft und erbrachte einen Ertrag von über 11 Millionen Francs (etwa 1 800 000 Mark).

*

Künstlicher Pflanzenkrebs.

Am Institut für Vererbungsforschung in Berlin-Dahlem entdeckte Emmi Stein eine Methode, an Pflanzen künstlich Krebs zu erzeugen; sie fand weiter die bedeutsame Tatsache, daß sich solcher künstlich erzeugter Krebs auf die Nachkommenschaft vererbt, lieferte damit den ersten exakten Beweis von der Erblichkeit des Krebses. Versuchskaninchen war die allbekannte Gartenpflanze Löwenmaul.

*

Rekordflug einer jungen Engländerin.

Die kühne junge englische Fliegerin Amy Johnson, die allein von England nach Australien fliegt und ihren Weg über Wien genommen hat, ist in Ostindien angekommen. Sie hat mit ihrem Fluge bis Karachi einen Rekord aufgestellt, mit dem sie ihre männlichen Konkurrenten weit überholt. Sie benötigte für den Weg England—Britisch-Indien sechs Tage.

Um die Welt in 30 Tagen.

Der bekannte englische Fliegerkapitän Barnard, der zuletzt mit der Herzogin von Bedford nach Kapstadt und zurück geflogen war, will in der nächsten Zeit im Flugzeug in 30 Tagen um die Welt fliegen. Er will an 25 Tagen täglich 1600 Kilometer zurücklegen.

*

Walter v. Molo heiratet.

Der Präsident der deutschen Dichterakademie, Walter v. Molo, hat sich mit Fräulein Annemarie Mummenhoff vermählt. Es ist die zweite Ehe des Dichters.

*

Was erhalten die BJZ.-Direktoren?

Das Gehalt des Präsidenten des Verwaltungsrates der BJZ. beträgt rund 200 000 Mark jährlich, das Gehalt des Vizepräsidenten rund 160 000 Mark. Generaldirektor Quesnay erhält jährlich eine Entschädigung von rund 125 000 Mark, der deutsche Vizegeneraldirektor Dr. Hülse 105 000 Mark, Direktor Pilotti 80 000 Mark.

*

Tino Pattera läßt sich scheiden.

Tino Pattera, der in seiner ersten Ehe mit der Gräfin Schaffgotsch verheiratet war, hatte als zweite Frau Erika v. Tellmann geheiratet. Diese Ehe hat nun auch nur ein Jahr gedauert. Frau Thellmann soll nun nach dem „Neuen Wiener Journal" die Scheidungsklage überreicht haben.

*

Todessturz eines deutschen Jockeis.

Aus Stockholm wird gemeldet: Bei dem Pferderennen in Ulriksdal bei Stockholm ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der dem deutschen Jockei Hans Scholtz das Leben kostete. Scholtz, dessen Pferd an einem Hindernis hängen blieb, fiel mit dem Kopf zu Boden und blieb besinnungslos liegen. Ein sofort herbeigeholter Arzt ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an. Bei der Einlieferung war Scholtz jedoch bereits tot. In Schweden trat er am Sonntag das erstemal öffentlich auf. Seine Frau war Zeugin.

*

Der Papst spricht im Radio.

Am Peter- und Paultag, Sonntag, dem 29. Juni d. J., wird der Kurzwellensender in der Vatikanstadt feierlich eröffnet werden. Aus diesem Anlaß wird der Heilige Vater durch das Mikrophon eine Ansprache an die Gläubigen in aller Welt halten.

*

Marconi spricht mit 30 Empfangsstationen.

Aus Civitavecchia, wo sich gegenwärtig die Jacht „Electra" des Senators Marconi befindet, meldet der „Corriere": Es sollte der Beweis erbracht werden, daß mit der vereinfachten drahtlosen Apparatur, die das kleine Privatschiff besitzt, jede Entfernung auf der Erde durch drahtlose Telephonie leicht überwunden wird. Den Höhepunkt der Experimente bildete ein halbstündiges Telephongespräch mit Neuyork, wo an die Empfangsstation eines großen Zeitungsunternehmens 30 Empfänger angeschlossen wurden, die über ganz Nordamerika und Kanada, die Ostküste und die kalifornische Westküste verbreitet waren. Eine Depesche an Marconi stellte fest, daß nach Erkundigungen bei sämtlichen Teilnehmern an dem Gespräch überall jede Nuance seines Vortrages mit aller Deutlichkeit wie bei einem Nahgespräch gehört wurde.

Langfuhr — Friedensschluß
Moderne, neuerbaute
Einfamilien-Villen
als Doppelhäuser mit Gärten
bestehend aus je 5-Zimmer-Wohnung mit Veranda, Bad, Zentralheizung pp. preiswert zu verkaufen. Anz. ca. 8000.— G. Aufwend. ca. 100.— G. p. Monat.
Anfragen an: **H. Boehm**
Danzig-Langgarten 80 b. Fernspr. 247 70.

Fahrt nach Sorrent

Komödie in 3 Akten von Hans Adler und Paul Frank

Es werden wohl Gründe vorgelegen haben, die zur Annahme und auch zur Aufführung des Stückes geführt haben. Sie entziehen sich meiner Kenntnis. Aber ich darf wohl schließen, daß sie sich nicht auf künstlerische Qualitäten des Stückes zurückführen lassen, denn die sucht man vergeblich in dieser durch drei Akte hindurchgeschleppten und umständlich breit getretenen „Handlung".

Es ist müßig, einen Zusammenhang zwischen dem Titel — unter dem man sich alles und auch nichts vorstellen kann — und dem Inhalt der künstlich erweiterten Nebensächlichkeit konstruieren zu wollen. Im Mittelpunkt steht ein großer Komponist, Lionardo Tartini. Sein Können — von dem man in zwei Aktschlüssen mit zusammen 17 Takten auf dem Klavier eine Probe erhält — ist auf dem absteigenden Ast. Das erkennt trotz der guten Kritik — die selbstverständlich gewissenlos wie jede Kritik, die sich mit dem Theater befaßt, vor dem nun einmal befestigten Namen in Ehrfurcht erzitterte und lobend den Schöpfer der genialen Oper preisend beipeichelt — der Komponist, sein Freund und der Theaterdirektor. Man beschließt, die fallende Kurve in die Höhe schnellen zu lassen. Das Ewig-Weibliche muß helfen. Allgemeine Albernheiten über das, was die Frau dem Manne bedeutet — resp. bedeuten kann — wozu sie eigentlich in bezug auf den Mann existiert usw., begründen den Plan. Eine geschiedene Frau, die mit sich herumjonglieren läßt, wie ein Baby, das von seiner Amme gewindelt wird, tritt in die Erscheinung. Der Freund — ein grundgescheiter Zeitungsmann und Biograph — ist der Meinung, daß die Liebe zu einer schönen Frau die schlummernden Produktionskräfte wecken würde. Er läßt seine „Freundin", die eigens dazu importiert wird, auf den unglücklichen, in seiner bäuerlichen Einsamkeit etwas zu sehr Naturmensch gewordenen großen Meister los. Resultat: Aus der Schlacke der Tändelei steigt die lichte Flamme reinster Liebe, die zu allgemeiner Zufriedenheit munter wärmend züngelt — bis der Herr Theaterdirektor, der wie anscheinend alle Theaterdirektoren auf der Bühne nur Geschäftsmann ist und eine kassenfüllende Premiere gebraucht, auf Grund seiner eigenen reichen Erfahrung in solchen Dingen unwidersprechlich feststellt, daß nur aus enttäuschter Liebe große Werke entstehen können, daß Schmerz um verlorenes Glück! (Trocknet die Tränen ihr Mitfühlenden!) die Gebärerin von Unvergänglichem ist. Schon wird in wenigen Minuten das ganze komplizierte Seelengebäude auf die andere Seite geschoben. Man nimmt dem Maestro die Frau! Die Premiere der neuen Oper, die natürlich geschrieben wird, ist natürlich ein ungeheurer Erfolg! Triebfeder ist des Meisters glühende Liebe zur Frau, die ihm in seinem Landhaus am See zugedacht wurde — nicht der Schmerz um verlorene Liebe. Das wird zum Schluß erkannt und anerkannt. Und diese Anerkennung wird vom Dichterpaar in das allein selig machende Happy End verwandelt, das sie und ihn zusammenführt, das sich aber einen Dr. . . . um alles herum kümmert und mit großartiger Geste so etwas wie Rücksichtnahme auf bestehende Bühnengepflogenheiten fortwischt.

Zum Schluß fragt man sich ehrlich erschüttert: „Mußte man deswegen drei lange, fade Akte hingehalten werden?" und man denkt an wirkliche Dichter, die in einer einzigen kurzen Szene den ganzen Inhalt uns gegeben hätten.

Im Gegensatz zu dem Stück — dessen harmlose Bedeutungslosigkeit allein anzuerkennen wäre — stand die Wiedergabe, die Heinz Brede mit vielem Fleiß und gutem Verständnis für die wenigen Wirkungen der Gemeinschaftsarbeit herausgebracht hatte. Wenn auch im allgemeinen eine gehörige Portion Schwung der Darstellung nichts geschadet hätte, so kann man doch zufrieden sein mit der Besetzung und der Art, wie die einzelnen Darsteller ihr Pensum bewältigten.

Im Mittelpunkt stand die Gestalt des großen Meisters, die Ferdinand Neuert mit all der sympathischen Wärme und wohltuenden Zurückhaltung ausstattete, die sein Spiel immer als Leistung von Niveau hinstellen. Carl Brückel fand für den wenig erfreulichen Freund, dessen Selbstlosigkeit und scharfe Erkenntnis des Tatsächlichen nicht einer gewissen zynischen Grundlage entbehrt, die richtige Form. Er bot eine geschlossene, durchaus den Rahmen der ihm zugedachten Aufgabe füllende Leistung. Margot Schönberger gab die sich mehr als Objekt denn als eigenbestimmte Persönlichkeit fühlende geschiedene Gräfin mit der notwendigen Oberflächlichkeit und stattete sie mit einer verständlichen Charme aus. Heinz Brede war als Theaterdirektor eine gut gelungene Type, was man auch von Gustav Nord, dem Verkörperer des nicht beachteten Dichters, sagen kann. Frieda Reginald hatte nur wenig Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, wie auch Hans Soehnker nur flüchtig über die Bühne huschte. Sehr nett war Egon Buddi in seinem kurzen Auftreten als Chauffeur. In den Nebenrollen waren Eugen Albert, Hans Günther, Lona Heeren und Lola Paasch beschäftigt.

Carl Bechler.

„Maskenball"

Bei der jetzigen Einstudierung von Verdis „Maskenball" im Danziger Stadttheater ist die Handlung, entgegen der Tradition, wieder nach Schweden verlegt worden. Vermutlich wollte man damit einen Akt der Pietät durchführen. Wie bekannt sein dürfte, geht das Libretto dieser Oper auf eine Idee von Scribe zurück, der in einem für Rossini geschriebenen, dann von Auber komponierten Textbuch „Gustav III." die Ermordung des Schwedenkönigs romanhaft ausgeschmückt hatte. Piave hat dieses Sujet dann für Verdi bearbeitet, aber unter dem Druck der italienischen Zensur erfolgte die Verlegung der Handlung nach Amerika. An sich bedeutete das keine künstlerische Einbuße, denn die Handlung ist ganz unhistorisch. Die Ermordung Gustavs III. von Schweden erfolgte aus politischen Gründen, die opernhafte Darstellung entbehrt also jedes geschichtlichen Hintergrundes und ist ein Phantasieprodukt Scribes. Die Ersetzung der historischen Namen durch andere, mochte sie auch äußere Gründe haben, entsprach bestimmt besser dem ganzen Charakter des Textes. Das jetzige Zurückgreifen auf das schwedische Milieu, gar noch mit der präzisen Angabe, die Handlung spiele zwischen dem 14. und 16. März 1792 in Stockholm, ist recht müßig, nur dazu geeignet, bei nicht unterrichteten Hörern die irrige Meinung zu erwecken, es handle sich um geschichtliche Vorgänge. Die besonderen Gründe für dies Verfahren sind auch im Programmheft der Aufführung nicht mitgeteilt, obgleich dies wohl wichtiger gewesen wäre, als der dort enthaltene Artikel über „Verdi" von Erich Paul Stekel mit ganz törichten Ausfällen gegen die zeitgenössische Opernproduktion und die „Moderne Musik".

Die Aufführung selbst, von Gotthold E. Lessing überraschend unausgeglichen musikalisch geleitet, hinterließ zwiespältige Eindrücke. Mehr als andere Opern Verdis braucht dieses Werk eine fesselnde Besetzung, soll die Schwäche des Librettos und so manche für das deutsche Gefühl problematische Wendung der Musik nicht recht störend werden. Außer Fredy Busch, der als Richard, alias Gustav III., eine darstellerisch abgerundete und gesanglich glanzvolle Leistung bot, entsprach aber niemand wirklich dieser Voraussetzung. Ihm am nächsten kam noch Witold d'Antone, dessen René bzw. Ankarström in Erscheinung und Spiel eindrucksvoll war, stimmlich dagegen den Höhepunkten nicht immer die erwünschte Wirkung zu geben vermochte, zu einem Teil wohl unter dem Einfluß einer Indisposition, auf die die Verschleierung des Stimmklanges schließen ließ. Durchaus unzureichend war dagegen die Amelia von Anna Manford. Wie es scheint, leidet die Künstlerin unter so starkem Lampenfieber, daß ihr dadurch eine auch nur einigermaßen konsequente Durchführung einer Partie immer wieder unmöglich gemacht wird. Wie schon bei ihren früheren Leistungen, war auch diesmal zu beobachten, daß sie in den ersten Szenen auch stimmlich mit größter Befangenheit zu kämpfen hat, und auch weiterhin gelang es ihr nicht, sich soweit in Gewalt zu bekommen, daß ein geschlossener Eindruck erreicht worden wäre. Einzelne Momente schön empfundenen Ausdrucks ließen erkennen, daß sie sehr wohl über verständnisvolle künstlerische Intentionen verfügt, und seien gern anerkannt. Im ganzen muß jedoch gesagt werden, daß sowohl dem Stimmcharakter, wie dem Empfindungstyp nach das Aufgabengebiet der Hochdramatischen außerhalb ihrer natürlichen Begabung liegt, und es ist sehr wohl möglich, daß der tiefere Grund für ihre Hemmungen auch darin zu suchen ist.

Eine Enttäuschung bereitete an diesem Abend Carla Raslag Sarten, deren Gestaltung der Zigeunerin man nach ihren bisherigen Leistungen eigentlich mit großer Zuversicht entgegensehen durfte. Man kann auch nur annehmen, daß die Künstlerin irgendwie seelisch irritiert wurde, denn sie verfügt über starkes dramatisches Ausdrucksvermögen und die diesmal gezeigte Unkonzentriertheit des ganzen Ausdrucks ist sonst gar nicht ihre Art. Die Partie des Pagen sang Maria Jensen mit hübscher Koloraturfertigkeit, die Nebengestalten waren durchweg angemessen besetzt.

Regie und szenische Gestaltung unter Leitung von Hans Rudolf Waldburg entsprachen allen berechtigten Erwartungen.

Hugo Socnik.

Humor und Zeitvertreib

Politik von gestern und heute

Von Jo Hanns Rösler

Bethmann-Hollweg, der letzte Reichskanzler vor dem Kriege, war bekannt durch seine übertriebene Sparsamkeit. Selbst im Volke wußte man von den mageren Diners seines Hauses zu erzählen. Eines Tages ereignete sich in Berlin folgender Vorfall:

Ein junger Student wurde ergriffen, als er gerade aus einer Bäckerei ein Brot stahl. Man führte ihn vor den Kommissar.

„Was haben Sie sich dabei gedacht?"

„Verzeihung, Herr Kommissar", erklärte der Student, „hier lag höhere Gewalt vor. Ich kam gerade von einem Diner beim Reichskanzler!"

*

Im Jahre 1912 stieß Wilhelm II. bei der Erhöhung der Militärvorlage auf starken Widerstand der Sozialdemokraten. Er befahl daher die Führer der Opposition zur Audienz und ersuchte sie unter nochmaliger Darlegung seiner Ansichten um ihre Zustimmung zur Vorlage.

„Majestät", erklärte Liebknecht, „es fehlen wichtigere Dinge im Staate. Sie haben kein Recht — —"

„Ich weiß", unterbrach ihn Wilhelm II. mit einem Lächeln, „denn wenn ich auch noch Recht hätte, hätte ich nicht nötig, Sie zu bitten!"

*

Man sprach vom Für und Wider des Parlamentarismus.

Einstein war dagegen.

„Die Abgeordneten", sagte er, „lieben nicht ihr Vaterland, sie lieben nur ihren Wahlkreis."

*

Während der letzten Tage der Seeabrüstungskonferenz in London sprach Macdonald sehr wenig. Sein bewußtes Schweigen fiel allgemein auf.

„Warum sagen Sie nichts mehr zur Sache?" fragte man ihn.

Macdonald erwiderte:

„Weil ich die Stärke eines Mannes, der schweigt, in einer Versammlung von Leuten, die reden, erkannt habe!"

*

Vor Stresemann fiel einmal das Wort: „Zeit ist Geld."

Stresemann lächelte und sagte:

„Das stimmt nicht ganz. Zeit ist mehr als Geld. Zeit ist Zeit!"

*

Hugenberg sprach eines Tages über die Kommunisten im Reichstag. „Wie soll man ihnen glauben", sagte er, „sie lügen so, daß man nicht einmal das Gegenteil von dem, was sie behaupten, zu glauben wagt."

*

Man sprach vor zwei Jahren viel über ein Testament, das begann: „Ich sterbe als Philosoph, wie ich immer gelebt habe."

Stresemann bemerkte dazu:

„Es gibt Menschen, die sich Philosophen wähnen, nur weil sie ihren Glauben verloren haben, wie es Menschen gibt, die sich Kaufleute glauben, nur weil sie niemals eine politische Ansicht ausgesprochen haben."

*

Als Stresemann nach Locarno fuhr, grüßten ihn seine Freunde:

„Ganz Deutschland ist auf Ihrer Seite."

Stresemann erwiderte ernst:

„Ich bin es, der auf der Seite von ganz Deutschland ist. Das ist, glauben Sie mir, ein gewaltiger Unterschied."

*

Man stritt vor Monaten in der Wandelhalle des Reichstages über die moralischen Qualitäten von Schacht.

„Ich habe nur die besten Erfahrungen mit ihm gemacht", erklärte ein Abgeordneter, „ich werde ihm stets mein Vertrauen bewahren."

„Er täuscht Sie, wie uns alle", erwiderte Simon, „um vorwärts zu kommen, würde er getrost die ganze Menschheit sterben lassen."

Der Abgeordnete blieb eine Weile still. Dann sagte er:

„Möglich. Aber mich als Letzten."

*

Fritz Ebert, der erste Präsident Deutschlands, hatte kein sonderliches Interesse für die Kunst der Gemälde. Trotzdem mußte er als Repräsentant des Staates wiederholt Eröffnungen von maßgebenden Kunstausstellungen beiwohnen.

Bei Eröffnung einiger neuer Säle der Nationalgalerie sagte er zu Beginn des Rundgangs, nachdem die offiziellen Ansprachen vorüber waren:

„Und jetzt, mein verehrter Direktor, bitte ich, mich als blind zu betrachten."

2×2=5

Die Mathematik ist bekanntlich die Wissenschaft der möglichen Unmöglichkeiten.

Wenn man die Ueberschrift ansieht, dann wird man versucht sein, zu behaupten, daß der Verfasser...

Ein Zweiter wird sagen: „Das ist Unsinn und damit basta!"

Dann wird vielleicht ein ganz Kluger sich erheben und die Worte von sich geben: „Weder das eine noch das andere ist der Fall. Die Ueberschrift ist eine Irreführung. Sie ist nur der Titel eines Spieles von Gustav Wied und im übrigen unbeweisbar!"

Aber:

Die Mathematik ist die Wissenschaft der möglichen Unmöglichkeiten. Folglich ist es ihr möglich zu beweisen, daß 2.2=5 ist. Und da nach dem Sprichwort doppelt genäht besser hält, hat sie sogar zwei Beweise für die unmögliche Möglichkeit

Erster Beweis:

$$4 = 5$$
$$3+4 = 7$$
$$4\cdot3+4\cdot4-5\cdot7 = 4\cdot3+4\cdot4-5\cdot7$$
$$5\cdot3+5\cdot4-5\cdot7 = 4\cdot3+4\cdot4-4\cdot7$$
$$5\cdot(3+4-7) = 4\cdot(3+4-7)$$
$$5 = 4$$

Zweiter Beweis:

$$1\times1 = x;\ x^2 = 5x = 5$$
$$x+y = 3$$
$$(x+y)(x-y) = 3(x-y)$$
$$x^2-y^2 = 3x-3y$$
$$x^2-3x = y^2-3y$$
$$x^2-3x+\tfrac{9}{4} = y^2-3y+\tfrac{9}{4}$$
$$(x-\tfrac{3}{2})^2 = (y-\tfrac{3}{2})^2$$
$$\sqrt{(x-\tfrac{3}{2})^2} = \sqrt{(y-\tfrac{3}{2})^2}$$
$$x-\tfrac{3}{2} = y-\tfrac{3}{2}$$
$$x = y$$
$$2x2 = 5$$

Also ist 2.2 nicht 4, sondern 5.

Eine kleine bescheidene Frage noch zum Schluß: Wo liegt der Fehler?

Lachen Sie gern?

„Das war „Siegfrieds Tod", was ich eben gespielt habe, Schatzi!"

„Muß der Mann aber ein schreckliches Ende gehabt haben."

(Welt im Bild.)

*

„Ich muß eigentlich sagen, ich bevorzuge die Pfeifen aus Ton."

„Warum denn?"

„Wenn mal eine hinfällt, brauche ich mir nicht erst die Mühe zu machen, sie wieder aufzuheben."

(„Pages Gates.")

*

Richter: „Es ist traurig: Sie, ein junger Mann aus anständiger Familie, stehlen einen Ueberzieher, verlieren infolgedessen Ihre Arbeit und bringen Schande über die Familie!"

Angeklagter: „Und das Schlimmste ist, daß der Ueberzieher nicht mal ordentlich paßt!"

(„Hamb. Ill.")

*

Student: „Sind Sie durchs Examen gekommen?"

Zweiter: „Wissen Sie, die Geschichte war so ..."

Erster: „Ich auch nicht." („Hamb. Ill.")

„Sperren Sie mich ein! Sperren Sie mich ein!" schrie der kleine Mann, als er in die Polizeiwache stürzte. „Ich habe mit einem Plätteisen nach meiner Frau geworfen!"

„Ist sie tot?"

„Nein! Aber sie wird gleich hier sein!"

(„Hamb. Ill.")

*

Um 12 Uhr kommt die Hausfrau in die Küche. „Die Eier sind steinhart. Ich habe Ihnen doch gesagt, Minna, daß Sie auf die Uhr sehen sollen, wenn Sie die Eier in das kochende Wasser legen."

„Das habe ich auch, gnädige Frau. Es war genau zehn Uhr fünfzig."

J. H. R.

*

Kaffeehaus in Wien. Eine kleine Gesellschaft nimmt Platz und bestellt: „Herr Ober, eine Melange." „Herr Ober, zwei Mokka!" „Herr Ober, ich nehme einen braunen!" „Mir bringen Sie einen Mokka dorble!" Der Kellner notiert die Bestellungen aufs sorgfältigste, geht in die Küche und ruft: „Fünf Kaffee!"

*

Bei einer politischen Versammlung ist der Saal überfüllt von Zuhörern, die gespannt dem Redner lauschen. In die hintersten Reihen dringen nur einige abgerissene Sätze: „Korruption schießt überall wie Spargel aus der Erde — Das Unkraut muß im Keime erstickt werden — Treibt schon die üppigsten Blüten."

Da vernimmt man ganz aus dem Hintergrunde einen Zuruf: „Du, Ede, ick sloobe, wir sind vakehrt. Hier tagen de Schreberjärtner."

*

„Wann fährt der nächste Zug ab?"

„Um zwölf Uhr."

„Was? Und vorher gibt es keinen?"

„Nein, mein Herr, wir lassen nie einen Zug vor dem nächsten abfahren."

*

Der Aufseher einer Lesehalle im Norden Berlins hält streng auf Ordnung. Neulich kam eine fette, aufgeputzte Dame mit furchtbar parfümierten Dunstkreis an.

Da schritt unser Mann kurzerhand auf sie zu und schnarrte: Bitte, Fräulein — verlassen Sie den Leseraum — hier darf nicht so laut gedüftet werden!

*

„Ich muß klassische Frauenrollen spielen, ich muß durch meine Figur wirken und durch mein Haar. Mein langes Haar ist selten. Wenn ich es öffne, fällt es bis zu den Knien."

„Ach, ich habe gedacht, es fällt gleich auf die Erde."

*

Meine Frau bietet mir in meinem Arbeitszimmer verschiedentlich und recht intensiv ein Stück Kuchen an, das ich zum Schluß mit den Worten ablehne: „Quäl' mich doch nicht!"

Da ruft Dorettchen aus dem Nebenzimmer: „Mutti, quäl' mich!"

*

Beamter (zum dummen Mädchen an der Tür): „Wie viele Personen sind in dieser Wohnung?"

„Gar keine. Sind alle ausgegangen."

„Sie haben mich nicht verstanden. Wie viele Personen haben in der letzten Nacht hier geschlafen?"

„Keiner hat geschlafen. Mein kleiner Bruder hatte Zahnweh und hat uns alle wachgehalten."

Ein Schlauer.

„Wieviel kostet ein Pfund Mehl?"
„30 Pfennig."
„Und wenn ich 5 Pfund nehme?"
„25 Pfennig."
„Und bei 10 Pfund?"
„20 Pfennig."
„Gut, so geben Sie mir ein Viertelpfund von diesen 10 Pfund!

Bob und Bill und Flapper Fanny

Amerikanischer Schülerwitz

Lehrer: „Ich werde euch jetzt Wörter nennen, und ihr sollt sagen, ob sie Singular oder Plural sind." „Hosen", z. B. — Singular oder Plural, Bill?"

Bill: „Hm, das kommt drauf an, — — oben sind sie Singular, weiter unten Plural."

*

Flapper Fanny: „Weißt du, wie Zitronen in Oshkosh genannt werden?"

Bill: „Nein, wie werden Zitronen in Oshkosh genannt?"

Flapper Fanny: „Zitronen."

*

Bob: „Dieses Mädchen sieht auf Entfernung wirklich hübsch aus."

Bill: „Aber sie ist leider nie weit genug entfernt."

*

Bill: „Du sagst, Liebe ist wie eine photographische Platte? Wie kommst du darauf?"

Flapper Fanny: „Well, weil sie einen dunklen Raum zur Entwicklung braucht."

*

Bob (am Telephon): „Hallo, Sweethart, hast du Lust, mit mir heute abend zu Abend zu essen?"

Fanny: „Fein, natürlich hab' ich Lust! Um welche Uhr?"

Bob: „Sag' deiner Mutter, ich komm um sieben."

*

Naturkundeprofessor: „Hattest du nicht einen Bruder in dieser Klasse voriges Jahr?"

Bob: „Nein, Sir, das bin ich selber, ich muß den Kurs leider wiederholen.

Professor (zerstreut): „Trotzdem — verblüffend diese Aehnlichkeit, einfach verblüffend."

*

Bill (zum Bibliothekar): „Kann ich das Buch noch einmal sehen, das ich vorige Woche hatte."

Bibliothekar: „Ich glaube, es ist noch da. War es so interessant?"

Bill: „Ich weiß nicht, aber ich habe die Telephonnummer meiner Freundin hineingeschrieben."

*

Gast, der sich von einem Schüler durch die Schule führen läßt: „Na, dieser Musiksaal hat aber eine ziemlich schlechte Akustik."

Bill: „Ach nee, entschuldigen Sie, das kommt nicht von dem Musiksaal — das ist das Chemie-Laboratorium, das ist hier gerade drunter."

*

Sonntagsschullehrer: „Wieviel Gebote Gottes gibt es, Bob?"

Bob: „Zehn."

Lehrer: „Richtig. Und was geschieht, wenn du eines brichst?"

Bob: „Es bleiben nur noch neun."

*

Bob: „Warum begruben sie den Kapitän auf hoher See?"

Bill: „Weil er tot war."

*

Bob: „Dein Zimmergenosse behauptet, daß er tatsächlich Sozialist ist."

Bill (resigniert): „Er muß wohl sein. Er trägt meine Hemden, raucht meine Zigaretten und schreibt Briefe an meine Freundinnen."

*

Buchhändler: „Dieses Buch wird die halbe Arbeit für dich tun."

Bob: „Fein, machen Sie schnell, geben Sie mir zwei davon."

*

Lehrerin: „Was ist die größte Errungenschaft, die die Chemie der Welt gegeben hat?"

Bob: „Blondinen."

*

Flapper Fanny: „Soll ich den Papagei auf die Veranda stellen?"

Ihre Mutter: „Nein, auf keinen Fall. Vater ist draußen und repariert den Wagen."

*

Bob: „Denken Sie, irgend jemand sollte für etwas bestraft werden, was er nicht gemacht hat?"

Lehrerin: „Gewiß nicht. Warum?"

Bob: „Well, ich habe meine Geometrieaufgabe für heute nicht gemacht."

Dr. Peter Olden.

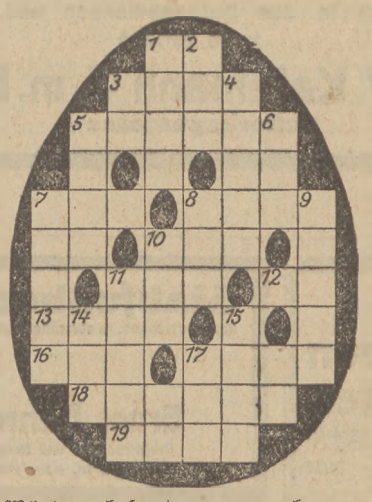
Seine Auffassung.

„Guten Tag, wie gehts, Herr Huber? Haben Sie noch Ihr altes Leiden?"

„Danke, bin jetzt Witwer."

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Wild, 2 Körperglied, 4 Flüssigkeit zum Schreiben, 5 Zeitabschnitt, 6 Verneinung, 7 Weibl. Vorname, 8 Franz. Münze, 9 Grasfläche, 10 Türk. Titel, 11 Flüssigkeitsmaß, 14 Berühmtes deutsches Bad, 15 Göttin des Streites, 17 Leuchtstoff.

Von links nach rechts: 1 Feldmaß (Abkürzung), 3 Teil des Schlüssels, 5 Gartenstrauch, 7 Linker Nebenfluß des Rheins, 8 Altes Holzmaß, 10 Windstoß, 11 Raubtier, 12 Tonstufe, 13 Dickbreiige Masse, 16 Posten, 17 Kleines Gewicht für Edelmetalle, 18 Palast des Sultans, 19 Pferd.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: al an band beni ber buf che de de di dif don ein ein eu fri ge ge glo grim grin haff hei hen her i i kuf lo lot lü ma ma mes na naf nes ni o o pa pe ra rat ret reth ro ru rub sam schef se se sel si sil stand ster su tät te tra u ver wech wei za sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Schuldverschreibung, 2 Ansitz des Jägers, 3 Große Sundainsel, 4 Griech. Philosoph, 5 Name des Wolfes in der Fabel, 6 Käse, 7 Nachbildung der Erdkugel, 8 Niederländ. Maler, 9 Hochschule, 10 Teil des Buches, 11 Stadt in Hessen, 12 Wurfscheibe, 13 Seemann für Ein- und Ausfahrt der Schiffe, 14 Hohes Ziel, 15 Engel, 16 Gott des Verkehrs, 17 Verehelichung, 18 Inneres der Bauchhöhle, 19 Kronleuchter, 20 Strandsee in Ost- und Westpreußen, 21 Erdteil, 22 Wohnort der Eltern Jesu, 23 Edelmetall, 24 Singspiel, 25 Oper von Richard Wagner.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 15

Lösung des Kreuzworträtsels.

Waagerecht: 1 Klinger, 5 Farm, 6 Opal, 8 Regen, 10 Los, 12 Turm, 13 Bier, 14 Abe, 15 Garn, 16 Rabe, 17 Senegal.

Senkrecht: 1 Kai, 2 Immelmann, 3 Godesberg, 4 Rad, 5 Freytag, 7 Laterne, 9 Dumas, 11 Leibl, 12 Tag.

*

Auflösung des Silbenrätsels.

1 Dattel, 2 Indien, 3 Chur, 4 Händel, 5 Omar, 6 Sacher, 7 Pastete, 8 Empfehlen, 9 Standarte, 10 Sorinam, 11 Putzig, 12 Alaska, 13 Ravenna, 14 Treitschke, 15 Abrede, 16 Erker, 17 Wauwau, 18 Alexander, 19 Nandu, 20 Dido, 21 Erika, 22 Nagusa, 23 Eselei, 24 Nadau, 25 Krone, 26 Ohrring, 27 Mutter, 28 Miene, 29 Sonne.

Die hospes Spartae.

Wanderer kommst du nach Sparta, verkündige dorten.

Wer kann es ausrechnen?

Die Differenz zweier Zahlen ist 0.

Das Produkt beider Zahlen ist doppelt so groß wie ihre Summe.

Wie heißen die beiden Zahlen?

*

Das Produkt zweier Zahlen ist 482.

Die Summe beider Zahlen ist doppelt so groß wie ihre Differenz.

Wie heißen die beiden Zahlen?

*

Auflösungen aus Nummer 15.

1. Die beiden Zahlen sind 4 und 5.

2. Die erste Person ist 21, die zweite 18 und die dritte 45 Jahre alt.

Die Sphinx von Newark

Das tragische Ende eines Mannes

Die „Sphinx von Newark", ein bildschönes junges Mädchen, namens Florens Humpfry, die vor vier Monaten einen Studenten geheiratet hatte, hat ein schreckliches Opfer gefordert. Vor einigen Tagen wurde in Newark der junge Gatte leblos in seinem Zimmer aufgefunden. Im Munde hatte er einen Gasschlauch, den er mit Klebestreifen an dem Munde befestigt hatte, um so auf diese Weise ganz sicher Selbstmord verüben zu können. Er saß, als man ihn tot auffand, vor seinem Schreibtisch und hatte

noch den Federhalter in der Hand,

mit dem er, während der Tod ihn bereits berührte, den Abschiedsbrief an seine Gattin geschrieben hatte, bis ihm der Sensenmann das Bewußtsein raubte. Die Ehe des jungen Mannes war ein abschreckendes Beispiel für die Art, wie in Neuyork heute Ehen geschlossen werden. Er hatte sich in die schöne Sphinx verliebt, aber keine Gegenliebe gefunden, denn die junge Florence war durchaus nicht geneigt,

sich Fesseln auferlegen zu lassen,

sondern sie wollte ihr junges Leben genießen. Der Auserwählte ihres Herzens war der Bruder ihres späteren Gatten. Als aber der unglückliche Liebhaber einen Selbstmordversuch machte, weil ihm die schöne Florence einen Korb gegeben hatte, war sie mitleidig genug, ihn zu heiraten. Dieses Mitleid ging aber nicht so weit, daß sie sich als treue und liebende Gattin bewährte, sondern sie gab offen zu, ihre ganze Zuneigung dem Bruder ihres Gatten zu schenken. Sie ging mit ihm aus und vergnügte sich, während ihr Mann zu Hause verzweifelt saß und Todesgedanken nachhing. Einige Tage vor seinem Selbstmord traf er seinen Bruder und seine Gattin, zärtlich untergefaßt auf der Straße gehend, und fragte sie, ob sie sich noch immer liebten. Als beide diese Frage bejahten und ihn daran erinnerten, daß er versprochen habe, sich scheiden lassen zu wollen, erklärte er ihnen: „Nein, als Lebender kann ich euch nur nützen, aber als Toter werde ich euch furchtbar schaden." Die beiden hatten den Sinn der Worte nicht verstanden. Erst, als sie aus einem Kino zu der Leiche des jungen Gatten geführt wurden, wußten sie, was er meinte, denn auf dem Schreibtisch lag folgender Abschiedsbrief: „Es ist jetzt 11 Uhr 15. Ich warte noch eine Stunde, ob ihr nach Hause kommt. — Nun ist Schluß. Ich habe dich geliebt, Florence, wie niemals eine Frau geliebt worden ist.

Jetzt aber hasse ich dich,

dich und meinen Bruder bis über den Tod hinaus und wünsche euch, . . ." Die Handschrift wurde immer zittriger, je mehr sich der Brief dem Ende näherte und von Buchstaben zu Buchstaben undeutlicher, so daß man merkte, ein dem Tode Geweihter habe die letzten Worte mit größter Mühe hingesetzt, bis ihm durch die Giftwirkung des Gases, das er einatmete, das Bewußtsein schwand. Die junge Gattin entpuppte sich als eine wahrhafte Sphinx, die offenbar nur wenig über weibliche Gefühle verfügt, denn beim Verhör vor der Polizei, wenige Minuten nach dem Selbstmorde ihres Gatten, umarmte die schöne Florence ihren Schwager vor allen Beamten und sagte: „Freue dich, Edward, nun können wir bald heiraten!"

Das meistgelesene Buch der Welt.

Die kürzlich in England gemachte Feststellung, daß die Bibel noch immer das meistgelesene Buch ist, hat auf der 126. Jahresversammlung der britischen und ausländischen Bibelgenossenschaft ihre Bestätigung erfahren. Sekretär Diakon Wilkinson teilte mit, daß im abgelaufenen Jahre von der Genossenschaft 12 175 292 Exemplare verkauft wurden, und zwar 1 096 013 Bibeln, 1 283 301 Testamente und 9 795 978 Einzelteile der Heiligen Schrift.

*

Brikettierungsverfahren.

In seinem Geschäftsbericht über das Jahr 1929 weist der Bergbauverein u. a. auch darauf hin, daß die Reihe der technischen Ausschüsse um einen weiteren, nämlich den Ausschuß für Steinkohlenbrikettierung, vermehrt worden sei. Die Versuche zur Brikettierung von Koksgrus nach dem Verfahren von Weber (Zellpechlauge und Tonzusatz) seien zwar noch nicht zum Abschluß gekommen, schienen aber Aussicht auf Erfolg zu haben. Diese Versuche haben für die Oeffentlichkeit das größte Interesse. Die Briketts werden in Eiformbrikettpressen völlig wetterfest gemacht. Die Versuche haben nun ergeben, daß die Herstellung von wetterfesten Briketts aus Koksgrus und Magerfeinkohle in jeder Menge im Großbetrieb möglich ist. Die Eignung der Koksgrusbriketts als Zentralheizungs-, Hausbrand- und Industriebrennstoff ist bereits erprobt.

*

Außer Kurs gesetzte Hundertmarkscheine.

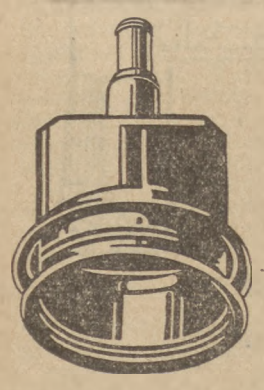
In verschiedenen Städten ist ein Betrüger mit außer Kurs gesetzten Hundertmarkscheinen aufgetreten. Er telephoniert Geschäftsleute an und ersucht um Lieferung von Ware. Gleichzeitig bittet er um Mitgabe von Wechselgeld, da er nur über einen Hundertmarkschein verfüge. Er läßt sich dann vom Boten das Wechselgeld herausgeben und zahlt mit einem ungültigen Hundertmarkschein.

*

Furtwängler begeistert Paris

und löst sich von Wien.

Das Wiener Kunstleben erleidet einen schmerzlichen Verlust. Wilhelm Furtwängler, der Dirigent des Wiener Philharmonischen Orchesters, hat in einem Brief dem Vorstand der Philharmoniker seinen unwiderruflichen Entschluß bekanntgegeben, von der Leitung der Wiener philharmonischen Konzerte zurückzutreten.



Achtung, Hausfrauen!!!

Waschvorführungen mit dem neuerfundenen Handwaschapparat

„Kompressor"

der alle bisher auf dem Markte erschienenen Artikel dieser Art in den Schatten stellt, werden von dem Erfinder persönlich veranstaltet, und zwar:

Dienstag, den 20. Mai,
Mittwoch, den 21. Mai,
Donnerstag, den 22. Mai,
und **Freitag, den 23. Mai,**
im **Friedrich-Wilh.-Schützenhaus,** Nordpromenade 7, und gleichzeitig im **Werftspeisehaus,** Fuchswall 6a.
Beide Vorführungen **nachmittags 6 Uhr.**

Mein patentierter Apparat besteht vollkommen aus Reinmessing, also Rosten ausgeschlossen.
Kein Eisenblech verzinkt. Kein Stoffbezug. 5 Jahre Garantie.
Zu den Waschvorführungen bitte ich, schmutzige Wäsche mitzubringen, die ich nach 5 Minuten rein gewaschen zurückerstatte.
Verlangen Sie unentgeltliche Waschvorführungen zu Hause!!!!
Wer auf die Haltbarkeit der Wäsche bedacht ist und Zeit bei dem bisher so mühseligen Waschen gewinnen will, komme zu den Vorführungen und überzeuge sich selbst!!!!

Vertreter gesucht.
Zentrale: „KOMPRESSOR"
Danzig-Langfuhr, Wolfsweg 6, Tel. 411 43

Grabdenkmäler
Grabkästen, Krematoriumsteine
Hans Piernitzki
Danzig, Neugarten, Karthäuser Str. 1

Die Verfassung der Freien Stadt Danzig
Textausgabe
mit Einleitung und Verweisungen
Herausgegeben von
Dr. Otto Loening
3. Auflage
Preis G 1.—
erhältlich in den Buchhandlungen und direkt beim Verlage
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Beiladung nach Berlin gesucht
Julius Wohlgemuth, Spedition, Möbeltransport, Poggenpfuhl Nr. 73, Tel. 286 11

Der moderne Hut in Wollfilz 6.50
8.50, 9.50, 10.-, 11.-, 12.-, 12.50, 13.-, 14.-, 15.- G.
Der moderne Haarhut von 19.- bis 32.- G

Schülermützen
Matrosen-, Einsegnungs-, Sport-Mützen, die gute blaue Mütze von 3 bis 15 G.
Hut- u. Mützen Bauer
Heilige-Geist-Gasse 21

Die **Reparatur** von
Elektromotoren Transformatoren
und Zubehör ist **Vertrauenssache.**
Wenden Sie sich in der **Not** immer an
Bruno Prehn
Maschinen- und Elektromotorenwerk
Fernsprecher 225 66, 225 67.
Weidengasse 55.

Wohnlauben
sow. Wochenendhäuser werd. in jeder Größe billig, auch auf Abzahlung, von erfahrenem Fachmanne angefertigt.
Muster zu besichtigen bei
Holzhandlung B. Mundlat
Danzig, Schellmühler Weg 9
Telephon 276 38.

Stabfußboden
kammertrocken, in verschiedenen Mustern
Ernst Behrendt
Großtischlerei und Parkettfabrik
Langfuhr, Hauptstraße 70.

Zuckerkranke
Wie Sie **ohne** das nutzlose **Hungern zuckerfrei** werden, sagt Jedem unentgeltlich **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstraße 134 a.

Drucksachen
für Industrie und Handel
liefert prompt und preiswert
Im Offsetdruck und Buchdruck
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3-5

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Was sagen Sie dazu?

Einsendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder anstößiger Art sind. Wir erbitten Manuskripte nur auf einseitig beschriebenem Briefbogen. Die Schriftleitung.

Frage:

Heute habe ich eine Anfrage, welche in die „Praxis der Hausfrau" gehört. Wie reinige und pflege ich am zweckmäßigsten einen Linoleum-Fußbodenbelag? In dem in Frage kommenden Zimmer wird sehr viel gelaufen.

Ich wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn ich gelegentlich eine Antwort auf diese Frage in Ihrer Zeitschrift finden würde. Unter den Leserinnen wird sicher die eine oder andere sein, die diese Frage ebenfalls interessiert.

*

Antwort:

Wie reinige und pflege ich Linoleum?

Ihre an die Zeitschrift „Aus dem Reich der Frau" gerichtete Anfrage ist mir zur Beantwortung übergeben. Sie werden sich freuen, schon heute einige praktische Winke zu erhalten.

Allerdings müssen Sie erst einmal feststellen, ob Sie echte, stumpfaussehende Linoleumteppiche und -läufer, oder unechte, meist sehr stark glänzende, bei denen das Muster nicht durchgewirkt ist, haben. Die echten kann man getrost mit Seifenwasser oder auch mit einer Salmiaklösung behandeln, ohne daß sie darunter leiden. Allerdings genügt meistens eine wöchentliche gründliche Reinigung des Linoleums, an den anderen Tagen kann es mit dem Bohnerlappen behandelt werden. Um Linoleumteppiche und -läufer recht lange in gutem Zustande zu erhalten, öle man sie alle 14 Tage ein, um sie glänzend zu bekommen, bearbeite man sie mit der käuflichen Bohnermasse, die man strichweise dünn aufträgt, um den Schrubber wickle ich dazu einen Lappen. Die Masse läßt man einige Zeit einziehen —, in der Zeit kann man inzwischen ein anderes Zimmer aufräumen —, und dann poliert man das Linoleum mit wollenen Tüchern, die man ebenfalls um den Schrubber wickelt, tüchtig blank. Sprünge im Linoleum habe ich erfolgreich mit verdünntem Glyzerin behandelt. Die unechten dagegen dürfen nicht geschauert werden, auf keinen Fall mit scharfen Mitteln, wie Soda, Salmiakgeist, behandelt werden. Bei Behandlung mit scharfen Mitteln würde bald das Muster abgescheuert sein. Aber Oelen und Bohnern, wie oben erwähnt, genügt hier und macht das Linoleum schön blank. Ich hoffe, daß Ihnen meine Ratschläge helfen werden.

O. Es.

*

Frage:

Ist es möglich?

Ich bin Reichsdeutscher, meine Verlobte Polin. Besteht eine Möglichkeit, daß meine Verlobte mich auf meinen Radausflügen nach Ostpreußen — Marienburg, Elbing, Kahlberg — begleiten kann? Ist es möglich, für dieselbe einen sog. kleinen Grenzausweis erhalten zu können, und auf welche Weise? Ist es möglich, daß meine Verlobte mich im Sommer auf einer Reise nach Deutschland begleiten kann? Wie hoch belaufen sich die Gebühren? Ist ein Visum deutscherseits nötig?

P. B., Tiegenhof.

*

Antworten:

Ein Haar!

Der Zwischenfall war allerdings für Sie unangenehm, aber in solchen Fällen kann nur das Taktgefühl der Gäste die Situation retten. Fehlt dieses, so ist es für Sie peinlich. Die Vorwürfe Ihres Gatten waren höchst ungerecht, denn das ist ein Malheur, daß dem Besten passieren kann. Die Taktlosigkeit der Gäste ist viel verwerflicher als alles andere.

P. K.

*

Ich kann mir Ihre Verlegenheit vorstellen, in die Sie während der gemütlichen Kaffeestunde versetzt wurden. Taktvoll hat die betreffende Dame wohl nicht gehandelt, denn sonst hätte sie die Schnitte Kuchen unter irgendeinem Vorwand zur Seite gelegt und die Gastgeberin später unter vier Augen hierauf aufmerksam gemacht. Daß Ihr Gatte Ihnen späterhin noch Vorwürfe machte, war weniger nett, denn Sie selbst quälten sich doch schon mit eigenen Vorwürfen.

Elsa.

*

Lange Kleider!

Liebe Sonja! Ihre Frage hat einen Konflikt herbeigeführt. Ich habe mich mit meinem Bräutigam bei der Debatte darüber, ob lang oder kurz, tüchtig verkracht. Er ist nämlich seltsamerweise für da slange Kleid. Es mache die Frauen schlanker, sie sehen vornehmer aus — so behauptet er. Ich kann und will mich zu seiner Ansicht nicht bekehren lassen, weil ich voll Freude die Mode der „Kurzen" begrüßte und sie als praktisch und ewig jungmachend empfand. Ich will hier nicht für eine generelle Entscheidung dieser, sicher viele Gemüter bewegenden Frage eintreten, sondern folgende Parole ausgeben: „Jedem das Seine." Frau Mode sollte die Menschen mehr individuell behandeln. Den Jungen, Schönen, Schlanken den feschen kurzen Rock gestatten, den in punkto Figura Retouschebedürftigen das lange Kleid zugestehen, das so schlankmachend wirken soll. Ich bleibe jedenfalls, trotzdem ich nicht groß und schlank bin, als sportlich trainierter Mensch beim kurzen Kleid. Aber — wie sag ich's meinem Bräutigam?

Susi.

*

Urlaub für Hausfrauen

Ich muß mich doch sehr wundern, daß sich bisher keine Hausfrau aufgerafft hat, auf Ihre Anfrage zu antworten, zumal man die Frage doch als allgemeininteressierend ansprechen kann. Ich vermute fast, die Frau opfert ihre im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte eroberten Rechte ihrer persönlichen Bequemlichkeit und läßt sie sich entwinden durch Gleichgültigkeit. Ich persönlich bin der Meinung, daß die Hausfrau mindestens das Ausspannen genau so nötig hat wie der Ehemann, denn körperliche Arbeit dürfte in gleichem Maße anstrengen wie die geistige. Nur wird in vielen Fällen die Hausfrau freiwillig auf Erholung Ihrer Erholungswünsche verzichten müssen, weil eben der Geldbeutel eine Familienreise nicht erlaubt und dem Ehemann, als dem Ernährer, der Vorrang gelassen werden muß. Sie hätten die finanzielle Unterstützung Ihres Mannes gar nicht nötig, wenn Sie z. B. auch nach der Verheiratung Ihre Ansprüche an die Angestelltenversicherung durch Zahlung ganz geringer Pflichtbeiträge (ich glaube 8 Gulden im Vierteljahr) aufrecht erhalten hätten. Das wird leider in so vielen Fällen versäumt, weil die Abfindungssumme (½ der eingezahlten Beiträge) bei Eingehen der Ehe lockt. Man beachtet ja die Folgen nicht, denn die wenigsten wissen, daß sie auch in der Ehe ein Heilverfahren zur Wiedererlangung ihrer Kräfte beantragen können. Ob es genehmigt wird, ist allerdings eine andere Frage, die stets vom Befund des Arztes abhängen wird.

Da Sie schreiben, daß Sie kleine Kinder zu versorgen haben, nehme ich an, daß Sie noch jung sind und Ihnen vielleicht eine ledige Schwester für vier Wochen Ihre Hausfrauenbürde vertretungsweise abnehmen könnte. Es wäre dann kein fremder Mensch im Hause und Ihre Angehörigen würden es nicht so schwer empfinden, die Gattin und Mutter zu entbehren. Bei einigermaßen gutem Willen könnte sich Ihr Mann, um die Hausarbeit auf ein Minimum zu beschränken, während der Zeit einen preiswerten Mittagstisch suchen, z. B. im Warenhaus usw. Dieses kleine Opfer könnte er Ihnen schon bringen.

Rosa Sch.

*

Wer muß zahlen?

„Sie beantworten sich ja Ihre Frage schon selbst. Sie wissen, daß die Scheibe durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen zertrümmert ist, folglich ist doch nur dieser haftbar. Daß Sie diesen Kunstschützen nicht kennen, tut wohl nichts zur Sache. Es ist für Sie bedauerlich, aber deshalb nun den Hauswirt für den Schaden haftbar machen, geht m. E. nicht an. Es ist wohl lediglich Ihre Sache, den Namen des Kunstschützen evtl. unter Zuhilfenahme der Polizei festzustellen.

Nun den Fall noch von anderer Seite betrachtet. Kleinere Schäden in der Wohnung hat jeder Mieter selbst zu beseitigen. Darüber bestehen besondere Bestimmungen, die oftmals sogar im Mietkontrakt festgelegt sind. In der Vorkriegszeit hieß es allgemein: „Schäden und Mängel im Betrage bis zu 1 Mk. hat der Mieter selbst zu beseitigen." In der Nachkriegszeit hat man diesen Betrag erheblich gesteigert. Sie schreiben nun zwar eine „große Scheibe" ist zertrümmert, jedoch ist das Wort „groß" von sehr dehnbarem Begriff. Es ist fraglich, ob der Schaden nicht als sogenannter „Bagatellschaden" angesehen wird, zu dessen Beseitigung Sie verpflichtet sind. Haftbar ist nun allerdings auch in diesem Falle in erster Linie derjenige, der den Schaden angerichtet hat. Wenn der Täter jedoch, wie in Ihrem Falle, unbekannt ist, werden Sie wohl für den Schaden selbst aufkommen müssen. Schauen Sie sich einmal Ihren Mietkontrakt, wenn Sie einen haben, ordentlich an, es sollte mich wundern, wenn da nicht so ein ähnlich lautender Satz, wie vorstehend angeführt, nämlich „Beseitigung kleinerer Mängel" enthalten ist.

Ta.

*

Warum wollen Sie den Hauswirt für den Schaden haftbar machen, den er nicht verschuldet hat? Sie haben doch wohl die Wohnung gemietet, in der sämtliche Fensterscheiben heil waren. Wenn nun, sei es durch eigene Unvorsichtigkeit oder aber, wie Sie schreiben, durch einen unfreiwilligen Schützen, eine Fensterscheibe zerschlagen wird, sind Sie doch verpflichtet, den Schaden zu reparieren. Ich glaube, wenn Sie ein wenig darüber nachdenken, werden Sie sich meiner Meinung anschließen.

Inge.

*

Wer hat Recht?

Mein liebes Fräulein G. P.! Natürlich waren Sie im Recht, aber man beachtet in solchen Fällen derartig unhöfliche Herrschaften nicht, denn wenn jemand sich in so flegelhafter Weise vor einem besetzten Platz stellt, muß man auf eine taktlose Antwort gefaßt sein und sich nicht darüber wundern. Schließlich ist das Theater ja auch nicht dazu da, einem Menschen Takt und Höflichkeit beizubringen, wenn gleich es als Bildungsstätte angesprochen wird.

Elly.

*

Wie lege ich ein Spargelfeld an?

Die Anlage von Spargelkulturen ist nur lohnend, wenn günstige Bodenverhältnisse gegeben sind. Spargel erfordert durchaus Sandboden, der auch etwas lehmhaltig sein soll, aber keinesfalls schwer sein darf. Fehlt diese Voraussetzung, so dürften Sie an einer Spargelanlage nur wenig Freude haben. Ferner darf Boden, auf dem Spargel gedeihen soll, keine saure Reaktion haben, da Spargel diese nicht verträgt. Bei der Kostspieligkeit einer Spargelanlage wären diese Fragen vorher zu klären, um Enttäuschungen zu ersparen. Genauere Einzelheiten über die Anlage werden sich im Rahmen einer Tageszeitung kaum geben lassen, zumal es zu einer völligen Deutlichkeit immer noch erwünscht sein wird, Abbildungen beizugeben. Wenn bei Ihnen aber die Voraussetzungen zu einer aussichtsreichen Spargelkultur hinsichtlich des Bodens gegeben sind, so würde es sich unter allen Umständen empfehlen, daß Sie sich das „Praktische Lehrbuch des Spargelbaues" von Johannes Böttner (Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. Oder) anschaffen. Es kostet nur 3,50 Rm. und wird Ihnen in allen auftauchenden Fragen bei der Anlage und weiteren Behandlung ein vorzüglicher Berater sein und sich reichlich bezahlt machen. Das Buch, von dem bereits die 8. Auflage erschienen ist, enthält auch über 70 Abbildungen, die alles sehr anschaulich machen.

S.

*

Viel Dünger ist zur Spargelanlage nicht nötig. Tiefes Umgraben der Kulturfläche, Stallmistdüngung genügt. Dazu je 15 Kilogramm Kainit, 10 Kilogr. Thomasmehl. Beetbreite 100 Zentimeter. Auf der Beetmitte Reihe mit 25—30 Zentimeter Abstand auspflanzen. Pflanzgräben 35 Zentimeter breit und ebenso tief. Zur Hälfte mit kurzem Dünger und einer Mischung von Garten- und Komposterde anfüllen und hügelartig anordnen, Hügelkuppe 10 Zentimeter unter Terrainhöhe. Auf den Hügel setzt man die Pflanze so, daß die Wurzeln gleichmäßig über den Hügel verteilt sind. Darauf Graben mit Erde und Dünger einebnen. Jede Pflanze durch einen Stock markieren. Bei trockenem Wetter gießen. In den nächsten Jahren mit Stallmist düngen und umgraben. Im vierten Jahre Ernte. Das Beet wird dann im zeitigen Frühjahr 20—25 Zentimeter hoch angehäufelt, damit die Stangen entsprechend lang werden. Im ersten Erntejahr nur die stärksten Stangen stechen. Spargelkraut im Herbst 10 Zentimeter über dem Boden abschneiden und verbrennen, um darin überwinternde Schädlinge zu vernichten. Jährliche Beigabe von 2—3 Kilogr. schwefelsaurem Ammoniak und ebensoviel Kalk und Superphosphat auf ein Ar.

In letzter Stunde

Die Durchführung des Ostprogramms

Unter persönlicher Leitung des Kanzlers

cnb. **Berlin**, 17. Mai. (Eig. Meld.) Das Reichskabinett wird voraussichtlich im Laufe des Sonnabend, nach einem Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning beim Reichspräsidenten, die politischen Fragen für die Durchführung der Osthilfe regeln. Es handelt sich insbesondere darum, die gemeinsame Arbeit mit Preußen zu sichern. Zu diesem Zwecke ist, wie die „D. A. Z." wissen will, folgende Konstruktion vorgesehen:

Die Leitung der ganzen Osthilfeaktion will Reichskanzler Dr. Brüning persönlich in der Hand behalten. Beide Regierungen, sowohl die preußische wie das Reichskabinett, **sollen aus ihrem Kreise je einen Kommissar ernennen, dem die besondere Verbindung und Beobachtung vorliegt. Für das Reichskabinett wird Minister Treviranus, für das preußische Kabinett Wohlfahrtsminister Hirtsiefer diese Funktion übernehmen. An dem Aufbau einer besonderen Behörde zur Durchführung des Ostprogramms ist offenbar nicht gedacht. Vielmehr soll die Exekutive bei den beteiligten Ressorts, also in erster Linie bei dem Reichsernährungsminister, verbleiben.**

Sensation in Basel

Die BIZ. kann nicht eröffnet werden?

Weil Amerika Vorbehalte macht.

—l— **London**, 17. Mai. Wie die „Times" meldet, besteht die Möglichkeit, daß die für heute Sonnabend vorgesehene Eröffnung der B. J. Z. und die damit zusammenhängende Inkraftsetzung des Youngplanes verzögert wird. Die Verzögerung wird mit dem Fortbestand des bisher nicht überwundenen deutschen Vorbehaltes in Verbindung gebracht. **In der Tat handelt es sich aber um einen unerwarteten amerikanischen Schritt.** Der Reparationsagent Parker Gilbert teilte gestern mit, daß Amerika auf sein Recht des Vorranges der Reparationsleistungen nach dem Abkommen vom 14. Januar 1925 bestehe, soweit diese Zahlungen für die rückständigen amerikanischen Besatzungskosten Verwendung finden. Der Generalagent hat betont, daß er sich außerstande sehe, der B. J. Z. die in seinem Besitz befindlichen Fonds auszuhändigen, solange die amerikanische Forderungen nicht geregelt seien. Die Reparationskommission hat deshalb für heute vormittag eine neue Sitzung unter Zuziehung des amerikanischen Botschafters einberufen.

wtb. **Basel**, 17. Mai. Zu den Verhandlungen der Bankierkonferenz am Freitag erfährt die Schweizerische Depeschenagentur, daß insofern bedeutsame Fortschritte erzielt wurden, als der Rückkauf der Young-Obligationen bereits nach fünf Jahren erfolgen kann. Die Aufgabe des Juristenkomitees wird vornehmlich darin bestehen, bestimmte Klauseln in das in seinen Grundzügen vorliegende Anleihevertragswerk zu präzisieren und den verschiedenen nationalen Verhältnissen anzupassen.

Canada gegen Amerika

=j= **London**, 17. Mai. „Daily Mail" meldet: **Als Antwort auf die neuen Zollgesetze der Vereinigten Staaten hat Kanada einen neuen Zoll auf Waren aus den Vereinigten Staaten gelegt, der zwischen 35 und 45 Millionen Pfd. St. bringen soll. Dieser neue Vorschlag soll sich auch gegen Großbritannien richten.** (? D. Red.)

Noch gut in Erinnerung ist die Drohung der französischen Regierung, den Zoll amerikanischer Autos zu erhöhen.

Nach Bekanntwerden konnte man in Neuyork folgende Meinungsäußerungen hören: „Das erste Bedürfnis amerikanischer Industrie sind ausgedehnte Absatzgebiete. Wenn der neue Tarif angenommen wird, wird er unseren Außenhandel ruinieren. Er bedeutet eine empfindliche Störung unserer heimischen Industrie und unserer auswärtigen Beziehungen." — **Nachdem nun einmal Kanada gezeigt hat, wie wertvoll ein Eingangszoll auf Waren aus Ländern mit Schutzzoll sein kann, haben die Amerikaner eingesehen, daß schließlich auch andere Länder diesem Beispiel folgen könnten. Es laufen bereits Gerüchte um, daß Argentinien neue Zölle beabsichtige, so daß die Amerikaner fürchten, ihre Autoausfuhr, die zu 96 Prozent nach Argentinien gehe, könne einen empfindlichen Verlust erleiden. Der amerikanische Export im ersten Vierteljahr 1930 ist um 20 Proz. gesunken gegenüber dem vergangenen Jahr. Das Parlament verlangt Schutzmaßnahmen. Nachträglich wird noch bekannt, daß im ganzen bereits 33 Nationen gegen die neuen amerikanischen Zölle protestiert haben.**

Deutscher Rennsport am Sonntag

In Deutschland spielen sich die wesentlichsten Ereignisse auf der Galoppierbahn in Preußen und Dresden ab. In Hoppegarten steht der Jubiläumspreis (21 500 Gulden, 2000 Meter) an der Spitze. Die Blüte deutscher Drei- und Vierjähriger wird sich dabei am Start treffen. Im Chamant-Rennen am vergangenen Sonntag hängte der vorjährige Derbysieger Graf Isolani seine Gegner sämtlich überlegen ab. Heute soll er sich mit Ladro messen, der damals im Henkelrennen nach schärfstem Endgefecht von Alba nur um einen Kopf, beide aber weit vor den übrigen, geschlagen wurde. Graf Isolani, dem die größere Erfahrung zur Seite steht, hat die besseren Chancen, doch wird er sich voraussichtlich gegen den Derbykandidaten strecken müssen. Weiter kämen noch Markgraf und Avanti aus dem Freiherrlich Oppenheimschen Stall in Frage, von denen Markgraf im Chamantrennen zwei Längen hinter Isolani endete.

In Dresden dreht es sich hauptsächlich um den Preis der Dreijährigen (Ehrenpreis und 20 000 Mark, 2000 Meter). Hier handelt es sich vornehmlich um Savanarola, Gregor und Laotse. Die beiden letzteren kommen im Gewicht gegen Savanarola erheblich besser fort, der sich daher gegen beide sehr zu strecken haben wird, obwohl man auch zu ihm Vertrauen haben darf. Wenn Gregor und Laotse trotzdem auch viel Vertrauen genießen, spricht dafür ihre Aufzucht und Abstammung.

Wenn heute in Königsberg die Felder wieder annähernd so stark sind, wie die Nennungen, dann dürfte man auch dort interessante Dinge erleben. Ist Lebenskrone wieder gut auf den Beinen, so sollte sie das erste Rennen gewinnen, doch sollte sie mit der Prauster Fürsorge immerhin einige Arbeit zu bewältigen haben. Im Steinort-Jagdrennen (Ehrenpreis und 1750 Mark, 3800 Meter) dürften die Plätze zwischen Medina, Columbus und Quednau zu suchen sein, und im Preis von Schrombehnen (Ehrenpreis und 1750 Mark, 3700 Meter) zwischen dem Stall Solms, Morgentau und Arena. Im Brandenburger-Tor-Preis (Ehrenpreis und 1750 Mark, 1550 Meter) möchten wir zu Weltwanderer, Stall Gattow und Gloriole halten.

Neuartiger Flugzeugtyp

Erfolgreiche Probeflüge von Focke-Wulf

Bremen, 16. Mai. Gestern fanden auf dem Flughafen Bremen die ersten Probeflüge mit der neuen „Ente" von Focke-Wulf statt. Führer war der bekannte Bremer Pilot Cornelius Edzard. Die Focke-Wulf-„Ente" ist ein Flugzeug ganz ungewöhnlicher Bauart. Während normalerweise jedes Flugzeug einen sich hinter den Flügel erstreckenden Rumpf hat, liegt dieser und das Höhenleitwerk bei der „Ente" vor dem Flügel, so daß die Maschine gewissermaßen mit dem Schwanz nach vorn fliegt. Man erhofft von dieser Bauart einige wichtige Vorteile; z. B. kann sich das Flugzeug auch bei Notlandungen auf schlechtem Gelände niemals überschlagen, so daß die Passagiere vollkommen geschützt sind. Abgesehen von der besonderen Bauart ist die „Ente" als Kabinenhochdecker mit zwei Siemens SH 14 — Sternmotoren ausgeführt.

Ein Polizeisieg in Indien

—l— **Bombay**, 17. Mai. **Der geplante Sturm auf die Salzlager von Dharasana hat mit einem Sieg der Polizei geendet. 28 Stunden lang hielten es die Gandhi-Freiwilligen unter dem Kommando der Frau Naidu, dem jetzigen Oberhaupt der Nationalisten auf offener Landstraße, von einem Polizeikordon umzingelt, ohne Speise und Trank aus. Dann ergaben sie sich der Polizei. Sie wurden von den Polizeibeamten in ihr Lager zurücktransportiert. Inzwischen versuchte eine kleinere Abteilung vollkommen unabhängig von der großen Truppe, einen Ueberraschungsangriff auf die Salzdepots. Der Angriff wurde aber von der Polizei abgeschlagen, wobei 9 Nationalisten ernstlich verwundet wurden. Im Hafen von Bombay wurden 100 Gandhi-Anhänger festgenommen, als sie einen Dampfer besteigen wollten, der sie zu den Salzlagern bringen sollte. In Dharasana selbst wurden 224 Inder verhaftet. Strenge Strafen erhielten die Führer des Kongresses in Scholapur. Der Sekretär des Kriegsrates erhielt 10 Jahre Gefängnis, der Präsident des Kongreßausschusses 7 Jahre und der Präsident der Stadtverwaltung von Scholapur 6 Monate Gefängnis.**

*

Lord Rothermere

spricht in einem Artikel über die ernste Lage in Indien. Er sagt, die britische Herrschaft in Indien sei nicht nur für 320 Millionen Indiens, sondern auch für die Einwohner der britischen Inseln unbedingt lebensnotwendig. Gerade der Besitz Indiens sei das Wichtigste für das Reich. Industriell und kommerziell würde England zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, wenn es seinen Feinden, den indischen Nationalisten erlauben würde, es von dem Handel mit dem von England dort aufgebauten größten Markt abzuschneiden.

Gegen den Flottenpakt

Amerikanische Gegenströmungen

wtb. **Washington**, 17. Mai. Der Auswärtige und der Marineausschuß des Senats, die zur Zeit über das Londoner Seemächteabkommen beraten, haben sich heute über das Wochenende vertagt, nachdem außer Admiral Jones heute der Chef des Admiralstabes, Konteradmiral Bristol, ebenfalls erklärt hatte, daß der Flottenpakt Amerika nicht die Parität mit England gebe und das Verhältnis 5, 5, 3 zu Japan nicht wahre. Amerika brauche mindestens 2 große Kreuzer.

In den der Regierung nahestehenden Kreisen befürchtet man, daß die Ratifizierung des Flottenpaktes durch die Aussagen der beiden Admirale Jones und Bristol erheblich verzögert werde. Präsident Hoover hat den Botschafter in London, Dawes, zu persönlichen Besprechungen über den Londoner Pakt nach Washington gebeten. In Aeußerungen der republikanischen Senatoren heißt es, die Opposition versuche zwar nicht, den Londoner Pakt zu Fall zu bringen, aber ihn aller Glorie zu entkleiden, damit die Republikanische Partei ihn nicht bei der Wahlkampagne als ihr großes Verdienst in Anspruch nehmen könne.

Admiral Pratt, der als einziger Sachverständiger bisher den Flottenpakt vollinhaltlich verteidigte, hat erklärt, die Entwicklung der Luftwaffe habe eine Aenderung in der Bewertung des Kampfwertes großer Schiffe herbeigeführt; deswegen seien z. B. große Flugzeugmutterschiffe ungeeignet, und kleine Kreuzer besser für die Verteidigung des Panama-Kanals verwendbar, als Kreuzer mit Acht-Zoll-Geschützen, die Einwendungen, in denen von der etwa denkbaren Benutzung britischer oder deutscher Handelsschiffe als Kriegsschiffe die Rede war, beantwortete Pratt damit, daß die einzige Abwehr hiergegen der Bau von zahlreichen amerikanischen Handelsschiffen sei, daß man aber unmöglich genug Kriegsschiffe bauen könne, um allen Handelsschiffen aller anderen Mächte gegenüber gewappnet zu sein.

*

Meinungsverschiedenheiten auch in der Konservativen Partei Englands.

wtb. **London**, 17. Mai. Der parlamentarische Korrespondent der „Times" schreibt: Der Beschluß von Mitgliedern der konservativen Parlamentsfraktion, eine Entschließung einzubringen, die sich gegen Teil 3 des Londoner Flottenvertrages richtet, hat Erstaunen hervorgerufen, besonders da das Einverständnis Baldwins zu der Entschließung nicht eingeholt worden sei. Die Entschließung ist jetzt von über 100 Konservativen unterzeichnet. Es steht außer Zweifel, daß große Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Führer der Konservativen und einem beträchtlichen Teil der Parteimitglieder bestehen.

Oesterreich—Kandidat für den Völkerbund

=l= **Genf**, 17. Mai. Im September finden neue Wahlen in den Völkerbundsrat statt. Unter den neuen Kandidaten für den Ratsposten befindet sich auch Oesterreich. Wie eine maßgebende Persönlichkeit des Völkerbundes mitteilt, hat Oesterreich für das Jahr 1931 sichere Aussicht auf eine Vertretung im Völkerbundsrat.

Die Bestattung Fridtjof Nansens

wtb. **Oslo**, 17. Mai. Das norwegische Volk erwies am heutigen Unabhängigkeitstage seinem großen Toten Fridtjof Nansen die letzte Ehre. Der mit der norwegischen Flagge bedeckte Sarg Nansens wurde um 10 Uhr in der Säulenhalle der Universität aufgestellt. Studenten bildeten die Ehrenwache, umgeben von den prächtigen Kränzen der königlichen Familie, des Storthing, der Regierung, der fremden Staaten, darunter der deutschen Regierung, des Völkerbundes und des diplomatischen Korps. Besonders ergreifend wirkten die von russischen Flüchtlingen gesandten Blumen in Erinnerung an Nansens Hilfswerk während der Hungersnot. Um 10.30 Uhr setzte sich der am Unabhängigkeitstag traditionelle Zug der Tausenden von Schulkindern in weißen Sommerkleidern mit kleinen norwegischen Fähnchen in der Hand in Bewegung. An der Universität verstummten Gesang und Musik, alle Häupter entblößten sich und minutenlang herrschte unter der nach mehreren Tausenden zählenden Menge tiefes Schweigen.

Das Lübecker Todes-Serum

=w= **Paris**, 17. Mai. Aus dem Institut von Dr. Calmette wird erklärt: Es wurden von hier aus keine Impfpräparate abgeschickt aus dem einfachen Grund, weil diese keine Reise ertragen können, ohne einen anderen Charakter anzunehmen. Es wurden aber ausländische Laboratorien mit Kulturen versehen, die selbst züchteten, um Impfpräparate herzustellen. Die Sendung an das Lübecker Laboratorium ist im September 1929 erfolgt. Die an ausländische Laboratorien versandten Kulturen werden bei ihrer Ankunft an Meerschweinchen erprobt. Es wird die Möglichkeit ausgesprochen, daß in den ausländischen Laboratorien durch irgendeine technische Unvorsichtigkeit und ein technisches Versehen mehrere virulente Bazillen von anderen Kulturen in die unschädlichen Kulturen geraten sein könnten.

Neue Todesfälle in Lübeck.

cnb. Berlin, 17. Mai. (Eigene Meldung). Heute sind, nach einer Blättermeldung aus Lübeck, dort noch zwei Kinder gestorben, so daß bis jetzt im ganzen 11 Todesopfer zu beklagen sind.

Internationale Handelskammer

Tagung der deutschen Gruppe

wtb. **Berlin**, 17. Mai. Die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer hielt heute im Saale des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates nach mehrjähriger Pause ihre Vollversammlung ab. Ihr Präsident Franz von Mendelssohn hob einleitend hervor, es liege im Wesen internationaler Arbeit, daß ihre Erfolge nicht sehr schnell reifen können. Für die erstrebte handelspolitische Annäherung der Völker kommen besondere Hemmnisse hinzu. So bedürfe die Landwirtschaft eines verstärkten Schutzes, um Zeit zu gewinnen, namentlich durch Anpassung an die Marktbedürfnisse wieder wettbewerbstüchtiger aus eigener Kraft zu werden. Der Gedanke

innerer Verpflechtung der Völker

aber behalte seine Gültigkeit, da kein großes, auf Ein- und Ausfuhr angewiesene Land sein Schicksal von dem anderer großer Länder isolieren könne und übersteigerte Zölle und Handelshemmnisse nicht auf längere Sicht der wirtschaftlichen Zerrüttung insbesondere der Arbeitslosigkeit entgegenwirken können.

Ein neuer thüringischer Erlaß

—w— **Weimar**, 17. Mai. Die Thüringische Regierung hat an die Städte eine Rundverfügung ergehen lassen, wonach Gesuche von andersrassigen Ausländern um Nationalisierung grundsätzlich abzulehnen seien. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen sei der Antrag dem Ministerium des Innern zur Begutachtung zuzuleiten.

Ein van Dyck gestohlen

—l— **London**, 17. Mai. **Großes Aufsehen erregt der Diebstahl eines bekannten Van-Dyck-Bildes. Es handelt sich um ein Bild, betitelt: „Das Konzert der Engel", das einen Wert von 30 000 Pfund hat. Das Bild wurde bei der Ueberfahrt von Rotterdam nach London gestohlen.**

40 000 Briefe

wtb. **Neuyork**, 17. Mai. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Rio de Janeiro sind dort bereits über 40 000 Briefe zur Beförderung mit dem „Graf Zeppelin" aufgegeben worden. Da gleichzeitig zahlreiche Passagiergesuche vorliegen, wird voraussichtlich ein Teil der Postsendungen nach Pernambuco gebracht werden müssen, wo die Gasauffüllung des Luftschiffes eine schwerere Belastung des „Graf Zeppelin" gestattet.

Deutscher Erfolg beim Preisschießen

wtb. **London**, 17. Mai. Bei dem von der Vereinigung der Klubs für Kleinkaliberschießen veranstalteten internationalen Preisschießen schnitt eine Mannschaft deutscher Polizisten aus Hamburg vorzüglich ab. Trotz der ungewohnten ausländischen Bedingungen schossen die Deutschen glänzend und am Ende des Tages hatten sie bei dem Klubwettbewerb auf 50 Yards Entfernung die Führung.

Erdbeben

wtb. **Rom**, 17. Mai. **„Popolo di Roma"" berichtet aus Catanzaro, daß heute nacht 2.40 Uhr wiederum zwei starke Erdstöße auftraten. Die Bewohner stürzten auf die Straßen und brachten die ganze Nacht im Freien zu. Der Sachschaden steht noch nicht fest, jedoch sollen viele Häuser beschädigt und andere vollkommen unbewohnbar geworden sein. Zur gleichen Zeit wurde auch in Messina ein Erdbeben leichterer Art verspürt, das keinerlei Sachschaden anrichtete.**

1000 Menschen obdachlos

=l= **Oslo**, 17. Mai. Durch die Feuersbrunst in Bergen wurden insgesamt 75 Häuser vernichtet. Der nahezu vollständig abgebrannte Stadtteil ist einer der historischsten und interessantesten Stadtviertel in Bergen. Das Feuer ist noch nicht gelöscht worden. Tausend Personen sind obdachlos. Außer diesen 75 niedergebrannten Häusern werden etwa noch hundert Häuser vom Brand bedroht. Im Hafen von Bergen sind mehrere Schiffe verbrannt. Gesamtschaden über 4 Millionen Mark.

Kleine Notizen

14 000 Amerikaner

sind zu Schiff auf dem Wege nach Europa. Auf diese Weise wollen sie die neuen Sommerzuschläge umgehen, die am 16. Mai in Kraft getreten sind.

Unter den Dampfern befinden sich die „Berengaria" und die „Ile de France".

Der drahtlose Telephondienst

zwischen Frankreich und Australien soll in Kürze eingerichtet werden.

Neu-Seeland

befindet sich zur Zeit im trockensten Jahr seit Jahren. In einigen Distrikten ist seit Januar kein Regentropfen gefallen.

In Rottigdean

in der Nähe von Brighton hat ein 16jähriger Schuljunge sein Pilotenexamen gemacht.

Hubert Wilkens

der bekannte australische Süd-Polar-Forscher hat die amerikanische Flotte um 12 Unterseeboote gebeten, die er für seine nächste Südpol-Expedition verwenden will.

„La Fayette",

das neueste französische Motorschiff ist am Sonnabend zum erstenmal ausgefahren von Le Havre nach Neuyork. Das Schiff ist 23 000 Tonnen groß und seine Maschinen leisten 20 000 PS. Das Schiff hat neun geräumige Decks mit Salons, Cafés, Rauchzimmer und Bars. Es ist ausgestattet im Stile eines erstrangigen Hotels.

Zur Beerdigung freigegeben.

wtb. Wien, 16. Mai. Auf Grund einer Verfügung der Staatsanwaltschaft wird die Leiche der Schauspielerin Maria Orska zur Beerdigung freigegeben, da keine Obduktion verlangt wird.

Feuersbrunst macht 1000 Menschen obdachlos.

—w— **Köln**, 17. Mai. Die Gute Hoffnungs-Hütte sieht sich infolge des Absatzmangels genötigt Betriebseinschränkungen vorzunehmen. Es werden Feierschichten eingelegt und 420 Arbeiter entlassen.

—w— **Berlin**, 17. Mai. Der vierte Sohn des Kaisers, Prinz Dr. August Wilhelm, der jahrelang dem Stahlhelm angehörte, ist zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei übergetreten.

Woher stammt das Schmalz?

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 12.30 Uhr beobachtete ein Schutzpolizeibeamter auf der Brücke in der Großen Bäckergasse den Arbeiter Hermann E., der, als er den Beamten kommen sah, schnell zum Eimermacherhof nach dem Wasser zu ging. Zu gleicher Zeit bemerkte der Beamte ein Boot in der Mitte der Radaune, in dem sich ein Mann befand. Diesem rief der Arbeiter E. einige Worte zu. Der Mann im Boot ruderte darauf zum Ufer und lief mit E. zusammen fort. Der Beamte fand in dem Boot sechs Kisten mit Schmalz. Das Ueberfallkommando stellte die Kisten sicher und begab sich nach der Wohnung des Arbeiters E. Am Spendhaus. E. und ein anderer Mann ergriffen jedoch durch das Fenster die Flucht. Eine Durchsuchung der Wohnung des E. blieb erfolglos.

1200 Krüppelkinder im Zirkus Hagenbeck

Gestern nachmittag waren 1200 Krüppelkinder zu Gast im Zirkus Hagenbeck. Sie fanden unentgeltlich Einlaß. Die kleinen Besucher waren über die Darbietungen begeistert.

Gelbe Raucherzähne. „Ich benutze seit Jahren die Chlorodont-Zahnpaste und bin mit der Verwendung derselben sehr zufrieden. Trotzdem ich ein Kettenraucher bin, sind meine Zähne stets blendend weiß. Auch fehlt mir kein einziger Zahn, so daß ich behaupte, nur „Chlorodont" erhält meine Zähne gesund." H. Grunenberg, München. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn"

Das Wichtigste aus dem Programm vom 18. bis 24. Mai

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m.
Breslau: 325 m.
Frankfurt: 390 m.
Königswusterhausen: 1635 m.
Stuttgart: 360 m.
London regional 356,6 m.
Mailand: 500,8 m.
Rom: 441,1 m.
Oslo: 493 m.
Wien: 517 m (Graz: 352 m).
Kattowitz: 408,7 m.
Krakau: 313 m.
Posen: 335 m.
Warschau: 1411 m.
Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 7.00: Frühkonzert. — 8.00: Viertelstunde für den Landwirt. — 8.50: Morgenfeier. — 11.00: (Königswusterhausen). — 11.30: Knabenchöre. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Jugendstunde. — 14.30: Konzert. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 18.30: Jugoslawische Volkslieder. — 19.00: Bandonion-Trio. — 20.00: „Die Königin von Saba" (Oper). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 7.30: Morgenkonzert. — 9.00: Schallplatten. — 11.00: Morgenfeier. — 12.00: Konzert. — 14.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 15.25: Kinderstunde. — 15.55: Unterhaltungskonzert. — 17.45: Die Macocha, das Höhlenwunder von Brünn. — 18.20: Musikalische Kleinigkeiten. — 18.45: Dramatiker und Kritiker. — 19.25: Grenzland Oberschlesien. — 20.15: Schlä'scher Friehling. — 21.30: Operettenmusik. — 22.30: Schallplatten.

Frankfurt: 10.50: Elternstunde. — 11.50: Blasmusik. — 13.10: Stunde des Chorgesanges. — 14.00: (Stuttgart). — 15.00: Stunde des Landes. — 16.30: Konzert. — 18.25: Chinesisches Volkslied. — 19.30: Konzert. — 20.00, 22.00: (Stuttgart). — 23.15: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 7.00—8.50: (Berlin). — 11.00: Elternstunde. — 11.30—18.30: (Berlin). — 20.00: (Stuttgart). — Bis 0.30: (Berlin).

Stuttgart: 8.00: Morgenkonzert. — 11.00: Morgenfeier. — 12.00: Promenadenkonzert. — 14.00: „Purimspiel" (Hörspiel). — 15.30: Chorkonzert. — 16.30: (Frankfurt). — 19.30: (Frankfurt). — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 22.00: „Herr Bamberger" (Groteske). — „Der schlafende Löwe" (Posse). — 23.15: Tanzmusik.

London: 15.30: Militärorchesterkonzert. — 19.45: Gottesdienst. — 21.05: Kammermusik.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: „Zarewitsch" (Operette). — 23.30: Konzert.

Rom: 21.02: „Manon" (Oper).

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40: Leichte Chansons. — 23.10: Schallplatten.

Wien: 10.30: Marienlieder. — 11.05: Konzert. — 13.20: Mittagskonzert. — 15.00: Akademie. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.40: Wauwau und Siamang. — 18.20: Kammermusik. — 19.30: „Die Königin von Saba" (Oper). — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 12.10: (Warschau). — 15.00: Gottesdienst. — 16.00: (Warschau). — 16.15: Landwirtschaftsplauderei. — 16.35: Populäres Orchesterkonzert. — 18.10: Konzert. — 19.30: Heitere halbe Stunde. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Leichte Musik.

Krakau: 12.10: (Warschau). — 15.00: Landwirtschaft. — 17.30: (Warschau). — 20.05: Konzert. — 21.45: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 17.00: Schallplatten. — 18.45: Konzert. — 20.00: „Der Graf von Luxemburg" (Operette). — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 12.10: Symphonie-Konzert. — 16.35: Schallplatten. — 17.30: Konzert. — 20.15: Abendkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 12.30: Goldmark-Hundertjahrfeier. — 14.00: Schallplatten. — 16.00: Rundfunklyzeum. — 18.15: Konzert. — 19.30: „Die Königin von Saba" (Oper). — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.40: Merkwürdige Rekorde. — 16.30: Konzert. — 17.30: Jugendstunde. — 18.00: Deutschland und Europa im Völkerbund. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Orchesterkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 12.00: Einführung des neuen Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien. — 16.30: Schallplatten. — 17.30: Kleine Klaviermusik. — 19.10: Abendmusik. — 20.10: Ein Gang durch die Kunstgeschichte. — 21.15: Klavierkonzert. — 22.20: Film, Presse und Propaganda.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Konzert. — 19.30: Lieder zur Laute. — 20.00: Internationales Konzert (Stuttgart, Brüssel, London National). — 21.30: Goldmark-Feier. — 23.00: Im Polizeirevier.

Königswusterhausen: 12.30: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: (Berlin). — 17.55: Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen. — 19.30: Feldpflege im Mai. — 19.50: Die kulturelle Mission der Ostdeutschen in Nord und und Süd. — 20.15: Solisten-Konzert. — 21.00: Symphoniekonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Stuttgart: 15.30: Blumenstunde. — 16.00: (Frankfurt). — 19.30: (Frankfurt). — 20.00: Internationales Konzert (Brüssel, London National). — 21.30—23.00: (Frankfurt).

London: 13.00: Leichte Musik. — 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Leichte Musik. — 20.35: Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: „Belphagor" (Oper). — 23.40: Leichte Musik.

Rom: 17.40: Vokal- und Instrumental-Konzert. — 21.02: Leichte Musik und Lustspiel.

Oslo: 17.30: Salonmusik. — 20.30: Klavier-Improvisationen. — 22.10: Russisches Balalaika-Konzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.40: Jugendstunde. — 20.00: Arien und Lieder. — 20.30: Orchesterkonzert. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Leichte Musik. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Der polnische Hafen Gdingen (schwedisch).

Krakau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 19.10: Landwirtschaft. — 20.30: (Warschau).

Posen: 17.45: Konzert. — 19.00: Humoristische Veranstaltung. — 20.30: (Warschau).

Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: Leichte Musik. — 19.10: Landwirtschafts-Korrespondenz. — 20.30: „Wo die Lerche singt" (Operette). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.50: Chorgesang. — 20.50: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.40: Acht Klavierstücke. — 17.25: Jugendstunde. — 18.10: Bücherstunde. — 19.05: Unterhaltungsmusik. — 21.00: „Und wir haben nichts dagegen getan" (Hörspiel).

Breslau: 16.15: Konzert. — 17.10: Kinderstunde. — 17.40: Stunde der Technik. — 19.10: Musik aus Spanien. — 20.10: Kurt Schwabach singt. — 20.45: Das oberschlesische Funkquartett singt heitere Lieder. — 21.30: Licht und Schatten.

Frankfurt: 7.30: Konzert. — 13.00: Schallplatten. — 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Hausfrauennachmittag. — 19.30: Mexiko gestern und heute. — 20.30: Abendkonzert. — Dann: Kammermusik.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 15.00: Schallplatten. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Konzert. — 19.30: Wie soll Vogelschutz betrieben werden? — 20.00: The Hampton Institute Chor.

Stuttgart: 15.20: Frauenstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.05: Journalist oder Literat? — 19.30: (Frankfurt).

London: 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Lieder. — 19.00: Bunte Stunde. — 21.20: Tanzmusik. — 21.45: „Siegfried" (Musikdrama).

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Gemischtes Konzert. — 21.00: Symphoniekonzert. — 23.40: Konzert.

Rom: 17.30: Orchesterkonzert. — 21.02: Instrumental- und Vokalkonzert.

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Deutscher Vortrag. — 20.00: „Enoch Arden" (Melodrama). — 22.10: Orchesterkonzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.30: Kinderstunde. — 20.00: Das Wiener Lied. — 21.00: „Gute Nacht, Herr Pantalon" (Komische Oper). — 22.00: Klaviervorträge.

Kattowitz: 16.00: Oberschlesischer Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.20: „Carmen" (Oper).

Krakau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.20: (Kattowitz).

Posen: 14.00: Börsenkurse. — 16.50: Luftschiffsplauderei. — 17.45: (Warschau). — 19.20: (Kattowitz). — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Populäres Konzert. — 19.10: Landwirtschaft. — 19.20: (Kattowitz).

Budapest: 17.30: Operetten und Walzer. — 19.10: Konzert. — 20.00: „Puppenspiel" (Schauspiel). — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Tanztee. — 17.30: Jugendstunde. — 18.00: Das Ruhrgebiet. — 18.30: Staatsanwalt und Verteidiger. — 19.25: Eine Stunde bei Fritz Reuter. — 20.40: Unterhaltungsmusik. — 21.15: „Die himmlische Orgel" (Symphonische Legende). — Dann: Abendunterhaltung. — 23.10: (Budapest).

Breslau: 15.35: Jugendstunde. — 16.05: Stunde der Musik. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.20: Materie und Leben. — 17.45: Stunde der Frau. — 18.10: Blick in die Zeit. — 18.45: Abendmusik. — 19.25: Grubenrettungswesen. — 20.40—21.40: (Berlin).

Frankfurt: 15.00: Stunde der Jugend. — 16.00: (Stuttgart). — 19.30: Dichtungen Frankfurter Mundart. — 20.00: Symphoniekonzert. — 21.30: (Stuttgart). — 23.05: Funkversuch.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 14.30: Schallplattenoperette. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Internationale Kammermusik. — 17.30: Das Kinderlied. — 17.55: Stand der deutschen Lebensmittelversorgung unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr. — 19.05: Völkerbund und Osteuropa. — 19.30: Beamtenfunk. — 20.40: Humor und Grotesko. — Dann: (Berlin).

Stuttgart: 15.00: (Frankfurt). — 16.00: Orchesterkonzert. — 19.05: Von Mexiko bis Chile. — 21.30: „Odysseus bei den Sirenen" (Hörspiel).

London: 18.40: Leichtes Orchesterkonzert. — 20.35: Militärorchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Leichte Musik. — 21.00: Bunter Abend. — 23.00: Konzert.

Rom: 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Symphoniekonzert.

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Flöten- und Klarinettenkonzert. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 15.30: Jugendstunde. — 16.00: Jugendkonzert. — 19.30: Was blüht jetzt? — 20.00: Bunter Abend. — 21.30: Volksliederabend.

Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.15: Kammermusik.

Krakau: 16.00: Mailieder. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaft. — 20.30: (Warschau)

Posen: 17.45: Konzert. — 19.00: Zehn Minuten Humor. — 20.30: Leichte Musik. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 19.10: Landwirtschaft. — 20.30: Kammermusik. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.35: Konzert. — 20.20: Fragmente aus „Cavaleria rusticana" und „Bajazzo". — 22.00: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.05: Die deutsche Presse in Polen. — 16.30: Solistenkonzert. — 17.30: Jugendstunde. — 19.05: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Zum Geburtstage Richard Wagners. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 16.30: Neue Tänze. — 17.25: Probleme der Sozialversicherung. — 18.15: Stunde der Arbeit. — 18.50: Schallplatten. — 19.30: „Tannhäuser" (Oper). — 22.50: Tanzmusik.

Frankfurt: 15.00—16.00: (Stuttgart). — 19.30: Stunde für Laienmusizieren. — 20.30: Zeitberichte. — 21.10: Klavierkonzert. — 22.30: Schallplatten.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 14.30: Jugendstunde. — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 16.00: Was sagten die Lehrer zum Schulfunk. — 16.30: (Berlin). — 18.20: Kunstschätze in Rußland. — 19.30: Neue Ergebnisse über die Bewegung unserer Getreideernte. — 20.00—0.30: (Berlin).

Stuttgart: 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Frühling, Sehnsucht, Liebe. — Ab 19.30: (Frankfurt).

London: 15.00: Festkonzert. — 20.15: „All Stars." — 22.45: Bridgeunterricht.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: „Belfagor" (Oper). — 23.40: Leichte Musik.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Großes Konzert.

Oslo: 18.45: Gottesdienst. — 20.30: Konzert. — 22.10: Konzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.15: Gesangssoli. — 19.00: Frühgeschichte der Menschheit. — 20.00: „Der Musikant" (Oper).

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 20.30: Abendkonzert. — 23.00: Leichte Musik.

Krakau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 23.00: Konzert.

Posen: 17.45: (Warschau). — 19.30: Landwirtschaftsvortrag. — 20.30: Cellosoli.

Warschau: 12.40: Schulkonzert. — 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Klavierkonzert. — 19.10: Landwirtschaftsbörse. — 20.30: Abendkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 16.00: Rundfunklyzeum. — 17.40: Ungarische Lieder. — 20.00: Aus alten Operetten. — 21.00: Klavierabend

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.05: Was erwartet der deutsche Sport vom olympischen Kongreß? — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.25: Jugendstunde. — 18.00: Violinvorträge. — 19.30: Populäres Orchesterkonzert. — 21.00: Von Schelmen und Vagabunden. — 0.30: Nachtmusik.

Breslau: 16.00: Stunde der Frau. — 16.30: Kammermusik. — 17.30: Kinderzeitung. — 19.10: Abendmusik. — 20.10: Fortsetzung der Abendmusik. — 20.30: „Revolution in China" (Hörspiel). — 21.30: Singstunde.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 15.00: Im Rheinhafen. — 16.00: Konzert. — 18.05: Buch und Film. — 19.30, 20.30, 22.00: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.00: Beruf und Wirtschaft. — 17.55: Bedeutung und Umfang der öffentlichen Fürsorge im Reich. — 18.20: Die indische Religion. — 19.05: England und Amerika. — 20.00: Volksliederduette. — 20.30: (Breslau). — 21.30: Militärkonzert. — Dann: (Berlin).

Stuttgart: 15.00: Frauenstunde. — 16.00: (Frankfurt). — 19.30: Eine heitere Abendunterhaltung. — 20.30: Italienische Meister der Musik. — 22.00: Sonniger Süden.

London: 14.15: Orgelkonzert. — 18.40: Leichte Musik. — 20.00: Tanzmusik. — 21.05: „Matinee" (Posse). — 22.30: Tanzmusik.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Symphoniekonzert. — 23.40: Leichte Musik.

Rom: 17.30: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 21.02: „Die Herzogin von Chicago" (Operette).

Oslo: 18.00: Hardanger Fiedelspiel. — 20.00: „Der König" (Schauspiel). — 22.10: Tanzmusik.

Wien: 15.30: Schallplatten. — 16.30: Gesangs- und Klaviervorträge. — 17.00: Oesterreichische Komponisten. — 19.00: Erziehung zum Export. — 20.00: Uebertragung. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsdienst. — 17.45: Leichte Musik. — 20.15: (Warschau).

Krakau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.00: Mailieder. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaft. — 20.15: (Warschau).

Posen: 17.45: (Warschau). — 19.20: Theater- und Bühnenleben. — 20.15: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik.

Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 19.10: Landwirtschaft. — 20.15: Symphoniekonzert.

Budapest: 12.05: Konzert. — 15.45: Märchen. — 17.30: Konzert. — 18.50: Zigeunerkapelle. — 19.30: „Turandot" (Oper). — 22.45: Militärkonzert.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.20: Jugendstunde. — 15.45: Sommerarbeit im Obstgarten. — 16.30: Blasorchesterkonzert. — 18.10: Die deutsche Sprache. — 18.40: Gesangsvorträge. — 19.15: Sozialpolitische Umschau. — 19.45: Moderne Unterhaltung. — 20.40: Alte und neue Tanzweisen. — Bis 0.30: Tanzmusik und Kabarett.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 17.45: Dem Gedächtnis Max Dauthendeys. — 18.25: Heimatkunde. — 19.20: Instrumentalkonzert. — 20.40: (Berlin). — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 16.00: Befreiungsturnier. — 16.45: Konzert. — 18.05: Stunde der Bühne. — 18.35: Stunde der Arbeit. — 19.30—20.00: (Stuttgart). — 20.45: Wie wohl ist dem, der dann und wann sich etwas Schönes anhör'n kann. — 23.20: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 12.00: Feierstunde für die Oberstufe. — 14.00: (Berlin). — 15.45: Volkswirtschaftliche Viertelstunde für die Frau. — 16.00: Anregungen für die Musikpflege. — 16.30: Wiener Musik. — 17.55: Hinter Kulissen. — 19.05: Wesen, Ursprung und Entwicklung der menschlichen Familie. — 20.00: Tingel-Tangel. — Bis 0.30: (Berlin).

Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 18.35: (Frankfurt). — 19.30: Chorkonzert. — 20.00: Bei uns zu Lande. — 20.45: (Frankfurt). — 23.20: (Frankfurt).

London: 18.45: Militärorchesterkonzert. — 20.00: Klaviersoli. — 21.05: Schallplatten. — 21.30: Tag des britischen Reiches.

Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Opernübertragung.

Rom: 17.30: Orchesterkonzert. — 21.02: Festkonzert anläßlich des Nationalfeiertages.

Oslo: 16.30: Konzert. — 18.30: Akkordeonkonzert. — 20.00: Revue. — 21.50: Tanzmusik.

Wien: 15.00: Volkstümliche Virtuosen und musikalische Spezialitäten. — 16.00: Gedenkfeier für Cosima Wagner. — 17.30: Jugendbühne. — 19.00: Schweizer Dichtung. — 20.10: „Der Graf von Luxemburg" (Operette).

Kattowitz: 16.00: Uebertragung aus dem Kloster in Jasna Góra. — 20.30: Abendkonzert. — 23.00: Leichte Musik.

Krakau: 16.00: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Kloster in Czenstochau. — 19.10: Landwirtschaft.

Posen: 19.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.30: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.00: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Kloster Jasna Góra in Czenstochau. — 19.25: Schallplatten. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Ouvertüren. — 19.30: Kabarett. — 21.30: Schallplatten. — 22.50: Zigeunerkapelle.

*

Nachträgliche Programmänderungen (Königsberg—Danzig).

Montag, den 19. Mai: 19.30—20.40: Leichtes Abendkonzert des kleinen Funkorchesters. Leitung: Walter Kelch. — 20.40—21.20: Literatur. — 21.20: Konzert (Suiten). Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. — 22.30—23.30: Nelson — Spoliansky-Holländer (Schallplatten).

Dienstag, den 20. Mai: 18.40: Stunde der Arbeit: Der Entlassungsschutz aus dem Betriebsrätegesetz: Wilhelm Meißner. — 19.10: Neues aus aller Welt. — 19.20: (Aus Danzig): Französischer Sprachunterricht usw. — 19.55: Max Hahne liest eigene Dichtungen. — 20.35: Altklassische Musik für Cello und Klavier. Stefan Auber — Erich Seidler. 1. Grave, von Corelli. 2. Sinfonia, von Pergolesi (Erstaufführung). 3. Arioso, von Bach. 4. Allegro spirituoso, von Senaille-Palmon. — 21.00: Uebertragung aus Berlin: „Und wir haben nichts dagegen getan", Hörspiel, von Max Well, Anderson und Hickerson. — 22.30—23.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik, Kapelle Perkull.

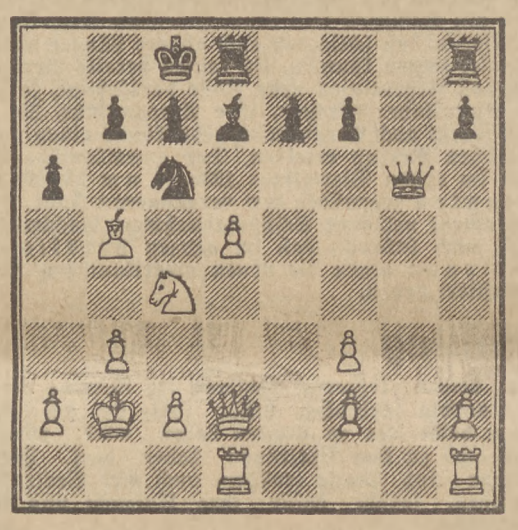
Mittwoch, den 21. Mai: 20.40: Valerie u. Otto Erich Lindner: Lieder aus alter Zeit. — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—0.30: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

In der Partie **Dr. Tartakower—Colle (Turnier zu Nizza 1930)** entstand nach dem 17. Zuge von Schwarz folgende Stellung:



Der verdoppelte weiße Mehrbauer bietet natürlich keinen nennenswerten Vorteil. (Die scheinbare Drohung 18. d:c6 ist übrigens auch keine Drohung, da nach 18. ..., L:c6 nebst 19. ..., L:b5 stünde Schwarz sogar besser.) Aber Weiß steht etwas freier und hat versteckte Möglichkeiten der Konzentration seiner Kräfte gegen den feindlichen König. Es ist interessant und instruktiv, wie Dr. Tartakower die unterirdischen Kräfte seiner Stellung zur Geltung bringt.

18. Lb5:c6, Ld7:c6; 19. Dd2—c3!!

Man beachte jetzt und im folgenden, wie die unglückliche Stellung des schwarzen Turmes h8 von Weiß zur Heranziehung seiner Kräfte unter ständigem Tempogewinn ausgenutzt wird. L:d5 scheitert natürlich an T:d5 nebst D:h8.

19. ..., Lc6—b5; 20. d5—d6!!

Darauf darf Schwarz weder c:d6 wegen Se5+, noch L:c4 wegen d7+! (T:d7?, D:h8+), Kb8, D:c4 spielen (und der Bauer d7 wird bald den Kampf entscheiden). Uebrigens droht Weiß auch Sb6+ nebst D:c7+. Deshalb ist die folgende Antwort erzwungen.

20. ..., e7:d6; 21. Th1—g1, Dg6—h5; 22. Td1—d5!, Dh5:h2 (nicht D:d5 wegen Sb6+); 23. Sc4:d6+, Kc8—b8 (T:d6 verbietet sich wegen D:h8+); 24. Sd6:b5, a6:b5; 25. Tg1—d1! (auch jetzt kann Schwarz nicht T:d5 wegen D:h8 spielen), Td8—c8; 26. Td5:b5.

Nun droht Weiß Dc6, b6, Tb4 nebst Ta4 und die Drohung Ta8‡ wäre nicht zu decken.

26. ..., c7—c6; 27. Tb5—e5 (mit der Absicht Te7, Dd4 nebst Db6), Tc8—c7; 28. Te5—a5 (der Unglücksturm h8 hängt noch immer!), Th8—c8.

Endlich hat der Turm seinen katastrophalen Posten verlassen. Es ist aber zu spät; der nun heranbrechende Mattangriff ist nicht abzuwehren.

29. Dc3—d4! (mit der Drohung Da7+ nebst Da8‡), Tc7—e7; 30. f3—f4! (isoliert die schwarze Dame), Dh2—h6; 31. Dd4—b6 (wiederum mit Mattdrohung: Td8+ nebst D:d8‡), Dh6—g7+; 32. c2—c3, Dg7—f8 (um die ebenerwähnte Drohung zu neutralisieren). Aber nach

33. Ta5—a7,

gibt Schwarz auf, da die neue Mattdrohung Da5 nebst Ta8‡ nicht mehr zu parieren ist.

*

Partie Nr. 23: Damenbauerspiel.

Gespielt in dem Internationalen Turnier zu San Remo 1930.

Weiß: Colle. Schwarz: Dr. Alechin.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, d7—d5; 3. e2—e3.

Als Anziehender kennt Colle keine andere Eröffnung. Er versucht dabei, die etwas naive Idee zu verwirklichen, ohne Damengambit zu spielen, durch schnellstmögliche Entwicklung und darauffolgenden Durchbruch e3—e4 gleich nach der Eröffnung zum direkten Königsangriff überzugehen. Er hat dadurch übrigens auch manche recht schöne Erfolge erzielt. So in dem Turnier zu Nizza hatte seine mit dem Schönheitspreis gekrönte Partie gegen O'Hanlon folgenden Verlauf: 3. ..., c5; 4. c3, e6; 5. Ld3, Ld6; 6. Sbd2, Sbd7; 7. 0—0 (Colles Lieblingsaufstellung!), 0—0; 8 Te1, Te8; 9. e4, d:e4; 10. S:e4, S:e4; 11. L:e4, c:d4 (?); 12. L:h7+!, K:h7; 13. Sg5+, Kg6 (falls 13. ..., Kg8, so 14. Dh5, Sf6; 15. D:f7+, Kh8; 16. Te4! usw.); 14. h4, Th8; 15. T:e6+!!, Sf6 (auf 15. ..., f:e6 folgt 16. Dd3+ mit undeckbarem Matt); 16. h5+!!, Kh6 (falls 16. ..., T:h5, so 17. Dd3+ nebst Dh7‡); 17. T:d6, Da5; 18. S:f7+, Kh7; 19. Sg5+, Kg8; 20. Db3+ und Schwarz gab auf. — Auch in San Remo gewann er eine sehr schöne Partie gegen Bogoljubow, der an der Textstelle anstatt 3. ..., c5, 3. ..., c6 spielte; 3. ..., c6; 4. Sbd2, Lf5 (dieselbe Idee, aber mit einem anderen Resultat, verwirklichte in der vorliegenden Partie auch Alechin); 5. Ld3, L:d3; 6. c:d3, e6; 7. 0—0, Le7; 8. Te1, 0—0; 9. e4 (man beachte, daß Colle hier denselben Durchbruch e4 verwendet und in demselben 9. Zuge, wie in der oben angegebenen Partie gegen O'Hanlon), Sa6; 10. e5, Sd7; 11. Sf1, c5; 12. d:c5, Sd:c5; 13. a3, Dd7; 14. b4, Sa4; 15. Sd4!, Tfc8; 16. Sg3, Sc7; 17. Dg4, g6; 18. Lg5!, Se8; 19. L:e7, D:e7; 20. h4, a5; 21. h5, a:b4; 22. h:g6, h:g6; 23. a:b4, D:b4; 24. Tb1, Sb2; 25. Te3!, Sg7; 26. Dh4!, Dd2; 27. Sf3, Tc1+; 28. T:c1, D:c1+; 29. Te1, Dc8; 30. Sg5!, Dc3; 31. Dh7+, Kf8; 32. Te3!, Ta1+; 33. Kh2, Dd4; 34. Tf3 und Schwarz gab auf. — Diese beiden Partien sind charakteristisch für Colles Partieanlage und Angriffsführung im Anzuge. Der Weltmeister wählt aber eine Aufstellung, die Colles Lieblingsaufbau unmöglich macht.

3. ..., Lc8—f5; 4. Lf1—d3, e7—e6; 5. Ld3:f5, e6:f5; 6. 0—0, Sb8—d7; 7. c2—c4.

Die Position der schwarzen Bauern auf d5 und f5 schaltet die Möglichkeit der Oeffnung des Spieles durch e3—e4 aus. Deshalb entscheidet sich hier Colle zu dem Gambitzuge c2—c4.

7. ..., d5:c4; 8. Dd1—a4, Lf8—d6; 9. Sb1—d2, 0—0; 10. Sd2:c4, Sd7—b6; 11. Sc4:b6, a7:b6; 12. Da4—c2, Dd8—d7; 13. Sf3—e5, Dd7—e6; 14. Se5—c4, Ld6—e7.

Schwarz läßt die Vereinfachung des Spieles durch den Abtausch nicht zu.

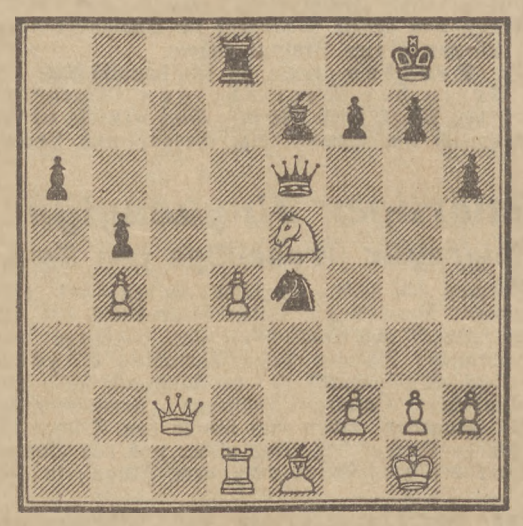
15. Lc1—d2, Tf8—d8! (bereitet das Vorgehen des f-Bauern vor); 16. a2—a4, Sf6—e4; 17. Tf1—d1, f5—f4!; 18. Ld2—e1, f4:e3; 19. Sc4:e3.

Nach f:e3, Lg5 hätte der Bauer e3 ein auf Dauer unhaltbares Angriffsorjekt gebildet.

19. ..., c7—c6; 20. Se3—c4, Ta8—a6!; 21. b2—b4, h7—h6!!

Bei diesem scheinbar unmotivierten Zuge sah der Weltmeister die Schlußkombination voraus.

22. Ta1—a3, b6—b5; 23. a4:b5, c6:b5; 24. Ta3:a6 (erzwungen), b7:a6; 25. Sc4—e5.



25. ..., Le7—f6!

Eine versteckte Falle, in die der Gegner auch hineinfällt.

26. Dc2:e4 (?).

Nach diesem Zuge verliert Weiß zumindest einen Bauern. Richtig war 26. Sf3, obwohl auch dann Weiß Schwierigkeiten mit der Verteidigung der isolierten Bauern b4 und d4 hätte.

26. ..., Lf6:e5; 27. f2—f4 (?).

Schwarz drohte, durch L:h2+ die Dame zu gewinnen. Diese Drohung war selbstverständlich besser durch g3 zu beseitigen, aber auch nach 27. g3, L:d4; 28. T:d4, T:d4; 29. D:d4, D:e1+; 30. Kg2, De6 nebst Dc4 hätte der Weltmeister die Oberhand behalten.

27. ..., Le5:d4+!; 28. Td1:d4, Td8:d4.

Wegen der jetzt vorhandenen Drohung Da8 hat Schwarz im 21. Zuge h7—h6 gezogen! — Weiß gab auf, da er, mit Qualität und Bauer weniger, ein unrettbares Spiel hat.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 3 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 18. Mai

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chikagos, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv George gelungen, diesen Schrecken von Chikago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung wird George gemeldet, daß der Verbrecher wieder frei ist. Er erkundigt sich, erfährt aber, daß der Mörder noch in seiner Zelle ist. Dann begibt sich der Detektiv zu Mr. Millians, einem Millionär, der im Sterben liegt. Dieser vermacht dem Detektiv sein Vermögen, daß er zur Bekämpfung der Verbrecherwelt verwenden soll.

In George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung Katerings beiwohnen. Im letzten Moment kommt er an. Der Verbrecher steht schon vor dem Henker. Aber George winkt ab. Es ist nicht Katering. Es ist ein anderer. Dieser Andere ist wahnsinnig geworden. Der Zuchthausdirektor wird verhaftet. George rastlos, um Katering zu fassen. Er hat Glück. Er trifft den Schwerverbrecher und liefert ihn ins Zuchthaus ein. Bei dem Polizeipräsidenten Mr. Dawen ist der zuständige Polizeidezernent, der Fleischgroßhändler Towler. Dawen teilt diesem alles mit. Die Hinrichtung des richtigen Katerling steht bevor.

2. Fortsetzung.

Nach zehn Minuten war Morgan Katerink nicht mehr. Nur ein entseelter Körper zitterte auf dem Todesstuhl.

Robert George sah ihn sterben. Er schloß nicht die Augen, er, der sonst so weich war, der Kinder über alles liebte, der wirklich menschlich fühlte. Er zitterte nicht, nein, er atmete auf, als Morgan Katerink, der Räuber, der Raubmörder — das erschien George als das Verdammungswürdigste — der Kindermörder tot war.

Dann fuhr Robert George mit Benns Wagen zurück zu Mr. Millans, dem sterbenden Millionär.

Als er die breite Treppe zum Palast emporstieg, kam ihm ein junger Diener mit allen Zeichen des Entsetzens entgegengestürzt.

„Ach ... daß Sie kommen! Gottlob, daß Sie kommen, Mr. George!"

„Was ist geschehen? Ist Mr. Millans tot?"

Der Diener nickte mit bleichem Gesicht und flüsterte leise: „Ja ... tot! Kommen Sie, kommen Sie! Ich ... ich bin allein mit ihm. Der Arzt ist bei Mrs. Millans. Tomme ist auch tot! Die Gesichter ... Mr. George ... grauenhaft!"

„Tomme?" fragte George im Schreiten. „Wer ist das?"

„Der alte Kammerdiener Mr. Millans."

Sie traten in das Totenzimmer.

George stand am Bett, starrte in das Antlitz des Toten und zitterte. Er mußte sich am vergoldeten Bettpfosten festhalten; denn er taumelte ob des entsetzlichen Anblicks.

Mit offenen, erloschenen Augen starrte ihn der Tote an.

In dem Totengesicht war ein so namenloses Entsetzen, daß es den Männern den Atem nahm.

George zwang sich und beugte sich nieder.

Er stieß einen Schrei aus und sagte: „Mr. Millans ist ... ermordet ... von unbekannter Hand erwürgt worden!"

Er deutete auf die deutlich am Halse sichtbaren Würgmale.

Der Diener sah George entsetzt an. Die Zähne klapperten ihm vor Schrecken.

Er sprach abgerissene Worte, wirres Zeug. Er war ein junger Mensch, der die andere Seite des Lebens noch nicht kannte, ein Träumer, der die Welt im rosenroten Lichte sah. Vor seinen Augen zerriß mit einem Male ein Vorhang, hinter dem die Welt in einem ganz anderen, häßlicheren Lichte stand.

Aber Robert George hatte im Augenblick für die Seelenzustände des jungen Menschen keinen Gedanken, kein Verstehen übrig.

In ihm war nichts als maßlose Wut über den Bubenstreich. Einen Menschen zu retten war er gegangen und einen anderen hatte er damit dem Tode ausgesetzt.

Er machte sich für Augenblicke Selbstvorwürfe, dann aber riß er sich zusammen.

„Schicksal! Unbarmherziges, grauenhaftes Schicksal!" dachte er.

Wieder sah er in das Totengesicht und er wußte, daß er nie in seinem Leben das Antlitz vergessen würde. Es war ein Abbild des leibhaftigen Grauens.

Mit bebendem Herzen drückte er dem Toten die Augen zu.

Der Arzt, Mr. Gerson, ein amerikanischer Jude, Kapazität in seinem Fache, war mit ernstem Gesicht eingetreten.

Stumm schritt er auf George zu und die Männer reichten sich die Hände.

„Werden Sie die Aufklärung des Falles übernehmen, Mr. George?"

„Es ist entsetzlich, Mr. George", sagte der Arzt gedrückt. „In der halben Stunde, da Sie und ich Mr. Millans Lager verließen, sind die Mörder über ihn gekommen."

„Ja!" sagte George. „Haben Sie den Coroner benachrichtigt?"

Der Arzt nickte. „Auch die Mordkommission. Sie dürfte jeden Augenblick eintreffen."

Wieder war eine Weile Stille. Dann eine neue Frage:

„Sie waren bei Mrs. Millans?"

„Ja!" sagte der Arzt und er fuhr mitleidig fort: „Armes, junges Ding, fast noch ein Kind ... muß Furchtbares miterleben. Völliger Nervenzusammenbruch. Wird lange Schonung bedürfen."

George sah das junge Ding vor sich und nickte.

Dann blickte er wieder auf den Toten.

„Ich will der Untersuchung durch den Coroner nicht vorgreifen. Er mag die Todesursache feststellen."

„Erwürgt!" antwortete der Arzt und nickte.

„Werden Sie die Aufklärung des Falles übernehmen, Mr. George?"

Der Detektiv nickte.

„Ja ... aber ich glaube, der Mörder ist vor einer halben Stunde auf dem elektrischen Stuhle geendet."

„Von wem sprechen Sie, Mr. George?"

„Von Morgan Katerink, der bereits einmal einen Mordversuch auf Millans unternommen hatte."

Der Arzt wußte mit Georges Worten nichts anzufangen und entgegnete: „Ich verstehe Sie nicht."

Robert George erzählte ihm das ganze furchtbare Erleben des Tages.

*

Der Coroner kommt, mit ihm der Generalstaatsanwalt und kurz darauf die Mordkommission, der sich auch der Polizeipräsident beigesellt hat.

Der Coroner waltet seines Amtes und stellt fest: „Der Tod ist eingetreten durch Erwürgen. Das hat bei dem alten, kraftlosen Manne nicht viel Mühe bedurft. Der Schrecken kann auch mitgewirkt haben. Er besteht die Möglichkeit, daß ein Herzschlag dem Leben ein Ende setzte, ehe der Tod durch die Strangulation eintrat."

George hörte diese Worte. Sie künden ihm nichts Neues.

Dann hat die Mordkommission das Wort.

Mr. Daven greift ein: „Ich übertrage die Untersuchung des Falles Mr. Robert George."

George verbeugte sich knapp und wirft dem Polizeipräsidenten einen dankbaren Blick zu. „Ich werde den Mörder suchen, Mr. Daven", sagte er verbissen, „und müßte ich selber dabei bleiben."

Aus seinen starken dunklen Augen bricht es wie ein Strahl des eisernen Willens.

Mr. Daven legt die Hand auf Georges Schulter. „Wenn einer in der Lage ist, das entsetzliche Verbrechen an diesem Sterbenden zu rächen, dann sind Sie es", sagte er warm.

„Vorausgesetzt", ergänzte der Generalstaatsanwalt, „daß es nicht noch auf das Schuldkonto ... Morgan Katerinks kommt, der vor einer Stunde auf dem elektrischen Stuhl starb."

George sieht den Beamten überrascht an. Er hat den gleichen Gedanken.

„Das wird die Untersuchung ergeben, Herr Generasstaatsanwalt."

*

Ganz Chikago war in Aufregung, als die Presse mit fetten Ueberschriftszeilen die furchtbaren Ereignisse des letzten Tages schilderte.

Robert George war der Held des Tages.

Man würdigte seine Verdienste in langen Artikeln.

Aber die Aufregung stieg noch, als bekannt wurde, daß Robert George der Haupterbe des riesigen Vermögens MacMillans war, freilich unter einer Klausel, die nicht geeignet war, dem Erben ein bequemes Leben zu sichern.

Robert George sollte mit dem Gelde Chikagos Verbrecherwelt ausrotten.

Man war sehr skeptisch. Denn man wußte, daß

Viel Wasser zum Rasieren!

Viel Wasser in den Bart einreiben - dann werden die Haare weich! Kein anderes Rasiermittel nimmt soviel Wasser auf, wie der sahnige Schaum der "Peri Rasier-Crème". Deshalb ist er in der Wirkung so unvergleichlich. Merken Sie sich diese 100%igen Wahrheiten:

Peri Rasier-Crème bezwingt den stärksten Bart. Reichliche Anwendung von Wasser beim Einpinseln macht das Haar besonders weich - der sahnige Schaum erweicht die Haare bis in die Haarwurzeln - die feinen Schaumperlchen umgeben jeden Haarschaft und machen den Bart schnittreif. Die Klingen werden leicht mit ihm fertig und deshalb geschont. Eine Minute Einschäumen - mit warmem oder kaltem Wasser - genügt. Nur Pinsel erforderlich - kein Rasierbecken. Einreiben mit den Fingern unnötig. "Peri Rasier-Crème" schafft's ganz allein - kein Vor- oder Nachbehandeln der Haut, denn die Haut wird nicht gereizt. "Peri" spart Zeit und Geld und vermeidet Ärger.

Und nun: Werden Sie Perianer!

Überall erhältlich!

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. - London - Danzig

PERI RASIER-CREME

Eine chinesische Hochzeit.

Sitten und Bräuche in einem Mandschu-Hause.

Verlobung mit einem Unbekannten
Vier Schwiegermütter
Die Aussteuer
Trauungszeremonien
Sattwerden, ohne zu essen

Man hört jetzt öfters von Ausländern, die zu chinesischen Hochzeiten eingeladen werden; aber fast immer sind es moderne, auslandsfreundliche Chinesen, die ihr Haus nicht nur den fremden Gästen, sondern auch den fremden Bräuchen öffnen. Die Damen haben gebrannte Locken und europäische Frisuren, die Herren radebrechen Englisch, alles scheint verdünnt: der Kotau, der Kniefall mit dreimaligem Aufschlagen der Stirn auf den Boden, ist der nüchternen Verbeugung gewichen. Womöglich erscheint gar die Braut in Kranz und Schleier, der Bräutigam im Frack.

Ich hatte das Glück, in einer nah befreundeten Mandschufamilie die Hochzeiten von drei Töchtern und einem Sohn mitzumachen, alles noch streng nach alter Sitte. Die erste war die der ältesten Tochter, mit der ich am engsten befreundet war.

Die Verlobung ist in China nicht etwa Sache des Brautpaares, sondern nur der Familien. Die Braut erfährt gar nichts davon, sie darf ihren Mann nie gesehen haben und steht ihm am Hochzeitstag zum erstenmal gegenüber. Durch die Heimlichkeit im Hause und die Anspielungen der Geschwister merkt sie wohl etwas, ist aber selbst viel zu schüchtern und wohlerzogen, um etwa nachzuforschen.

Die Braut erfährt offiziell erst davon, wenn etwa sechs Wochen vor der Hochzeit der Bräutigam die Geschenke schickt. Im feierlichen Aufzug, die Musikanten voraus, kommen sie durch die Straßen gezogen: Flöten, Pauken und die großen Drommeten, die dumpfe schluchzende Töne ausstoßen, dann in roten, goldverzierten Kästen die Geschenke, Schmuck, Kleider, Glückskuchen und in hohen roten Käfigen die schnatternden Hochzeitsgänse, deren Gefieder der glücklichen Bedeutung wegen rosa gefärbt ist, bei reichen Leuten auch noch Schweine und Hammel.

Wir bekamen eine solche Hochzeitsgans geschenkt, aber ihre Genießbarkeit schien mir zweifelhaft, weil sie weder jung noch fett war. Mein Koch klärte mich darüber auf, daß diese Gänse nicht zum Essen da sind, sondern beim Geflügelhändler gegen Geld oder eine fette Ente eingetauscht werden müssen. Sie sind mir dazu da, um von Hochzeit zu Hochzeit zu gehen, hin und wieder neu aufgefärbt, und um billigen Preis zum Händler zurückzukehren.

Meine Freundin wurde verhältnismäßig sehr spät verlobt, sie war 24 und der Bräutigam 24, während ihr 16jähriger Bruder eine 15jährige Frau bekam und ihre 15jährige Schwester gar einen 14jährigen Mann. Aber nur bei den reichen und vornehmen Familien gibt es so frühe Heiraten, und bei den Bauern, die sich eine Schwiegertochter als Arbeitskraft ins Haus wünschen; in der Stadt ist um 20 das übliche Heiratsalter.

Die Hochzeit mußte plötzlich beschleunigt werden, weil eine der Mütter des Bräutigams im Sterben lag. War die Hochzeit vorher nicht vollzogen und der Vertrag von beiden Familien unterzeichnet, so mußte sie mindestens ein Jahr, eigentlich drei Jahre aufgeschoben werden. Eine der Mütter übrigens: denn meine Freundin wurde in ein sehr vornehmes Haus verheiratet, ihr verstorbener Schwiegervater war ein Prinz aus der näheren Verwandtschaft des Kaisers und ein bekannter Minister gewesen, der vier Frauen und 36 Kinder hinterlassen hatte.

Von Reichtum konnte in dieser Verdünnung keine Rede mehr sein, im Gegenteil waren sie nun bitter arm. Der älteste Sohn, der bei den Mandschus allein den Prinzentitel erbt, hatte den Landbesitz in Port Arthur, und die jüngeren Geschwister hatten fast nichts. Meine Freundin bekam den elften Sohn.

Die Vielweiberei, die in China durchaus zulässig und möglich ist, findet sich aber doch verhältnismäßig selten. Es ist eigentlich eine Geldfrage. Der unvermögende Mann wird sich nicht leicht eine zweite Frau leisten, falls nicht die erste ohne Söhne bleibt.

Ehe nun diese überstürzte Hochzeit stattfand, war das Mädchen noch einmal ungezwungen bei mir, und nachdem wir erst beide vorsichtig um den Punkt herumgingen, der uns am Herzen lag, wagte ich sie geradeheraus zu fragen: „Weißt du es nun eigentlich?"

„Ich weiß es wohl, aber ich dürfte eigentlich noch nichts wissen." Wir einigten uns nun darauf, daß sie mir als einer Fremden gegenüber nicht an der Sitte festzuhalten brauchte, und so erzählte sie mir, was sie wußte, und schüttete mir ihr Herz etwas aus.

Zuletzt sagte sie: „Du mußt doch selbst sagen, es ist eine schlechte Einrichtung, daß man heiraten muß!" Ich schämte mich fast, daß ich das gar nicht fand, aber zum Trost wußte ich ihr auch nichts zu sagen. Den „geliebten Mann" gab es für sie nicht, sie hatte ihn ja noch nie gesehen, und er konnte ebensogut ein Idiot oder ein Scheusal sein.

Was bei uns über eine Heirat ohne Liebe trösten könnte, das eigene Heim, die größere Selbständigkeit, das fiel hier ganz fort. Ein eigenes Heim gibt es gar nicht, der Sohn bleibt im Elternhaus und die Schwiegertochter wird als Tochter in die Familie eingegliedert. Als älteste Tochter hatte sie im Elternhaus Achtung, eine gewisse Unabhängigkeit und selbst Einfluß besessen, und kam nun in die Botmäßigkeit von vier Schwiegermüttern und zehn älteren Brüdern!

Im ersten Monat ihrer Ehe muß sie jedesmal, wenn sie in eigener Angelegenheit ausgeht, also etwa zu Besuch in ihr Elternhaus, beim Gehen und Kommen vor allen Schwiegermüttern und älteren Geschwistern Kotau machen, also in ihrem Fall 24mal! Als einziger Trost fiel mir ein: „Es wird doch reizend sein, wenn du eigene kleine Kinder hast!" Sie meinte aber ziemlich kühl: „Ich bin die älteste von zehn Geschwistern, ich finde, kleine Kinder machen nur Mühe!"

Nach wenigen Tagen wurde ich zur Hochzeit gebeten. Um dem Tod der Schwiegermutter zuvorzukommen, die nicht einmal die rechte Mutter des Bräutigams war, aber als die erste Frau wichtiger war als diese, mußte alles am gleichen Tage sein: „Guo li", das Uebersenden der Geschenke des Bräutigams — die in diesem Falle sehr viel minderwertigen modernen Schund enthielten —, „Djia Dschuang", das Schicken der Aussteuer ins neue Heim, das sonst wenige Tage vor der Hochzeit stattfindet, und das Abholen der Braut in der Sänfte. Ich durfte als Einzige im Ankleidezimmer der Braut sitzen, während ihr die Haare zu der kunstvollen Mandschufrisur genäht wurden.

Nun wurde die Aussteuer der Braut im Hofe aufgestellt. Sie füllte 40 Tische, die nachher von je zwei Trägern erfaßt, im langen Zug mit Musik zum Hause des Bräutigams getragen wurden. Da sind die Truhen aus gutem Holz mit den Kleidern, Schmuck, in Glaskästen sichtbar ausgebreitet, rotseidene Decken und Kopfpolster, Spiegel, die ebenso wie die im Hause mit roter Seide verhängt sind, denn bis nach Vollendung der Trauzeremonien darf die Braut sich in keinem Spiegel sehen. Lampen, Vasen, Uhren, Schalen mit Aepfeln, doch auch nützliche Dinge, Staubwedel, Waschgeschirre, nicht zu wenig Spucknäpfe u. a.

Nachdem der Hof wieder leer und die Musik verklungen war, wurde die Braut zum Ankleiden gerufen und blieb von nun an unsichtbar. Es dürfen nur verheiratete Frauen zugegen sein, deren Geburtsjahr zu dem der Braut in günstigem Verhältnis steht, worüber es bestimmte komplizierte Regeln gibt.

Kurz ehe die Sänfte kam, erschien die „Tsii tjin taitai", die die Braut abholende Dame. Es ist eine Verwandte des Bräutigams, die der Braut den Kopfputz aufsetzt und sie in die Sänfte geleitet.

Plötzlich eine Bewegung unter den Gästen: der Bräutigam kommt zum Kotau. Die Eltern der Braut stehen im Hintergrund des Zimmers, der Bräutigam geht auf sie zu, Diener mit ihm, die das flache Polster auf die Erde legen, auf dem er sich niederwirft, von den Eltern freundlich aufgehoben. Er kehrt sofort in sein Elternhaus zurück, um die Braut dort zu erwarten.

Nun kommt mit Musik die Sänfte, ein mit roter Seide und Stickerei bespannter fensterloser Kasten. Das Haupttor wird verschlossen und auf das Klopfen des Sänftenführers nur ein Spalt aufgemacht. Erst nachdem eine Handvoll Kupfermünzen hindurchgeworfen ist, wird die Tür ganz geöffnet und die Sänfte hereingelassen, im inneren Hof vor der Tür des Hauptgemaches wird sie niedergesetzt. Die Tragstangen werden abgebunden, und während Träger und Musik draußen warten, tragen die Diener des Hauses, festtäglich in blaue und schwarze Seide gekleidet, die Sänfte ins Gemach, das von allen Gästen geräumt ist.

Drinnen besteigt die Braut die Sänfte, von niemand gesehen als den Frauen, die sie geschmückt

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON
WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 3 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 18. Mai

Chikagos Verbrecherwelt wie eine vielköpfige Hydra war. Schlug man ihr einen Kopf ab, so wuchsen immer zwei Köpfe nach.

Aber man hatte Respekt vor dem Jungen. Es imponierte, daß er unter dieser schier unerfüllbaren Klausel das Erbe annehmen wollte.

Mit Heliane Millons hatte man tiefes Mitleid.

Die Zeitungen brachten das rührende Bild des jungen kindhaften Weibes. Die Frauenvereine sandten Abordnungen zu der Kranken und boten ihre Hilfe zur Pflege an.

Sie wurde mit einem Male berühmt.

Mr. Daven aber wurde zwei Tage nach den Ereignissen schwer krank und legte sich in das Krankenbett, um nicht wieder aufzustehen. Die jahrelangen vergeblichen Kämpfe mit der Verbrecherwelt Chikagos hatten die Kräfte des Polizeipräsidenten aufgezehrt.

Er hinterließ eine Bitte an die Stadt Chikago, der er ein wirklich ehrlicher und treuer Diener war: „Macht Robert George zum Polizeipräsidenten von Chikago."

2. Kapitel.

Der Griff ins Nichts.

„Jetzt bist du also vielfacher Millionär!"

So sagte Benn Tuller zu seinem Freunde Robert George, mit dem er gemeinsam eine kleine Villa am Michigan-See bewohnte. Die Villa gehörte ihnen nicht, sondern dem Bankier Kahn, einem Verwandten des bekannten Neuyorker Finanzmagnaten, dem George einst einen großen Dienst erwiesen hatte. Der Bankier hatte ihm darum seine kleine Seevilla, die er sonst vermietete, auf Lebenszeit zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt.

Benn Tuller war ein schlanker Amerikaner mit bartlosen Zügen, ganz der Typ des Amerikaners. Ruhig und besonnen, aber immer bereit, auf ein Abenteuer einzugehen und George zu unterstützen, hatte er dem Detektiv, mit dem er durch einen Zufall bekannt geworden, oft gute Dienste geleistet.

Benn Tuller war der einzige Sohn seines Vaters und hatte von ihm ein Vermögen ererbt, das ihm zwar keine großen Sprünge erlaubte, mit dem es sich aber behaglich leben ließ.

Benn Tuller privatisierte also und fühlte sich mit seinen fünfunddreißig Jahren sehr wohl dabei. Er war die personifizierte Ruhe, das heißt, so lange nichts vorlag. Galt es aber, irgendeine Aufgabe durchzuführen, so wurde der kühle Amerikaner mit einem Male ein anderer. Die Nerven spannten sich und alles Kühle verschwand. Dann ging er mit einer schier unglaublichen Zähigkeit daran und ruhte nicht eher, bis die Aufgabe durchgeführt war.

Das war Benn Tuller.

Robert George schrak aus seinem Brüten auf und sah den Freund an. „Ja und nein, Benn. Ich habe das Erbe angetreten und kann mit dem Gelde arbeiten wie ich will, bin aber gezwungen, alle Einkünfte in den Dienst der Aufgabe zu stellen. Du, Benn, es ist noch eine Idee schwerer, als ich es mir gedacht habe."

„Was meinst du damit?"

„Ich meine: Es hängt noch so allerhand daran, daß ich im Anfang nicht berücksichtigte."

„Was meinst du? Sicher die Vermögensverwaltung."

„Das wäre das wenigste. Nein, mein Freund. Denke an Millans Fabriken. Sie sollen fünfzehn Millionen Dollar wert sein. Möglich. Ich kann das heute noch nicht beurteilen. Aber sie können unter Umständen nur die Abbruchskosten wert sein, wenn . . . ja, wenn ich nicht verstehe, sie weiter auf der Höhe zu halten, wie seinerzeit Millans. Ich verstehe von der Sache nicht viel."

„Hast du schon mit den Leitern Rücksprache genommen?"

„Ich habe vorläufig erst einmal Erkundigungen eingezogen. Ich halte es immer so. Die Erkundigungen sind nicht schlecht ausgefallen. Der technische Leiter aller Fabriken scheint ein stattliches Aktivum zu sein. Er ist anscheinend ehrlich, tüchtig und von stärkster Aktivität. Auch über die anderen leitenden Kräfte verlautet nichts Schlechtes. Aber das mag alles sein, wie es will, das Unternehmen braucht einen Leiter, einen Herrn."

„Hm!"

„Es ist nämlich auch noch etwas anderes mit zu berücksichtigen: Der Fleischtrust. Du weißt, daß Mr. Millans, als vor Jahren die großen Schweinereien in den verschiedenen Trustfabriken waren, aus dem Fleischtrust ausgetreten ist, der sich krampfhaft bemühte, alles zu unterdrücken, was in die Oeffentlichkeit kommen konnte. Mr. Millans stattliches Unternehmen steht also isoliert da. Schließlich konnte er es sich leisten, denn es ist neben Mr. Towler wohl eines der größten Werke."

„Du befürchtest nun, daß jetzt die Bemühungen des Fleischwarentrustes einsetzen werden, die Firma Mac Millans Nachfolger zu ruinieren?"

„Das dürftest du schon an dem Reklamefeldzug erkennen, der bereits am Tage nach Mr. Millans Begräbnis einsetzte. Man nimmt an, daß wir nicht auf dem Posten sind. Aber ich will, daß wir auf dem Posten sind. Ich will Mr. Millans Fabriken zusammenhalten, will ihre Stellung behaupten, weil ich fühle, daß ich das dem Toten schuldig bin. Begreifst du mich?"

„Vollkommen! Aber die Situation wird drollig, wenn du berücksichtigst, daß du jetzt den guten Senator Towler gewissermaßen über dir hast. Der, ebenso wie sein eisgrauer Vater, nichts anderes im Kopfe hat, als den Ring zu schließen, so daß der Trust ein vollkommener ist. Am liebsten hätte er alle Fabriken in seiner Hand. Du, ich halte Towler für sehr ehrgeizig und auch für rücksichtslos."

George zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht und kann mir kein Urteil bilden. Mich hat Towler als Trustgröße nie interessiert."

„Aber jetzt wirst du dich ein wenig dafür interessieren müssen."

George schüttelte zu Benns Erstaunen den Kopf und sagte gleichmütig: „Nein, ich habe meine Aufgabe. Glaube mir, daß ich versessen darauf bin. Ich will der Aufgabe gerecht werden oder zugrunde gehen. Und von dir erwarte ich, daß du dich von jetzt an stark für das Schlacht- und Fleischgewerbe interessierst."

„Ich?" sagte Benn erstaunt. „Ich habe nie für Schweineschmalz und andere Delikatessen etwas übrig gehabt. Du weißt, daß ich sehr wenig Fleisch esse."

„Das ist mir ganz gleich, mein Lieber", sagte George energisch und schmunzelte dabei. „Jedenfalls mache ich dich hiermit zum Generaldirektor von MacMillans Fleisch-Company. Einverstanden?"

„Ganz und gar nicht!" rief Benn und markierte Wut. „Ich mag mit dem Artikel nichts zu tun haben."

Aber George reagierte gar nicht darauf.

„Also morgen scherst du dich nach den Werken. Ich gebe dir die Vollmacht mit."

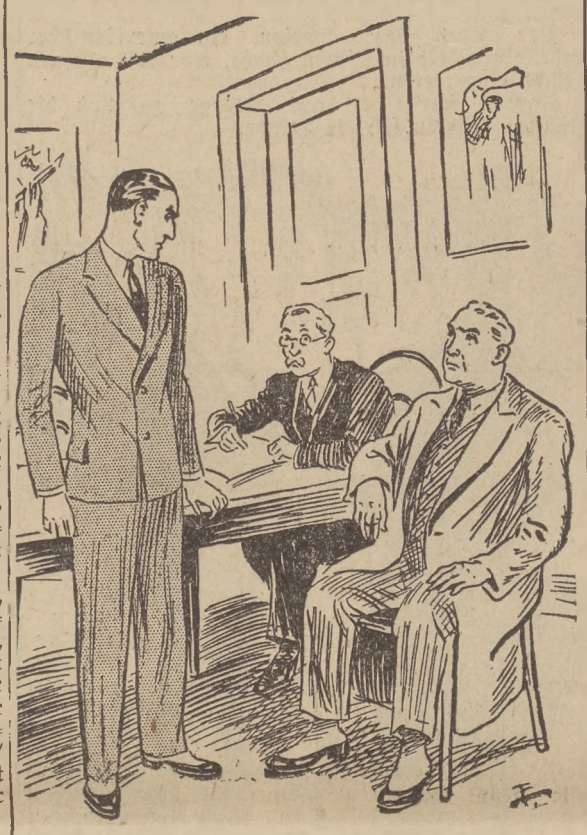
Die beiden Männer sahen sich an, dann lachten sie.

Benn seufzte komisch auf und sagte: „Du bist ein Despot!"

„Bewahre, aber mein guter Benn wird mich doch nicht im Stiche lassen", entgegnete Robert George warm.

„Das tut er nicht, alter Junge", lächelte Benn. „Aber was für Vollmachten gibst du mir?"

„Alle! Du weißt, daß ich dir restlos vertraue. Und was ich noch sagen wollte: Die Vermögens-



„In Anbetracht Ihrer Verdienste bietet Ihnen die Stadt Chikago den Posten des Polizeipräsidenten an."

verwaltung übernimmst du mit. Der gute Notar Dr. Bushe wird zwar etwas verstimmt sein, aber ich wünsche alles in einer Hand vereint zu wissen."

„Abgemacht! Wie wird es aber mit dem Wohnen? Wann ziehst du nach deinem Palaste?"

„Nie!" entgegnete George. „Ich bleibe hier mit dir zusammen wohnen. Es wird vielleicht für die Zukunft nicht ganz ungefährlich sein, aber das soll uns nicht ängstigen. Mrs. Millans behält das Palais. Es ist in meinen Augen das geschmackloseste Haus von Chikago. Ich werde ihr gegenüber überhaupt so rücksichtsvoll wie irgend möglich sein. Nun, vierhunderttausend Dollar im Jahre sind eine stattliche Summe." Plötzlich klingelte es.

Die beiden Männer hörten, wie Miß Cavellyn, eine ältliche Irländerin, die das nicht leichte Amt einer Haushälterin bei den beiden Junggesellen inne hatte, öffnete.

Und nach wenigen Augenblicken meldete sie zwei Herren.

„Mr. Woodland und Mr. Towler!"

George und Benn waren nicht schlecht erstaunt. Benn pfiff durch die Zähne und sagte bedeutungsvoll zu George: „Mr. Woodland, der Gouverneur von Illinois . . . das hat was zu sagen. George, eine Wette um 10 Pfund: Du wirst Polizeipräsident von Chikago, kommst an Davens Stelle."

„Du bist verrückt!" erwiderte George ärgerlich und sagte dann lächelnd: „Zwanzig dagegen", und zu Miß Cavellyn gewandt: „Ich lasse bitten!"

Die beiden Herren kamen und begrüßten George herzlich.

Mr. Towler schüttelte George beinahe kollegial die Hand. Der Gouverneur, ein kleines Männchen, das immer verschmitzt lächelte und alles andere denn imponierend aussah, klopfte George auf die Schulter, wobei er sich strecken mußte, und sagte jovial: „Good bye, mein Junge! Der alte Woodland ist dein Freund, das merke dir! Hast es famos gemacht!"

Die burschikose, flotte Art des alten Herrn gefiel Benn und George ausgezeichnet.

George bat die Herren, Platz zu nehmen.

Dann stellte er Benn als seinen Freund und Vertrauten vor, und dieser machte Miene, sich zurückzuziehen.

Doch der alte Herr sagte freundlich: „O, lassen Sie Ihren Freund bleiben, er kann es hören!"

Also blieb Benn.

Der Gouverneur betrachtete George eine Weile ganz ungeniert, musterte ihn aufmerksam.

Dann nickte er vergnügt lächelnd vor sich hin, spielte mit seinen Daumen und sagte zu Mr. Towler gewandt: „Allright, Mr. Towler?"

Towler nickte sehr liebenswürdig und entgegnete: „Allright, Mr. Woodland."

Die beiden Freunde saßen immer noch wartend. Sie wußten mit den Worten der Herren nichts anzufangen.

Schließlich begann der Gouverneur wieder:

„Mr. Robert George . . . in Anbetracht Ihrer großen Verdienste bietet Ihnen die Stadt Chikago den freigewordenen Posten des Polizeipräsidenten an."

Ganz ruhig sagte es Mr. Woodland, aber er war doch — das merkte der aufmerksame Beobachter — auf die Wirkung seiner Worte sehr gespannt.

Benn verzog keine Miene. Er schien die Worte als etwas Selbstverständliches zu empfinden, während Robert George den Gouverneur etwas verlegen und unwillig ansah.

Dann schüttelte er den Kopf und lachte kurz auf.

„Ein Scherz!"

„Nein!" entgegnete der Gouverneur trocken. „Todernste Sache. Sie werden Polizeipräsident von Chikago. Das sagt Woodland, Mr. George! Sie wissen, was Sie dem sterbenden Millans versprochen haben. Gut, wir geben Ihnen die Chance, an die Lösung der Aufgabe, die Sie übernommen haben, heranzugehen, und außerdem ist es Mr. Davens letzter Wunsch."

Unwillig entgegnete George: „Aber meine Herren, Sie wissen genau so gut wie ich, daß ich als Detektiv mehr leisten kann, denn als Polizeipräsident. Da bin ich kaltgestellt."

Liebenswürdig schüttelte Mr. Towler den Kopf.

Fortsetzung folgt.

---

haben. Die Gäste, die auf dem Hof warten, sehen nur die verschlossene Sänfte heraustragen, aus der vorschriftsmäßig das Weinen der Braut klingt.

Die eigentliche Trauung findet im Elternhaus des Bräutigams statt. Da ich bei unseren Freunden auch die Hochzeit des Sohnes miterlebte, kann ich auch hiervon einiges berichten. Bei der Ankunft der Brautsänfte kniet der Bräutigam vor der Tür nieder und verschießt drei Pfeile, um alle bösen Einflüsse abzuwehren. Erst danach verläßt die Braut die Sänfte und wird in ihr künftiges Heim geführt. In Peking ist es Sitte, daß nur zwei Zeugen zugegen sind, wie das junge Paar gemeinsam vor Himmel und Erde Kotau macht, während es in Tientsin unter freiem Himmel in Gegenwart aller Hochzeitsgäste geschieht. Dies ist die bindende Trauungszeremonie, von nun an sind sie Mann und Frau.

Jetzt wird die junge Frau der neuen Verwandtschaft vorgestellt: mit tiefgesenktem Haupt, von zwei Dienerinnen an beiden Seiten unterstützt, muß sie vor allen älteren Verwandten Kotau machen, die jüngeren werden mit dem Tjing-an, einer Art Hofknicks, begrüßt. Von der Verwandtschaft der Braut ist dabei niemand zugegen. Später kommen vier Damen, die von vier anderen aus des Bräutigams Verwandtschaft begrüßt und an vier Tischen feierlich gespeist werden, wobei schließlich wieder das Brautpaar vor allen Kotau macht. Zuletzt kommt die Brautmutter und verteilt an die neuen Verwandten Geschenke.

Das letzte ist drei Tage darauf „Hue men", das Zurückkehren ins Elternhaus, wobei die Braut zum erstenmal von ihren Verwandten im Brautkleid gesehen wird. Es war ein Kleid von leuchtendroter Seide mit Blumen und Schmetterlingen in bunten Farben, wunderbar gestickt. Nachdem die junge Frau von ihren Eindrücken im neuen Heim hat berichten können, kommt einige Stunden später der junge Gatte, und in einem feierlichen Schauessen wird seine Aufnahme in die Familie als Schwiegersohn symbolisch dargestellt.

Das Brautpaar wird zum Tisch geführt, mit riesigen buntseidenen Mundtüchern versehen, ein junges Paar aus der Verwandtschaft setzt sich mit zu Tisch und legt ihnen von den köstlichen Speisen auf, während der Bruder der Braut den Wein kredenzt. Ohne die Speisen, die schnell gewechselt werden, zu berühren, nach einem kurzen Nippen am Wein, erheben sich alle mit der Erklärung, satt zu sein! Es folgt eine Konversation mit dem neuen Schwiegersohn, bis sich die Herren gemeinsam zum Essen zurückziehen, während die Damen mit der Braut unter sich speisen, diesmal wirklich speisen! Am Nachmittag kehrt das junge Paar in das neue Heim zurück.

Für diejenigen, die sich für das persönliche Geschick meiner Freundin interessieren sollten, will ich noch hinzufügen, daß sie recht glücklich geworden ist. Ihr Mann ist ein besonders kluger, ruhiger, freundlicher Mensch, und sie hat zwei prächtige kleine Söhnchen, wodurch auch ihre Stellung in der neuen Familie gesichert ist.

Heute sind all diese Bilder im Aussterben begriffen. Die farblose Art des Westens gewinnt immer mehr an Boden und ein reiches Stück Volksleben wird damit verloren gehen.

Irmgard Grimm-Peking.

Heiteres aus dem Gerichtssaal

Was man von der Ehe wissen muß

Loisl war ein „echter" Wiener

und stammte als solcher aus der Bukowina. Er war nach Deutschland gekommen, um hier ein Geschäft einzurichten. Ein echter Wiener aus der Bukowina interessiert sich für Literatur. Also machte Loisl ebenfalls in Literatur. Nun ist allerdings die Nachfrage nach Büchern heute nicht mehr allzu groß, und Loisl war sich von Anfang an darüber klar, daß er, wenn er hier Reichtümer erringen wollte — und das wollte er —, sein Geschäft auf eine besondere Grundlage stellen mußte.

Loisl hatte zunächst nicht die Absicht, Gewerbesteuer oder Ladenmiete zu zahlen. Er steckte sich allabendlich zwei Dutzend Bücher, jedes einzelne gut verpackt und versiegelt, unter seinen weiten Mantel und ging dann in jenen Vierteln spazieren, wo sich eine elegante Welt trifft, um viel Geld gegen ein zweifelhaftes Vergnügen mit schalem Nachgeschmack einzutauschen. Dort machte sich der gute Loisl an zahlungsfähig aussehende Kavaliere und flüsterte ihnen mit vielsagendem Augenblinzeln zu:

Interessante Lektüre gefällig?

— Was man vor der Ehe wissen muß? — Billig, nur 10 Mk.!" Die so angesprochenen Kavaliere glaubten Loisl zu verstehen, mit Rücksicht auf einen herannahenden Schupo verlangte man nicht, die interessante Lektüre näher zu betrachten, sondern zahlte schnell die verlangten 10 Mk. und nahm das gut verpackte „interessante" Buch in Empfang. Beim Auspacken im stillen Kämmerlein entpuppte es sich tatsächlich als Lehrbuch für das, was man vor der Ehe wissen soll, nämlich als — Kochbuch.

Aber das hatten die „Kavaliere" meist nicht erwartet und jedenfalls hätten sie dafür nie 10 Mk. angelegt.

Einer der auf diese Weise geneppten Kavaliere ließ den guten Loisl, als er ihn einige Tage später erwischte, festnehmen. Und so kam der schlaue Literaturhändler vor den Schnellrichter.

Beweisen konnte man Loisl nichts. Er hatte wohl eine Anzahl Bücher bei seiner Festnahme bei sich gehabt, aber ob er die verkaufen wollte, dafür waren keine Zeugen da. Jener Kavalier, der Loisls Festnahme veranlaßt hatte, erklärte plötzlich, von dem Angeklagten nie geschädigt worden zu sein, er hätte sich geirrt. Offenbar befürchtete er selbst Unannehmlichkeiten. Und so hätte die Justitia beinahe Loisl laufen lassen müssen, wenn sich nicht herausgestellt hätte, daß sein Paß nicht in Ordnung war. Dafür darf er zunächst einmal acht Tage bei Vater Philipp verleben, um dann als lästiger Ausländer abgeschoben zu werden.

*

Die fromme Helene

Helene sprach:

„Ich will es nun auch ganz gewiß nicht wieder tun." Und damit verließ sie ihre Stellung als Hausangestellte bei Herrn Regierungsrat S., um sich zu ihrer Freundin zu begeben. Denn was Helene nicht wieder tun wollte, das war das Waschen der Wäsche des Herrn Regierungsrats und — seiner Freundin. So war Herr Regierungsrat S.; er besaß eine Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner netten Junggesellenwohnung besuchte, und die beiden tauschten auch gelegentlich Zärtlichkeiten aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angesehen, dann nahm sie Anstoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, zuschanden wurden. Auch bei Helene schlug die von S. verschmähte Liebe nur allzubald in Haß um, und darum setzte sie sich hin und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachzahlung des Tariflohnes für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zumutung, die Wäsche seiner Freundin zu waschen, und durch das Mitansehen der Zärtlichkeiten hätte sie einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erpressungsversuchs. So weit war der Fall gediehen, als das Arbeitsgericht, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr maßvoll, sie verlangte „nur" 100 Mk. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Pfennig zu zahlen, er wollte Aussetzung des Prozesses, um zunächst das Strafverfahren wegen versuchter Erpressung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht macht es nun einmal den Richtern zur Pflicht, in jedem Stadium des Prozesses zu versuchen, die Parteien zu versöhnen. Und so aussichtslos der Fall hier schien, ging der Richter doch an die schwierige und undankbare Aufgabe.

„Sehen Sie mal, Herr Regierungsrat", wandte er sich an den Beklagten, „wenn wir hier heute streitig verhandeln, dann muß ich ja natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussetzen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurückgeben. Denn da steht etwas drin, daß Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also sehen Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal ein Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt . . . wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?"

Der Regierungsrat, der eben noch erklärt hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Pfennig freiwillig zahlen zu wollen, zahlte jetzt „vergleichsweise" den ganzen Betrag von 100 Mk.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verkörperte, doch noch belohnt wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin" haben darf.

Danziger Ereignisse u. Interessen

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege“

Verschlungen sind die Pfade, die die Menschen zur Ehe führen. Und wenn man an diesen Wegen vorbeiläuft mit seinem heißen Herzen und seiner Sehnsucht nach dem ungekannten Du, das man heiraten möchte, dann wählt man eben jenen „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“.

Dieser Weg führt durch die Anzeigenabteilung einer Zeitung. Und wenn man nach einigem Druckfen sein Inserat abgegeben hat und sieht niemanden darüber lächeln, dann fühlt man sich fast wie ein Held und geht frohen Mutes im Gefühl eines bereits halbfertigen Ehegatten nach Hause.

Andern Tages steht das Inserat in der Zeitung. Man liest's und blickt sich scheu um, ob man nicht etwa vom Nebenmann als der Heiratsuchende erkannt wird.

Das ist das erste Kapitel.

*

Viele junge Damen lesen jeden Tag die Heiratsanzeigen. So viel Glück, Hoffnung und Zukunft sind in ihnen enthalten, daß es eine Sünde wäre, an ihnen vorüberzugehen. Man kann ja nicht wissen, vielleicht? . . .

Etwas unsicher läßt die rechte Hand den Brief mit der Offertennummer in den Kasten gleiten. „Nur aus Sport“, beruhigt man das bedenkliche Gefühl, aber im geheimen sitzt doch die Hoffnung da, daß es „was werden möchte“.

Sie hatte anonym geschrieben, er antwortete anonym. Beide Briefe waren eine Symphonie an Gleichklang und Harmonie. Zwei Herzen schienen sich „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ im Dreivierteltakt gefunden zu haben.

Jetzt müßte man noch schreiben, daß die beiden sich kennenlernten und daß alles in Butter war.

Das wäre dann das zweite Kapitel.

*

Aber nun fällt der erste Schatten in dieses „Eheglück auf Verdacht“. Sie wartet auf einen Brief, er hüllt sich in Schweigen. Aber dann kommt ein Brief. Nur nicht von ihm, sondern von einem — Heiratsbüro. „Sehr geehrtes Fräulein“, steht da etwa zu lesen, „es freut uns, daß Sie an Herrn Sowieso Gefallen gefunden haben, wie auch, was wir Ihnen versichern möchten, Herr Sowieso an Ihrer Persönlichkeit sehr interessiert ist. Bevor wir nun die Möglichkeit haben, Sie miteinander bekannt zu machen, bitten wir Sie, uns die geringe Gebühr von . . . . zu übersenden. Wir werden dann nicht verfehlen, Sie Ihrem Eheglück zuzuführen. In vorzüglicher Hochachtung“ usw. usw.

Bums! Sie war enttäuscht. Und hatte nicht den Mut und das Geld, ihrem „Glück“ nachzugehen. Aber sie grübelte, warum das Heiratsbüro plötzlich da war (vielleicht hatte es gar die Anzeige aufgegeben?) und warum man von ihr die Gebühr verlangte. Seltsam, komisch. Und über all dem Grübeln blieb sie unverheiratet!

Cz.

Das literarische Zeughaus von Danzig

Der Mensch, der seine Briefe, Rechnungen, Quittungen, Fahrscheine, Wiegekarten und all die anderen papierenen Dokumente seiner Existenz und Handlungen aufheben würde, brauchte nach Ablauf eines Jahres bestimmt ein umfangreiches Möbelstück. Nach 5 Jahren müßte er sicher seine Wohnung anbauen, und am Ende seines Lebens würde er vielleicht ein ganzes Haus, angefüllt von unten bis oben mit Papieren und abermals Papieren, hinterlassen. Um diese papierene Inflation abzuwenden, schuf der Mensch den Papierkorb. Er steht neben dem Schreibtisch und lauert bei unserer Arbeit auf die Abfälle.

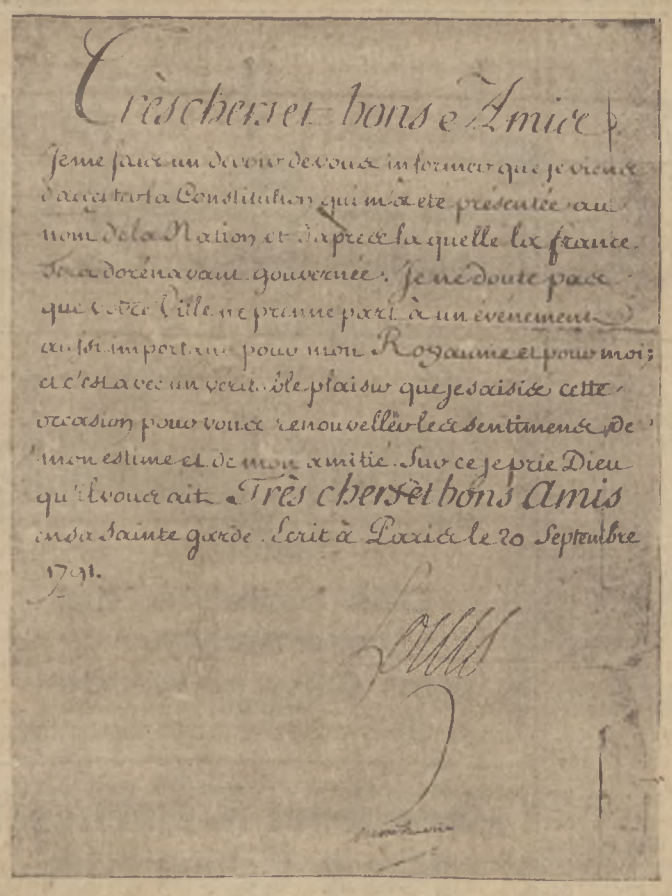
Und selbst wenn wir nach gewissen Zeitabschnitten den lawinenartig angewachsenen Berg unserer Schriftstücke sichten, nach bestem Gewissen dabei die Spreu vom Weizen trennen, lange dauert's nicht und die Schubladen und Fächer sind wieder von oben bis unten vollgepropft.

Nun gibt es aber in Danzig ein Haus, das die Dokumente nicht nur von Privatpersonen, sondern von Königen, Staatsmännern aller Staaten, die Gerichtsurkunden und Kirchenbüchern eines halben Jahrtausends, die Akten von Dörfern, Städten und ganzer Provinzen in sich birgt. In sechs Stockwerken sind diese papierenen Zeugen einer großen Tradition zwischen nüchternen Regalen in gleichartigen Pappkartons untergebracht. Ein Karton sieht aus wie der andere, ganz gleich, ob er die Briefe eines Königs oder die hinterlassenen Schriftstücke eines Hingerichteten enthält. 30 000 Urkunden und etwa 200 000 Akten birgt das rote Backsteinhaus des Staatsarchivs am Hansaplatz. Immer neue Schriftstücke kommen dazu. Von allen Danziger Behörden strömen sie ins Staatsarchiv. Kein beschriebenes Blatt Papier darf vernichtet werden, ehe es nicht vom Staatsarchiv auf seinen dokumentarischen und geschichtlichen Wert nachgeprüft worden ist. Der Dienst an der Zeit erlebt hier tagaus tagein seine Pflege. Vergangene Jahrhunderte werden betreut, für die zukünftigen Geschlechter, die einmal unsere heutige Geschichte schreiben wird, vorgearbeitet.

Es erübrigt sich, hier noch einmal alle Kategorien von Dokumenten aufzuzählen. Die wichtigste und wertvollste Abteilung ist das Archiv der Stadt Danzig, das alle Urkunden und Akten in nahezu lückenlosen Zustand seit dem 14. Jahrhundert enthält. Aber auch die Aktenbestände, die aus der Provinz resultieren, sind wichtige politische Dokumente.

Kuriositäten, um die manches Museum unser Staatsarchiv beneiden könnte, warten nur darauf, ans Tageslicht herangezogen zu werden. Was mag wohl jenes Paket in braunem Packpapier enthalten? Man packt es auf und findet vier oder fünf hölzerne Rahmen, in denen braune Wachstafeln eingelassen sind. Man hätte Lust, mit dem Griffel darauf herumzukraxeln wie es jener Steuererheber um das Jahr 1420 tat, der mit diesen Tafeln von Haus zu Haus ging und sie als Tratte benutzte. Schweinsledergebundene, auf Pergament geschriebene Schöffen-, Erb, und Kirchenbücher aus dem 14. Jahrhundert führen ihr unverwüstliches Dasein. Wie viele Jahrhunderte mögen sie noch überstehen? In einer Beziehung wird die Tradition ihrer alten Zeit gewahrt: sie werden von den elektrischen Strahlen unseres Jahrhunderts verschont. Denn in dem Gebäude ist aus Gründen der Feuerversicherung (Kurzschluß) keine elektrische Leitung angebracht. Es sind die besten Brandsicherungen, die es überhaupt gibt, getroffen, um das literarische Zeughaus mit seinen hohen idealen und materiellen Werten zu schützen.

H. K.



Très cher et bons Amis

Jeme fais un devoir de vous informer que je viens d'accepter la Constitution qui m'a été présentée au nom de la Nation et à laquelle la France se trouvera avant gouvernée. Je ne doute pas que votre Ville ne prenne part à un événement aussi important pour mon Royaume et pour moi; c'est avec un véritable plaisir que je saisis cette occasion pour vous renouveller les sentiments de mon estime et de mon amitié. Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait Très cher et bons Amis en sa sainte garde. Ecrit à Paris le 20 Septembre 1791.

Ludwig XVI. von Frankreich teilt am 20. September 1791 mit dem Ausdrucke seiner Wertschätzung und Freundschaft dem Senat mit, daß er die Verfassung, die ihm im Namen der Nation vorgelegt worden sei und nach der fortan Frankreich regiert werden sollte, angenommen habe.

Eigenhändige Unterschrift des Königs.

Die Danziger Bahnpolizei

Mit dem Einsetzen der verstärkten Reiselust gewinnt auch für jeden Reisenden wieder eine Einrichtung Bedeutung von der man sonst nur außerordentlich geringe Notiz nimmt: Die Danziger Bahnpolizei. Sehr wenigen dürfte es bekannt sein, daß diese Bahnpolizei in Anbetracht der besonderen Aufgaben, die ihr zukommen, vollkommen von der anderen Polizei abgetrennt worden ist. Welches sind nun ihre Aufgaben?

In erster Linie hat sie natürlich für die

Sicherheit des gesamten Eisenbahnbetriebes

zu sorgen, und aus diesem Grunde besteht die Bahnpolizei auch nur aus Beamten des Bahnbetriebes — so gehören ihr alle Beamten an, die den Zug begleiten, weiter die Schrankenwärter, Pförtner und Bahnsteigbeamten. Selbstverständlich bestehen für die Bahnpolizei genaue gesetzliche Bestimmungen, nach denen sich die Beamten streng zu richten haben. Für den Freistaat Danzig haben hier die Eisenbahnverkehrs- und Betriebsordnungen der preußischen Eisenbahnen Gültigkeit — alle Verstöße gegen die Verordnungen oder sonstigen Vergehen werden vor dem Danziger Amtsgericht abgeurteilt.

Die Verordnungen gehen so weit, daß bei allen Streitigkeiten zwischen Reisenden

der Schaffner die alleinige Entscheidung

hat. Der Schaffner kann auch Personen, die sich auf der Eisenbahn gegen das Strafgesetz vergehen, festnehmen, und die Beamten können jede Anordnung, die sie treffen, nötigenfalls durch Zwang unterstützen. Weiter kann die Bahnpolizei jeden Reisenden, der gegen die Verordnungen in grober Weise verstößt, von der Beförderung ausschließen — es besteht hier also eine Art Parallelgesetz zu den Bestimmungen über das Hausrecht, die in der Strafprozeßordnung verankert sind.

Fragt man sich, welche

Uebertretungen für Bestrafungen

in besonderem Maße in Frage kommen, so lassen sich hier eine ganze Menge Beispiele anführen. Verbotenes Einsteigen, wenn der Zug schon in Fahrt ist (auch der Reisende im Wagen, der einem aufspringenden Fahrgast hilft, macht sich strafbar), Mißachtung der Bestimmungen über das Handgepäck, das ins Abteil mitgenommen werden darf, Rauchen im Nichtraucherabteil, das Mitführen von Waffen und Dingen, die andere Reisende beschädigen oder verletzen können, und viele Streitigkeiten über den Aufenthalt im Abteil.

Eine

besonders wichtige Aufgabe

hat die Bahnpolizei zuletzt noch (das heißt eigentlich zuerst) in dem Vorhaben, die Reisenden vor Diebstählen aller Art zu schützen, außerdem selbstverständlich darin, Diebe und besonders Taschendiebe auf frischer Tat abzufassen. Als besonders lobend ist zu erwähnen, daß die Bahnpolizei auch in dieser Beziehung sehr gute Arbeit leistet, denn es gelingt ihr ohne jede fremde Hilfe, wie statistisch nachgewiesen ist, fast alle der bei der Eisenbahn vorkommenden Diebstähle aufzuklären.

57 367 963 180 530 566,94 Mark

Die geschäftliche Entwicklung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Der sehr geschmackvoll zusammengestellten Denkschrift zur Einweihung des Verwaltungsgebäudes in Danzig entnehmen wir — stark gekürzt — den Abschnitt: Geschäftliche Entwicklung:

Die nach dem Verfall der deutschen Mark im Gebiet der Freien Stadt Danzig durch Gesetz vom 20. November 1923 eingeführte Guldenwährung bildete den Grundstein für die Aufbauarbeit. Der Papiermarkversicherungsbestand war durch die Inflation in Nichts zerronnen. So, wie man damals von der Hand in den Mund lebte, so hatte auch alle geschäftliche Energie in der Versicherungsproduktion nur Eintagswert. Was in den Büchern an Versicherungssummen, Beiträgen und Reserven übrig blieb, das waren groteske Zahlen, die durch keine Illusion mehr zu Wirklichkeitswerten erwachen wollten. Wert hatte nur noch das Papier, auf dem diese Zahlengrößen standen, und wirklich war nur das Bewußtsein, daß die astronomischen Zahlenwunder aus den unendlichen Fernen übersinnlicher Vorstellung sich in die Geschäftsbücher und sonst so nüchternen Bilanzen der Wirtschaft einschlichen. Ende 1923 schlossen die Aktiv- und Passivseite der Bilanz der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen mit einer Summe von

57 367 963 180 530 566,94 Mark

ab. Vor solchen Zahlen muß sich selbst der Amerikaner geschlagen geben.

Freilich für alle deutschen Volksgenossen, die das Leid der Inflation über sich ergehen lassen mußten, lag

kein Anlaß zum Scherzen

vor. Die Vernichtung aller Ersparnisse und aller Vermögenswerte war bitterer Ernst. Der Raub der Inflation hatte zahlreiche Opfer in der Gesamtwirtschaft gefordert. Zahllose Existenzen waren vernichtet. Auch das Versicherungswesen blieb nicht verschont; selbst angesehene und traditionsreiche, einstmals gut fundierte Versicherungsunternehmungen wurden ausgelöscht. Was übrig blieb vom Organismus des Wirtschaftskörpers, das war die nackte Arbeitskraft.

So das Bild Ende 1923.

Wer an jene Zeit zurückzudenken vermag, der wird die Schwierigkeit für die Umstellung und den Wiederaufbau des durch die Inflation wertlos gewordenen Papiermark-Versicherungsbestandes ermessen. Aus eigener Kraft mußte die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen diese Aufgabe lösen. Hilfe und materielle Unterstützung hat sie dabei von dritter Seite nie erfahren! Sie hatte keine Geldgeber, war vielmehr nur angewiesen auf die Mitarbeit ihrer Beamten und Angestellten des Innendienstes sowie der Vertreter des Werbe- und Außendienstes. Berücksichtigt man weiter den Umstand, daß das Geschäftsgebiet der Anstalt durch den aufgezwungenen Diktat-Frieden von Versailles wesentlich geschmälert wurde, dann lassen die Erfolge der Anstalt berechtigten Stolz zu.

Die Kurve

der geschäftlichen und finanziellen Entwicklung zeigt von 1924 ab bis heute eine stetige, aufwärtsstrebende Tendenz — trotz des in Danzig schweren Konkurrenzkampfes gegenüber 28 privaten, vornehmlich reichsdeutschen Versicherungsgesellschaften. Die Anstalt betreibt unmittelbar alle Arten der Lebensversicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung, u. a. folgende Formen: die Hinterbliebenen-Versorgung, die Invaliditäts- und Alters-Versorgung, die Kinder-Versicherung, die Erziehungs-, Berufsausbildungs- und Studiengeld-Versicherung, die Töchterversorgungs- und Aussteuer-Versicherung, die Begräbniskosten- und Sterbegeld-Versicherung. Daneben hat sie das Rückversicherungsgeschäft in der Lebensversicherung in steigendem Maße ausgebaut. Davon legen folgende Zahlen Zeugnis ab:

Rechnungsjahr	Versicherungsbestand insgesamt Stückzahl	Versicherungs-Summen Gulden
1924:	34 515	33 124 064
1925:	46 981	54 938 334
1926:	58 797	67 688 338
1927:	73 885	90 036 923
1928:	92 006	119 673 437
1929:	110 236	145 114 790

Der gesamte Versicherungsbestand beträgt also Ende 1929 über 145 Millionen Gulden. Die Anstalt hat damit eine beachtliche Stellung im Rahmen des Danziger und des deutschen Versicherungswesens errungen.

Die Versicherungen wurden hauptsächlich auf der Währungsgrundlage des Danziger Guldens abgeschlossen. Auf Wunsch der Versicherungsnehmer werden auch andere Valuten, z. B. Dollar oder Reichsmark, zugelassen.

Ordnet man die Sterbefälle nach den wichtigsten Todesursachen, so ergibt sich folgendes:

Die natürlichste Todesursache,

nämlich die Altersschwäche, steht nicht an erster Stelle. Sie wird noch übertroffen von den Herzkrankheiten. Dann folgen Krebs, die Krankheiten des Nervensystems (Gehirn- und Rückenmark), Tuberkulose, Lungenerkrankungen, die Krankheiten der Verdauungsorgane (Magen, Darm und Leber), die Infektionserkrankungen usw. Jeder zweite Todesfall ist die Folge einer der vier Kulturkrankheiten unserer Generation: Herz, Krebs, Nerven und Tuberkulose! Der allgemeine Rückgang der Sterblichkeit, wie ihn die Bevölkerungsstatistik zeigt, muß sich naturgemäß auch in der Versicherten-Sterblichkeit bemerkbar machen. Doch gilt das mehr oder weniger nur für die jüngeren und mittleren Altersklassen. In den höheren Altern sinken die Sterblichkeitsziffern nur unbedeutend. Die Menschen werden nun einmal trotz aller Statistik und ärztlichen Versorgung nicht älter als in früheren Zeiten. Sie erreichen auch heute noch kein Methusalem-Alter. Denn „der Mensch wird schließlich mangelhaft, die Locke wird hinweggerafft“, sagt Busch.

Der Lebensversicherungsgedanke gewinnt in allen Schichten der Bevölkerung immer mehr Anhänger. Das Bedürfnis nach Versicherungsschutz ist heute relativ größer als vor dem Kriege. Das ist natürlich Denn die Wirtschaft als Ganzes, wie jeder einzelne, ist in der Gegenwart so angespannt, daß nur planvolles Arbeiten und planvolles Sparen über die Not hinwegführen können.

Moderne Plastik im Stadtmuseum

Unser Stadtmuseum besitzt gerade von moderner Plastik eine Auswahl, die geeignet ist, auch denen einen Zugang zur modernen Kunst zu bahnen, die sich von den extremen Aeußerungen der Malerei abgestoßen fühlen. In der Plastik kann nicht so unmittelbar jeder leidenschaftlichen Regung nachgegeben werden wie in der Malerei. Das Material und seine Verarbeitung zwingt zur Ruhe und Besonnenheit; es behauptet schon durch sein körperhaftes Dasein sein Recht gegenüber der flüchtigen Intention des Schaffenden. So zeigen sich in der neueren Plastik deutlicher als in der Malerei einige in der Tradition verwurzelte Hauptrichtungen. Noch in den achtziger Jahren schuf Adolf v. Hildebrandt mit seinem Wittelsbacher Brunnen in München ein Werk, das ganz nur auf eine Flächenansicht gearbeitet war und bewußt das Programm eines Klassizismus darstellte. Zusammenhang mit der Architektur, Tektonik, klare Gesetzmäßigkeit in dem Zusammenhang der Teile war die Forderung, die gleichzeitig in der Malerei durch Hans von Marées aufgestellt wurde. Diese Richtung wurde durchbrochen durch den Neubarock des Begas, aus dessen Nachfolge Lederer mit seinem gigantischen Bismarck-Denkmal und Franz Metzner mit seinen gedankenreichen und dabei zyklopischen Figuren des Leipziger Völkerschlachtdenkmals herauswuchs. Noch in den wieder auf ein menschlicheres Maß zurückgeführten Arbeiten Lehmbrucks und Hoetgers, von denen das Museum einige schöne Frauenbüsten besitzt, drückt sich dieses exaltierte Menschentum aus, das in unerlöstem ethisch-idealistischem Drange bei allem Schaffen den Ruf „o Mensch!“ auszustoßen scheint.

Im Gegensatz zu diesen Ueberschwenglichen tritt Georg Kolbe auf, der wieder die Einfachheit des Klassischen sucht. Aber während Hildebrandt ein vorgefaßtes Programm konsequent verfolgte, ist Kolbe von einer beglückenden Ganzheit und Problemlosigkeit. Kolbe, der 1877 geboren wurde, ging bei Rodin in die Schule, der sicher eine auf Pathos und Tragik angelegte Natur war. Aber Kolbe lernte nur das Formale von ihm und vermied im sicheren Instinkt eigenen Wesens den Zwiespalt des Ausdrucks. Das zeigt deutlich die Menschengruppe aus Bronze, die im Treppenhaus des Museums steht und die wir hier abbilden. Da stehen, aneinandergeschmiegt, zwei Menschen in einfacher Zuständlichkeit, ruhig atmende, durch und durch gesunde Körper. Die Frau hat ihre Hände hoch über die Brust gelegt, wo sie die eine Hand des Mannes ergreifen, der seinen anderen Arm über die Schulter der Frau legt. Sie ruht ganz im Gefühl des Seins und blickt frei den Beschauer an. Der Mann, halb vom Rücken gesehen, lehnt seinen Kopf an den Kopf der Frau, schließt die Augen; ein Bein hat er leicht über das andere geschlagen. Seine Bewegung und sein Ausdruck deuten leise Sehnsucht und Verlangen an. Wie sein diese pinchische Spannung in die höchst einfache ruhige Stellung der wohlgebildeten Körper hineingetragen ist, das beweist ein hochentwickeltes musikalisch-rhythmisches Gefühl des Bildners, der ja auch die schönste Tanzfigur der neuen Zeit (in der Nationalgalerie Berlin) geschaffen hat. In der modernen Zeit ist diese raffaelische Note, dieses Genügehaben an reiner schöner Körperlichkeit eine Insel in dem fieberhaften Treiben der Kunstrichtungen. Klassisch ist auch an unserer Gruppe die Zusammenstellung der Figuren als Frontal- und Rückenfigur,

wodurch die Idealität und Vollkommenheit des ganzen Menschen dargestellt werden soll.

Das Museum verdankt diesen wichtigen Schatz moderner Skulptur einer privaten Spenderin, Frau Geheimrat Ziese, Elbing. Mögen sich stets weitere Kreise für die notwendige Ergänzung des Museums interessieren, das nur auf geringe öffentliche Mittel angewiesen ist und erst dann etwas Gutes aufbauen kann, wenn der kunstliebende Privatmann mit seinen Mitteln zu helfen bereit ist.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Helene Lange †

Als im Oktober 1929 in Danzig die Helene-Lange-Schule eingeweiht wurde, da fand sich in der schönen Aula zu dieser erhabenen Feierstunde als höchster Ehrengast auch die Frau ein, auf deren Namen diese schöne Schule geweiht wurde: Frau Dr. Helene Lange. Am Abend des gleichen Tages huldigten Hunderte von Frauen und Mädchen dieser tapferen Vorkämpferin der Frauenbewegung.

Nun hat diese große, gütige Frau die Augen für immer geschlossen. 82 Jahre alt ist sie geworden.

Helene Lange gestorben.

Dr. h. c. Helene Lange, die bekannte Führerin der deutschen Frauenbewegung und verdienstvolle Vorkämpferin für das Frauenstudium, ist im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

In ihrem arbeitsreichen Leben hat sie der deutschen Frau unendlich viel erschlossen. Gründlichere Frauenbildung hat Helene Lange für den besten Dienst angesehen, den sie der vielgestalteten Frauenbewegung leisten konnte, und sie hat eine wertvolle Lebensarbeit an dies Ziel gesetzt. Vor 43 Jahren trat sie zum ersten Male mit anderen führenden Frauen hervor und forderte in einer Denkschrift eine größere Beteiligung des weiblichen Elements am wissenschaftlichen Unterricht. Sie wollte die Frau in der Mädchenschule an die erste Stelle rücken, damit sie gleichberechtigt mit dem Mann im Kampf mit dem Leben stehen konnte. Die preußische Mädchenschulreform, die Zulassung zu den Hochschulen und die Einführung des Oberlehrerinnenexamens sind in erster Linie Helene Lange zu verdanken. Auch die Gründung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins ist das Werk dieser weitschauenden, genialen Frau, wie sie auch für den Allgemeinen Deutschen Frauenverein viel geleistet hat.

Helene Lange hat der deutschen Frau den Glauben an sich selbst geschenkt. Sie ist vielen Führerin und Vorbild geworden. Die Saat, die sie gestreut hat, ist wundersam aufgegangen. Ihr Werk wird leben, solange es deutschen Frauen gibt.

Manegenzauber bei Hagenbeck

Zwei Namen von bestem Klang sind es, Karl Hagenbeck und Stellingen, die Weltruf besitzen. Wenn viele andere zirzensische Unternehmungen größeren und größten Maßstabes sich allmählich daneben nicht unbedeutende Tierparks zulegten, so war das bei Hagenbeck das Gegenteil. Tatsächlich genießt ja der Name Hagenbeck schon seit einem Menschenalter Weltruf. Doch handelte es sich dabei lange Zeit in erster Linie um die großen Expeditionen, die den Erwerb wilder Tiere in den südlichen und nördlichen Zonen zum Zweck hatten. Schon Karl Hagenbecks Vater hatte sich in kleinerem Maßstabe mit dem Handel ausländischer Tiere befaßt. Der im Jahre 1844 geborene Karl wuchs in dieser Umgebung auf und seine außerordentliche Zuneigung zu Tieren jeglicher Art, seine großen Verständnisse für ihre charakteristischen Eigenschaften und sein persönliches Eingehen darauf, brachten es mit sich, daß er schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vielbewundert an der Spitze sämtlicher Tierhändler von Ruf stand, bis er dann schließlich sein größtes Werk, die Errichtung des weltberühmten Tierparkes in Stellingen bei Hamburg vornahm. Im Jahre 1913 schloß Karl Hagenbeck die Augen. Was sich schon damals vorbereitete und in immer größerem Maßstabe unter der zielbewußten Leitung seiner beiden Söhne Lorenz und Karl vollzog, sahen wir während der letzten Woche hier an der Breitenbachbrücke.

Ob es der kleine Tentzirkus neben dem Landstädtchen, dessen altersschwaches Gestänge bei jedem Windstoß bedrohlich ächzt, oder ob es das Riesenzelt Karl Hagenbecks ist, immer noch umweht, trotz der Nüchternheit der Zeit und ihren materiellen Sorgen den Zirkusbesucher der romantische Hauch einer fremden Welt, die nur wenigen in ihrem Leben völlig zum Verständnis gelangt. Was das gegenwärtig hier weilende Unternehmen der Hagenbecks betrifft, so vermag das eigentlich nur der Fachmann vollkommen zu würdigen, der sich lange Zeit in solchen kleineren und größeren Unternehmungen umsah. Schon allein der von außerordentlicher Stabilität zeugende Aufbau des Riesenzeltes imponiert. Sodann empfängt man einen vorzüglichen Eindruck von der Zusammenarbeit der Hilfskräfte, die dem Empfang des Publikums vor der Vorstellung dienen. Die Zeiten der Menagerien gehören der Vergangenheit an. In ihre Stelle sind die großen Tierschauen getreten, wie sie Hagenbeck mitführt.

Dann aber die Leistungen in der Manege! Eine solche Fülle und Verschiedenheit überrascht vollständig. Man erlebt es hier, daß der Bruch der amerikanischen Manier mit den verschiedenen Manegen und ihren verschiedenen Artisten darin, dem Ganzen nicht im Geringsten schadet, sondern weit eher noch von Vorteil für die Einzelheit ist. Ebenso bemerkenswert ist die Zusammenarbeit des technischen Personals und die vorzügliche Leitung des Oberregisseurs Könyöt. Es fällt wirklich schwer, auf Einzelnes einzugehen. Schon das ausgesucht glänzende Pferdematerial bildet ein Kapitel für sich. Zäumung und Aufmachung von höchster Eleganz und die Dressur vollendet! Die Hohe Schule, abwechselnd durch drei Herren geritten, zeigt in der Zusammenarbeit von Tier und Mensch ebenfalls höchste Vollendung. Dazu gehört u. a. auch Albert Jeserich, der außerdem noch eine Gruppe von Dromedaren und Zebras in Freiheitsdressur vorführt. Maultiere führt Adolf Könyöt vor. Ein prachtvolles Lama springt über drei Pferderücken, muntere Seehunde und Seelöwen balancieren Bälle und andere Dinge auf der Nasenspitze. Dompteur Hundrieser führt eine Herde riesiger Elefanten in Freiheitsdressur vor und am Schluß werden Gruppen der verschiedensten, reißenden Raubtierarten in glänzender Dressur gezeigt — Was ferner bei Hagenbeck auf dem Gebiet der Akrobatik und Luftgymnastik geboten wird, gehört zu dem allerbesten auf diesem Gebiet. Phantastisch gekleidete Singhalesen zeigen kultische Tänze, und die famose Könyöt-Truppe tanzt, singt und führt daneben wilde Reiterspiele der Pußta vor. Zum Schluß dürfen die heiteren und dauernd zum Lachen reizenden Späße und akrobatischen Vorführungen einer ausgezeichneten Clowntruppe in den Zwischenpausen nicht unerwähnt bleiben.

*

Da der Andrang zu den Vorstellungen des Zirkus Carl Hagenbeck von Tag zu Tag stärker wurde und Abend für Abend Hunderte von Menschen infolge Ausverkaufs wieder umkehren mußten, hat sich die Direktion des Zirkus entschlossen, das Gastspiel in Danzig um drei Tage zu verlängern. Die unwiderruflich letzte Vorstellung findet am Donnerstag, dem 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt. Eine weitere Verlängerung kommt keinesfalls in Frage, der heutige Sonntag bietet den auswärts Wohnenden die letztmalige Gelegenheit zu einem Besuch der Riesenschau.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 46a
Tel. 413 85
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Was kosten die Pässe?

Vielfach herrschen über die Gebühren bei der Ausfertigung von Pässen für Danziger Staatsangehörige unter dem Publikum Unklarheiten. Für die Ausstellung dieser Pässe werden zwei und vier Gulden an Gebühren berechnet. Wer zahlt zwei Gulden? Die Gebühr richtet sich nach dem Einkommen und dem Stande des Antragstellers. Schüler, Studenten, Dienstboten, Gesellen, kaufmännische Gehilfen, die nicht mehr verdienen wie Arbeiter und Handwerker, und deren Monatseinkommen nicht über 200 Gulden beträgt, zahlen nur zwei Gulden. Sofern über die Höhe des Einkommens auf der Paßstelle Zweifel bestehen, ist eine Bescheinigung über die Höhe des Einkommens beizubringen. Alle übrigen Personen zahlen bei der Ausstellung eines Danziger Passes vier Gulden.

Unser Artushof erhält einen Anbau

nach der Brotbänkengasse, der bestimmt ist, neue Küchen- und Abortanlagen für den Ratskeller aufzunehmen. Der Neubau füllt den rückseitigen Hof der Börse bis zur Höhe eines Geschosses völlig aus. Ihm ging ein Abbruch der überaus starken alten Tonnengewölbe voraus, soweit sie unter dem Hofe lagen und der Vergrößerung im Wege standen.

Die Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung veranstaltete in diesen Tagen einen Vortragsabend, auf dem Fräulein Margaret Murney Olenn über das Thema „Gottes Regierung des Menschen, wie sie durch die christliche Wissenschaft geoffenbart wird", sprach. Den Ausführungen der Vortragenden entnehmen wir:

Vollkommene Regierung ist das höchste Ziel jedes gerechten Volkes. Diesem Ziel kommt man näher durch ein klares Verständnis der Tatsache, daß Gottes Gesetz das Gesetz der allumfassenden Liebe ist. Die Entdeckerin und Gründerin der Christlichen Wissenschaft, Mary Baker Eddy, schreibt: „Gott hat dem Menschen unveräußerliche Rechte verliehen, unter anderen: Selbstregierung, Vernunft und Gewissen. Der Mensch regiert sich eigentlich nur dann selbst, wenn er sich von seinem Schöpfer, der göttlichen Wahrheit und Liebe, richtig leiten und regieren läßt."

Jede durch christlich-wissenschaftliche Behandlung vollbrachte Heilung kann erklärt werden, weil sie das Ergebnis des rechten Verständnisses von dem Gesetze Gottes ist. Durch den Glauben erlangen wir, wie Paulus schreibt, das Verständnis, daß das Weltall durch das Wort oder das Gesetz Gottes geschaffen ist. Dieses Gesetz hat von jeher bestanden, um es aber für uns nutzbar und wirksam zu machen, mußte es jemand entdecken, verstehen und uns verständlich machen. Mary Baker Eddy, eine verständige, liebreiche, geistig gesinnte Neuengländerin war es, die diese Entdeckung machte.

Die Königshöhe des Jäschkentaer Waldes

soll erhöht werden, indem der turmartige Aufbau um einige Meter aufgestockt werden wird. Diese Arbeit ist notwendig geworden, weil die Aussicht von ihr infolge des fortgeschrittenen Baumwuchses nicht mehr umfassend ist. Zwar wurden die umstehenden Bäume in den letzten Jahren in den Spitzen gekappt, doch läßt sich dieses auf die Dauer nicht mehr durchführen. Die Bäume leiden darunter, und ihrer sind auch zuviele geworden. Bei Gelegenheit des Umbaues der Königshöhe soll auch die Anordnung der auf ihr stehenden Ruhebänke eine andere werden. Sie werden in der Mitte und nicht mehr am Rande stehen. Hoffentlich erreicht man dadurch auch, daß die Bänke dann nicht mehr bestiegen werden, so daß man nicht Gefahr läuft, beim Sitzen die Kleider zu verschmutzen. Ob auch ein Ortsanzeiger dort angebracht werden wird, steht noch nicht fest, er wäre aber für die fremden Besucher von Nutzen, denn nicht jeder weiß die einzelnen wichtigsten Punkte der herrlichen Danziger Umgebung auch zu deuten.

Der Mai ist gekommen!

Freuden des Waldlaufs

Von Dr. med. Gerth

DKGS. Neben anderen Leibesübungen ist für die Turner und Sportler, zumal zur Frühlingszeit, im Wald- und Geländelauf ein körperliches Betätigungsfeld gegeben. Es ist wünschenswert, daß recht viele auch auf diese Art des Trainings Körper und Geist erfrischen und stärken in der freien Natur. Wöchentlich ein- bis zweimal sollten sie sich an einem verabredeten Orte zu solchen Uebungen zusammenfinden in Räumlichkeiten, in denen Gelegenheit zum Umkleiden gegeben ist. Die Sportkleidung soll der Witterung angepaßt sein, der Ausgangsplatz möchte möglichst am Rande der Stadt gelegen sein, damit man bald ins Freie kommt. Ein gelegentlicher Wechsel des Ausgangspunktes und der Strecke erhöht den Reiz in vieler Beziehung. Welche abwechslungsreichen Naturschönheiten, welche fesselnde Landschaftsbilder werden an den Augen vorüberziehen, die Herz und Gemüt erfreuen. Wenn ihr früher keinen rechten Sinn dafür hattet, so lernt bei dieser Gelegenheit die Augen offen zu halten und genießt das Schöne, das euch die Natur bietet. Etwa den gewohnten Weg der Fußgänger zu benutzen, paßt nicht zu euch. Ihr Turner und Sportler müßt euch andere Aufgaben stellen. Der Weg über Stock und Stein, über Gräben und Hindernisse stärkt nicht nur Herz und Lungen, sondern stählt auch den Mut und übt die Geschicklichkeit. Man darf kein Hasenfuß sein, der etwa zurückweicht vor dem, was sich einem in den Weg stellt. Mit frohem Sinne und kühnem Sprunge wird alles bezwungen, wenn der Leiter des Waldlaufes euch den Weg führt. Es wäre allerdings falsch, in Leichtfertigkeit zu verfallen und sich unnütz Unfällen auszusetzen. Gegenseitige Kameradschaft und der Wille zu gegenseitiger Unterstützung werden Zwischenfälle, die vorkommen können, auf ein Mindestmaß herabsetzen.

Wenn ihr so durch Wald und Flur huscht, ohne übermäßig das Tempo zu beschleunigen, vielmehr auch in der Schnelligkeit dem Gelände mit seinen Unebenheiten, Steigungen und Gefällen anpaßt, so werdet ihr gleichzeitig eine entsprechende Abhärtung mit eurem Körper treiben. Denn es heißt auch Wind und Wetter trotzen zu können, wobei allerdings feuchte, nasse, regnerische Tage einerseits wegen der Unfallgefahr bei schlechter Bodenbeschaffenheit, andererseits wegen des baldigen Durchnäßtseins der Sportkleidung nicht geeignet erscheinen. Je nach Alter und Leistungsfähigkeit wird man eine Entfernung von ein bis drei Kilometer wählen, um etwaigen Ueberanstrengungen vorzubeugen, zumal, wenn man das Lufttraining noch nicht gewöhnt ist. Die Schwierigkeit des Geländes, die planmäßige Einteilung des Laufes durch die Führer, ist entsprechend in der Bewertung der sportlichen Leistung zu berücksichtigen. Der Waldlauf soll Erholung und Freude bringen, nicht aber auf Zeit und Rekord gelaufen werden. Auf die Atmung ist während des Laufens besonders zu achten. Zeitweilig Atemübungen, systematisch bei langsamem Lauf eingeschaltet, soll man dabei nicht vergessen. Vor Ueberhitzung und ebenso vor plötzlicher Abkühlung soll man sich selbstverständlich hüten. Nähert man sich dem Ziel des Laufes und kehrt zum Ausgangspunkt zurück, so soll man das Tempo allmählich verkürzen und seine Zöglinge langsam auslaufen lassen, damit sich die Atmung und der Puls beruhigen. Es wäre grundfalsch, zum Schluß etwa zum Endspurt einsetzen und der erste am Ziel sein zu wollen.

Nach Beendigung des Waldlaufes kleide man sich warm an, wasche sich in geheizten Räumen, am besten den ganzen Körper, jedoch nicht mit kaltem, sondern mit lauwarmem Wasser. Dies soll nicht nur zum Zwecke der Reinigung des Körpers geschehen, sondern auch die gesundheitsfördernde Wirkung des Waldlaufes durch entsprechende Körperpflege im eigentlichen Sinne nach dem Training erhöhen. Sorgsames Abfrottieren mit einem harten Handtuch und eine kurze Gymnastik mögen den Schluß bilden. Dann werden die Beteiligten nicht nur Erholung und Wohlbefinden spüren nach getaner Arbeit, sondern sich gestärkt fühlen zu neuem Appetit und festem Schlaf, zum Besten ihrer Gesundheit.

Schweizerei Schwabental
Telephon 450 88
Schön gelegener Ausflugsort im Olivaer Walde
Schattiger Garten ✶ Große Veranden

Garten-Restaurant Goldkrug
Tel. 428 62 — Tel. 428 62
Schönster Waldweg — Inh.: O. Eisner
½ Stunde von Friedensschluß, Haltestelle der Straßenbahn, entfernt
Der große Frühbetrieb für Ausflügler
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine - Gute Speisen und Getränke
Spezialität: Landbrot, Landwurst.

Nach der Hast mach' Rast im Langfuhrer Vereinshaus
Heiligenbrunner Weg 26
Jeden Sonntag ab 6 Uhr: Frühkonzert

Café u. Restaurant Stadt Danzig Bohnsack
Empfehle mein Lokal mit Garten und an der Straße gelegener Glasveranda zum angenehmen Aufenthalt.
Fremdenzimmer mit Pension
Täglicher Mittagstisch
Saal mit Bühne für Vereine und Gesellschaften
Eigene Fleischerei im Hause
Telephon 20 — Inh. K. Hinz.

Café Königshöhe Langfuhr
Ende Heiligenbrunner-, Ende Michaelsweg
Herrliche Fernsicht
Jeden Sonntag: Frühkonzert
Standplatz für Autos vorhanden

Strandhalle Weichselmünde
Inh.: Paul Siedler Tel. 230 15
Elektrola-Konzert
Gute Speisen und Getränke
Solide Preise — Menü von 12—2 Uhr

Luftkurort Strauchmühle
Telephon 450 01
Das beliebte Ziel aller Ausflügler im Olivaer Walde

Konditorei u. Bäckerei Max Conrath
Bohnsack im „Lindenhof"
Täglich frisches Gebäck. 2mal täglich frische Brötchen

Hotel Carlshof · Oliva
Telephon 451 14
Das beliebte Lokal
wieder in eigene Wirtschaft übernommen.
Reinhold Zappe.

Heubude!
Das herrlich zwischen Wald und See gelegene, beliebte
Dünenschloß
in zirka 10 Minuten von der Straßenbahn erreichbar, bringt sich den geehrten Ausflüglern in freundliche Erinnerung.
Speisen und Getränke in altbekannter Güte.
Diner von 12 bis 3 Uhr.
Albin Haak.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	16. 5. Geld	16. 5. Brief	17. 5. Geld	17. 5. Brief
Scheck London	25.00½	25.00½	25.00	25.00
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57.64	57.78	57.63	57.77
1 amerk. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01	25.01	25.01	25.01
Berlin Reichsmark	122.64	122.94	—	—
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	206.74	207.26
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.62	57.76	57.61	57.76

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld, ebzB = etwas bezahlt Brief, * = repartiert.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	16. 5.	17. 5.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	98.25 G	98.25 G
5½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	95.25 B	94.50B
5% Roggenrentenbriefe	—	—
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	—	—
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	100¼bz	100½B
10—18	100½ B	101 B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	93.00 B	92 bz G
Serie 27—30	92.50 G	92½ G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	—	—
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	104.75 B	104⅝ bz
Bank von Danzig	155 G	152G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	136 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	126 G	129 bz
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	175.50 G	176.50 G

Fremde Münzwerte

In englischen Pfunden haben sich die Abgaben ein wenig erhöht. Der Preis ermäßigte sich deshalb für Scheck London von G 25,01 auf 25,00½ und für Auszahlung London von G 25,01½ auf 25,01. Der Preis für Zlotynoten ermäßigte sich von G 57,75 auf 57,71 und für Auszahlung Warschau von 57,73 auf 57,69. In der Wochenmitte verringerte sich die Spannung für Zlotynoten, weil das Angebot größer als die Nachfrage war. Auszahlung Berlin wurde zuletzt mit 122,79 gehandelt. Für Reichsmarknoten wurde zuletzt G 122,80 bis 123,— bezahlt. Für Dollarnoten zu Anfang der Woche bis G 5,14. Am Sonnabend waren jedoch genügend Noten mit 5,1375 erhältlich.

Wertpapiere

8proz. Danziger Hypothekenpfandbriefe haben ihren Preis nicht verändert. Gruppe 1—9 und 10—18 wurden zuletzt zwischen G 100,25 und 100,50 gehandelt. 7proz. Pfandbriefe werten zwischen G 92,50 und 93,—. In 5proz. Roggenrentenbriefen kamen keine Kurse zustande. Das Geschäft in Aktien ist klein. Die Abkehr des Publikums vom Aktienkauf ist gründlich und dürfte auch in absehbarer Zeit nicht zu beseitigen sein. Ausführungen von führenden Männern der Landwirtschaft tragen allerdings wenig dazu bei, das Vertrauen zur Aktie zu heben. So, wenn in Generalversammlungen von Großbanken ausgeführt wird, daß die Regelung des Aktienmarktes nicht Aufgabe der Großbanken ist. Oder wenn erklärt wird, daß ein Unternehmen nicht dazu da ist, Dividenden abzuwerfen. Besonders die letzte Aeußerung aus Schiffahrtskreisen bezeugt doch die Abkehr von der Privatwirtschaft. Wenn man sich Geld anvertrauen läßt, hat man auch die Pflicht und die Aufgabe, für eine Verzinsung zu sorgen. Die hoffnungsfreudigen Berichte mancher Großbanken über eine bessere Entwicklung der Wirtschaft steht häufig im Widerspruch mit Erklärungen, die bei der Aussprache in den Generalversammlungen dieser Gesellschaften abgegeben werden. Auch die verschiedenen Ausführungen der Konjunkturforschung in der letzten Zeit über angebliche Besserung der Wirtschaftslage haben noch keine Bestätigung gefunden. Vertrauen zur Aktie kann nach den Erfahrungen der letzten Jahre überhaupt wieder erst eintreten, wenn das Aktienrecht und das Bilanzwesen den heutigen Verhältnissen angepaßt werden.

Die Feststellungen am amtlichen Tisch waren gegen die Vorwoche bis auf Danziger Tabak-Monopol-Aktien unverändert. Diese konnten bis auf G 175½ anziehen.

Getreide

Weizen hat seinen Preisstand nicht verändert. Die Berichte über die Saaten lauten aus allen Gegenden günstig. Die Preise gehen deshalb langsam zurück. In der Wochenmitte trat in Amerika vorübergehend eine Besserung des Preises ein, weil die letzten amtlichen Berichte über Ernteaussichten von Winterweizen in den Vereinigten Staaten nicht günstig waren. Die Schätzung für den 1. Mai ist klein, doch ist ihr nicht besondere Bedeutung beizumessen, weil sie gleichbedeutend ist mit einer Schätzung für Winterweizenerträge in Deutschland für den 1. Juni. Solche Schätzungen können ebenso gut richtig wie falsch sein, weil die Witterungsverhältnisse in den letzten Wochen ausschlaggebend sind.

Der Begehr von Danziger Weizen nach Polen konnte nicht befriedigt werden, weil man in der Hauptsache in Polen gegen Kredit kaufen will. Die Abneigung hierzu ist in Danzig augenblicklich besonders groß, da die Zahlungsfähigkeit der polnischen Käufer von Tag zu Tag schlechter wird. Wenn auch der Danziger Getreidehandel vor größeren Schwierigkeiten erfreulicherweise bewahrt geblieben ist, so geben doch die in der letzten Zeit bekannten Zahlungsschwierigkeiten anderer Handelszweige zu denken.

Auf dem europäischen Roggenmarkte ist auf einmal wieder Rußland als neuer und starker Abgeber erschienen. Damit erhält die deutsch-polnische Zusammenarbeit eine neue Belastungsprobe. Erhebliche russische Angebote konnten beweisen, daß solche Zusammenarbeit in der Privatwirtschaft unmöglich ist. Der Absatz von polnischer Gerste ist im Augenblick schwierig, weil von anderen Ausfuhrländern Ware viel billiger angeboten wird. Für Hafer zeigte sich einige Nachfrage. Geschäftslosigkeit haben Hülsenfrüchte, Kleesaaten und Futtermittel aufzuweisen.

Posener Effekten vom 17. Mai. Konversionsanleihe 55.00 bis 54.50, Dollarbriefe 95, Posener konvertierte Pfandbriefe 44.50. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 17. Mai. Roggen 17.75—18.25, Tendenz ruhig, Weizen 40.25—41.25, ruhig, Marktgerste 21.50—22.00, ruhig, Braugerste 22—24, ruhig, Hafer 17—18, ruhig, Roggenmehl 31.50, ruhig, Weizenmehl 61—65, ruhig, Roggenkleie 11.50—12.50, Weizenkleie 14—15, Sommerwicken 27—29, Peluschken 23—25, Serradelle 24—28, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 30—33, Folgererbsen 26—29, Lupinen, blaue 21—23, gelbe 23—25. Allgemeintendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 17. Mai. Bank Polski 172.25 bis 172.50, Bank Zwiazku Sp. Zar. 72.50, Chodorow 143, Cukier 36.50—35.50, Wegiel 50.50, Lilpop 27.75, Ostrowieckie b) 61, Rudzki 23, Starachowice 19.75, Investierungsanleihe 113.75—113—113.75, Dollarprämienanleihe 66—65.50, 5proz. Konversionsanleihe 55.25, Eisenbahnanleihe 102.50.

Warschauer Devisen vom 17. Mai. Amer. Dollarnoten 8.88½ bez., 8.90 Br., 8.86½ Geld, Belgien 124.50 bez., 124.81 Br., 124.19 Geld, Danzig 173.32 bez., 173.75 Br., 172.89 Geld, London 43.35¼ bez., 43.46 Br., 43.24½ Geld, Paris 35.00 bez., 35.09 Br., 34.91 Geld, Prag 26.43½ bez., 26.50 Br., 26.37 Geld, Neuyork tel. Auszahl. 8.922 bez., 8.942 Br., 8.902 Geld, Schweiz 172.50 bez., 172.93 Br., 172.07 Geld, Stockholm 239.35 bez., 239.65 Br., 238.75 Geld, Wien 125.77 bez., 126.08 Br., 125.46 Geld, Italien 46.78½ bez., 46.90 Br., 46.67 Geld. Freiverkehr: Berlin 212.82 (Mittelkurs).

Berliner Ostdevisen vom 17. Mai. Warschau 46.87½ G., 47.07½ Br., Kattowitz und Posen desgleichen, Kowno 41.78 Geld, 41.86 Brief, große poln. Noten 46.72½ Geld, 47.12½ Br.

Berliner Börsenbericht vom 17. Mai

Meldungen über Dividendenerhöhungen bei Oberkoks (8 bis 7 Proz.), Schering-Kahlbaum (15 bis 14 Proz.) und Concordia-Bergbau (6—0 Proz.) regten an, ferner wirkten auch die Umsatzsteigerungen im Linoleumkonzern (wieder 15 Proz. Dividende), die Zinsermäßigung der preußischen Staatsbank und endlich die sich erhaltenden Gerüchte über eine bevorstehende Einführung der I. G. Farben in Paris in günstigem Sinne. Andererseits mahnten die bisher noch ergebnislosen Basler Verhandlungen zur Zurückhaltung. Eröffnung enttäuschte. Nur REW, Ostwerke und Schultheiß Verluste von über 1 Proz. und bis zu 2 Prozent. Schiffahrtswerte schwächer. Demgegenüber beobachtete man vielfach Besserungen von 1 bis 2 Proz., Hirsch-Kupfer, Karstadt, Eisenbahnverkehr, Kali-Aschersleben und Westeregeln gewannen 2 bis 3 Proz. Den bedeutendsten Gewinn hatten Berger, die trotz des Dementis der Verwaltung 3¼ Proz. anzogen. Unmittelbar nach den ersten Kursen Salzdetfurth und Berger Erhöhungen um zirka 6 Proz., wodurch auch die übrige Börse kräftig angeregt wurde. Man beobachtete Käufe zweier Großbanken. Mit Ausnahme von Karstadt und Hotelbetrieb waren auch an den übrigen Märkten Besserungen von 1 bis 1,5 Proz. zu beobachten, zumal der Reichsbankausweis per 15. 5. eine Gesamtentlastung von 260.1 Mill. Rm. brachte. Im einzelnen haben sich die Kursbestände um 12 Mill. Rm. erhöht, während Wechsel und Schecks um 268,7 Mill. und der Notenumlauf um 207,4 Mill. abgenommen haben. Die Deckung besserte sich um zirka 3 Proz. Man glaubt, daß die Reichsbank am Montag zur Diskontermäßigung schreiten werde. Festverzinsliche Werte heute gesuchter. Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine, Pfandbriefe, besonders Abfindungspfandbriefe sehr fest. Reichsschuldbuchforderungen anziehend. Anleihen uneinheitlich, Altbesitz nachgehend, Neubesitz geringfügig gebessert, Ausländer geschäftslos. Devisen still, Dollar etwas fester. Geld unverändert leicht.

Amsterdamer Börse

—w— Amsterdam, 17. Mai. Die Börse war uneinheitlich. Tabak- und Kautschukwerte geschäftslos. Autoaktien erholt. Deutsche Werte zogen leicht an.

Berliner Produktenbericht

vom 17. Mai 1930.

Amtliche Notierungen in RM für 1000 kg: Weizen, märk., 288—90, Mai 300—299, Juli 301½—302, Sept. 269, fester, Roggen, märk. 166—194, Mai 180, Juli 184½—185¼, Sept. 185½, fester, Gerste 190—202, Futtergerste 170—184, fester, Hafer, märk., 152—162, Mai 165, Juli 171½, ruhig.

Für 100 kg: Weizenmehl 31¾—40, fester, Roggenmehl 22¾—25¾, ruhig, Weizenkleie 8¾—9¼, ruhig, Roggenkleie 8¾—9½, matt, Viktoriaerbsen 24—30, kl. Erbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15½—17, Wicken 19—22½, Lupinen, blaue 15½—16, gelbe 20½—23, Rapskuchen 12¾—13¾, Leinkuchen 18—½, Trockenschnitzel 8.20—70, Sojaextraktionsschrot 13.80 bis 14.60, Kartoffelflocken 13.60—14.10.

Nach ruhigem Vormittagsverkehr eröffnete die Produktenbörse in festerer Haltung. Für Weizen boten die festeren Ueberseemeldungen und das immer knapper werdende Inlandsangebot einige Anregung. Promptgeschäft etwa 2 Mk. höhere Preise als gestern. Am Lieferungsmarkt für Maiweizen stärkere Deckungnachfrage. Preissteigerung um 3,50 Mk.) Roggen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft bis 2 Mk. befestigt. Stützungskäufe in prompter Waggonware fortgesetzt. Weizen- und Roggenmehle haben bei behaupteten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Hafer von Exporteuren lebhafter gefragt. Konsum zurückhaltend. Gersten sind mehr in feinen Qualitäten bei größeren Preiskonzessionen unterzubringen.

Zuckerwochenbericht vom 17. Mai

Am Zuckermarkt setzten sich im ersten Teil der Berichtswoche die Preisrückgänge fort und führten selbst zu im Frieden kaum erreichten Zuständen. Gegen Schluß war ein Tendenzumschwung zu beobachten, was zum Teil darauf zurückgeführt wurde, daß größere Abschlüsse mit Rußland und England zustande gekommen sein sollten. Am Neuyorker Rohzuckermarkt war die Lage weiter enttäuschend, wofür neben der Verzögerung in den Zuckerzollverhandlungen die großen Ankünfte von Rohzucker bei den Raffinerien maßgebend waren, während die Nachfrage für Raffinadezucker ungewöhnlich klein war. An den deutschen Märkten waren die Preisveränderungen nur unbedeutend, billigeres Angebot lag lediglich aus der zweiten Hand und von den Weißzuckerfabriken vor.

Berliner Metallbericht

vom 16. Mai.

Per 100 kg in RM: Original-Aluminium 190, desgl. 194, Reinickel 350, Antimon-Regulus 59—61, Silber 56¼—58¼.

Kupfer, Tendenz schwach. Januar 165¼ bez., 105½ Brief, 105¼ Geld, Februar 105½ bez., 105¾ Br., 105½ G., März 105½ bez., 105¾ Brief, 105½ Geld, April 105½ bez., 105½ Brief, 105¼ Geld, Mai 106 Br., 105 Geld, Juni 104½ bez., 105½ Br., 104¼ Geld, Juli 105 Br., 104½ Geld, August 105 bez., 105½ Br., 105 Geld, September 105 bez., 105¼ Brief, 105 Geld, Oktober 105¼ Br., 105 Geld, November 105¼ bez., 105½ Br., 105¼ Geld, Dezember 105¼ bez., 105½ Br., 105¼ Geld.

Blei. Tendenz ruhig. Januar 35¼ bez., 35½ Br., 35¼ Geld, Februar bis April 35½ Br., 35¼ Geld, Mai 35¾ Br., 35 Geld, Juni bis September 35 Br., 34½ Geld, Oktober und November 35 Br., 34¾ Geld, Dezember 35½ Brief, 35¼ Geld.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 10. Mai, bis Freitag, den 16. Mai

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	To.	Sonntag W.	To.	Montag W.	To.	Dienstag W.	To.	Mittwoch W.	To.	Donnerstag W.	To.	Freitag W	To.	Zusammen Wagg.	To
In Danzig:	532	9038	119	2335	774	13060	968	16817	1120	19603	876	15141	849	15571	5238	91565
In Gdingen:	409	6941	78	1275	467	7938	600	10247	406	7083	432	7196	443	7470	2935	48250
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 12 S. 3 M. 16 D. 16 M. 21 D. 18 F. 16 Zus. 102
In Gdingen: 6 2 7 9 7 5 7 „ 43

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	27	—	64	37	35	24	27	214
Zucker	15	—	11	13	—	10	2	51
Holz	170	—	257	182	233	187	201	1230
Andere Güter	48	—	57	46	49	74	121	395

Waggons in Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	—	—	—	—	—	—	—	—

B. Import:

Waggons über Danzig:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	209	—	385	243	40	—	—	877
Schrott	—	—	—	9	—	—	11	20
Düngemittel	5	—	6	9	9	2	4	35
Andere Güter	28	—	38	68	49	42	77	302

Waggons über Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	89	54	—	—	143
Schrott	14	—	50	59	93	113	56	380
Düngemittel	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	16	—	22	14	16	16	19	103

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst und Ostsport: Ernst Czelusta, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 16	5. Brief	Geld 17.	5. Brief
Reichsb.-Disk.	5				
Buen. Aires Pes.	—	1.601	1.605	1.603	1.607
Kanada	—	4.181	4.189	4.184	4.189
Japan Yen	548	2.068	2.072	2.068	2.072
Kairo ägypt. Pf.	—	20.87	20.91	20.875	20.87
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London Pf. St.	3	20.347	20.387	20.35	20.39
Neuyork Doll.	3	4.187	4.195	4.1875	4.1955
Rio de Janeiro	—	0.4975	0.4995	0.4985	0.4995
Uruguay	—	3.846	3.854	3.846	3.854
Amsterdam Fl.	3	168.39	168.73	168.37	168.36
Athen Dr.	9	5.425	5.435	5.435	5.425
Belgien Belga	3	58.415	58.535	58.425	58.515
Bukarest	9	2.490	2.494	2.494	2.498
Budapest Pengö	6	73.13	73.27	73.15	73.29
Danzig 100 G	5	81.33	81.49	81.36	81.52
Helsingfors fn. M.	7	10.542	10.562	10.544	10.564
Italien Lira	6	21.96	22.00	21.955	21.995
Jugoslawien Din.	6	7.391	7.405	7.395	7.395
Kopenhagen Kr.	4	112.03	112.25	112.04	112.25
Lissabon Escuto	8	18.79	18.83	18.81	18.86
Oslo Kr.	4½	112.41	112.43	112.41	112.43
Paris Franc	2½	16.425	16.465	16.42	16.46
Prag Kr.	5	12.403	12.423	12.414	12.434
Reykjavik 100 isl. K	8	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga 100 Latt	6	80.69	80.85	80.97	81.13
Schweiz Frank	3	80.965	81.125	80.97	81.13
Sofia Leva	10	3.035	3.041	3 035	3.041
Spanien Pesetas	5½	51.13	51.23	51.17	51.27
Stockholm Kr.	3½	112.28	112.50	112.35	112.54
Talinn 100 estn. K.	8	111.44	111 68	111.44	111.66
Wien Kr.	6	59.035	59.155	59.075	59.165

Amtliche Devisen vom 16. und 17. Mai

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.29½	20.29
London	25.13¾	25.12⅞
Neuyork	517.15	517.10
Brüssel	72.15	72.15
Mailand	27.11½	27.11½
Madrid	63.25	63.27
Holland	207.95	207.95
Berlin	123.38	123.38
Wien	72.92	72.93
Stockholm	138.65	138.65
Oslo	138.35	138.35
Kopenhagen	138.35	138.35
Sofia	374½	374½
Prag	15.32½	15.33
Warschau	58.00	57.95
Budapest	90.35	90.32½
Belgrad	912½	—
Athen	670	—
Konstantinopel	245	245
Bukarest	307¼	307
Helsingfors	13.03	13.00
Buenos Aires	198	199

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.12¾	18.11¾
Berlin	89.07½	88.97½
Paris	14.64	14.65
Brüssel	52.05	52.10
Schweizer Plätze	72.30	72.15
Amsterdam	150.05	149.95
Kopenhagen	99.75	99.77½
Oslo	99.77½	99.77½
Washington	377⅛	373
Helsingfors	939½	939
Rom	19.57½	19.57½
Prag	11.09	11.08

KOPENHAGEN

London	18.16	18.16
Neuyork	373⅞	373.⅞
Berlin	89.28	89.25
Paris	14.75	14.75
Antwerpen	52.25	52.25
Zürich	72.50	72.50
Rom	19.70	19.70
Antwerpen	150.50	150.½
Stockholm	100.37½	100.35
Oslo	100.07½	100.07½
Helsingfors	943	943
Prag	11.11	11.11
Wien	52.85	52 80

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.33	59.33
London	12.08.50	12.08.50
Neuyork	248.68	248.67
Paris	976	975⅞
Brüssel	34.72	34.71
Schweiz	48.09	48.08½
Italien	13.05	13.03½
Madrid	30.37½	30.40
Oslo	66.55	66.50
Kopenhagen	66.55	66.50
Stockholm	66.70	66.66
Wien	35.07½	35.05
Prag	737	736½

LONDON

Neuyork	486	485.98
Paris	123.85	123.88
Belgien	34.82¼	34.82⅝
Italien	92.68	92.69
Holland	12.08.43	12.08⅜
Deutschland	20.36⅞	20.37
Schweiz	25.13¼	25.12⅜
Spanien	39.76⅛	39.79
Kopenhagen	18.16⅜	18.16¼
Stockholm	18.11¾	18.11⅝
Oslo	18.16⅜	18.16⅛
Lissabon	108.25	108¼
Helsingfors	193.85	192.95
Prag	164	163.95

Termin-Notierungen

per ultimo Mai 1930.

	Freitag	Sonnab.		Freitag	Sonnab.
Allg. Dt. Cd.-A.	116¼	116¼	Ilse Bergbau	216½	216½
Bar. Bnk.-Ver.	127	127⅜	Kali Aschlbn.	223½	229
Bln. Hdls.-Ges.	178	178	R. Karstadt	133	135⅜
Cz. u. Priv.-B.	152¾	153	Klöckner Wk.	101½	101¾
Dmst. u. Dt.-B.	231	232	Köln-Neuess. Bgw.	106	106¼
Deutsche Disc.	141¾	142	Mansf. Bergb.	78¾	79
Dresd. Bank	142½	143	Montecatim	53½	53⅛
Aktg. f. Vkrw.	130⅝	130½	Oschl. Eis.-Bd.	—	—
Allg. Lokal- u. Kraft	163⅛	164	Obschl. Kksw.	110	111⅛
Hbg.-Am. Pk.	116	115¾	Ostwerke	260½	263
Hbg.-Südam.	—	—	Phönix Bergb.	99½	99½
Dampfsch.	—	—	Polyphonwrk.	289½	293¾
Hansa Dpfsch.	—	—	Rh. Stahlwrk.	120	120⅜
Nordd. Lloyd	116⅜	116	Rütgerswerke	69¾	169¾
Allg. Elk.-Ges.	171¼	172¾	Salzdetf. Kali	397½	408½
Bemberg	127½	130	Schuck. & Co.	195¼	196½
Bergmann El.	—	187¼	Schultheiß-Patzenhofer	310¼	314¾
Buderus Esw.	70¼	70	Siem. & Halske	246½	250¾
Cmp. Hispano	346	346¼	Svenska	343	343
Daimler-Benz	38¾	39	Dt. Erdöl	101	101
Dt. Erdöl	186½	187¾	I. G. Farbind.	125¼	126⅜
Felt. & Guill.	141	140¾	Gskrch. Bgw.	126½	126
Harp. Bergb.	—	101⅛	Ph. Holzmann	182	182¼
Ilse Bergbau	216½	216⅛	Westeregeln Alkali	227½	232½
Kali Aschlbn.	223½	229	Zellstoff-Waldhof	182	182¼
R. Karstadt	133	135⅜			
Klöckner Wk.	101½	101¾			
Köln-Neuess. Bgw.	106	106¼			
Mansf. Bergb.	78¾	79			
Montecatim	53½	53⅛			
Oschl. Eis.-Bd.	—	—			
Obschl. Kksw.	110	111⅛			
Ostwerke	260½	263			
Phönix Bergb.	99½	99½			
Polyphonwrk.	289½	293¾			
Rh. Stahlwrk.	120	120⅜			
Rütgerswerke	69¾	169¾			
Salzdetf. Kali	397½	408½			
Schuck. & Co.	195¼	196½			
Schultheiß-Patzenhofer	310¼	314¾			
Siem. & Halske	246½	250¾			
Svenska	343	343			
Dt. Erdöl	101	101			
I. G. Farbind.	186½	187¾			
Felt. & Guill.	125¼	126⅜			
Gskrch. Bgw.	141	140¾			
Harp. Bergb.	126½	126			
Ph. Holzmann	—	101⅛			

Berliner Börse vom Montag, den 12. Mai, bis Sonnabend, den 17. Mai

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.67	6.70	6.70	6.70	6.70	6.70
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	—
8% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	101	101	101	100.50	100.50	101.50
8% do. S. 10-18	101½	101.50	101.60	101.60	101.60	101.50
7% do. S. 19-26	93.50	93.25	93.40	93.25	93.25	93.25
7% do. S. 27-30	—	—	—	—	94.50	93.25
6% do. S. 1	88.25	88.25	88¼	88.25	—	88¼
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	4.45	4.45	4.45	4.45	4.50	4.60
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	—
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	8	7.98	7.95	7.95	8.00	8.15
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. u.	—	—	—	—	—	—

Bankaktien

Allg. D. Credit	115½	115½	115½	115½	115½	115⅛
Bank el. W.	—	136	136½	138¾	137¼	136½
B. f. Brauind.	158½	162½	162½	162	160½	161
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	—
Barm. Bankv.	126	126	126	126	126	126
Berl. Hand.-G.	178	178¼	178	177	174	177¾
Com. u. Priv.-B	152⅜	153½	153¼	153¼	152¾	152¼
Danz. Priv.-B.	105	105⅜	105¾	105⅝	105⅝	103
Dz. Hyp.-Bank	138	138	136	136	136	136
Drmst. u. Nat. B	230¼	231	230¾	230¼	230¼	230¼
Deutsche Disc.	142¾	142⅞	141¾	141¾	141⅜	141½
Dresdner Bk.	143⅜	143¾	143⅜	143	143	142
Mitteld. Bdkr.	227	227	227	227	227	227
Reichsbank	301½	302¼	302¼	303¾	301	300
Wien. Bankv.	11	11	11	10⅞	—	10⅞

Schiffahrtsaktien

Hamb.-Am.-P.	116¼	115¼	116¼	116⅝	116⅜	115¾
Hmbg. Südam.	173	173	174	174	175¼	175¼
Hansa Dpfsch.	163	161½	161	160¼	159	159
Neptun Dsch.	—	—	127	127	127½	127½
Nordd. Lloyd	116	115¾	116	116⅝	116¾	115⅝
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	—

Industrieaktien

Ag. Kunstz. Ak	112	108¾	107	109	110	108¾
Akkumulat.	—	—	—	—	—	—
Adler Portl.	71¾	70	69	66¾	66¼	67½
AEG. Vorz.	—	—	—	—	—	—
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	—
Augsb.-Nbg.	82	80	79⅞	79	79¼	79¾
Aschaff. Pap.	147	148¾	147½	147	147	147¾
J. P. Bemberg	133½	130	127	127½	129¾	130
Bendix Holzb.	—	—	—	—	—	—

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Jul. Berger	307½	307¾	306¼	307½	313	321¼
Bergmann El.	185	185¼	184	185	186	186¼
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	—
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	—
Brl. Gub. Hutf.	227	226	227	227	226	226
Berl. Holz-Cpt.	44	44	47½	44½	43¼	42½
Brl.-Karlsrh. I	66	66⅛	66⅛	66⅛	67¾	69¾
Bet. u. Moub.	122½	123	123	120½	121	120¼
Brem. Vulcan	129	129	—	126	125	127
Brown Bower.	121	120	120	120	120	120⅞
Buderus Eisen	69½	69⅞	69¾	—	69½	69¾
E. Busch opt.	80	82	81	80	80	80
Chem. Heyden	52⅜	52	52⅞	56¾	59	59
Crist. Unmack	—	—	—	—	—	—
Comp. Hispano	347¼	349	349½	347	344¼	344¾
Cvnc. Bergbau	76	76	75½	75	74	74
Cont. Gummi	175	174½	173½	173	172½	173½
Contii Dessau	166¼	168¼	168	168¾	169	168
Daimler Mot.

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Sportler — Turner.

Auf dem Schupoplatz treffen sich heute am Nachmittag die Danziger Handball-Städtemannschaft B und eine Gauauswahlmannschaft der Turner. Trotz der in Königsberg weilenden Danziger Handballvertretung ist die Mannschaft der Sportler recht stark, schwer wird es ihr aber gewiß fallen, gegen die guten Turner einen Sieg zu erringen. Man darf mit einem interessanten Kampf rechnen, der zeigen wird, ob die Danziger B-Mannschaft die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt.

*

Gedania — DSC.

Vor dem Kampf treffen die beiden Liga-Fußballmannschaften von Gedania und Danziger Sportklub aufeinander. Wir erwarten einen schönen Kampf beider Gegner, bei dem ein Sieger nicht ohne weiteres vorauszusagen ist. Zweifellos dürften die Anhänger des Danziger Fußballsports aber wieder einmal Leistungen zu sehen bekommen, die unser Vertrauen auf die Zukunft ein wenig stärken.

*

Preußen — Sturm Lauenburg.

Auf dem Bischofsberg empfängt Preußen am Vormittag einen interessanten Gast — den Fußballmeister des Kreises Stolp Sturm Lauenburg. Die Mannschaft soll zur Zeit in sehr guter Verfassung sein und kommt in stärkster Aufstellung nach Danzig. Auch Preußen bringt seine stärkste Mannschaft heraus, und man dürfte bei diesem Kampf wertvolle Fingerzeige für die kommenden Spiele der Grenzmark-Meisterschaft erhalten.

*

Handballelf in Königsberg.

Unsere repräsentative Handballelf weilt heute in Königsberg, um ihr zweites Spiel gegen die Königsberger Reichswehr auszutragen. Sicher steht die Mannschaft vor einer sehr schweren Aufgabe, denn die Königsberger haben gerade in letzter Zeit beachtliche Fortschritte gemacht. Wir hoffen auf ein gutes Resultat, wenn auch nicht gerade auf einen Sieg. Die Mannschaft hat im übrigen am Mittwoch noch ein letztes Trainingsspiel gegen die Mannschaft des Turnvereins Neufahrwasser absolviert . . . und verlor 7:6. Alles hängt in dem Königsberger Spiel davon ab, ob der Sturm sich besser findet und der Mittelläufer eine abgerundetere Leistung zeigt.

*

DFB.-Meisterschaft.

Auch an der heute beginnenden Fußballmeisterschaft haben wir begreifliches Interesse. Wie werden die Baltenvertreter abschneiden? VfB. Königsberg und auch Titania Stettin treffen bereits in der Vorrunde im Dresdener Sportklub (mit R. Hofmann), und in Köln Sülz Gegner, die sehr stark sind. Wir wissen aber, daß beide Mannschaften des Baltenverbandes gerade in solchen Kämpfen über ihre sonstigen Leistungen hinauswachsen, und so ist es sehr wahrscheinlich, daß wir von ehrenvollen Resultaten hören werden.

*

Lauental siegte in der B-Klasse über Reichskolonie 2:0, in der C-Klasse spielte Guttempler—Bar Kochba 3:2.

*

Ausscheidungskämpfe für Breslau.

Heute nachmittag finden auf der Kampfbahn Niederstadt die ersten Ausscheidungen für die leichtathletischen Wettkämpfe der Deutschen Kampfspiele in Breslau statt. Die Verbände entsenden dazu ihre besten Leichtathleten und Volksturner, Damen und Herren. Nachdem das Vortraining bereits seit Anfang April im Gange ist, wird man schon mit recht guten Leistungen der Spitzenkönner rechnen können. Es werden auch mehrere Staffeln der besten Auswahlkämpfer gelaufen.

700 Läufer bei Quer durch Danzig

Der kommende Sonntag ist in ganz Deutschland der Tag der Groß-Staffelläufe. Quer durch Danzig ist auch am 25. Mai bei uns die Veranstaltung, die im Vordergrund steht. Wenn zur Zeit auch das endgültige Meldeergebnis für den Lauf noch nicht feststeht, so darf man doch mit einer weitaus größeren Teilnehmerzahl als in früheren Jahren rechnen, da die Turner mit von der Partie sein werden. Sicher wird die Danziger Bevölkerung an dem Lauf wieder lebhaften Anteil nehmen — in erster Linie hoffen wir aber auch, daß er seinen werbenden Zweck erfüllt.

Pokalturnier.

Wiederum ist das Fußball-Turnier um den Preußenpokal ausgeschrieben worden. Es nehmen acht Mannschaften teil. Die Auslosung hat für die erste Runde, in der zweimal 25 Minuten gespielt wird folgende Paarungen ergeben:

Dienstag: Gedania — Ballspiel- und Eislaufverein; Danziger Sportklub — Sportklub Zoppot. Mittwoch: Preußen — Hansa; 1919 Neufahrwasser — Schupolizei. Freitag: Siegerspiel 1 — Siegerspiel 3; Siegerspiel 2 — Siegerspiel 4. Das Schlußspiel, das zweimal 45 Minuten dauert findet dann am Sonntag statt.

Programm des 25. Mai.

Jugendfußballspiel (1.30 Uhr), Start der alten Herren, Damen, Jugend B (2 Uhr bis 2.20 Uhr), Fußballspiel der alten Herren (2.25 Uhr), Start der Jugendklasse C, Jugend A, Mädchen, 1. Rennklasse, 2 Rennklasse und Sonderklasse (2.25 Uhr bis 2.55 Uhr), Damenhandballspiel V. f. B. Tiegenhof — Preußen (3.05 Uhr), Fußballendspiel um den Preußenpokal (3.50 Uhr) und Herrenhandballspiel Schutzpolizei — Preußen (5.30 Uhr).

Stärker als Schmelings Faust . . .

Die Boxing Commission des Staates Neuyork hat Schmeling noch immer keine Lizenz erteilt. Sie verlangt, daß er sich verpflichte, wenn er Weltmeister wird, seinen Titel zuerst in Neuyork, unter Leitung der Madison Square Garden-Gesellschaft gegen einen von der Neuyorker Kommission zu bestimmenden Gegner zu verteidigen. Schmeling wehrte sich, er wollte das Titelgeschäft voll ausnützen. Er wandte ein, daß noch sein Vertrag mit Bülow laufe, wenn er jetzt abschlösse, würde Bülow auch für den zweiten Kampf seine 33 v. H. der Börse verlangen. Die Garden-Gesellschaft sagte zu, Schmeling mit 420 000 Mark Kaution gegen dieses Risiko zu versichern.

Schmeling wandte ein, daß die Boxkommission es ausdrücklich verboten habe, Verträge mit lizenzlosen Boxern abzuschließen. Die Kommission mußte das zugeben, erklärte aber, sie hätte Schmeling—Sharley nur deshalb als Weltmeisterschaft anerkannt, damit der Stadt Neuyork dieses Geschäft nicht entginge.

Da es doch um Geld und nur um Geld geht, wird jetzt die Gardengesellschaft direkt mit Joe Jacobs über die Garantien des eventuellen zweiten Titeltreffens Schmelings unterhandeln. Dann wird die Boxkommission die Lizenz geben. Die Boxkommission ist stärker als Schmelings Faust.

Kleinkaliberschießen
Der aufstrebende Sportzweig

Während in der Vorkriegszeit die Ausübung der verschiedenen Sportarten gewissermaßen das Privileg der Engländer und Amerikaner war, brachte die Nachkriegszeit für uns Deutsche eine gewaltige Aenderung. Neben dem hier bisher geübten Turnen des Turnvaters Jahn werden Fußball-, Tennis-, Rudern, Schießen usw. immer mehr Gemeingut der breiteren Volksschichten, und sichtbar erobert sich der Deutsche immer mehr Boden auf dem Gebiete der verschiedensten Sportarten, teilweise sogar führend. Leider nimmt der Schießsport zunächst immer noch eine Ausnahmestellung ein durch das Mißtrauen, mit dem man ihm als Sport allgemein begegnet.

Dieses Mißtrauen, oder besser gesagt diese Scheu, ist aber vollkommen unbegründet. Betrachten wir doch einmal den Forstmann oder den Jäger. Von diesen Menschen geht immer eine überlegene Ruhe und Sicherheit aus, die nicht zuletzt auf den dauernden Umgang mit dem Gewehr zurückzuführen sind, und wie nötig sind gerade uns Großstadtmenschen diese Eigenschaften.

Allgemein glaubt man, daß allein der Besitz eines Gewehres schon ein Schießen garantiere, und verkennt dabei, daß der wirkliche Schütze seinen ganzen Körper in der Gewalt haben muß, um die Kugel im Ziel landen zu lassen. Neben der Stählung der Augen und Nerven fordert das Schießen auch erhebliche Muskelarbeit. Es gehört z. B. eine große Willenskraft dazu, bei den letzten Schüssen einer 30-Schußserie ebenso ruhig und sicher zu zielen und abzukommen, wie bei den ersten. Dabei bedingt die Sportordnung die verschiedenste Beanspruchung sämtlicher Körperteile. Das Liegendschießen setzt die Kopf- und Nackenmuskeln, das Knien- und Sitzendschießen die Rumpf-, Bein- und Armmuskeln in Spannung, und hier zeigt sich oft eine bewundernswerte Gelenkigkeit. Die schwerste Uebung, der anscheinend am leichtesten ausgehende Stehendanschlag, spannt jede Muskel an. Nur festes Fundamentieren des gesamten Körpers sichert hier den Erfolg. Gerade der Stehendanschlag bringt sehr oft den Beweis, daß Muskeln und Nerven versagen und den Anforderungen nicht gewachsen sind. Neben der Muskelarbeit wird aber auch eine ausgiebige Atemgymnastik getrieben.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß das Sportschießen einmal mit offener Visierung, d. h. über Kimme und Korn und zweitens mit beliebiger Visierung, d. h. mit Diopter oder Zielfernrohr durchgeführt wird. Neben der normalen zehnringigen Ringscheibe wird noch eine Schnellfeuerscheibe beschossen, beides sind getrennte Uebungen. Während das Präzisionsschießen auf die Ringscheibe schon bedeutende Anforderungen an den Schützen stellt, verlangt die Schnellfeuerübung, zehn Schuß in 100 Sekunden auf eine kleinere Scheibe, von dem Schützen große Leistungen.

Wie bei jedem anderen Sport von einem Startfieber gesprochen wird, so stellt sich auch beim Anfangsschützen das Schießfieber ein, und gerade beim Wettschießen wird nur der Lorbeeren ernten, der durch ausgiebiges Training Körper und Geist vollkommen in der Gewalt hat.

Dem Anfänger und der, der es werden will, ist in der Sportordnung, nach der das Schießen einheitlich betrieben wird, auch ein gewisser Schutz den sogenannten Kanonen gegenüber geschaffen. Der neue Schütze erscheint zunächst in der niedrigsten Klasse, bis er nach Erreichung bestimmter Leistungen Inhaber der einzelnen Ehrennadeln wird und in die höheren Klassen aufrückt. Während der Schütze einer höheren Klasse nur in dieser konkurrieren darf, kann der Anfänger außer in der niedrigen auch in den höheren Klassen kämpfen.

Wie kommt es nun, daß trotz der vielseitigen, unverkennbaren Vorzüge, der Schießsport nicht die ihm gebührende Beachtung und Verbreitung gefunden hat. Sicher spielt hier in erster Frage die Platzfrage eine große, beinahe entscheidende Rolle. Laufen können wir auf jeder Wiese. Rudern, schwimmen auf jedem See oder Fluß, Fußballspielen auf jedem freien Platz. Aber Schießen? Hier steht der leere Raum, das große Fragezeichen. Bei einigem guten Willen läßt sich ein Schießstand ebenso leicht herstellen wie z. B. ein gutgepflegter Fußballplatz oder eine Aschenbahn. Auch der öffentlichen Sportbehörde dürfte es ein leichtes sein, den Bau geeigneter Schießstände zu fördern. An uns ist es nun, das Gebäude weiterauszubauen, und wir dürfen überzeugt sein, durch die erzieherische Wirkung, die dem Schießsport innewohnt, Männer heranzubilden, an Leib und Seele gesunde Männer, von denen das alte Wort gilt „furchtlos und treu".

Wagner.

Die Kampfbahn Niederstadt

eröffnet heute die Sommersaison einschl. Flußbadeanstalt. Neben der üblichen Sommerinstandsetzung hat die Badeanstalt eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die Schwimmbecken sind durch ein besonderes Feld für Springen und Wasserball, sowie kleinere Abteilungen für Schwimmschüler erweitert worden. Um das Flachbecken entstand ein Umbau mit Einzel- und Massenzellen. Am 50-Meter-Sportbecken ist eine Tribüne für Zuschauer im Bau, die besonders den sportlichen Veranstaltungen dienen wird.

Marsden

Unser Unentschieden im bedeutendsten Fußballländerkampf ist genügend gefeiert worden. Und wir hatten Grund genug, denn wir erzielten dieses 3:3-Resultat gegen die stärkste Vertretung des Fußballandes, das auch heute noch ungekrönter Weltmeister ist

Aber eins dürfen wir niemals übersehen. Wir spielten nur gegen zehn Mann. Und wir spielten gegen zehn Mann, die durch den härtesten Schlag deprimiert waren, der einen ihrer Leute treffen konnte. Die Verletzung Marsdens war so schwer — das sahen sie als alte Routiniers zweifellos sofort — daß sie alle wußten: Vielleicht wird er niemals wieder spielen können. Das heißt aber für einen Berufsspieler: Was wird er tun — was wird aus ihm werden.

Wenn die Engländer es trotzdem verstanden, den Ausfall des Verletzten so geschickt zu verschleiern, daß selbst die englischen Mannschaftsbegleiter den Verlust erst kurz vor Schluß bemerkten, so spricht das in erster Linie für ihre glänzende taktische Schulung. Weiter zeigt der Vorfall aber, daß diese Berufsspieler über eine Nervenkraft verfügen, die sicherlich der Schlüssel für ihre überragenden Erfolge (wohlgemerkt immer in Kämpfen, die sie ernst nehmen) ist. Man stelle sich einmal vor, die deutsche Mannschaft hätte eventuell unter dem Eindruck der Verletzung eines ihrer Besten (ohne dabei sofort an R. Hofmann zu denken) den Kampf durchführen müssen!

Deshalb wollen wir unsere Leistung nicht gering einschätzen — ein Sieg war dieses Unentschieden trotzdem. Aber wir wollen auch ehrlich sein und sagen: Wir hatten vielleicht Pech — vielleicht aber auch große Vorteile, daß wir nur gegen zehn Mann spielten.

E. R.

Die ausländische Presse:

Sunday Times: Die Deutschen arbeiteten mit prächtigem Geist.

Schottland: Große Befriedigung, daß die Engländer nicht besser als die Schotten abschneiden konnten.

Wiener Journal: Das beste Spiel, das eine Deutsche Länder-Elf je gespielt hat.

Prager Tageblatt: Ein grandioser Erfolg für den kontinentalen Fußball.

L'tulo Paris: Das Spiel war unglaublich aufregend, man dachte jeden Augenblick an einen deutschen Sieg.

Nieuwe Rotterdamsche Courrent: Allgemein hatte man einen Sieg der routinierten Engländer erwartet, aber es kam ganz anders.

Sydsvenska Dagbladet Malmö: Deutschlands Fußball hatte seinen bisher größten Tag.

Daily News: Der englische Sturm hätte in der 2. Spielhälfte noch ein Tor mehr geschossen, aber im Strafraum war er zu schwach, das war sein Fehler.

Das 0:0-Ergebnis

gegen Oesterreich zeigt aber doch deutlich, daß die Schüler den Lehrmeister eingeholt haben. Was allerdings noch bei Rückspielen (?) in England zu beweisen wäre.

Nachdenkliches der Woche

B. C. Westen siegte 9:7

Die Schutzpolizei hatte mit der neuerlichen Verpflichtung des Boxklubs Westen einen guten Griff getan. Alle Kämpfer der Mannschaft der Reichshauptstadt waren gut trainiert und der 9:7-Sieg, der den Gäste verblieb, wurde auch dem Stärkeverhältnis am besten gerecht. Mit besonderer Freude darf man feststellen, daß sich einige Kämpfer auf Danziger Seite wieder einmal hervorragend bewährten und dem Ansehen des Danziger Boxsports durch gute Leistungen nutzten. In erster Linie sind hier die Danziger Lenzki, Taudien und Haase zu nennen. Lenzkis Ruhe und Sicherheit feierten in dem Kampf gegen Ziglarski, dessen beste Zeiten allerdings auch vorüber zu sein scheinen, einen schönen Erfolg, das Unentschieden war verdient. Taudien ließ seinen Gegner wieder einmal in seiner bekannten Art gar nicht zum Schlag kommen, er gab dann auch vor Beginn der dritten Runde auf. Auch Haase zeigte sich wieder in verbesserter Form. Er gewann sehr sicher gegen Surma — wenn er so weiter macht, wird er in kurzer Zeit die Periode der unentschiedenen Kämpfe überwunden haben.

Die Kämpfe hatten folgendes Ergebnis. Im Einleitungskampf der Jugendlichen siegte Helmin über Westphal. Taudien siegte im Fliegengewicht durch technischen ko. über Bothe. Lenzki kämpfte im Bantamgewicht unentschieden gegen Ziglarski-Berlin. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich im Federgewicht Bykowski-Danzig und Danielzek. Im Leichtgewicht verlor Willschütz-Danzig, dem es noch immer an „Herz" fehlt, nach Punkten gegen Leopold. Hünnekens-Berlin kämpfte dann gegen Marten unentschieden, das Urteil wurde aber nach Protest in Sieg für Hünnekens geändert. Der Mittelgewichtskampf zwischen Dunkel-Danzig und Schindler wurde nach einem Danziger Protest unentschieden gegeben — das Urteil war gerecht. Engelbrecht-Berlin schlug im Halbschwergewicht Witt bereits in der ersten Runde ko. Haase-Danzig errang dann im Schwergewicht einen sicheren Sieg über den Polizeiboxer Surma-Berlin.

*

Hansa steigt ab

Am Sonntag gab es in der Danziger Fußballrunde in der Ligaklasse eine weitere Klärung. Der Ballspiel- und Eislaufverein konnte den Rasensportverein Hansa in einem wenig interessanten Spiel sehr knapp 1:0 abfertigen, und da die Schutzpolizei den sich anschließenden Kampf gegen Neufahrwasser mit 2:1 gewann, muß Hansa absteigen. Das zweite Spiel zwischen der Schutzpolizei und Neufahrwasser war besonders in der ersten Spielhälfte durch eine überraschend gute Leistung der Schutzpolizei interessant, die bei der Pause auch verdient mit 2:0 in Führung lag. Nach Wiederbeginn hatte Neufahrwasser das Spiel aber so sicher in der Hand, daß am Schluß der 2:1-Sieg der Schutzpolizei nur als glücklich bezeichnet werden konnte. Trotzdem sei hier erfreut festgestellt, daß die Leistung, die die Schutzpolizei in der ersten Spielhälfte bot, für die Zukunft sehr viel versprochen hat. Nun aber auch Wort halten!

In der A-Klasse schlug der Sportklub Zoppot den Sportverein Ostmark mit 1:0 — in der B-Klasse spielte Alt-Petrie gegen Oliva 10:2. Die Alt-Petri-Mannschaft ist zur Zeit wieder gut in Form.

*

Turner und Sportler in einer Reihe

Schon am Sonntag begannen, wie wir in unserer Vorschau berichteten, die ersten Handballspiel der neugegründeten Freistadtliga. In beiden Kämpfen konnten die Turner erwartungsgemäß erfolgreich bleiben. Der Turnverein Neufahrwasser konnte gegen den Sportklub Preußen allerdings erst im Endspurt mit 8:6 erfolgreich sein — einmal lagen die Preußen sogar mit einem Tor in Führung. Leichter hatte es die Turngemeinde von 1862, denn sie siegte gegen den Ballspiel- und Eislaufverein sicher mit 9:2, nachdem sie schon bei der Pause mit 6:2 in Front lag.

Mucker.

*

Gedania — Hansa 2:0.

Das Fußballabendspiel, das von Gedania 2:0 (2:0) gewonnen wurde, hätte einen besseren Besuch verdient. Beide Parteien zeigten großen Eifer . . . und vor allem Schußfreudigkeit, wie man sie lange in Danzig nicht gesehen hat. Hansa kam in der zweiten Spielhälfte sehr gut auf — der Gedania-Sturm verstand es hier nicht mehr, das Spiel auseinander zu ziehen.

*

Neufahrwasser Junioren-Meister

Da hatte man schon den Ballspiel- und Eislaufverein als Fußball-Junioren-Meister genannt — und wie so oft vergessen, daß ja noch ein Entscheidungsspiel gegen den Meister der A-Klasse notwendig war. Und das Unerwartete trat ein. Der Meister der A-Klasse gewann 3:2 gegen die zwar schöner spielende, aber kämpferisch unterlegene Mannschaft des B.- u. E.-V. die Meisterschaft. Die Jungen der A II zeigten nach Schluß, daß der Sieg der beste Grund zur Freude ist.

Die „Kampfbahn Niederstadt"

beginnt den Sommerbetrieb am Sonntag, 18. Mai d. J. Flachbecken, Fluß-Schwimmbad und Sonnenbäder werden am gleichen Tage geöffnet.

Städt. Geschäftsstelle für Leibesübungen.

Hansaplatz 7b (Gymnastikhaus). Telephon 242 78/79.

„Quer durch Danzig"

Spiele um den silbernen Preußenpokal

Preußenplatz, Bischofsberg

Dienstag, 20. Mai: 6.00 Uhr: Gedania : B.E.V.
6.50 Uhr: D.S.C. : Sp.-Cl. Zoppot
Mittwoch, 21. Mai: 6.00 Uhr: Preußen : Hansa.
6.50 Uhr: 1919 : Schupo.
Freitag, 23. Mai: 6.00 Uhr: Sieger 1. Spiel : Sieger 3. Spiel.
6.50 Uhr: Sieger 2. Spiel : Sieger 4. Spiel.
Sonntag, 25. Mai: 1.30 Uhr: Jugendspiel.
2.25 Uhr: Fußballspiel der Alten Herren.
3.05 Uhr: Handball Damen Preußen : V.F.B. Tiegenhof.
3.50 Uhr: Schlußspiel um den Preußenpokal.
5.30 Uhr: Handball Herren Preußen : Schupo.

Start und Ziel der Läufe wie Ausschreibung.

Ziel für alle Klassen Preußenplatz.

Fußball-Ligaspiel

Heute Sonntag, 18. Mai, vorm. 10.30 Uhr

Preußenplatz, Bischofsberg

Liga Sp.V. Sturm, Lauenburg

Ostpommernmeister

gegen

Liga Sport-Club Preußen

Kleine Eintrittspreise

Vordem: **Jugendfußballspiel**

Leichtathletische Ausscheidungskämpfe

für die Deutschen Kampfspiele Breslau 26.—29. Juni 1930.

Heute, Sonntag, 18. Mai 1930, nachmittags 3 Uhr:

Kampfbahn Niederstadt.

17 Wettkämpfe

für Damen und Herren,

3 Auswahlstaffeln. Turner und Sportler.

Jeder deutsche Danziger ist startberechtigt.

Der technische Ausschuß der Gemeinschaft für Leibesübungen in Danzig.

Eintritt: 0,50 G zu Gunsten der Reisekasse.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Zoppoter Saison-Programm

Die Zoppoter Kur- und Badeverwaltung hat für die kommende Saison ein außerordentlich reichhaltiges Programm aufgestellt. Zoppot stellt sich damit in diesem Jahre zweifellos in die erste Reihe der Ostseebäder. Wir geben unseren Lesern nachfolgend die genaue Zeiteinteilung und die wichtigsten Ereignisse bekannt:

15. Juni: Beginn der Kurkonzerte.
17.—23. Juni: Albert Bassermann (Berlin) Gastspiele im Zoppoter Stadttheater.
Ende Juni: Schach-Länderwettkämpfe zwischen Deutschland und Danzig.
13. Juli: Pferderennen — 1. Tanzturnier des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes.
13.—20. Juli: Zoppoter Sportwoche: **14. und 16. Juli:** Internationales Tontaubenschießen. — **17. Juli:** Autoschönheitskonkurrenz der Vereinigten Automobilverbände Danzigs — Großes Feuerwerk. — **18.—20. Juli:** Internationales Jubiläums-Tennisturnier des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Verbandes. — Tennis-Länderwettkämpfe Deutschland — Finnland — Danzig. — **20. Juli:** Pferderennen.
23.—25. Juli: Miß Germany mit ihrem Hofstaat in Zoppot.
20.—26. Juli: Zoppoter Wasserwoche: Sechs Segelregatten, Outboardrennen, Motorboot-Wettbewerbe. — **25.—26. Juli:** Meisterschaft der deutschen Meere, Wasserballspiel Polen—Danzig, Schwimmfest.
27., 29., 31. Juli, 3. und 5. August: Aufführungen der Zoppoter Waldoper. Der Freischütz.
6.—10. August: Großes internationales Reit- und Fahrturnier unter Beteiligung der Militär-Equipen aus Deutschland, Schweden, Italien, Polen, Schweiz und Ungarn. Protektorat: Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes, Berlin.
10. August: 2. Internationales Tanzturnier.
14. August: Pferderennen.

Kraftwagen — Durchgangsverkehr

Für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland durch das abgetretene Gebiet (Polen, Freistaat Danzig) müssen zwei verschiedene Arten des Durchgangsverkehrs unterschieden werden, nämlich einerseits derjenige Durchgangsverkehr, der den allgemeinen Bestimmungen unterliegt, und andererseits derjenige, für welchen auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig vom 21. April 1921 bestimmte Erleichterungen zugelassen sind (sogenannter priviligierter Durchgangsverkehr).

Allgemeiner Durchgangsverkehr.

Deutsche Kraftfahrzeuge mit internationalem Fahrtausweis können alle in Polen und der Freien Stadt Danzig für den Kraftfahrzeugverkehr freigegebenen öffentlichen Wege benutzen. Ihre Insassen müssen mit gültigen Reisepässen und mit polnischem Einreisevisum versehen sein. Sie unterliegen hinsichtlich der Zoll- und Paßabfertigung den allgemein gültigen Bestimmungen.

Privilegierter Durchgangsverkehrs

Deutsche Kraftfahrzeuge ohne internationalen Fahrtausweis dürfen nur folgende Straßen benutzen:

a) Marienburg — Dirschau — Danzig — Rheda — Lauenburg.

b) Marienburg—Dirschau—Pr.-Stargard—Konitz—Schlochau.

c) Dt.-Eylau—Rodzonne—Samplawa—Neumark — Strasburg—Schönsee—Thorn—Fordon — Bromberg—Nakel—Wirsitz—Schmilau—Schneidemühl.

d) Dt.-Eylau—Rodzonne—Samplawa—Neumark —Strasburg—Schönsee—Thorn—Gnesen — Posen — Pinne—Neustadt—Tirschtiegel—Schwiebus.

e) Dt.-Eylau—Rodzonne—Samplawa—Neumark — Strasburg—Schönsee—Thorn—Gnesen—Wreschen —Miloslaw—Jarotschin — Koschmin — Krotoschin — Zduny—Freyhan.

Die polnischen Behörden haben seit dem vorigen Jahre auf diesen für den privilegierten Durchgangsverkehr zugelassenen Straßen in Polen die Wegweiser mit entsprechenden Täfelchen versehen lassen. Diese Täfelchen sind rechtwinkelig, haben eine Höhe von 30 und eine Breite von 20 Zentimeter und sind mit dem in dunkelblauem Ton gehaltenen Buchstaben „T" gekennzeichnet. Außerdem sind die Wegweiser an den Endstellen dieser Durchgangsstraßen mit der Ortsbezeichnung der deutscherseits gelegenen Grenzstadt neben der polnischen auch in deutscher Fassung versehen.

Auch die Insassen der nur diese Durchgangsstraßen benutzenden Kraftfahrzeuge müssen mit gültigen Pässen versehen sein, bedürfen aber nur des polnischen Transitvisum, nicht des Einreisevisums.

Die nur von dem privilegierten Durchgangsverkehr Gebrauch machenden Kraftfahrzeuge werden von dem Eingangszollamt beim Grenzübergang in besonderer Weise gekennzeichnet. Diese Kennzeichen sind während der ganzen Durchfahrt mitzuführen. Außerdem wird dem Führer eine Durchgangsbescheinigung ausgehändigt, in der die einzuhaltende Strecke bezeichnet ist. Kennzeichen und Durchgangsbescheinigungen sind dem Ausgangszollamt zurückzugeben. Wer von der vorgeschriebenen Durchgangsstraße abweicht, oder die vorgeschriebene Durchgangszeit nicht einhält, setzt sich der Bestrafung durch die polnischen Behörden aus.

Gemeinsame Bestimmungen.

Bei beiden Arten des Durchgangsverkehrs unterliegen die Fahrzeuge den allgemeinen Zollförmlichkeiten und der Sicherheitsleistung. Die Sicherheitsleistung kann ersetzt werden durch Bürgschaftsübernahme seitens einer Vereinigung von Kraftfahrzeugbesitzern, wie sie in Form des sogen. Tryptique üblich ist. Ferner sind Kraftfahrzeuge auch brücken- und wegegeldpflichtig, soweit derartige Abgaben im Durchgangsverkehr erhoben werden.

Ein Bürohaus am Broschkischen Weg

wird für die Baltisch-Amerikanische Petroleum-Importgesellschaft am Anfang des Weichseluferbahnhofs errichtet. Das massive Gebäude wird jetzt verputzt. In Verbindung mit diesem Gebäude steht eine neue Pumpenanlage. Die andere Hofseite nimmt eine großzügige Garage für die neuen Autotankwagen ein; mit ihr ist eine Reparaturwerkstatt verbunden.

Nimm „Franck" zu jedem Kaffee

Schülerkonzert Margarete Engler. Vor einem zahlreich erschienenen Publikum traten im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus die Schülerinnen der bekannten Gesangspädagogin Margarete Engler mit ihrem Können vor die Oeffentlichkeit. Ein geschickt ausgewähltes Programm sorgte dafür, daß sich die Schüler von ihrer besten Seite zeigen konnten. Man war erfreut über das gute Stimmaterial, das Margarete Engler an ihren Schülerinnen erreicht hat. Dreistimmige Frauenchöre, bis in die kleinsten Nuancen herausgearbeitet, wechselten mit Arien und Duetten. Die Begleitung lag in den Händen von Frl. Kubicki, Frl. Krieschen und Herrn Engelhardt Krieschen.

Ein interessanter Transport

Der „krumme Heinrich" von der Schichau-Werft legte am Donnerstag und Freitag in Schellmühl an, um seine eiserne Kraft auch einmal abwechslungsweise in den Dienst der Margarine zu stellen. Galt es doch, vor den Toren der Margarinefabrik Amada und Dagoma eine große Attraktion vorzunehmen. Riesige Oeltanks, zehn Meter hoch und mit einem Durchmesser von vier Metern, lieferte Schichau an Amada. Der auf der Stromweichsel festgemachte Schichau-Kran überragte den großen Amada-Kamin. Viele Zuschauer lockte die interessante Verladungsarbeit heran. Wie Seiltänzer kletterten die Männer der Arbeit an den 10 Meter hohen Tanks herum, bis sie den Koloß mit gewaltigen Tauen „ins Garn gewickelt" hatten. Und dann trieb sich unter monotonem Gestatter das Schraubengewinde des Krans in die Höhe und legte ihn zur Seite. Unser Bild zeigt den Höhepunkt der Attraktion: der gewaltige Oeltank baumelt mitten in der Luft. Die Arbeit war insofern sehr heikel, als die Telegraphenleitung nicht berührt werden durfte. Langsam rollte dann auf Winden ein Tank nach dem andern in sein neues Heim. Die sieben mächtigen Zylinder ruhen auf einer Betonschicht und sind weithin sichtbar. Für den Betrieb der Amada und Dagoma A.-G. bedeutet die eigene Raffinierung von Oel, das bisher in

Fässern bezogen werden mußte und ganz enorme Taraspesen erforderte, eine ganz erhebliche Erhöhung der Produktion. Die Auffüllung der Oeltanks wird künftig mittels Pumpe vom Tankschiff aus erfolgen. Der neue Produktionszweig soll in den nächsten Tagen seinen Betrieb aufnehmen.

Renoviert rechtzeitig die Wohnung und das Haus
Innen und Außen
Farbe und Licht in den Raum

Wenzel & Mühle
Farben, Oelfarben, Lacke, Firnis, Bohnermasse
An der Schneidemühle 8/9 — Telephon 241 37

Kurt Schalke, Gartenbaubetrieb
Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 32 — Telephon 424 97
Einrichtung, Bepflanzung und Pflege der Grabstellen im Urnenhain des Krematoriums

Schutz vor Wetter u. Verfall:
Lack und Farbe
überall!
Lacke, Farben u. Pinsel
REINHOLD KARNATZ
II. Damm 1, Eingang Johannisg. Tel. 259 85.

Der Balkon und sein Schmuck

Die Balkonkästen, in denen wir die vorjährigen Geranien im Keller überwintert haben, müssen jetzt bald in Ordnung gebracht werden. Mit einem Handspaten heben wir jede Pflanze mit einem Erdballen aus dem Kasten und schneiden alle Triebe tüchtig zurück, wobei besonders auf die Entfernung der angefaulten oder abgestorbenen Teile zu achten ist. Auch der Wurzelballen wird gelockert und in ähnlicher Weise gereinigt.

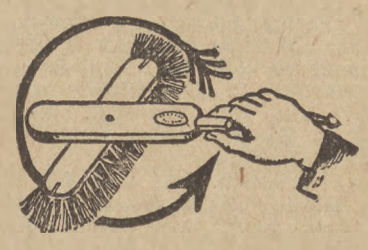
Die vorjährige Erde im Kasten muß mindestens zur Hälfte, am besten jedoch vollständig durch neue Mistbeeterde, der eine Handvoll Hornspäne zuzumischen ist, ersetzt werden. Für sehr sonnige Lagen ist auch die Beimischung von etwas Torfmull (etwa 10 Prozent) zur besseren Feuchthaltung der Erde anzuraten. Nachdem die Kästen mit dieser neuen Erdmischung angefüllt sind, kann die Bepflanzung beginnen.

Wir setzen die gesund gebliebenen vorjährigen Pflanzen einzeln wieder in den Kasten ein und drücken die Erde um jede Pflanze mit beiden Händen tüchtig an. Dieses allseitige Andrücken ist besonders wichtig. Nach dem Bepflanzen wird die Erde im Kasten so weit nachgefüllt, daß noch ein Gießrand von mindestens 1 Zentimeter bleibt. Selbstverständlich dürfen die bepflanzten Kästen erst auf dem Balkon bleiben, wenn keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind.

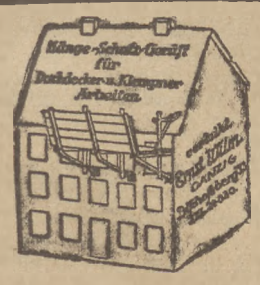
Wer die Kosten nicht scheut, beschafft für seinen Balkon am besten in jedem Jahr neue Pflanzen, doch lassen sich Geranien, Fuchsien, Begonien u. dergl. bei sorgsamer Ueberwinterung auch mehrere Jahre verwenden.

Praktische Neuerungen

Die Staatliche Blindenanstalt in Berlin-Steglitz bringt einen neuen Handfeger „Dremich" in den Handel, der durch seine praktische Konstruktion doppelt so lange wie andere Handfeger benutzt werden kann. Der Nachteil der Handfeger des alten



Systems lag darin, daß sie sich an der Spitze und an der einen Längsseite früher abnutzten als an anderen Stellen. Die Fegefläche des Handfegers „Dremich" läßt sich nach leichtem Federdruck herumdrehen, so daß alle Seiten des Fegers benutzt werden können.



Dach-eindeckungen
in Ziegel, Schiefer und Pappe
sowie
Reparaturen und Teeranstriche
Asphaltierungen, Isolierungen
Blitzableiter-Anlagen liefert billigst
Ernst Wilm, Dachdeckermeister
Danzig, Bischofsberg 33, Telephon 248 30

U.W. Hausfrauen pflegt alle Fussböden nur mit Montella

Montella
Überall erhältlich!
FABRIKAT DER URBIN-WERKE, DANZIG

KOSCHNICK & Co.
Inhaber: Gebrüder Koschnick
STEIN- UND BILDHAUEREI
MODERNE GRABMALKUNST
Danzig-Schidlitz, KarthäuserStr. 150

Gebr. Welm
Malermeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84

Fritz Palm
Klempner- u. Installateurmeister
LANGFUHR
An der Abtsmühle 3a Tel. 42058
Anlagen für Kanalisation, Wasser- und Gasleitung
Bauklempnerei

Danziger Holzindustrie „Vistula"
Aktiengesellschaft
Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4. Tel. 417 83
Bau- und Tischlerhölzer
Sperrplatten :: Furniere

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche.

Mit allgemeinem Temperaturanstieg über fast ganz Mitteleuropa ist von Westen her ein Aufreißen der Wolkendecke eingetreten und die Niederschläge beschränken sich nur noch auf kleine Gebiete in Schlesien und Sachsen. Das mit seinem Kern südwestlich von Island liegende Tief, greift eine Hochdruckbrücke, die sich von den Azoren über die Nordsee nach Skandinavien erstreckt, nur an ihrer Nordwestseite an, so daß die Wetterbesserung in unserem Bezirk zunächst weiter anhalten wird. Bei schwacher Luftströmung aus Nordwest kann es noch zeitweise zu leichten Schauern kommen, im allgemeinen wird die Witterung trocken und warm sein.

Hamburg, den 15. Mai 1930.
Oeffentlicher Wetterdienst.

*

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 18. Mai: Heiter, teils wolkig, schwachwindig, mild.

Montag, den 19. Mai: Zunehmende Bewölkung.

Waldoper Zoppot

Die endgültige Besetzung der Freischützaufführungen ist nunmehr fertiggestellt. Sie ergibt folgendes Bild:

Max: Max Lorenz von der Staatsoper Dresden singt dreimal, Gotthelf Pistor vom Festspielhaus Bayreuth, zweimal.

Agathe: Käte Heidersbach von der Staatsoper Berlin, singt dreimal, Diana Lemnitz vom Opernhaus Hannover, singt zweimal.

Kaspar: Ludwig Hofmann von der Staatsoper Wien und Berlin, singt dreimal, Adolph Schöpflin von der Staatsoper Karlsruhe, singt zweimal.

Aennchen: Henny Neumann-Knapp vom Opernhaus Köln a. Rh., singt dreimal, Kammersängerin Else Blank von der Staatsoper Karlsruhe, singt zweimal.

Eremit: Ernst Osterkamp vom Opernhaus Leipzig, singt fünfmal.

Kilian: Kammersänger Waldemar Henke von der Staatsoper Berlin, singt fünfmal.

Ottokar: Dr. Paul Lorenzi vom Stadttheater Danzig, singt zweimal, Witold d'Antone vom Stadttheater Danzig, singt dreimal.

Kuno: Wilhelm Spering von der Städtischen Oper Berlin, singt fünfmal.

Dirigent an drei Abenden Professor Dr. Max von Schillings von der Staatsoper Berlin. Künstlerische Leitung und Regie: Hermann Merz Vorbereitender Kapellmeister Karl Tutein vom Opernhaus Graz, dirigiert zwei Aufführungen.

Die Aufführungstage sind: 27., 29., 31. Juli, 3. und 5. August 1930.

Das Heim duftet nach Frühling

Jetzt ist es sehr schwer die Küche zur Zufriedenheit des Magens zu bestellen, denn die alten Gemüse mag man nicht mehr und alles frische, junge Gemüse ist heute horrend teuer. So kostet der Spargel, der am vorigen Sonnabend für 80 Pf. zu haben war, heute 1,30—1,40 G, Spinat 25 P, Blumenkohl, kleinste Köpfchen von 60 P an, Rhabarber 15 und 20 P, Morcheln 50 P.

Butter von 1,50 G an bis 1,80 G, Eier 1,20—1,30 G. Junge Hühner 2,50 G und mehr, Suppenhühner von 3,50 G an, Tauben Stück 1 G. Zitronen Stück 10 P, Zwiebeln Pfund 15 P.

Der Fischmarkt war gut und reichlich beschickt.

Wahre Orgien feiert der Blumenmarkt. Die schönsten Töpfe kosten etwa 3,50 G, Hortensien, lalla, kleine Rosen usw. Dann kommen Goldlack, Begonien, Geranien, Begunien von etwa 1,20—1,80 G. Der Favorit ist natürlich heute der Flieder. Lange genug haben wir auf ihn gewartet, 25 P der Strauß. So ist für jeden Geschmack und jede Kasse gesorgt und das Heim duftet nach Frühling und Frohsinn.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Sechs Säbel.

Der Angeklagte Christian Braun ist ein Opfer des Weltkrieges. Mehrmals wurde er verschüttet, schwere Verwundungen, folgten. Man entließ ihn aus dem Lazarett als geheilt, und die Wunden waren das auch. Was man aber nicht heilen konnte, waren die Nerven Christian Brauns. Er lächelt, wenn er spricht — aber hinter dem Lächeln wohnt eine unwahre Sicherheit. Und er blickt starr und ernst drein, wenn man auf ihn einspricht — aber hinter der Starre und dem Ernst ist unbeteiligter Spott, der wiederum nichts als Unsicherheit beweist.

Was wollen die Richter von Christian Braun? Er gibt an, es nicht zu verstehen. Und als man ihm bedeutet, daß er gegen eine Polizeiverordnung verstoßen haben soll, macht er sein unbeteiligtes Gesicht und neigt lauschend den Kopf.

Christian Braun, der Mann, der mehrmals verschüttet und oft verwundet wurde — der Mann, dem der Krieg böse genug in Erinnerung sein muß, ist auf die Auktion gegangen .... und hat dort sechs alte Säbel gekauft. Kein Zweifel, daß er nur zu diesem Zweck die Auktion besucht hat. Weshalb kaufte er gerade die sechs Säbel? Diese Frage ist nicht zu beantworten ...

Eingefügt soll hier noch werden, daß Christian Braun ein ganz armer Kerl ist — ein Mann, der vielleicht nicht weiß, wovon er morgen leben soll. Aber für die sechs Säbel hat er sich das Geld vom Munde abgespart. „Weil sie gut aussahen", sagte er. Und dann lächelt er und fügt hinzu: „Kreuz und quer habe ich sie an der Wand aufgehängt ... und mich daran gefreut."

Wenn die betreffende Polizeiverordnung sehr weitgehend verstanden wird, dann hat Christian Braun sich gegen das Gesetz über den Ankauf von Waffen vergangen. Da er sich keinen Waffenschein besorgte, müßte er nach dem Antrage des Amtsanwaltes zehn Gulden Geldstrafe bezahlen oder auf zwei Tage ins Gefängnis. Ein Freispruch des Richters bringt jedoch den versöhnenden Schluß einer Verhandlung, zu der ein armer Mann kam, der gar nicht wußte, was man von ihm eigentlich wollte. Er hat sich das Geld für die Säbel vom Munde abgespart ...

*

Der Snob.

Er saß nicht im Cafe, sondern man hatte das Cafe um ihn herumgebaut. Ein Stuhl war ihm Gelegenheit, an einem Tisch zu sitzen, und der Tisch hatte das Vergnügen, ein Glas Bier für ihn zu tragen. Skizziert bestand der Snob aus wahrscheinlich dünnen Beinen in gut sitzenden Beinkleidern mit eisernen Bügelfalten, Sakko und Weste nach Phantasieschnitt und einer sehr schönen und bunten Krawatte. Weiter nach oben war alles unwesentlich und nicht erwähnenswert.

Gerade an diesem Nachmittag schien auch in Danzig einmal die Sonne — und da kann man sich vorstellen, daß ein Mensch nichts weiter tut, als der Sonne zusieht, wie sie scheint. Oder, daß er an das denkt, was aus ihm einmal werden wird — oder noch besser: Was aus ihm noch nicht geworden ist ....

Anders der Snob. Der vergnügte sich damit, aus seinem Notizbuch Zettelchen zu reißen, mit einem wonderfull goldenen Bleistift etwas darauf zu schreiben ... und sie durch den Ober fremden Damen an die Tische zu senden. Man darf erwähnen, daß der Snob das selbstverständlich wie ein Kavalier bezahlte. Wozu hat der Vater auch schließlich gearbeitet?

Was die vom Snob erwählten Damen anging, so waren es Damen ... und der Zettel fiel zerknüllt unter den Tisch. Jeder andere wäre gegangen, der Snob blieb. Er lächelte mit den Hühneraugen, ließ sich das echte Pilsener Bier in eine Oeffnung dicht über der Krawatte laufen — und zeigte, daß er solche Antworten gewohnt war.

Die Damen gingen, dichtauf folgte der Snob. Vorher betonte er dem Ober gegenüber, daß so etwas „sein Fall" wäre und daß er „Erfahrung" habe — und daß er ein „begüterter" Mann sei. Es war immerhin ein Abgang für einen Mann, bei dem oberhalb der Krawatte nichts mehr erwähnenswert war.

*

Offener Brief.

Gnädiges Fräulein!

Sie saßen am Sonntag neben mir in der Straßenbahn — das heißt, Sie saßen nicht neben mir, sondern zwischen uns beiden befand sich, wohlwollend gesehen, noch ein Sitzplatz. Sie waren heiter, obwohl es draußen tüchtig regnen wollte, und das Schicksal Ihrer Sonntagskleider immerhin bewölkt war ...

Zwischen uns befand sich also der Sitzplatz — und der Schaffner, der nett und höflich arbeitete, dirigierte auf diesen Sitzplatz eine Dame, die für den vorhandenen Raum sicherlich ein wenig zu stark war. Aber es ging, denn der Tatbestand zeigte klar und deutlich: Die Dame saß. Eine Weile habe ich Sie, mein gnädiges Fräulein, dann nicht mehr gesehen. Zuletzt wurde der Wagen aber leer und da setzten Sie sich mir gegenüber, an die Seite Ihrer Freundin ... und waren gar nicht mehr heiter — und haben ungefähr folgendes gesprochen:

„Was dem Schaffner eigentlich so einfallen mag! Er sagt einfach, es ist Platz ... und dann wird man zusammengedrückt — die Kleider werden verknüllt ...." Und Ihre Freundin hat Ihnen Beifall genickt. — Sie aber haben immerfort ein sehr böses Gesicht gemacht.

Gnädiges Fräulein, jetzt muß ich aber sagen: Alles war halb so schlimm. Gewiß, es mag der erste schwere Kummer Ihrer jungen Jahre gewesen sein, aber es gibt bösere Dinge, als in der Straßenbahn ein wenig eng zu sitzen. Eines Tages kommt im Leben immer die Stunde, wo jeden Menschen eine Faust sehr unbarmherzig packt und ihn von Kopf bis Fuß so richtig durcheinanderschüttelt. Es braucht nicht immer die menschliche Hand mit fünf Fingern zu sein — es gibt da andere Fäuste, von denen Sie Gott sei Dank noch nichts wissen.

Wenn Sie sich dieses recht überlegen, werden Sie vielleicht in Zukunft in der Straßenbahn wieder heiter sein, auch wenn Sie ein wenig eng sitzen. Erfreut darüber, grüßt Sie

Alwert.

Aus dem Parteileben

Sonntag vormittag fand im Roten- und Adlersaal die Gründungsversammlung der Volksnationalen Vereinigung Danzig statt. Die Leitung der imposanten Versammlung lag in den Händen des Komturs des Jungdeutschen Ordens Danzig, Landwirt Ernst Wienß, Schönhorst. Herr Wienß wies auf die schwere Schicksalsstunde hin, in der sich der Freistaat in dieser Krisenzeit befindet und stellte den Arbeitsausschuß der VVD. vor. Es sind das die Damen und Herren: Landwirt Flindt-Gertzen, Gr.-Mausdorf, Oberpostsekretär König, Tiegenhof, Kolm, Bodenwinkel, Vorsitzendes des Berufsfischerverbandes, Schneidermstr. Lippke, Danzig, Landwirt Müller, Kl.-Zünder, Oberförster Neumann, Steegen, Syndikus und Schriftleiter Radtke, Danzig, Lehrer Schmidt, Grenzdorf A, Gewerschaftssekretär Schönnagel, Danzig, Verbandssekretär Wiebe, Tiegenhof, Hausfrau Charlotte Wienß, Schönhorst, Landwirt Heinrich Wienß, Schönau, und Landwirt Ernst Wienß, Schönhorst, der Führer des Jungdeutschen Ordens Danzig.

Herr Flindt-Gertzen sprach dann in etwa einstündigem Vortrag über Vorbereitung, Zweck und Ziel der VVD.

Herr Verbandssekretär Wiebe verlas nunmehr die Richtlinien im Wortlaut. Der Versammlungsleiter, Herr Wienß, betonte, daß sie noch keineswegs erschöpfend sein sollen, sondern des weiteren Ausbaues mit der Fortentwicklung der Vereinigung harren. Herr Lehrer Stabenau, der stellvertretende Komtur des JD. von Danzig stellte den Antrag auf Annahme der Richtlinien. Sie erfolgte en bloc debattelos und einstimmig unter großem Applaus. Ebenso erging es mit den verlesenen Satzungen. Herr Wienß ergänzte sie noch dahin, daß nicht nur Danziger Staatsangehörige, sondern jeder deutschblütige Mann und Frau, die im Freistaat wohnen, Mitglied werden können.

Es folgte nun die Wahl des Führers der Volksnationalen Vereinigung Danzig. Auf Antrag des Herrn Wienß, der aus der Versammlung heraus warm unterstützt wurde, wurde Herr Flindt-Gertzen einstimmig unter allgemeinem lebhaftem Beifall zum Vorsitzenden gewählt. Auf seinen Vorschlag wurde der oben bereits benannte Arbeitsausschuß einstimmig zum vorläufigen Vorstand gewählt. Nach dieser Wahl wurde ein Teil der Vorstandsmitglieder als Vertreter der einzelnen Berufe in alphabetischer Reihenfolge ersucht, einige Worte zu sprechen. Herr Kolm, der Vorsitzende des Berufsfischerverbandes, forderte alle noch außenstehenden Berufsgenossen zum Beitritt zur VVD. auf. Dasselbe tat der Schneidermeister Herr Lippke für das Handwerk. Herr Landwirt Müller sprach für den Dienst am Volk. Er forderte das Zusammenstehen aller Berufe. Oberförster Neumann, Steegen, nahm als Beamter das Wort. Er wünschte, daß die Beamten geschlossen der Vereinigung beitreten möchten.

Als letzter der Vorstandsmitglieder äußerte sich der Komtur der Ballei Danzig des JD. Herr Wienß. Er begrüßte namens des Ordens die Begründung der VVD.

Schließlich sprachen noch die auswärtigen Gäste, der Reichspressewart des JD., Abel, und der Ordenskanzler Bornemann. Herr Bornemann ergriff das Wort als Vertreter des Führers der Reichsvereinigung, des Hochmeisters des JD., Artur Mahraun. Mit der einmütigen Zustimmung zu der Absendung eines Telegramms an den Präsidenten der Freien Stadt Danzig und an den Reichspräsidenten v. Hindenburg schloß die Versammlung.

*

Der Landesausschuß für das Volksbegehren, zu dem sich, wie bekannt ist, die nachfolgenden bürgerlichen Parteien: Deutschnationale Volkspartei, Zentrumspartei, Nationalliberale Bürgerpartei, Deutsch-Danziger Volkspartei, Deutschliberale Gruppe, Beamtengruppe, sowie die Gruppe des Abgeordneten Zarske zusammengefunden haben, will die Verfassung wie folgt ändern:

1. Der Volkstag wird auf 72 Abgeordnete verkleinert.

2. Die Zahl der Mitglieder des Senats wird auf 12 herabgesetzt.

3. Sämtliche Mitglieder des Senats werden auf unbestimmte Zeit gewählt und bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Volkstages.

4. Die Auflösung des jetzigen Volkstages mit dem Zustandekommen der Verfassungsänderung und Neuwahlen, sowie Neubildung des Senats auf Grund der neuen Bestimmungen wird gleichfalls gefordert.

Unfallchronik der Woche

Betrunken am Steuerrad.

An der Ecke Breitenbachstraße—Rimrottstraße stieß die Straßenbahn mit einem Personenauto zusammen. Ursache: Trunkenheit des Chauffeurs. Ein Mitfahrer de sAutos wurde durch Glassplitter verletzt. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Den Verletzungen erlegen.

Das schwere Autounglück auf der Heubuder Chaussee vom Karfreitag hat jetzt doch noch ein Todesopfer gefordert. Der 27 Jahre alte Fleischer Bölz ist im Laufe der Woche seinen schweren Verletzungen erlegen.

Einen Tag vorher kam es auf dieselbe Weise zu einem Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad auf der Südpromenade. Hier war der das Steuer führende Fahrlehrer betrunken.

Spielen auf der Straße lebensgefährlich.

Auf dem Neuen Markt in Langfuhr wurde ein dreijähriger Junge von einem Motorrad angefahren. Den Fahrer trifft keine Schuld, da das Kind beim Spielen in das Rad hineinlief. Es wurde leicht verletzt.

Straßenbahnzusammenstoß.

An der Schleife nach dem Hohenfriedberger Weg in Langfuhr fuhr eine Olivaer Straßenbahn der Langfuhrer Bahn in die Flanke. Der Unfall sah sehr gefenhrlich aus und hatte eine stundenlange Verkehrsstörung zur Folge. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die beiden Straßenbahnwagen mußten abgeschleppt werden.

Anleihegesetz in zweiter Lesung angenommen.

In einer kurzen Sitzung beschäftigte sich am letzten Mittwoch der Volkstag mit der weiteren Beratung des Anleihegesetzes. Da die Kommunisten gegen die zweite und dritte Lesung des Gesetzes Einspruch erhoben, wurde das Anleihegesetz, nachdem der kommunistische Abg. Plenikowski in längeren Ausführungen dazu gesprochen hatte, nur in zweiter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am morgigen Montag statt, in der die neuen Senatoren gewählt werden sollen.

Im Zoppoter Stadtparlament

wurde nach einer erregten öffentlichen Sitzung in einer geheimen Sitzung der vor kurzem nach Zoppot berufene Assessor Dr. Fließbach zum Stadtrat gewählt.

Die beiden ersten Renntage

am 1. und 9. Juli.

Für die beiden ersten Renntage war am 13. d. M. Nennungsschluß bei den offiziellen Nennungsstellen in Berlin, Polen und Danzig. Das Ergebnis war folgendes: Für jeden der beiden Tage sind 88 Unterschriften abgegeben worden. Die meisten Nennungen sind von ostpreußischen Rennställen abgegeben worden, die 35 verschiedene Voll- und Halbblutpferde genannt haben. Aus Pommern beteiligen sich die Ställe von Kapphengst B. Porack, Gräfin Perponcher und der Hinterpommersche Stall Kolberg mit neun Pferden. Aus Posen haben die Ställe des Rittmstrs. v. Kozminski und des Herrn v. Zgorzelski 3 Pferde genannt. Ferner stellt Danzig zehn Pferde.

Aus dem Freistaat

Die Autobuslinie Danzig—Groß-Zünder—Letzkau

ist durch Beschluß des Verkehrsausschusses des Senats vom 5. Mai d. J. endgültig an die Firma Zink u. Co. in Danzig-Lauental vergeben worden. Das Publikum begrüßt diese Regelung mit Genugtuung, da die genannte Firma dank ihres ausreichenden, wohlgepflegten Wagenmaterials und ihres erstklassigen, zuverlässigen Fahrpersonals in der Lage ist, allen Anforderungen der beteiligten Bevölkerung hinsichtlich Pünktlichkeit, Betriebssicherheit und Bequemlichkeit vollauf zu genügen. Auch die Schulkinder, die früher in den überfüllten Wagen meistens stehen mußten, dürfen jetzt besseren Zeiten bei der Fahrt zu ihrem schweren Tagewerk entgegensehen, was wiederum ein Gefühl der Erleichterung bei den beteiligten Eltern auslösen dürfte. Der Fahrplan und die Fahrpreise haben keinerlei Veränderung erfahren.

Treue Hausangestellte.

Die Hausangestellte Frl. Luise Mater, Tochter des Fischers August Mater zu Nickelswalde, konnte am 15. Mai auf eine 10jährige ununterbrochene Dienstzeit in der Familie des Hauptlehrers Karstedt-Groß-Zünder zurückblicken. An sich ist eine 10jährige Dienstzeit in derselben Familie noch keine außergewöhnliche Leistung. Wenn man aber bedenkt, daß gerade in heutiger Zeit die weiblichen Hausangestellten eine wahre Landflucht erfaßt hat und sie von der Großstadt mit all ihren mehr oder weniger zweifelhaften Genüssen und Zerstreuungen angelockt werden, so ist diese langjährige Tätigkeit in einem ländlichen Haushalte doch immerhin ein beachtliches Zeichen von anerkennenswerter Dienstreue und Pflichterfüllung. Während in der Stadt Danzig ein „Prämienverein zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten" besteht, der satzungsgemäß allerdings nur das städtische Hauspersonal belohnt, und auch im Kreise Großes Werder derartige Dienstleistungen vom landwirtschaftlichen Hausfrauenbund anerkannt werden, gibt es im Kreise Danziger Niederung leider keine Stelle, die solche Diensttreue äußerlich anerkennt, was zur Stärkung der Arbeitsmoral der weiblichen Dienstboten auch in nicht landwirtschaftlichen Familien äußerst nützlich und daher sehr erwünscht wäre.

Goldene Hochzeit in Amerika.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 11. Mai d. J. bei seinen Kindern in Amerika der Rentier Heinrich Schröder mit seiner Gattin. Derselbe war früher Kaufmann in Marienau, Kreis Großes Werder. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten körperlichen Gesundheit und geistigen Frische.

Grundstücksverkäufe.

Kaufmann Gustav Dau-Stutthof hat das Grundstück des Kaufmanns Otto Klein-Laschkenkampe, wozu neben einer Gastwirtschaft auch ein Kolonialwarengeschäft, ferner eine Holz- und Kohlenhandlung, sowie 9 kulmische Morgen Land gehören, für den Preis von 16 000 Gulden käuflich erworben. Die Uebergabe erfolgt in diesen Tagen. Pfarrer Michalik-Steegen hat das Rentiergrundstück des Kaufmanns Kunz-Steegen mit dem dazugehörigen Gartenland für den Preis von 24 500 Gulden gekauft. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

Ernennung zum Amtsvorsteher.

Der Hofbesitzer Oskar Kiep zu Gottswalde, Kreis Großes Werder, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gottswalde, Kreis Danziger Niederung, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 10. Mai 1930 bis 9. Mai 1936 einschließlich ernannt.

*

Der Hofbesitzer Wilhelm Friesen zu Rückenau, Kreis Großes Werden, ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Marienau, Kreis Großes Werder, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 10. Mai 1930 bis 9. Mai 1936 einschließlich ernannt.

7-Uhr-Ladenschluß auf dem Lande.

In der Zeit vom 15. Juli bis 1. Oktober wird am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche die Verkaufszeit der offenen Verkaufsstellen in den ländlichen Gemeinden bis 19 Uhr gestattet. Durch den späteren Ladenschluß darf jedoch die 8-stündige Arbeitszeit der in den Verkaufsstellen beschäftigten Angestellten und Arbeiter nicht verlängert werden.

Aus dem Kreise Großes Werder. Der Spar- und Darlehnskassenverein Tiegenort, Vorsteher Kaufmann F. F. Wichmann-Tiegenort, hat an Stelle des Gutsbesitzers Friedrich Wunderlich-Groschkenkampe, der sein dortiges Grundstück verkauft und ein Grundstück in Quadendorf käuflich erworben hat, den Gasthofbesitzer Robert Wunderlich-Kalteherberge in den Vorstand gewählt.

Hofbesitzer Hermann Olschewski-Beiershorst hat sein 10,62 Hektar großes Grundstück mit vollem lebendem und totem Inventar für den Preis von 32 000 Gulden an den Landwirt Bruno Claaßen-Völkau verkauft. Die Uebergabe ist sofort erfolgt. Claaßen hatte bisher das in Völkau gelegene Grundstück des Hotelbesitzers Gustav Knotowski-Prangenau in Größe von 150 Morgen pachtweise inne. Er hat dort das lebende und tote Inventar in Auktion verkauft und die Pachtung aufgegeben.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Geringe Aussichten auf eine Besserung

Die Depression in der poln. Wirtschaft dauert an

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielitz

Auch Polens Wirtschaft unterliegt seit zweieinhalb Jahren einem sich immer mehr steigernden depressiven Druck, der in den letzten Monaten schmerzliche Zeichen einer ernsten Krise gezeitigt hat. Eine Fülle von geschäftlichen Zusammenbrüchen und Stillegungen, ein die trübsten Erwartungen übersteigendes Heer von Arbeitslosen sind die äußeren Begleiterscheinungen dieser höchst unerfreulichen Entwicklung. Trotz des milden Winters und des Einsetzens schönen Frühlingswetters,- das dem Baugewerbe besonders günstige Perspektiven eröffnet, geht die Arbeitslosigkeit nur sehr langsam zurück; während im Vorjahr der Rückgang der Arbeitslosenziffer vom höchsten Punkt der Kurve bis 27. April rund 18 % betrug (von 184 000 auf 153 000) erreichte er im laufenden Jahre bis 26. April nur 4 % (von 296 000 auf 284 000).

Die für das Frühjahr erwartete übliche saisonmäßige Belebung, die gewöhnlich dem Zusammentreffen dreier Komponenten zu verdanken ist: erhöhte Bautätigkeit, Ankäufe der Landwirtschaft in der Frühjahrskampagne und Einsetzen der Sommersaison im Textilgewerbe, kommt vorläufig nur in ganz ungenügendem Maße zum Ausdruck. Das größerer Kredite beraubte Baugewerbe erreicht trotz außerordentlich günstiger atmosphärischer Bedingungen kaum 50 % der Produktion im Vorjahr, wo ja bekanntlich die Bautätigkeit auch schon recht mager war. Dieselbe beschränkt sich heuer lediglich auf die teilweise Beendigung der begonnenen Bauten, während die Aufnahme von Neubauten nur ganz sporadisch zu verzeichnen ist. Auch die weiteren Aussichten der Bausaison werden gegenwärtig skeptisch beurteilt im Hinblick auf die verschlechterte Wirtschaftslage, und der für die Erschwingung normaler Wohnungsmieten nicht hinreichenden Kaufkraft; besonders wird auf den Umstand hingewiesen, daß die Steuerbegünstigungen für Bauten, die nach dem 20. Oktober fertiggestellt werden, erlöschen. Der Mangel an billigen Hypothekarkrediten hemmt die private Unternehmungslust, und nach den im Budget vorgenommenen Streichungen und der prekären Finanzlage der Selbstverwaltungskörper ist auch eine geringe öffentliche Bautätigkeit zu erwarten.

Die rückgängige Bautätigkeit

hat naturgemäß auf die mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Industriezweige nachteilig eingewirkt, dies gilt namentlich für die Ziegel-, Zement- und Holzindustrie. Hier sind die Baumaterialpreise, hauptsächlich Holz und Ziegel, stark zurückgegangen und nahezu alle Betriebe haben bedeutende Vorräte, die Ziegeleien allein 300 Millionen Ziegel. Allerdings werden die wenigen Bauunternehmer heuer mit einem in Polen seit langem nicht mehr beobachteten billigen Kostenaufwand ihre Bauten fertigstellen können.

Auch die auf das Einsetzen der saisonmäßigen Belebung, namentlich in jenen Industriezweigen, die für die Landwirtschaft tätig sind, gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

Die metallverarbeitende Industrie

die Kunstdüngerproduktion und das ländliche Baugewerbe leiden unter der sinkenden Kaufkraft der Landwirtschaft, die eine immer schärfere Agrarkrise durchgemacht. Der Preissturz aller Getreidearten bringt namentlich die größeren und mittleren Landwirtschaftsbetriebe in eine katastrophale Lage. Ließ sich der Roggenpreis Mitte März nach vorübergehender Belebung der Getreidemärkte auf ein besseres Niveau bringen, so ist er in den letzten Wochen wieder stark gefallen, und auf eine baldige Festigung der Preise ist bei dem gegenwärtigen internationalen Preisdruck kaum zu hoffen. Wie schwer die Lage der Landwirtschaft ist, zeigt deren hohe Verschuldung und die immer mehr zuungunsten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich verschiebende Preisschere, deren Großhandelsindex im März d. J. auf 70,1 gegen 98,3 bei den Industrieartikeln gesunken ist. Mit der Notlage der Landwirtschaft, dem schlechten Geschäftsgang der Produktionsmittelindustrien, Stocken der Bautätigkeit, der gewaltigen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verringert sich naturgemäß auch die Nachfrage nach Konsum-, besonders Bekleidungsartikeln. Trotz Einsetzens schönen Frühjahrswetters ist

das Absatz in Textil- und Konfektionswaren

höchst unbefriedigend, der Handel hat wenig gekauft, und so sind, trotzdem eine leichte saisonmäßige Belebung in Frühjahrs- und Sommerware nicht zu verkennen ist, Webereien, Spinnereien und Wirkereien völlig ungenügend beschäftigt. Der Beschäftigungsstand in der Lodzer Textilindustrie bewegt sich weiterhin auf dem niedrigsten Niveau; nach dem Stande vom 23. März l. J. arbeiteten etwa 79 % aller in diesem Industriezweige Beschäftigten nur an 3—4 Tagen in der Woche, während kaum 10,3 % (im Vorjahre 44,9 %) während der ganzen sechs Tage tätig waren. Und die Aussichten auf Besserung sind gering, wenn auch die Lager des Groß- und Kleinhandels dringend der Aufhöhung bedürfen. Noch trauriger gestaltet sich die Lage des Handels, wo Zahlungseinstellungen und Zusammenbrüche unentwegt andauern; Der Monat März brachte den bisher höchsten Stand der Wechselproteste in der Bank Polski, die 5,99 % ihres Gesamtportefeuilles erklommen.

Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß unberechenbare Ereignisse

(die Zähigkeit der allgemeinen Weltkrise)

auch die logischsten Berechnungen über den Haufen werfen können. Nachdem nun alle Hoffnungen auf das Frühjahr gescheitert zu sein scheinen, wirft sich die Frage auf, wann und von welcher Seite her die wirtschaftliche Belebung zu erwarten sei. Ernste Wirtschaftskreise, denen man eine feine Witterung für die Konjunkturentwicklung nachrühmt, sehen die Wirtschaftslage von der Geldmarktseite aus günstiger an. Diese Kreise erwarten von der internationalen Geldverflüssigung eine stärkere Interessennahme Frankreichs und Amerikas am polnischen Markt. Man darf aber nicht übersehen, daß die internationalen Geldmärkte gerade in den nächsten Wochen durch die Unterbringung der großen Reparationsemissionen völlig absorbiert sein werden. So steht denn kaum zu erwarten, daß größere langfristige Kredite in nächster Zeit nach Polen einfließen werden.

Die einzige Lichtseite und den einzigen ins Gewicht fallenden positiven Faktor der gegenwärtigen Wirtschaftslage bildet

die Verflüssigung des poln. Geldmarktes

als Reflex der internationalen Geldverbilligung. Es wäre aber höchst gefährlich, dieses Moment zu überschätzen, da die Verflüssigung an sich noch keinen entscheidenden Einfluß auf die Rentabilität der Industrie nehmen kann, sofern dieselbe durch einen ganzen Komplex anderer Fragen bedroht erscheint. Zudem ist die Flüssigkeit des Geldmarktes in Polen nicht so sehr eine Folge des Prozesses einer Kapitalneubildung, sondern vielmehr eine Auswirkung der sinkenden Kapitalnachfrage, die wiederum in engem Zusammenhang mit dem rückgängigen wirtschaftlichen Tätigkeitsgrad steht. Nimmt die Wirtschaftsbelebung nur ein einigermaßen lebhaftes Tempo an, so kann es schon um die Geldverflüssigung geschehen sein. Für die Sommermonate ist wohl mit einem

Konjunkturanstieg nicht zu rechnen.

Eine ausgiebige Besserung der Wirtschaftslage dürfte wohl erst im Herbst Platz greifen. Um die Vorbedingungen für dieselbe zu schaffen, bedarf es einer bewußten programmäßigen Aktion und der Durchführung einer ganzen Reihe von erforderlichen Reformen in der Wirtschaftspolitik. Nur wenn diese zu gutem Ende geführt werden, dann gibt es eine ganze Reihe von Gründen, die eine gewisse Hoffnung darauf rechtfertigen, daß die schwer ringende Wirtschaft Polens nach ernster Leidenszeit einer freundlicheren Epoche entgegengeht.

Geschäft schleppend – Sinkende Preise

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Umsätze auf den Warenmärkten werden weiter durch die bekannten Verhältnisse beeinträchtigt. Frühjahrsbelebung läßt sich nicht feststellen. Das Geschäft bleibt schleppend. Die Preisbewegung ist weiter nach abwärts gerichtet, eine Ausnahme machen jetzt von Metallen die Kupferpreise, die nach dem starken Rückgang durch Käufe der Verbraucher wieder merklich angezogen haben. Trotz der ungünstigen Lage werden über schlechte Zahlungseingänge kaum Klagen geführt.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat sich, nachdem die ersten Tage wenig verändert verlaufen waren, wieder eine Besserung eingestellt, und zwar im Zusammenhang mit den amerikanischen amtlichen Ernteschätzungen, die mit 525 Mill. Bushels noch hinter den bereits ermäßigten Privatschätzungen zurückbleiben (1929 Ertrag 578 Millionen Bushels). Der Preis in Chikago konnte sich um 3,37 auf 103,50 Dollarcents für den Bushel bessern. Auf dem deutschen Getreidemarkt haben die Weizenpreise zeitweilig nachgegeben, da das Angebot besonders aus Schlesien etwas größer war. Im Einklang mit der Besserung am Weltmarkt trat dann wieder eine Erholung ein, so daß die Preise gegenüber der Vorwoche kaum Veränderungen aufweisen; greifbare Ware RM 283—285 (— 2), Lieferungsware Mai RM 293 (+ 0,50), Juli RM 300,50 (+ 1,50), September RM 268,50 (+ 2,50); Käufe der Mühlen haben gleichfalls zu der späteren Besserung beigetragen.

Roggen

konnte von der Einschränkung der Futtergetreideeinfuhr, die zur stärkeren Verfütterung von Roggen zwingt, Nutzen ziehen; im allgemeinen bleibt aber die Lage noch unsicher, trotz weiterer Käufe der Stützungsgesellschaften; greifbarer Roggen RM 162—170 (+ 4), Mai RM 176 (+ 8), Juli RM 185,50 (+ 6,50), September RM 187,50 (+ 4,50).

Der Stand der Wintersaaten

wird durchweg befriedigend beurteilt, auch aus anderen europäischen Ländern lauten die Berichte günstig. Die Auswinterungsschäden sind diesmal sehr klein, sie betragen bei Winterroggen nur 0,1 (i. V. 1,8), bei Winterweizen 0,7 (6,3) Prozent der Anbaufläche. Der Cifpreis für Manitoba-Weizen I loko zog in Hamburg auf 11,70 (+ 0,20) Gulden für 100 kg an. Auslandsgerste ging um RM 5 auf RM 87 für 1000 kg unverzollt zurück. Einen weiteren starken Rückgang haben die

Rohzuckerpreise

erfahren, und zwar im Anschluß an die flaue Haltung der Weltmärkte, insbesondere Neuyorks. Die deutschen Terminpreise gingen um etwa 50 Pf. zurück; Mai RM 7,20 bez., Juni RM 7,40 B., 7,25 G., Verbrauchszucker behauptet sich dagegen trotz verhältnismäßig kleinem Bedarf, gemahlener Melis prompt RM 26,26—26,65 für 50 kg. Der Stand der aufgelaufenen Rübensaaten ist fast überall gut. Bei den früh gedriliten Rüben ist bereits mit dem Vereinzeln begonnen worden.

Auf den Kolonialwarenmärkten

liegt Kaffee sehr ruhig, da es an jeglicher Anregung fehlt, die Preise sind unverändert: Mai 43 B., 42½ G.; am Lokomarkt hatte sich das Geschäft vorübergehend belebt und kehrte dann wieder in die engen Grenzen zurück. Kakao war zunächst stetig, setzte aber dann den Preisrückgang fort: Accra schwimmend 35½ (— 1½) s, Bahia superior Mai/Juni 38½ (— 1) s, Thomé superior Mai/Juni 39 (— 1) s. Die Fabriken haben ihre Käufe weiter eingeschränkt. In

Reis

wird weiter Zurückhaltung beobachtet, Streikmeldungen aus dem Osten hatten keinen Einfluß auf die Preise, die gegen die Vorwoche unverändert waren.

Gewürze

mehr Abschlüsse nach dem Inland, Pfeffer gab weiter nach, während sich Piment auf Abnahme der Bestände befestigen konnte.

In getrockneten Südfrüchten

ist das Geschäft ruhig, Aepfel gaben nach, während Sultana-Rosinen weiter anziehen konnten.

Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 27—28, Kartoffelmehl 16—17½, Sagomehl 43—45, Sago deutsch 24—26, Tapicka 38—50, Reis Birma 16½—17½, Rangoon 18—18½, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Italienischer 20—22, Patna 22—35, Java 32—38, Blue rose 27—28, Carolina 32—34, Bruch 15½—17, Reismehl 17—22, Reisstärke 38—52, Aepfel getr. 52—72, Birnen kalif. 59—105, Aprikosen 68—130, Pfirsiche 73—88, Pflaumen kalif. 38½ bis 68, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 56—70, Mischobst kalif. 55—85, Kirschen getr. 45—65, Rosinen Sultana 36—77½, Rosinen kalif. 32½—43, Korinthen 40—48, Sukkade 115—135, Mandeln süß 135—220, bitter 150—180, Kokos geraspelt 40—48, Pfeffer weiß 210—240, schwarz 180—220, Piment 155—185, Kardomom 600—710, Muskatnüsse 175—255, Kaneel ganz 280—300, gemahlen 240—345, Kümmel 47—60, Gelbsenf 32—45, Kaffee roh Santos 138 bis 186, roh Guatemala 176—238, gebrannt Santos 172—230, gebrannt Guatemala 215—285, Tee 285—650, Speiseöl 52 bis 75, Schmalz, amerik. 61—63, dänisches 63—66.

Oele und Fette

hatten teilweise rückläufige Preise: Leinöl RM 94 (— 1), Rüböl unverändert RM 92, Kokosöl RM 72 (— 2), Palmkernöl RM 67 (— 2), Palmöl RM 54—50 (— 3), Sojaöl mit RM 65 unverändert, ebenso Rizinusöl mit RM 88—84; alles für 100 kg.

Am Textilienmarkt

unterlag Baumwolle je nach den Wettermeldungen Schwankungen; infolge der rückläufigen Weltkonjunktur ist der Bedarf geringer als im Vorjahr, trotzdem konnte sich gegen Schluß eine Besserung durchsetzen, die sich aber ganz zuletzt nicht voll behaupten konnte, immerhin stellt sich der Bremer Lokopreis mit 17,70 Dollarcents für ein engl. Pfund noch um 35 Punkte höher. Ostindische Baumwolle in Hamburg war mit 5,35 für fine Oomra Standard I loko 5 Punkte höher. Wolle bleibt an den Ueberseemärkten fest, die europäischen Verarbeiter zögern aber, den Preisideen der Verkäufer zu folgen. Jute leidet unter den unbefriedigenden Gewebepreisen, erste Marken April/Mai 24½ (— ¾) £ für 1016 kg. Für Kautschuk lassen die großen Bestände, die in England jetzt 99 875 To. gegen nur 35 511 To. gleichzeitig im Vorjahr betragen, eine Erholung nicht zu, zumal auch der amerikanische Verbrauch kleiner ist. Die Terminpreise sind mit 1,32½ RM Brief und 1,27½ RM Geld nahezu unverändert; Lokoware 6⅞ d (+ 1/10) für 1 engl. Pfund.

Chemikalien

blieben in Preisen und Haltung unverändert; auch für Exportchemikalien ist eine Besserung in den Absatzverhältnissen nicht eingetreten. Die Bleizuckerpreise gingen um 2 £ für die Tonne zurück; ferner traten für Weinstein- und Zitronensäure sowie für Kupfervitriol Preisermäßigungen ein.

Preise einiger Haupthandelsartikel

		Durchschnittspreis 1913	Anf. 1930	Jetzt
Weizen Berlin, märk., 1000 kg	RM	195,10	251,50	284
Chikago 1 Bsh. (60 engl. Pfd.)	C	90	130,87	103,50
Roggen Berlin, märk., 1000 kg	RM	162,50	169,50	166
Zucker gem. Melis, Mgdb., 50 kg	RM	11,70	26,25	26,50
Kaffee Hbg., Santos, f. 1 Pfd.	Pf.	66,50	35	42,75
Kakao Hbg., Accra, f. 50 kg	sh	59	42,50	35,50
Reis Hbg., Birma, verz., 50 kg	sh	11	13⅞	17
Baumwolle Brem., 1 engl. Pfd.	C	14	18,91	17,70
Jute London, für 1016 kg ..	£	35½	27¾	24½

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

MONTAG.

Die polnische Landwirtschaft fordert, die handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands auf agrarischem Gebiet sollten von Polen mit einer Erhöhung der Getreidezölle beantwortet werden.

Geheimrat Louis Hagen 75 Jahre alt.

Der bekannte rheinische Wirtschaftsführer, Geheimrat Dr. h. c. Louis Hagen, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Köln, feiert am 15. Mai seinen 75. Geburtstag.

Sobald der deutsch-polnische Handelsvertrag in Kraft gesetzt ist, will die Ostpreußische Fischereigenossenschaft den Versuch unternehmen, Fische im großen in Warschau abzusetzen.

Vom Kupfermarkt wird starke Bedarfsdeckung gemeldet. Rußland tätigte neue Schiffskäufe in Amerika.

Im Jahre 1929/30 liefen nach einer Patmeldung im Hafen von Gdingen ein 1822 Schiffe mit einem Raumgehalt von 1 713 061 Nettoregistertonnen. Aus liefen 1821 Schiffe mit einem Rauminhalt von 1 716 969 Nettoregistertonnen.

Vom Kupfermarkt wird starke Bedarfsdeckung gemeldet. Ruhrgas meldet 3,5 Millionen Verlust.

Die deutsche Börsenreform steht vor ihrem Abschluß.

Die Firma Georg v. Giesches Erben soll beschlossen haben, die beabsichtigte Verlegung der Zinkhütte aus Polnisch-Oberschlesien nach Magdeburg nicht vorzunehmen. Von anderer Seite wird das dementiert und behauptet, die neue Zinkhütte werde am 1. April 1932 bestimmt in Magdeburg in Betrieb genommen werden.

Die Interessengemeinschaft deutscher Jute-Industrieller hat, laut „Konfektionär", eine Exportstelle gegründet, deren Zentrale sich in Hamburg befindet. Der Exportstelle sind sämtliche Fabriken der Interessengemeinschaft angeschlossen, die den Export betreiben. Der Zweck der Exportstelle ist, die Aufträge gemeinsam hereinzunehmen, sie unter den einzelnen Fabriken zu verteilen und damit die bisherigen Preisunterbietungen zu vermeiden.

Handels AG., Danzig. Für das Geschäftsjahr 1929 wird ein Reingewinn von 31 384 Danziger Gulden ausgewiesen, der zur Herabminderung des Verlustvortrages aus dem Vorjahr auf 94 490 Danziger Gulden dient. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 3 Millionen.

Kapitalerhöhung der Wieler & Hardtmann AG., Danzig, die Wieler Hardtmann AG., Danzig, hat ihr Grundkapital um 300 000 auf 400 000 Danziger Gulden erhöht.

DIENSTAG.

Die Handelsvertretung der UdSSR. erklärt zu der Frage der Exterritorialität, daß sich die Handelsvertretung in allen Fällen, in denen hier in Danzig Rechtsgeschäfte irgendwelcher Art von der Handelsvertretung der UdSSR. abgeschlossen werden, sich dieselbe durch eine besondere Vertragsklausel für alle aus dem Rechtsgeschäft möglichen Streitigkeiten der Entscheidung eines Schiedsgerichts in Danzig unterwirft.

Die polnische Regierung bewilligte Exportprämien für zunächst 2000 To. Mehl.

Die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der B.J.Z. hat in Basel stattgefunden. Sauerwein erklärt im Matin, England wünsche die Internationale Zahlungsbank zu sabotieren.

England hat sich dem Waggontrust des Kontinents nicht angeschlossen.

Polen bemüht sich um direkte Baumwollimporte aus Amerika über seinen Hafen Gdingen.

MITTWOCH.

Man spricht von einer bevorstehenden weiteren Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Ladys, tragt Baumwolle, das ist der neueste Propaganda- und Kampfruf der britischen Baumwollindustriellen.

1929 war seit 1921 das beste Weinjahr.

Man spricht von der bevorstehenden Konvertierung der zehnprozentigen Pfandbriefe.

DONNERSTAG.

Auf den Roggenmärkten konstatiert man das Nachlassen der Angstangebote. Die Zuckerpreise sind scharf zurückgegangen.

Polens Handelsbilanz im April ist mit 29,5 Millionen Zl. aktiv.

Polens Strumpfwarenindustrie fürchtet die deutsche Konkurrenz.

Die Briefumschlagfabrik „Hansa" AG. erzielte im abgelaufenen Jahr einen Gewinn von 13 330,74 Gulden. Der aus den Jahren 1924 bis 1928 vorgetragene Verlust vermindert sich dadurch auf 25 690,67 Gulden.

FREITAG.

Das Weltkupferkartell gilt durch die Preiserhöhungen am Kupfermarkt als gerettet.

Der Stettiner Hafen meldet weitere Zunahme des Verkehrs.

Trotz des Wallstreet-Kraches ist der Schiffsverkehr nach England befriedigend, melden die Cunard- und die White Star-Linien. Alle Schiffe der amerikanischen Schiffsgesellschaften sind bis zum Juli besetzt.

In der nächsten Woche beginnt die Konferenz über Schiffsladebestimmungen, die verhüten soll, daß die Schiffe überladen werden und so Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden.

Lancashire, der Mittelpunkt der englischen Baumwollindustrie, steht zur Zeit in einer ernsten Krise. Alle Anstrengungen, den Handel zu beleben, haben keine Erfolge gehabt. Von 421 000 Arbeitern sind etwa 120 000 arbeitslos. Der englische Textilexport ist seit 1925 ständig gesunken. 1925: 151 Millionen Pfd. St., 1929: 99 Mill. Pfd. St., China und Indien, die früheren Hauptmärkte, sind in andere Hände übergegangen. Von 1924 bis 1929 sank der Textilexport nach China um 50 Proz. Auf der anderen Seite stieg Japans Ausfuhr von Textilwaren nach China von 3 Millionen in 1913—14 auf etwa 13 Millionen Pfd. St. in 1927. Lancashires Handel mit Indien belief sich 1913 auf etwa 35 Millionen Pfund, um bis 1928 um über 6 Millionen Pfund abzusinken.

Japans Handel betrug in diesem Lande 1913 nur 115 000 Pfund und stieg bis 1928 auf 6,6 Millionen Pfund Sterling. Im zweiten Halbjahr 1929 belief sich der Gesamthandel Lancashires nach Indien auf 247 Millionen Meter ungebleichter Baumwolle-Güter, etwa 126 Millionen Meter weniger als 1927. 1927 exportierte Japan nach Indien 97 Millionen Meter, 1929 aber schon 182 Millionen Meter. Der Garn- und Tuchexport zeigt dieselben Tendenzen, Japan steigerte seinen Gesamtexport von 156 Millionen Meter auf 1 419 000 000 Meter. Alle diese Zahlen sprechen für sich selbst (sagt Percival Philipps, der Spezialkorrespondent der „Daily Mail"). Wie kann hier Abhilfe geschaffen werden?

Der deutsche Außenhandel schließt im April mit einem Ausfuhrüberschuß ab, der in diesem Monat 88,5 Mill. RM beträgt. Die Einfuhr ist mit 888,2 Mill. RM ausgewiesen, also fast genau mit dem gleichen Betrag wie im Vormonat (883,6 Mill. RM). Die Ausfuhr hat die Höhe des Vormonats nicht erreicht; ihr Ausweis mit 976,7 Mill. RM bleibt 127,3 Mill. RM hinter der Ausfuhr im März zurück. Der Anteil der Reparations-Sachlieferungen an der Ausfuhr im April beträgt 50,8 Mill. RM (Vormonat 61,2 Mill. RM). Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken weist eine Zunahme von 28 Mill. RM auf, die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren ist um 13,6 Mill. RM, die Fertigwareneinfuhr um 9 Mill. RM zurückgegangen.

„Polska Akcyjna Spolka Telefoniczna" (Polnische Telephon AG.) mit dem Sitz in Warschau. Das Aktienkapital wird um Zloty 824 740 auf 318 080 im Wege einer VI. Aktienemission Nominalwert Zloty 860 erhöht; Emissionspreis Zl. 860.—.

„Polsko Szwajcarska Spolka Drzewna" S. A. (Polnisch-Schweizerische Holz-AG.) in Warschau, ul. Krucza 38. Gründungskapital Zl. 250 000. Gründer: Ferdynand Kaiser, Theodor Renker, Karol Litterer, Advokat, Jan Hejmann, Advokat, Edward Litterer, Industrieller, Juljusz Saski, Kaufmann, Robert Clerc, Kaufmann, alle in Warschau.

In polnischen Finanzkreisen besteht die Erwartung, daß Polen zur Zeichnung der Aktien der B.I.Z. aufgefordert wird; man spricht von einem Betrage von 4 Mill. Dollar und rechnet in diesem Zusammenhang damit, daß ein polnischer Vertreter in den Verwaltungsrat der B.I.Z. eintreten wird. trag des Finanzberaters mit der Bank Polski ab.

Sparkasse der Stadt Danzig

Amerikas Ausfuhr

nach England und den englischen Kolonien betrug im ersten Viertel 1930 nach von der amerikanischen Handelskammer jetzt herausgegebenen Ziffer nicht weniger als die Summe von über 88,5 Millionen Pfund. Großbritannien führte von Amerika Waren im Werte von 39 Mill. Pfund und nach Amerika nur Waren im Werte von etwa 12 Millionen Pfund aus. Kanada führte von Amerika ein Waren im Werte von 35 Millionen Pfund, und nach Amerika aus Waren im Werte von etwa 22 Millionen Pfund Sterling. Die Gesamtausfuhr Amerikas nach England und seinen Kolonien betrug 88,5 Millionen Pfund Sterling und die Einfuhr etwa 52 Millionen Pfund, so daß ein Ueberschuß von 36 Millionen Pfund Sterling bleibt.

Bekanntmachung.

Das oberhalb der Plehnendorfer Schleuse zur Bezeichnung der Schleuseneinfahrt am nördlichen Weichselufer an der Spitze des Dammes zwischen der Toten Weichsel und dem Hafen des Maschinenbauamts aufgestellte Signallicht (1 blaues Festfeuer) ist durch ein grünes Doppelfeuer (2 grüne Festfeuer übereinander) ersetzt.

Höhe der Feuer über M.-W.: 7,5 und 5,8 m.
Sichtweite etwa 1 sm.
Die Feuer sind sichtbar von NNW (etwa Richtung Quellberg) über O bis S.

Danzig, den 29. April 1930.

Der Ausschuß
für den Hafen und die Wasserwege
von Danzig.

Bekanntmachung.

Der Standort der Ansteuerungstonne vor der Weichselmündung bei Neufähr (rote Spierentonne mit Balltoppzeichen) ist geändert worden. Die Tonne liegt jetzt etwa 700 m weiter östlich in der Peilung Fischerfeuer — Sturmsignalmast Quellberg auf ungefähr

Geogr. Br. 54° 24′ N.
Geogr. Lg. 18° 47′ O.

Danzig, den 29. April 1930.

Der Ausschuß
für den Hafen und die Wasserwege
von Danzig.

Bekanntmachung.

Vor der Hafeneinfahrt Neufahrwasser wird die rote Bakentonne mit Balltoppzeichen, die an der Steuerbordseite der Einfahrtrinne an der Stelle liegt, wo die Einfahrtrinne aus der Richtung der Brösener Richtfeuerbaken in die Richtung der Richtfeuer Westerplatte übergeht, Anfang Mai d. J. durch eine Azetylen-Leuchttonne mit Glockenläutewerk ersetzt.

Die Tonne ist rot angestrichen und trägt die Aufschrift „Neufahrwasser".

Kennung des Feuers:

Blz. Grp. weiß von 3 Blitzen	
Blz.	0,5 s
kurze Pause	2,5 s
Blz.	0,5 s
kurze Pause	2,5 s
Blz.	0,5 s
lange Pause	23,5 s
Wiederkehr	30 s

Sichtweite des Feuers etwa 3—4 sm.
Höhe über Wasser etwa 3,75 m.

Die durch Kohlensäure betriebene Glocke gibt bei Nebel und unsichtigem Wetter ununterbrochen Einzelschläge in Abständen von 20 s.

Die Tonne wird bei Eisgefahr eingezogen und dann durch die bisher an dieser Stelle ausgelegte Bakentonne mit Balltoppzeichen ersetzt.

Danzig, den 29. April 1930.

Der Ausschuß
für den Hafen und die Wasserwege
von Danzig.

Seekarten und Seehandbücher
Buchhandlung A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Spedition
Lagerei
Umschlag
Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno

Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Erleichterte Exportfinanzierung

Die Deutsche Golddiskontbank kauft nach den Mitteilungen des Bergischen Wirtschaftsblattes von jetzt ab auch akzeptierte, auf Reichsmark lautende Auslandswechsel mit einer Laufzeit von mehr als drei, aber nicht mehr als sechs Monate, auf folgende Länder an:

Aegypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Dänemark Danzig, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Lexemburg, Memelgebiet, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Vereinigte Staaten von Amerika.

Rabatt statt Zugabe

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat das von seinem Arbeitsauschuß vorgeschlagene Gutachten über das Zugabewesen bestätigt. Ein radikales Zugabeverbot lehnt der Reichswirtschaftsrat ab. Dafür schlägt er vor, in das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ein radikales Verbot jeder direkten oder indirekten Ankündigung von Gratiszugaben aufzunehmen. Außerdem wird in einer an die Reichsregierung gerichteten Entschließung die Schaffung eines Gesetzes angeregt, wonach alle Geschäfte, die mit Zugaben arbeiten, verpflichtet sind, auf Verlangen des Käufers an Stelle der Zugabe einen von vornherein festzulegenden Barbetrag auszuzahlen. Außerdem gibt der Reichswirtschaftsrat zu erwägen, ob es zweckmäßig wäre, wenn die zuständigen Behörden auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auch dann einschritten, wenn die Zugabe nur gegen Ablieferung einer allzu großen Zahl von Gutscheinen verabfolgt oder die Vorlegung der Gutscheine in einer allzu knappen Frist gefordert wird. Um die starke Zunahme von lotterieähnlichen Veranstaltungen und Ausspielungen zu Reklamezwecken einzudämmen, hält der Wirtschaftsrat eine Erweiterung oder Verschärfung des in Paragraph 286 StGB. niedergelegten Verbots der Erregung von Spielleidenschaften für erwägenswert.

Europa kauft weniger in Amerika

Die Exportziffern Amerikas für März 1930 sind gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres stark gefallen, wobei der Exportrückgang hauptsächlich durch Europa bedingt ist. Europa importierte im März 1930 aus Amerika Waren im Werte von nur 175 Mill. Dollar gegenüber 212 Millionen Dollar im März 1929.

Der Prospekt der Weltbank

500 Millionen Schweizer Franken Kapital.

In der Emissionsankündigung für die Aktien der BJZ. wird ausgeführt, daß das Kapital der Bank aus 500 Millionen Schweizer Goldfranken besteht und in 200 000 Aktien mit einem Nominalwert von je 2500 Franken eingeteilt wird. Bei der Zeichnung sind 625 Fr. einzuzahlen, während der Rest innerhalb von zwei Jahren in einem oder mehreren Abschnitten mit dreimonatiger Kündigung anzulegen ist. Der Gewinnverteilungsplan sieht vor, daß nach Zuweisung von 5 v. H. an die gesetzliche Reserve (bis diese 10 v. H. der Kapitals erreicht hat) den Aktionären eine Dividende von 6 v. H. auf das eingezahlte Kapital gewährt werden soll. Der möglicherweise bleibende Rest fließt zu weiteren 20 v. H. den Aktionären zu.

Wirtschaftliche Umschau

Eine Milliarde Dollar Verluste

Heute werden die Verluste, die das spekulierende Publikum in den sieben Stunden Neuyorker Börsenzeit am Schluß der ersten Maiwoche erlitten hat, auf rund eine Milliarde Dollar eingeschätzt. Börsenkreise sind überzeugt, daß die Katastrophe das Resultat eines wohlorganisierten Manovers war. Die Schuld wird dem sogenannten „Millionärsyndikat" zugeschrieben, das den Coup arrangierte und durch eine gigantische Kontermineoperation in diesen paar Stunden hundert Prozent verdiente. Der meistgenannte Name in den Vereinigten Staaten ist heute wohl der des Bostoner Spekulanten William C. Danforth, eines Mannes, der seine Börsengeschäfte immer in der Verborgenheit tätigt, sich stets von Wallstreet fernzuhalten pflegte und dem es bisher gelungen war, sich der öffentlichen Diskussion zu entziehen. Erst im vergangenen Herbst hörte man zum erstenmal in Neuyork von ihm, war er doch einer jener wenigen Glücklichen, die in einer kritischen Periode à la Baisse spekulierten und der aus dem damaligen Krach einen Riesengewinn zog. Nun erzählt man in Börsenkreisen, daß er sich mit dem erwähnten Geheimsyndikat assoziiert und daß man ihm das Kommando bei der Durchführung jener Transaktionen übertragen habe. Danforth selbst dementiert diese Gerüchte.

Selbstverständlich werden seine Erklärungen nicht geglaubt, und die Ueberzeugung, daß geheime Kräfte am Werke sind, erhöht das Gefühl der Unsicherheit.

Auf der Verlustliste der beiden Schlachttage sind, nach der „Wiener Neuen Fr. Presse", nicht nur kleinere Leute, sondern auch sehr reiche zu finden.

*

Die Kapitalversorgung der Industrie

Eine Rede Professor v. Beckeraths.

In der Versammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins wurde über die neuen deutschen Steuergesetze berichtet, die als schwere Enttäuschung für die gesamte Wirtschaft bezeichnet wurden. Prof. von Beckerath (Bonn) sprach über die Kapitalversorgung der deutschen Industrie. Das Kapitalerfordernis sei gewachsen infolge der Reparationsabgaben und der im Zuge der internationalen Entwicklung und unter dem Drucke hoher und zum Teil überhöhter Löhne beschleunigten Mechanisierung der Wirtschaft sowie wegen des gesteigerten öffentlichen und privaten Baubedarfs. Die Sparkraft sei geschwächt durch die Nivellierung der Einkommensverteilung und durch die überspannte Ausbildung des demokratischen Versorgungsstaates, der die Erwerbswirtschaft durch zu hohe Steuern in ihrer Kapitalbildung schwäche und anderseits im Hinblick auf öffentliche Versorgung auch den privaten Sparwillen nicht selten beeinträchtige. Die Abhilfe zur Besserung der Lage sei nicht allein von industrieller Politik, sondern von der gesamten Volkswirtschaftspolitik zu erwarten. Als geeignete Maßnahmen seien anzusehen ein Abbau unsachgemäßer Uebertreibungen in der Sozialpolitik, bei der Krankenversicherung im Sinne der Vorschläge der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, bei der Arbeitslosenversicherung im Sinne des Abbaus der Unterstützung hochbezahlter Saisonarbeiter, vor allem aber vorsichtigere Lohnpolitik und eine solche Richtung der agrarpolitischen Hilfsmaßnahmen, die Subventionen an nicht mehr lebensfähige Betriebsformen vermeide. Erforderlich sei ferner ein Abbau der die Produktion belastenden Steuern und eine Ermutigung und Erweiterung des Spielraumes der Spekulation an der Börse, um den Industrieeffekten wieder einen stets aufnahmefähigen Markt zu schaffen, wobei unter Vermeidung der Selbstfinanzierung durch die Bildung von Investmenttrusts die Zuführung der nötigen Kapitalien geregelt werden könnte.

*

Stabil oder elastisch

Unsere Frage nach stabilen oder elastischen Einzelhandelspreisen ist, so schreiben die „Bremer Nachrichten", weniger ein rein wirtschaftliches, sondern auch ein psychologisches Problem. Uns interessiert, wie das Festhalten an den alten Preisen bei wesentlichen Preisveränderungen an den Großhandelsmärkten auf die Kundschaft wirkt. Und da scheint es uns, als ob der Einzelhandel doch besser daran täte, von der Methode der stabilen Preise ab und zu der der elastischen Preise überzugehen. Und zwar aus folgenden Gründen:

Preiserhöhungen sind stets ein Ereignis für den Verbraucher. Preisermäßigungen werden weniger feierlich genommen. Sie werden nicht besprochen, dafür aber um so schneller vergessen. Das gilt wenigstens von den Preisermäßigungen, aus denen der Verbraucher Nutzen zieht. Dagegen werden Preisermäßigungen, deren Auswirkungen nicht bis zum Verbraucher reichen, keineswegs nicht beachtet. Man wartet einige Zeit auf ihr Wirksamwerden, und wenn man nicht zu lange gewartet hat, dann fragt man sich, an welcher Stelle sie sich totgelaufen hat. Es liegt in der Natur der Handelskette, daß für den Verbraucher die erste Stelle, bei der nachgefragt wird, der Einzelhändler ist. Man kennt aus den Marktberichten die Bewegung der Großhandelspreise, weiß, daß im Winter Roggen außerordentlich billig war und daß der Kaffee in Brasilien auf die Hälfte seines früheren Preises zurückging, und man wunderte und entrüstete sich, daß diese Preisstürze sich nicht prompt in den Brot- und Kolonialwarenläden zeigten. Und wenn dann Preisermäßigungen vorgenommen wurden, dann entsprachen sie meist nicht den übertriebenen Vorstellungen der Verbraucher, die vielfach vergessen, daß beispielsweise beim Kaffee der Röstverlust mit halben Preisen auch nicht halbiert wird und daß die Handelsunkosten sowohl des Großhandels als auch des Einzelhandels sich bei niedrigen Einkaufspreisen auch nicht entsprechend ändern.

Wir sind der Meinung, so meint das oben zitierte Bremer Blatt, daß das Verhältnis zwischen Einzelhandel und Verbraucherschaft sich wesentlich bessern würde, wenn sich die Preise, die doch der wesentlichste, wenn nicht der einzige Streitpunkt zwischen Kaufmann und Kunden sind, eng der Produktionsentwicklung anpassen würden, und zwar sowohl bei Preiserhöhungen als auch bei Preisermäßigungen. Die Kalkulation vom Standpunkt des Einzelhändlers muß der Einzelhandel selbst darlegen, im Laden oder durch eindringlichen Aushang im Schaufenster. Eine solche Kalkulation macht sich, wenn der Einzelfall sie nicht darlegt, der Käufer selbst auf. Wenn er dabei wichtige Kalkulationsfaktoren vergißt, so hat sich das der Kaufmann selbst zuzuschreiben, der nicht auf gewisse Einzelheiten aufmerksam macht.

Musterbeispiel einer geschickten Preispolitik ist der gleitende Butterpreis, dessen Gestaltung jedermann versteht. Negatives Muster sind die ewig unveränderten Preise gewisser Markenartikel.

Kupferkartell erhöht den Preis

Unter dem Eindruck der stark anwachsenden Kupferkäufe und -ordern sind die Exportkupferpreise wieder heraufgesetzt worden, und zwar auf 13,30 Cents pro lbs. (123,40 RM pro 100 kg).

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Gegründet 1821 Milchkannengasse 33-34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung (5387
von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Der Reichs-Stückguttarif

wird am 1. Juni erhöht.

Wie von reichsbahnamtlicher Seite mitgeteilt wird, wird der Umgestaltung der Höhe der Stückguttarife und der Expreßgut- und Gepäcktarife die für etwa 50 Millionen Mehreinnahmen bringen sollen, am 1. Juni d. J. in Kraft treten.

Eisenpreis-Diktat durchbrochen

Neuerdings liegt ein Beschluß des Stabeisenverbandes vor, wonach die von Verbraucherseite immer wieder gerügte Preisstellung für Ueberqualitäten bei Stabstahl elastisch gehandhabt werden soll. Nach dem neuen Verbandsvertrag beginnt der selbständige Verkauf der Werke für Stabstahl besonderer Qualität, für den ein Aufpreis von 17,50 Mark je Tonne und mehr gefordert wird. Die über dieser Grenze liegenden Ueberpreise waren bis jetzt je nach Festigkeit und Legierung des Stahls gleichfalls festgelegt. Sie sollen jedoch von nun ab durch die Werke selbständig gestellt werden. Damit ist eine, wenn auch zunächst noch enge Bresche in die starre Preispolitik der Verbände gelegt worden. Die Mengen, die hiervon betroffen werden, sind nach Aeußerungen aus beteiligten Kreisen sehr erheblich, so daß der verarbeitenden deutschen Industrie also eine wesentliche Chance gegeben ist.

Rekordpreise an Australwollzentren

Beim Fortgang der Sydney-Wollauktionen wurden, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", am 13. Mai von den angebotenen 9300 Ballen Wolle 9050 Ballen verkauft. Käuferwettbewerk um die gute Auswahl war sehr rege. Es wurden Höchstpreise dieser Saison erreicht. Die angebotenen Skirtingwollen wurden ausverkauft. Die Preise sind um weitere 5 Prozent im Vergleich zur vorigen Woche gestiegen. Am 13. Mai wurden in Melbourne 7325 Ballen erstklassiger Wollen vollkommen geräumt. Die Preise waren ausgesprochen fest. Auch an diesem Wollzentrum wurden Rekordpreise für diese Saison gezahlt. Hauptkäufer am Markt: Deutschland, England und Japan. In Perth wurden am 13. Mai 20 500 Ballen Wolle bei guter Konkurrenz und ausgesprochen fester Tendenz versteigert.

Tendenzen auf dem Weltmarkt

Stetig: Häute, Wolle, Jute, Flachs, Kaffee.

Schwankend: Baumwolle, Getreide, Butter, Oele, Oelsaaten, Kakao.

Schwach: Kohle, Eisen, Schrott, Metalle, Rohseide, Zucker, Gummi.

Die Dresdner Bank berichtet:

Trotz der fortschreitenden Entspannung auf den internationalen Geldmärkten hat sich die Rohstoffbaisse erneut verstärkt. Der Bedarf der verarbeitenden Industrien, eingeengt durch die ungünstige Konjunktur mehrerer Hauptverbrauchsländer, vor allem der Vereinigten Staaten, genügt bei weitem nicht, um die bislang nur ungenügend eingeschränkte, teilweise sogar noch weiter steigende Produktion aufzunehmen. Die sich hieraus für die meisten Rohstoffe ergebende starke Verschlechterung der statistischen Position veranlaßte die Verbraucher zu äußerster Zurückhaltung. Die Preise verschiedener Waren, besonders der farbigen Metalle, haben ein Niveau erreicht, das kaum wesentlich über, zum Teil bereits unter den Herstellungskosten liegt, so daß, falls die Baisse noch weitere Fortschritte macht, ein stärkerer Rückgang der Produktion infolge der notwendigen Stillegungen zu erwarten sein dürfte. Nur einige Märkte für pflanzliche Erzeugnisse konnten eine stetige Entwicklung bewahren.

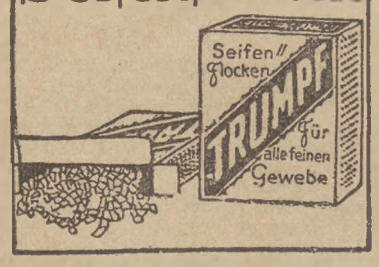
Denken Sie an Ihre Sommergarderobe?
Chem. Reinigungsanstalt
Färberei Kraatz
reinigt
färbt
wäscht

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen
Junkergasse 12
Matzkausche Gasse 6
III. Damm 6
Langgarten (Ecke Mattenbuden)
Elisabethkirchengasse (neb. U.T.)
Altstädtischer Graben 48/49
Langfuhr, Hauptstr. 118
Hauptstr. 39
Oliva, Schloßgarten 23
Zoppot, Seestraße 42
Tczew und Starogard.
Fabrik Danzig-Ohra, Telephon 285 73
Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung
Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.
Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

Sommerfeld-Pianos
haben künstlerische Note und zeichnen sich bei solventen Preisen u. Zahlungs-Erleichterung durch Güte der Arbeit aus
Danzig, Hundegasse 112 Telephon 225 98

TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
GARDINEN
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
AUGUST MOMBER G.M.B.H. DANZIG
HAUPTGESCHÄFT: LANGGASSE 20/21 – TEL 24223
Spezialgeschäft für die gesamte Innendekoration
ZWEIGGESCH: BREITGASSE ECKE KOHLENGASSE

Fördert
Danzigs Wirtschaft!
Kauft Danziger Ware,
gebt Aufträge an die
Danziger Industrie und
das Danziger Gewerbe,
beschäftigt Danziger handwerker
Arbeiter und Angestellte.
Denn: Not der Wirtschaft
gefährdet
Staat und Volkstum!

J. J. Berger's
JJB
Seifenflocken


Zur Eindeckung des Winterbedarfs
offerieren wir zu billigen Sommerpreisen
Ia oberschlesische Steinkohlen
Ia oberschlesischen Hüttenkoks
Braun- u. Steinkohlen-Briketts
Brennholz
Oberschlesische Kohlen- und Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.
Langfuhr, Ringstr. 4 Tel. 418 48/418 49
Zweigniederlassung:
Danzig, Lastadie 34 Telephon 236 81

Emaille-Schilder aller Art
fabriziert billigst
JOH. SEGOR
LANGFUHR
TELEFON 41276
DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

Neues aus dem Osten

Was zeigt Polen
und was kann es von der „Ipa“ lernen

(Von unserm Korrespondenten in Polen.)

Der fünfjährige Zollkrieg hatte es mit sich gebracht, daß der polnische Rauchwarenhandel, der traditionell nach Leipzig gravitierte, sich nach anderen Staaten umorientierte; außerdem konnte sich in den letzten Jahren die Eigenindustrie beachtlich entwickeln, und es entstanden viele Fellveredelungsbetriebe, wobei sowohl die Färbereien als auch die Zurichtereien beachtenswerte Leistungsfähigkeit erlangten. So konnte Polen in dieser Branche eine gewisse Unabhängigkeit vom Auslande erlangen, zumindest in billigeren Massenartikeln, während es hochqualitative Waren noch immer aus dem Auslande bezieht. In diesem Wirtschaftszweig hat Polen noch ein reichliches Betätigungsgebiet, das sehr ausbaufähig ist; wiewohl Rauchwarenproduktion und Fellhandel ziemlich weitverzweigt sind, fehlen bis heute u. a. auch noch selbst die ersten Anfänge einer richtigen

Organisation des Rauchwarenhandels

und der Fellproduzenten, was sich in vieler Hinsicht sehr ungünstig auswirkt.

Daß die polnische Fell- und Pelzindustrie als ein kräftig aufstrebender Wirtschaftszweig anzusehen ist, beweist die Tatsache, daß sich diese Branche trotz der schweren Wirtschaftsdepression stark genug fühlt, um an der von Juni bis September stattfindenden **Leipziger Internationalen Pelzfach-Ausstellung „Ipa“** teilzunehmen. Heute steht bereits fest, daß Polen nicht nur Pelzrohstoffe ausstellen wird, sondern auch Erzeugnisse seiner Zurichtereien und Färbereien sowie der Kürschnereien und Pelzkonfektion. Als Ergebnis einer vor einiger Zeit in der Warschauer Handelskammer stattgefundenen Konferenz mit den „Ipa“-Vertretern wurde eine volle Einigung erzielt und die damals gegründete spezielle Kommission für die einzelnen Ausstellungsgruppen (Industrieabteilung, Sektion für Im- und Export, für die Pelzkonfektion sowie das Kürschnerwesen usw.) haben gründliche Vorbereitungsarbeit geleistet, so daß ein Gelingen der polnischen Ausstellung gewährleistet erscheint. Auch an der mit der „Ipa“ verbundenen Jagd-Ausstellung nimmt Polen repräsentativ teil.

Polen wird auf der „Ipa“ nicht nur als geber, sondern in hohem Maße

auch als nehmender Teil auftreten,

denn die „Ipa“ wird das Fell- und Pelzwesen aller Staaten der zivilisierten Welt in ihren Ausstellungsräumen vereinigen und in einer bisher noch nie gebotenen Weise einen tiefen Einblick in die Bedeutung der Pelzgewinnung und Pelzveredelung im Haushalte der Natur bieten. Vom edlen Zobel Sibiriens bis zu den Pelztieren der Tropen, von den kostbaren Wildtieren aller Länder bis zum heimischen Kanin werden die Felle vorgeführt — lebend, dermoplastisch, in naturwahren Panoramen, im Gehege der Farmen, beim Erlegen und Abbalgen, auf der Zurichtebank und während des Färbeprozesses der im Betrieb befindlichen Musterfabrik, in der Kürschnerstube, kurz: in allen Stadien der Fabrikation bis zum fertigen Pelzstück.

Ein Rundgang durch die einzelnen Ausstellungsgruppen führt zunächst in die „Halle der Nationen“, die eine geschlossene Ausstellung der fremden pelzerzeugenden und pelzverbrauchenden Staaten zeigen wird. Pelztiere in der freien Wildbahn und Jagd und Fang, die Gehegezucht, einen großen Tierpark mit lebenden Pelztieren aller Art und endlich eine Tierpelzkunde größten Stils. Die Fellveredelungsabteilung wird die Zurichtung und Färbung im Betrieb sowie die geschichtliche Entwicklung demonstrieren. Die Schau des Rauchwarenhandels vermittelt den Anblick: Pelzaufkauf bei den Pelzjägern, auf Märkten, die großen Auktionen, das Getriebe des Großhandels, eine lückenlose Exposition sämtlicher Pelzarten, eine Sonderausstellung „Der Brühl“, ferner Kommissions- und Lagerhäuser. Die Gruppe Kürschnerei tritt mit folgenden Abteilungen auf den Plan: Kürschnerhandwerk in alter und neuer Zeit, die Kunst des Kürschners, Entwicklung der Mode, Pelzkonfektion, Modellvorführungen, Modetees, Meistersaal der Berufs- und Standesorganisationen, die Kürschnerinnungen, ihre Entstehung und Geschichte.

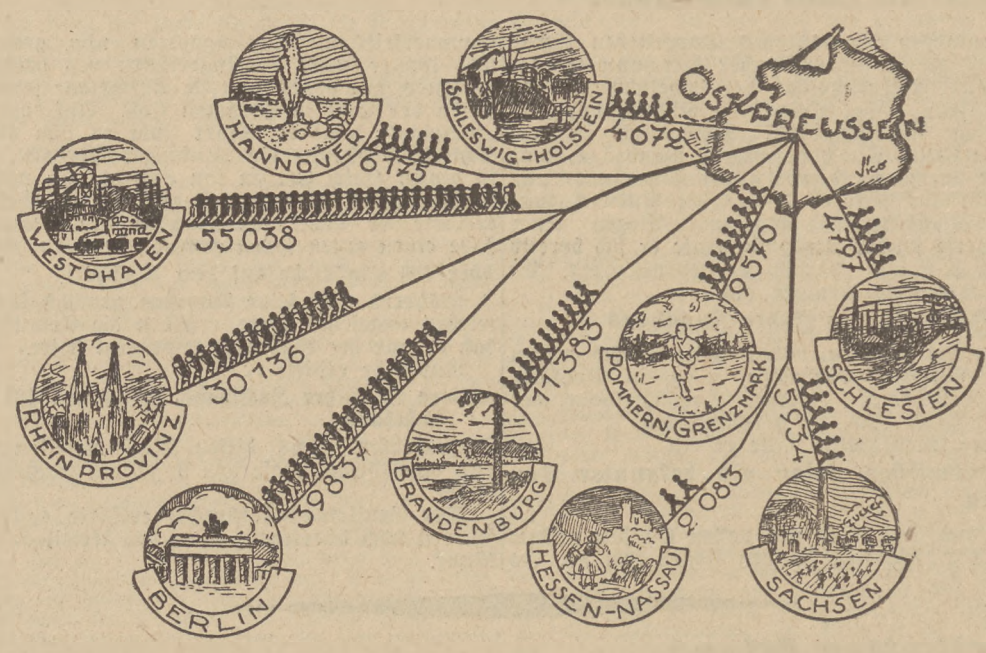
Die Jagdausstellung

bietet ein imposantes Bild von der geschichtlichen Entwicklung der Jagd, von Hege- und Lehrsammlungen, Jagdtrophäen, eine wissenschaftliche Ausstellung neuzeitlicher Jagdwaffen und Jagdgeräte; sie wird eine Exposition von allen erdenklichen Jagd- und Fangarten von Jagdtieren in ihrer Hege und Pflege, von Jagdwirtschaft und Jagdwissenschaft bieten.

Angesichts des Vordringens des polnischen Fell- und Pelzhandels auf den Weltmarkt wird der im Anschluß an die „Ipa“ stattfindende internationale Pelzkongreß für die polnischen Produzenten und Händler von besonderer Bedeutung sein; sein Anschluß an die „Ipa“ stattfindende internationalen Schiedsgerichts für die aus Pelztransaktionen resultierenden Streitigkeiten vor, die Gründung einer eigenen Auskunftsstelle, einen Kalender für Pelzlizitationen, Schutz der Pelztiere, Bildung eines internationalen Verbandes u. dgl. m.

Dr. F. S.

Die ländliche Abwanderung aus Ostpreußen



Ostpreußen hat in den Jahren 1900—1925 einen Wanderungsverlust von 303 000 Köpfen erlitten, während ganz Preußen einen Wanderungsgewinn von 785 000 Köpfen verbuchen kann. Das genannte Defizit der Gesamtwanderungsbilanz stellt sich dar als das Ergebnis der ländlichen Abwanderung von 390 000 Seelen, vermindert um den Gewinn der Städte von 87 000 Seelen, es wird also völlig durch die Stärke der ländlichen Wanderung bestimmt.

Die Betrachtung der Aufnahmegebiete ist von größter Bedeutung. Die Erfahrungstatsache, daß die Industriegebiete des Westens die Bevölkerung des Ostens an sich ziehen, wird durch die preußische Statistik in weitestem Umfange bestätigt. Von den insgesamt 170 000 in anderen Provinzen am 16. 6. 1929 wohnenden Personen, die Ostpreußen als Wohnsitz bei Kriegsausbruch angegeben hatten, entfallen allein auf Westfalen und die Rheinprovinz über 85 000, also die Hälfte, ferner auf Berlin etwa 40 000. Die rheinische und westfälische Einwanderung konzentriert sich völlig auf das Industriegebiet.

Die Konzentration der ostpreußischen Abwanderung auf Großstädte und Industriegebiete deckt sich mit der leider allgemein in Deutschland zu beobachtenden Tendenz der Abwanderung vom Lande zur Stadt, die trotz des städtischen Arbeitslosenelends anhält. Auffallend ist bei Ostpreußen allerdings die besondere Anziehungskraft des Westens, des Ruhrreviers und der umliegenden Industriegebiete. Die sich vor und während des Krieges und in der Inflationszeit stark ausdehnende dortige Industrie zog ungeheure Menschenmassen an sich und diese Saugkraft wirkte auch in den folgenden Jahren noch nach, trotzdem sich die Wirtschaftsverhältnisse auch im industriellen Westen stark geändert haben.

Das Reichskabinett hat endgültig den Rahmen der Osthilfe beschlossen. Zwei Gesetze werden dem Reichstage vorgelegt werden, und zwar ein Hauptgesetz über die Osthilfe und ein weiteres Gesetz über die Gründung einer Ablösungsbank.

Damit hat man sich weitgehend an die Vorschläge des Reichsinnenministeriums gehalten und den ursprünglichen Plan fallen lassen, ein Rahmengesetz mit einer Reihe von Untergesetzen zu schaffen.

Das Hauptgesetz für die Osthilfe

enthält in etwas mehr als 40 Paragraphen die notwendigen gesetzgeberischen Einzelheiten. Für dieses Jahr werden 116 Millionen bereitgestellt, die auch im Etat zum Ausdruck kommen. Darüber hinaus ist das Programm für fünf Jahre festgelegt worden. Auch für diese Zeit sind bereits die finanziellen Mittel bestimmt, und zwar für jedes Jahr 100 Millionen, wovon 50 Millionen aus der Verzinsung der Industrieobligationen zu decken sind.

In der halben Milliarde, die für das Hauptgesetz für die Osthilfe sichergestellt wird, ist die Bürgschaftsübernahme für Hypotheken und andere Verbindlichkeiten noch nicht einbegriffen. Für die Umschuldung wird durch das zweite Gesetz

eine neue Bank geschaffen.

Daran ist von besonderem Interesse, daß nun auch die Mitwirkung der Preußenkasse sichergestellt ist. Dieses Ergebnis dürfte nicht zuletzt durch die Verhandlungen erzielt worden sein, die gestern zwischen einem Mitglied des Reichskabinetts und dem preußischen Finanzminister Hoepker-Aschoff stattgefunden haben. Die Höhe der Beteiligung der Preußenkasse wird noch Gegenstand weiterer Verhandlungen sein.

Oberschlesien—Gdingen

Trotz der Sparmaßnahmen schreiten — so meldet die Pat. — die Bauarbeiten auf der großen Kohlenstrecke Oberschlesien—Gdingen rasch vorwärts, denn die hierfür bestimmten Kredite sind als unantastbar anerkannt worden. Zur Zeit sind die Arbeiten auf dem Bauabschnitt Herby—Zdunska—Wola, der etwa 100 Kilometer lang ist, soweit gefördert worden, daß dieser Bauabschnitt mit dem 15. November d. J. für den Verkehr von Transitkohlenfrachten eröffnet werden wird. Die Bauleitung des Abschnitts Bromberg—Gdingen erhält derzeit von den oberschlesischen Hütten die erste Partie der für dieses Jahr in Auftrag gegebenen Schienen, so daß die Schienenlegung hier in beschleunigtem Maße weitergeführt erden kann.

pat. **Gdingen**, 14. Mai. Das mit den neuesten technischen Einrichtungen versehene Kanalisations- und Wasserleitungsnetz ist dem öffentlichen Verkehr übergeben. Den Betrieb versieht ein städtisches Unternehmen.

30 000 Zloty unterschlagen.

Aus Graudenz wird gemeldet: Hier wurde der Leiter des Staatlichen Spiritusmonopols sowie einige Personen des Monopolpersonals wegen Verdachts der Unterschlagung von 30 000 Zl. verhaftet. Da die Untersuchung in dieser Angelegenheit noch im Gange ist, wird aus Gründen der Verdunkelungsgefahr über diesen Vorfall Stillschweigen gewahrt.

Großfeuer bei Znin.

Hier brannten zwei Wohnhäuser, zwei Ställe und zwei Scheunen vollständig nieder, die Eigentum der Besitzer Franz Owczarzak und Emil Kautz waren. Der Schaden, der durch das Feuer verursacht wurde, wird auf 20 000 Zl. geschätzt.

Tod durch Blitzschlag.

Aus Nakel wird gemeldet: Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Gebäude des Besitzers Sadowski in Studzienke bei Nakel ein. Die Folgen des Blitzschlages waren schrecklich. Die Frau des Sadowski war sofort tot, der Vater der Familie S. und vier Kinder trugen schwere Brandwunden davon.

Schwer verunglückt

ist in der Zuckerfabrik Wreschen der Arbeiter Peter Weglewski während der Arbeitszeit. W. war beim Verladen des Zuckers in die Waggons beschäftigt, als er ausglitt, und von einem Brett aus einer Höhe von 2 Metern so unglücklich herunterfiel, daß er schwere innere und äußere Verletzungen davontrug.

5 Jahre Deutscher Konsul für Pommerellen.

Am 13. d. M. konnte der Deutsche Konsul in Thorn, Herr Dr. Pochhammer, auf eine fünfjährige Tätigkeit als Deutscher Konsul für Pommerellen zurückblicken.

Gasexplosion im Bergwerk

Im Bergwerk „Concordia“ in der Nähe von Zabrze, das zu den Oberschlesischen Hüttenwerken gehört, ereignete sich eine schreckliche Gasexplosion. Zwei Bergleute wurden sofort getötet, sechs schwer verletzt, sieben wurden vermißt. Nach sechsstündiger schwerer Arbeit wurde die Rettungsaktion beendet. Alle verunglückten Bergleute konnten geborgen werden. Insgesamt sind neun Bergleute gestorben und drei sehr schwer verletzt. Nach den letzten Nachrichten entstand die Katastrophe durch Einsturz der Pfeiler; als Folge hiervon explodierten die Kohlengase. Von den Getöteten sollen sieben Bergleute aus Dt.-Oberschlesien und zwei aus Polnisch-Oberschlesien stammen.

Autobuskatastrophe bei Schroda
Autobus fährt auf einen Baum — 10 Personen schwer verletzt

Auf der Chaussee Schroda—Miloslaw ereignete sich vor einigen Tagen eine schreckliche Autobuskatastrophe. Der Autobus, der auf der Linie Posen—Miloslow verkehrt, fuhr auf einen Chausseebaum und überschlug sich. Durch den Zusammenprall trugen zehn Passagiere schwere Verletzungen davon, am schwersten wurde der Chauffeur verletzt. Vier leichter Verletzte konnten ihre Reise zu Fuß fortsetzen, die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhause in Schroda gebracht. Der Führer trug einen Bruch des Brustkorbes davon, viele Passagiere haben gebrochene Füße, sehr schwer wurde eine Frau Michalockowa aus Miloslaw verletzt. Die eigentliche Ursache des Unfalls konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

Schutzmarke
Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
Erstes Spezialhaus am Platze
Reparatur-Werkstätte Gegr. 1875

Schokolade ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold. Medaillen auf den Ausstellungen in Nizza und Florenz 1929

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkausche Gasse

Für Brillen, Klemmer
Theatergläser
Gebr. Penner
Optik Langer Markt 6 Foto

Pelzmäntel
Herrenpelze
Damenpelze
in großer Auswahl in vielen Preislagen
Paul Radtke
Gr. Wollwebergasse 11

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 18. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise B Schauspiel. **„Die Affäre Dreyfus“.**

Montag, den 19. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten **Serie I**): Preise B Schauspiel. **„Fahrt nach Sorrent“.**

Dienstag, den 20. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten **Serie II**): Preise A Oper. 5. und letztes Gastspiel Eva Liebenberg, Berlin: **„Carmen.“** (Carmen: Eva Liebenberg als Gast.)

Mittwoch, den 21. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Preise B Schausp. „. . . Vater **sein dagegen sehr!“**

Donnerstag, d. 22. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten **Serie III.**) Preise B Oper. **„Othello.“**

Freitag, den 23. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten **Serie IV.**) Preise B Schauspiel. **„Die Affäre Dreyfus.“**

Sonnabend, den 24. Mai, abs. 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Geschlossene Vorstellung für den Bühnen-Volksbund.

Alle Schulbücher
vorrätig in der Buchhandlung
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren
Geschenk-Artikel
S. Lewy Nachf., Uhrmacher und Juwelier, nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

Dauerwellen
nach neuestem System, ohne schwere Heizkörper, werden fachgemäß ausgeführt
Frisier-Salon Enterlein
Telefon 253 80 Hundegasse 36

Neues aus dem Osten

Masseneinbrecher und Don Juan . . .

Ein phantastisches Doppelleben — Einbrecher und Gentleman — 105 Jahre Zuchthaus Einzelstrafen

Ein geradezu phantastisches Doppelleben führte der berüchtigte Masseneinbrecher Hermann Gottwald aus Wilhelmsthal bei Habelschwerdt, der sich in einer außerordentlichen Sitzung vor dem Erweiterten Schöffengericht Schweidnitz zu verantworten hatte. Durch verwegene Raubzüge kreuz und quer durchs Land, vor allem Pfarrhaus- und Villeneinbrüche, hatte er lange Zeit hindurch ganz Schlesien in Aufregung gehalten. Wegen einer ganzen Serie solcher Einbrüche hatte er sich bereits im März vor dem Gericht zu verantworten. Er hatte damals nicht weniger als

dreiundsechzigeinhalb Jahre Zuchthaus

Einzelstrafen erhalten. Nun hatte er sich wegen weiterer siebzehn Einbrüche, u. a. in Dresden, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz, Sagan, Jauer, der Grafschaft Glatz usw. zu verantworten.

Mit der Diebesbeute hatte er ein

verschwenderisches Leben als bekannter Don Juan

geführt und das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Die schönsten Frauen flogen ihm zu. In Sommerfrischen, Ausflugsorten usw. gewann er sich immer neue Anhängerinnen des holden Geschlechtes, mit denen er tolle Sektgelage feierte, bei denen der Sekt in Strömen floß. Auf ein paar „lumpige" hundert Mark kam es ihm nicht an. Schließlich schöpfte ein Landjäger Verdacht, als er in einem Hotel gar zu toll auftrat. Er nahm ihn vorläufig fest. Auf dem Transport ins Gefängnis erklärte er lächelnden Mundes dem Beamten, er habe einen guten Fang gemacht, denn er habe

über 100 Einbrüche auf dem Kerbholz.

Während man seine Angaben zunächst für übertrieben angesehen hatte, ergaben die Ermittlungen, daß er nur die Wahrheit gesprochen hatte.

Nunmehr erhielt er

weitere 35 Jahre Zuchthaus, zusammen 105 Jahre Zuchthaus

Einzelstrafen. Aus diesen Massenurteilen wurde nun eine Gesamtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus gebildet.

Der Gentleman-Verbrecher erklärte, er müsse es sich erst noch überlegen, ob er das Urteil annehmen könne.

Rätselhafter Mord

In völliges Dunkel gehüllt und für die Kriminalpolizei ein schwieriger Fall, ist der in vergangener Woche in der Staatsforst Friedrichsberg (Friedrichowo) im Belaufe der Unterförsterei Tengowitz verübte Mord. Es handelt sich um die uneheliche 30jährige Besitzerstochter Viktoria Brosda aus Rowuitza. Eine große klaffende Wunde auf der Stirn gab Zeugen, daß die Unglückliche durch Zertrümmern der Schädeldecke geendet hat. Als die Eltern am nächsten Tage nach der zu Besuch nach Czystoblott (Reinbruch) ausgegangenen Tochter suchten, fanden sie selbst ihre Tochter tot auf. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Jugendliche Einbrecherbande

Die Unschädlichmachung einer berüchtigten jugendlichen Einbrecherbande ist endlich nach längeren vergeblichen Bemühungen durch die Polizei in Wreschen geglückt. Dem Leiter Chrzanowski der Staatlichen Polizei in Wreschen gelang es, die Einbrecherbande zu fassen, die seit langer Zeit Wreschen und Umgebung durch ihre verwegenen Einbrüche beunruhigt hat. Der Einbrecherbande gehörten an, die „vielversprechenden Jünglinge" Bronislaus Kaplaczinski, Posenerstraße 3, Erich Müller, Fabrikstraße 19 und Stefan Wozniak, Posenerstraße 1. Die Genannten haben eine große Zahl schwerer Einbrüche und Diebstähle auf dem Kerbholz. Ihre Frechheit und Dreistigkeit ging sogar so weit, daß sie am „Weißen Tage" in der Verkleidung in die Geschäfte eindrangen und hier alles mitgehen hießen, was ihnen in die Hände fiel. Bei der Vernehmung gaben sie zu, daß sie an dem Tage dem Geschäftsinhaber Zimniewicz die Kasse stahlen, aus dem Blumengeschäft Michalak hießen sie einen großen Blumenkorb mitgehen, den sie dann später dem Büfettfräulein H. des Bahnhofsrestaurants als Geburtstagspräsent überreichen ließen. Weitere Geschädigte durch die Einbrecherbande sind die Geschäftsleute Hilarowicz, dem sie 300 Zloty Bargeld stahlen, Frau Olekowna, Fleischer Zwinski, dem sie aus dem Laden und der Fleischerei große Mengen Fleisch- und Wurstwaren entwendeten, ebenso dem Fleischer Jankowiak nahmen sie Räucherwaren im Werte von 300 Zloty fort, 100 Zloty war die Beute bei dem Einbruch bei M. Rewers, ebenso fiel ihnen bares Geld bei Robinski in die Hände, eine Uhr stahlen sie dem St. Orchulski usw. Die Beute verteilten sie zum Teil unter Freunden, zum Teil verwahrten sie diese bei ihren Familienangehörigen, und zum größten Teil verkauften sie die gestohlenen Sachen außerhalb der Stadt. Das Diebesgut versteckten sie unter einem Strohschober in der Nähe eines Waldes, wo noch ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden wurde.

*

Die Schweineseuche ist auf dem Gute Kopantna, Kreis Wongrowitz, auf dem Gute Slaboszewo und auf dem Gehöft des Majdecki in Mogilno festgestellt.

Neue Autobuslinie Gnesen—Posen. Seit einigen Tagen verkehrt auf der Linie Gnesen—Posen ein neuer Autobus. Eigentümer dieses Autobusses ist die Firma Gebr. Szczepanski.

Telephon- und Telegraphenverkehr.

Der Landrat des Kreises Gniew (Mewe) gibt bekannt, daß in folgenden Postagenturen der Telegraphen- und Telephonverkehr eingeführt worden ist: Izow, Kreis Wlodzimierz, Karnaczkowa, Kreis Krzemieniec, Telatyn, Kreis Tomaszow, Kurhan, Kreis Lida, Litwinow, Kreis Podhaire, Sedziu, Kreis Niewjazwa, Posvielne, bei Lap., Kreis Wysokie, Maczowieckie, Leki Szlacheckie, Kreis Piolrkow, Czyzow Szlacheckie, Kreis Opatow und Mraznica, Kreis Drohobycz.

Die 700-Jahrfeier erst 1931.

In den letzten Tagen ist verschiedentlich berichtet worden, daß aus Anlaß der zehnjährigen Abstimmungsfeier Freilichtspiele am Tannenberg-Nationaldenkmal zur Aufführung gelangen. Wie mitgeteilt wird, ist die Aufführung der Festspiele auf das nächste Jahr verschoben worden, da die im Zusammenhang mit dem 700-Jahrjubiläum der Provinz Ostpreußen geplanten Feierlichkeiten mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage ebenfalls erst im Jahre 1931 stattfinden sollen. Das in Aussicht genommene Festspiel hat historischen Charakter und bringt Ausschnitte aus der Geschichte Ostpreußens. Die Aufführung, an der mehrere hundert Personen mitwirken werden, erfolgt auf der Freilichtbühne

Vom Blitz erschlagen

wurde die 18jährige Arbeiterin Viktoria Luwa, die auf dem Gute Wegierza, Kreis Hohensalza, beschäftigt war. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Eine neue, 12 Meter breite Brücke über die Drewenz bei Strasburg

ist nunmehr an Stelle der alten kleinen, morschen Brücke fertiggestellt worden. Damit der Verkehr über die andere Brücke durch den großen Durchgangsverkehr nach Rypin und Warschau abgeschwächt wird, ist die neue breite Brücke für den Fuhrwerkverkehr — früher nur für Fußgänger — eingerichtet. Zur Zeit wird zur Erreichung einer Fluchtlinie das Armenhaus, das den Verkehr beengen würde, zum Teil abgebrochen und verkleinert.

Die Vieh- und Wildseuche ist auf dem Gute Luchowo, Kreis Gniew, dem Gutsbesitzer Mielcarek gehörig, bei den Pferden des Gutes festgestellt.

Kempen. Der Gemeindevorsteher Paul Wolko in Bralin ist zum stellvertretenden Standesbeamten für den Dorfbezirk Bralin ernannt worden.

Graudenz. Zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Piaski wurde Stanislaus Kaztmierski und zu Schöffen Johann Osinski und Bartholomäus Popka vom Landrat des Kreises Graudenz bestätigt.

Pakosch. Die 22jährige Janina Rzeszicka von hier verübte Selbstmord durch Erschießen.

Gluppon. In der Nacht vom Sonnabend brachen Diebe in das Gehöft des Landwirts Gusek ein. Den Dieben fielen 2 Schweine von 2—3 Zentner schwer zum Opfer, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. Da sich die Spur der Diebe durch Blutflecke kenntlich machte, wurde am nächsten Morgen das Versteck der Beute durch die Gendarmerie im Wonsowoer Walde ausfindig gemacht. Ein des Weges kommender Radfahrer, der in einem Päckchen einen Sack bei sich hatte, entpuppte sich als einer der Diebe. Er wurde durch den Polizisten festgenommen und nach Grätz abtransportiert.

Argenau. In der Mittwochnacht gegen 1 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert, weil es im Nachbardorfe Gr.-Morin brannte. Dort stand die Motor-Getreidemühle in Flammen. In dem trockenen Gebälk hatte das Feuer reichliche Nahrung. Die Feuerwehr mußte ihr Augenmerk größtenteils auf die Nebengebäude lenken, da eine Rettung der Mühle ausgeschlossen war, und die durch große Anstrengung erreicht wurde. Der Schaden soll zirka 70—80 000 Zl. betragen. Die Entstehung des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Schmiegel. Am Donnerstag gegen Abend während eines starken Gewitters wurde ein Dominiumarbeiter aus Stare-Bojanowo vom Blitz erschlagen. Ebenfalls entstand am Donnerstag abend ein Feuer durch Blitzschlag bei dem Landwirt Ludwiczak in Czacz. Eine Scheune mit Getreide und Maschinen fiel den Flammen zum Opfer.

Mogilno. Auf der Strecke Mogilno—Bartschin wurde der Radfahrer Stryjewski von einem Autobus so unglücklich angefahren, daß er auf dem Wege zum Mogilnoer Krankenhause starb.

Thorner Wochenschau.

Eine Beratungsstelle für steuerliche und andere Angelegenheiten hat der Haus- und Grundbesitzerverein in seinem Büro am Neustädtischen Markt (Nowy Rynek) Nr. 15 eingerichtet. Sie erteilt nicht nur Auskünfte, sondern fertigt auch entsprechende Schriftsätze in kürzester Frist sachgemäß an. Die Sprechstunden, von denen auch Nichtmitglieder Gebrauch machen können, finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr nachmittags statt.

Brenn- und Nutzholzversteigerungen veranstaltet der Magistrat am Montag, 19. Mai, vorm. 10 Uhr, im Restaurant Oborski in Gr.-Bösendorf (Wieka Zlawies) aus den Revieren Guttau und Steinort, und am Mittwoch, 21. Mai, vorm. 10 Uhr, im Restaurant Barbarken aus den Revieren Barbarken und Ollek. Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.

Ein Selbstmordversuch und zwei Straßenunfälle ereigneten sich im Laufe der letzten Woche. Alle drei verliefen glücklicherweise ohne Todesfälle, obwohl bei dem einen Straßenunfall dem betroffenen Arbeiter ein Personenauto mit Vorder- und Hinterrad über den ganzen Rücken fuhr.

Die Thorner Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch nahm den Bericht über die Revision der städtischen Kassen für den Monat März entgegen und beriet sodann über verschiedene Hypothekenangelegenheiten des Magistrats. Stadtv. Kapczynski, wurde in die Vergleichskommission betreffend ermäßigten Wasserzinses für Gärtnereien gewählt. Eine Anleihe über 400 000 Zl. zum Baum der zweiten Weichselbrücke wurde genehmigt. Die an der Entfernung des Moniuszko-Denkmals aus dem Stadtpark schuldigen Personen sollen zur Verantwortung gezogen werden. Dem Stadttheater wurde für 1930 bis 1931 eine Monatssubvention von 4000 Zl. bewilligt. Die Stadtv. Doehn und Rundt rügten, daß die mangelhaft ausgeführten Hundemarken bei auswärtigen Firmen bestellt worden seien, obwohl eine hiesige Firma sie besser und billiger hätte liefern können. Es wurde der Antrag gestellt, daß der Magistrat sämtliche Arbeiten und Lieferungen ausschreiben und hiesigen Firmen übertragen soll.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Preise in Reichsmark pro 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	22—59	40—82	38—62	55—64
Bremen	30—60	55—85	50—63	50—67
Breslau	26—52	45—70	35—62	50—62
Chemnitz	20—56	45—75	52—60	50—65
Dortmund	30—62	45—82	—	51—68
Dresden	29—60	60—82	50—65	50—65
Düsseldorf	36—63	45—80	—	52—70
Elberfeld	30—63	50—82	—	53—68
Essen	32—64	50—110	56—58	52—67
Frankfurt Main	32—61	70—87	—	63—66
Hamburg	16—61	40—87	22—66	50—65
Karlsruhe	16—59	60—82	—	49—72
Kassel	25—62	60—80	—	50—62
Köln	30—63	55—110	—	54—68
Leipzig	30—60	53—78	35—63	54—67
Mannheim	18—62	56—85	50—54	54—67
München	20—60	82—95	—	52—73
Stettin	15—53	35—76	30—58	50—63
Stuttgart	18—54	60—90	—	49—68

Auf dem Thorner Haupt-Wochenmarkt am Freitag wurden für die Hauptartikel folgende Preise gefordert und bezahlt: Butter 2,00—2,50 Zl., Eier 1,80—2,20 Zl., junge Hühnchen pro Stück 2,50—4,00 Zl., Spargel 0,80—1,50 Zl., Karotten pro Bund 0,20—0,30 Zl., Rhabarber und Spinat 0,20 Zl., Sauerampfer 0,10 Zl., Suppengemüse pro Bund 0,10—0,20 Zl., Neuwaren-Champignons zu 2,00 pro Pfund. Der Fischmarkt auf der Neustadt bot reiche Auswahl an Süßwasserfischen, während Seefische nur in geräuchertem Zustande erhältlich waren.

Kraftfahrzeug

17 Jahre Automobilclub Danzig

Der Automobilklub Danzig konnte dieser Tage im Zusammenhang mit seiner Jahresgeneralversammlung auf ein 17jähriges Bestehen zurückblicken. Trotz der dem Automobilismus im Freistaat Danzig ungünstigen, neuerlichen erheblichen steuerlichen Belastung (während der Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 1. April 1930 wurden deshalb etwa 1400 Kraftwagen abgemeldet), hat sich die Mitgliederzahl nur ganz unmerklich verändert. Durch Tod verlor der Klub im vergangenen Geschäftsjahr die Herren Max Pinkus-Danzig, Emil Grundmann-Danzig und noch kurz vor der Versammlung Kaufmann und Fabrikbesitzer Oskar Fischer-Zoppot, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Zum Präsidenten wurde einstimmig durch Akklamation Rechtsanwalt und Notar Dr. Kurt Heise, zum 1. Vorsitzenden Fabrikbesitzer Dr. Fr. Meinicke und zum 2. Vorsitzenden Brauereibesitzer Erich Fischer-Langfuhr wiedergewählt. — Das Anfahren des Klubs soll am Himmelfahrtstag nach Marienburg vor sich gehen. Am 12. Juli soll eine Fuchsjagd evtl. auf ein Flugzeug stattfinden. Am Sonntag, dem 3. August, ist eine Gesellschaftsfahrt der östlichen Klubs nach Zoppot, gelegentlich des internationalen Reit- und Fahrturniers, in Aussicht genommen, der am nächsten Tage in Zoppot eine Schönheitskonkurrenz für Autos in Zoppot folgen soll. Am 31. August folgt ein Geschicklichkeitsfahren auf dem Rennplatz und am 12. Oktober das Abfahren in Verbindung mit einer Wertungsfahrt. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand im Klublokal Danziger Ratskeller zur Feier des Stiftungsfestes ein Essen mit Damen und Ball statt.

3-Tagefahrt für Motorräder

Die ADAC-3-Tagefahrt, die sich im vergangenen Jahre einen Namen gemacht hat, findet in diesem Jahre in der Zeit vom 26. bis 28. Mai statt. Ausgangspunkt der Fahrt ist Schierke im Harz. Der sportliche Wert dieser Veranstaltung wird auf demselben Niveau bleiben wie im Vorjahre und deshalb für die zukünftigen Motorradfahrer die motorradsportliche Veranstaltung Deutschlands in diesem Jahre sein. Um nun allen Motorradfahrern, die ihr sportliches Können erproben wollen, Gelegenheit dazu zu geben, ist die Abnahme auf einen Sonntag gelegt (25. Mai) und die Veranstaltung auf drei Tage zusammengezogen. Den Klubs ist Gelegenheit gegeben, Sportfreudigkeit und Sportdisziplin ihrer Mitglieder besonders zu erproben, indem Klubmannschaften besonders gewertet werden. Der erste Meldeschluß der „ADAC-3-Tagefahrt" ist am 6. Mai. Adresse für Anforderung der Ausschreibung und Abgabe der Nennung: ADAC-Präsidialvertretung Berlin W 62, Landgrafenstr. 18.

Wohin die Reise?

Bad Flinsberg
Gebirgs-Stahlquellen-Kurort
Natürliche Arsen-, radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder, Fichtenrindenbäder, Inhalatorium.
im schlesischen Isergebirge
Heilt Bleichsucht, Herz- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Gicht. Ganzjähriger Kurbetrieb. Wintersport. Prospekte frei d. die Badeverwaltung
Kurhaus: Führendes Hotel, Pension

Herz-Sanatorium Bad Kudowa
Ganzjähriger Betrieb. Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bad. ind. leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

Im schönen ostpr. Oberland, an Wald und See, bietet
angenehmen Aufenthalt
Forsth. Pillauken, Osterode.

Achtung! Sommerfrischler
finden freundl. Aufnahme in schöner, waldreicher Gebirgsgegend b. voll. Pension bei
Franz Latzel, Neu-Gersdorf, Grafschaft Glatz.

Borkum
Nordseebad. Neue Straße 16. Erholg. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerinnen. A. W. Hauswirtschaft. Zentralh. Das ganz. Jahr geöffn. Ref., Prosp. Frau Dir. Bertel.

Reise-Literatur
zu haben bei
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Bad Tölz / Oberbayern
Haus Hamburg, Austr. 19. Bes. Rettberg. Mod. Balkonzimm., Zentralheizung, fließ. Wasser, warm und kalt, 20 Min. v. Bad. Prachtvolle Aussicht ins Gebirge, staubfreie Lage. Mäß. Pr.

Restaurant Isarlust
Bad Tölz, rechts der Isar. Ruhige, staubfreie Lage, direkt am Isarstrand und Wald gelegen, Zimmer mit u. ohne Pension. Pensionspreis 6,50 u. 7 Mk. Auto u. Bäder im Hause. Rechts der Isar Kurtaxe-Ermäßigung. Hausdiener am Bahnhof.

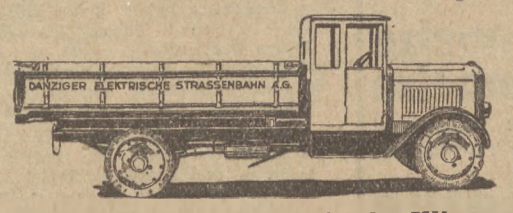
In Kufstein
(Tirol), Bahnhofsnähe, schöne Lage, sind in neu eingerichtet. Privat-Pension 6 Zimmer mit je 2—4 Betten an Sommerfrischler zu vermieten. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. Anfragen an Pension Embacher, Kufstein, Unterer Stadtplatz 16, II.

KARLSBAD
Kurhaus Schmidt Marktplatz, zentralste Lage, vis-à-vis den Quellen. Letzter Komfort. Zivile Preise.

Ab 1. Mai habe ich meine Praxis in
Jod-Schwefelbad Wiessee
am Tegernsee, wie alljährlich wieder aufgenommen.
Dr. med. Wiemer
Facharzt für innere Krankheiten.
Im Winter: Medizin. Universitäts-Klinik Leipzig.

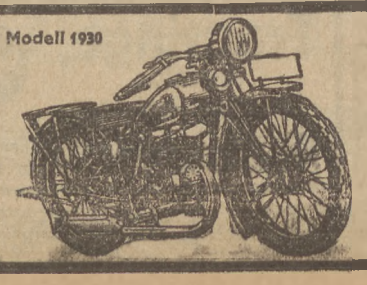
MATHIS
Bevor Sie einen neuen Wagen kaufen, lassen Sie sich den 10/50 PS. 6-Zylinder-Mathis mit Schnellganggetriebe vorführen.
Generalvertretung für Danzig und Pommerellen
Danziger Kühler- u. Karosserie-Fabrik
August Nopper
Danzig, Samtgasse 6—8. Telephon 255 78.

Auto-Karten
zu haben bei
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Henschel-Lastkraftwagen


Maschinenhaus Osten Erwin Kliewer
Danzig, Weidengasse 35-38

N.S.U. u. WANDERER-MOTORRÄDER
Generalvertretung der Verkaufsgemeinschaft N.S.U.-Wanderer
WALTER FRIEDT
Mattenbuden 30. Tel. 268 71.

Modell 1930

RMW 200 ccm 5 PS
mit unzerbrechlichen Stahlrahmen und Satteltank • Allein-Vertretung:
Fritz Zielke, Schöneberg a.W., Telefon 72

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt
und Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 18. Mai

Sinken die Umsätze, sinkt der Steuerertrag

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Treuhänder im Kapitalverkehr?

Der Februar-Bericht des Statistischen Amts der Stadt Berlin ergibt ein Sinken des Umsatzes in bebauten Grundstücken auf 185 gegenüber 217 im Januar und der unbebauten auf 355 gegenüber 416 im Januar. Die Zahl der Zwangsversteigerungen in bebauten Grundstücken ist von 60 auf 54 gesunken, immerhin betragen die Zwangsversteigerungen 30 % der freihändig verkauften Grundstücke.

8 Grundstücke wurden von Ausländern an Inländer verkauft, während 3 Grundstücke in ausländischen Besitz übergingen.

Wie stark sich die Senkung der Umsätze in den Steuerergebnissen auswirkt, beweisen die nunmehr veröffentlichten Zahlen des Berliner Etats. Die Wertzuwachssteuer, die im Etatsjahr 1928/1929 noch 27,4 Millionen Mark erbracht hatte, 1929/30 mit 29,5 Millionen Mark angesetzt war, hat lediglich 16 314 000 Mark erbracht, ist also um 13,186 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Die Grunderwerbssteuer, die mit 32,663 Millionen Mark angesetzt war, erbrachte nur 24,971 Millionen Mark.

Wenn auch zu einem gewissen Teile die gesunkenen Werte für den Ausfall in den Steuer-Erträgnissen verantwortlich sind, so unterstützen doch diese sehr ungünstigen Zahlen den dringenden Ruf der Wirtschaft um Senkung dieser Umsatz- und damit ertragdrosselnden Steuern.

*

Anläßlich der

Bekanntgabe weiterer Unterschlagungen,

die von einigen Notaren vorgenommen worden sind, ist es von besonderem Interesse nachzuprüfen, wie weit es unter dem Gesichtspunkt einer einwandfreien Abwicklung von Hypothekengeschäften erforderlich ist, eine Neuorganisation zu schaffen, der die Funktion eines Treuhänders im Kapitalverkehr übertragen werden solle.

In solchen Fällen, in denen aus bestimmten Gründen die Zahlung des Kapitals von dem Eintritt gewisser Sicherungen erforderlich war, die bei Abschluß eines Notariatsaktes noch nicht eingetreten waren, pflegte man in früheren Zeiten den Notar als Treuhänder für das Kapital zu bestimmen. Wenn jetzt eine Treuhänderstelle für die Hinterlegung von Geldern geplant ist, so mag dies gewiß für manche Hinterlegungen zu einer Herstellung des Vertrauens im Geschäftsverkehr erforderlich sein, ob sie jedoch für den Hypothekenverkehr von Bedeutung sein wird, steht noch dahin. Denn selbst in den Zeiten, in denen eine gewisse Nervosität bezüglich der Hinterlegung von Kapitalien besonders verbreitet war, hatte sich bei dem Publikum niemals der Wunsch nach einer solchen Hinterlegungsstelle geäußert; denn das Wirtschaftsleben hatte von sich aus bereits Formen gefunden, die eine genügende Gewähr für die Hinterlegung solcher Gelder zu bieten schienen und die noch dazu nicht mit Unkosten verknüpft waren. Wenn man deshalb zu der Frage der Errichtung einer Treuhänderstelle Stellung nehmen soll, verlohnt es sich einmal, den rein technischen Gang der

Abwicklung des Hypothekengeschäftes

zu betrachten.

Taucht die Frage auf, wem das Geld anvertraut werden soll, bis die zwischen den Parteien vereinbarte Hypothek den vereinbarten Rang im Grundbuch erhalten hat, so wird fast regelmäßig jetzt die serlöse Immobilienfirma als Treuhandstelle von den Parteien in Vorschlag gebracht. Dies ist ganz erklärlich, weil nämlich die Immobilienfirma von vornherein als Beauftragte beider Parteien Vertrauensperson beider Parteien ist,. Die Immobilienfirma wird allerdings, schon aus reinen Prestigegründen, an der Erfüllung dieser Funktion kein Interesse haben; denn die rein geldliche Abwicklung des Geschäfts fällt nicht in den Bereich ihrer Tätigkeit, sie ist vielmehr an sich

Aufgabe einer Bankanstalt

und wie man es in gewissem Sinne einem seriösen Bankier nicht gerade als eine besondere Empfehlung auslegen würde, wenn er sich mit nicht rein bankiermäßigen Geschäften abgeben würde, so wird es der serlösen Immobilienfirma vielfach fern liegen, eine Expansion auf Kosten anderer Gewerbetreibender vorzunehmen, und sie wird die Treuhänderfunktion ablehnen. Die Entwicklung hat also dazu geführt, daß bei der Abwicklung eines Hypothekengeschäftes die drei Funktionen der Zusammenführung der beiden Kontrahenten, der Beurkundung der Schuldverschreibung und der treuhänderischen Verwaltung des Kapitals, die früher von 2 Personen, dem Vermittler und dem Notar, verrichtet wurden, nunmehr von drei Stellen aus jeweils getrennt ausgeführt werden. Die Zusammenführung der Kontrahenten liegt ausschließlich in der Hand der Immobilienfirma; die Beurkundung des Vertrages ausschließlich in der Hand des Notars (die gerichtliche Beurkundung dürfte nur sehr vereinzelt noch stattfinden); und die treuhänderische Funktion wird von einer Bank (fast ausnahmslos einer D-Bank oder einem ersten Privatbankier) übernommen.

Denken wir den einfachsten Fall,

etwa die Abtretung einer eingetragenen Hypothek, so geschieht die Abwicklung des Geschäftes hier noch ohne Hinzuziehung eines Treuhänders; denn wenn es sich um eine Briefhypothek handelt, so kann bare Zahlung stattfinden, sobald der Notar sich durch Grundbucheinsicht zweifelsfrei über den Rang der Hypothek vergewissert hat und die Abtretungserklärung und die Uebergabe des Hypothekenbriefes von dem alten an den neuen Gläubiger, eventuell unter Abänderung der Bedingungen des hypothekarischen Darlehns, stattgefunden hat. Handelt es sich aber um die Neueintragung einer Hypothek, so kann der Fall eintreten, daß der Geldnehmer sich über das Vorhandensein und die tatsächliche Auszahlung des Kapitals vergewissern will, da nach Aufnahme der notariellen Schuldurkunde eine Zahlung nicht sofort stattfinden kann. Das Gesetz sieht vor, daß dem Gläubiger die Hypothek erst dann zusteht, wenn ihm der Brief vom Eigentümer des Grundstückes übergeben worden ist. Zur Zeitersparnis wird meist jedoch dieses Erfordernis dadurch weggedungen, daß der Gläubiger sich den Brief vom Grundbuchamt direkt aushändigen lassen soll. Eine derartige Vereinbarung ersetzt die Uebergabe des Briefes. In diesem Fall kann der Schuldner den Wunsch aussprechen, sich über den bestimmten Eingang des ihm zustehenden Betrages Gewißheit zu verschaffen. Er wird dann verlangen, daß ihm der Gläubiger eine Bescheinigung einer D-Bank oder eines ersten Privatbankiers dahingehend beibringt, daß das Geld bei ihr hinterlegt sei und an ihn nach Erfordern des Notars gezahlt werden soll. Der Notar übernimmt dann die Ueberwachung der grundbuchlichen Abwicklung des Geschäftes, während seine Unterschrift selbst von dem Inhaber des Kontos der Bank gegenüber gewissermaßen beglaubigt wird, für den Fall, daß diese Unterschrift der D-Bank oder dem Bankier nicht bekannt sein sollte. Auf diese Weise weiß der Hypothekenschuldner, der im Falle der Nichtzahlung des Kapitals den Hypothekenbrief nicht mehr zurückhalten kann, mit Bestimmtheit, daß das Geld ihm zukommen wird, während der Hypothekengläubiger die Gewißheit hat, daß mit Hilfe der Kontrollfunktion des Notars eine Auszahlung nur bei einem mit den Parteien vereinbarten Grundbuchstande erfolgen wird. Würde man auf den ursprünglich vom Gesetz in Aussicht genommenen Weg, der Zahlung des Kapitals gegen Uebergabe des Hypothekenbriefes, zurückgreifen wollen, so würde man mit einem erheblichen Zeitverlust rechnen müssen, der unter Umständen nicht im Interesse auch nur einer der beiden Parteien liegt. Denn

die Bildung des Hypothekenbriefes

erfordert jedesmal erheblich längere Zeitdauer als die Verfügung der Eintragung der Hypothek im Grundbuch von seiten des Richters. Ebenso kann eine D-Bank oder ein Privatbankier die Funktionen eines Treuhänders übernehmen, wenn aus einem bestimmten Grunde an Stelle einer Zession die Neueintragung einer Hypothek erforderlich ist, die alte, zu lösende Hypothek jedoch durch eine neue abgelöst werden soll. In diesem Falle wird der Gläubiger der alten Hypothek dem Notar zu treuen Händen löschungsfähige Quittung nur unter der Bedingung geben wollen, daß die geschuldete Summe bar zurückgezahlt wird, während der neue Gläubiger nur, nachdem der vereinbarte Rang im Grundbuch beschafft ist, wird zahlen wollen. In einem derartigen Fall wird man sich so helfen können, daß der neue Gläubiger sich an bereitester Stelle im Grundbuch eintragen lassen kann und in die Auszahlung des Kapitals für den Fall willigt, daß Löschungsantrag und Bewilligung der vorhergehenden Hypothek im Besitz des Notars sind. Dann kann die Treuhänderfunktion der Bank in der Weise ausgeübt werden, daß der neue Gläubiger das Geld bei der Bank hinterlegt und die Bank anweist, an den alten Gläubiger zu zahlen, sobald der Bank von dem Notar, dem die löschungsfähige Quittung und Löschungsantrag zugegangen sollen, Mitteilung über den Zeitpunkt der Zahlung zugegangen ist. Auch in einem derartigen Falle wird die Bank die Treuhänderfunktion übernehmen können, während die Kontrolle des Grundbuchstandes wieder durch den Notar übernommen wird. Diese etwas kompliziert erscheinenden technischen Vorgänge wirken sich jedoch in der Praxis fast völlig reibungslos aus.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.)

Grundstücke-Verkauf

Grundstück, 220 Mrg. groß

im Kreise Insterburg, unmittelbar an der Chaussee gelegen, mit vollem totem und lebendem Inventar, guten Gebäuden, geregelten Hypotheken, sofort günstig abzugeben. Zur Uebernahme genügen 15—20 000 Rm. **Kreissparkasse Insterburg.**

5-Zimmer-Villa

dicht bei Landsberg a. W., verkauft **Blesing, Wepritz Nm.**

J. Bachberger

Immobilien-Büro
München, Sendlingerstr. 29
Telephon 91 465.

Möbelfabrik i. nordb. Industriestadt, 7 Gebäude, 865 qm Werkräume, Ausstellungsräume, Lad., Kontors, erstkl. Wohnungen, 2 Tgw. gr. Lagerplatz mit Halle, vollbesch., maschin. modern eingericht. Preis mit all. Vorräten Mk. 500 000.—, Anz. die Hälfte.

Rente- u. Geschäftshaus in Nürnberg, pr. Geschäftslage u. Bauzust., hohe Mietseinnahme. Pr. Mk. 80 000.—, Anz. nach Vereinb.

Bauerngut Nähe Bilshofen, Wohnhaus m. 10 Z., Küche, Speise, gewölbte Pferde- u. Rinderstallungen, div. Nebengeb., 100 Tgw. erstkl. Grund, arrond., dav. 20 Tgw. teilweise schlagbar. Wald, 4 Pferde, 2 Ochs., 24 Stück Rindv., ca. 30 Schweine, alles tote Inv. Pr. Mk. 60 000.—, Anzahlung die Hälfte.

Villa in obb. Provinzstadt, 8 Zim., sämtl. Komfort, groß. Gart. (Bauplatz), sofort beziehbar. Anzahlung Mk. 12—15 000.—.

Gastwirtschaft in guter Lage von Passau, alte Bauerneinkehr, 4—500 hl Bier, Doppelwohnhaus, gute Rente, gr. Einstellungen, umständeh. bei ganz mäßig. Anzahlung zu verkaufen.

Herrschaftsvilla i. bevorzugtest. Lage v. Landshut, 12 Zim. u. alle Nebenräume, moderne Install. Preis Mark 32 000.—, Anzahl. Mk. 15 000.—.

Geschäftshaus in niederbayer. Marktfled., Lad., Magazin, Werkstätte, 9 Zim., Gesamtgröße 80 Dez., das ganze Haus beziehb. Pr. Mk. 26 000.—, Anzahlung Mk. 10 000.—.

Metzgereianwesen in gr. Ortschaft Schwabens, 5 Zim., Küche, getäf. Laden, Kühlanlage, Schlachthaus, Autogarage, prima Geschäft. Preis Mk. 25 000.—, Anz. Mk. 10 000.—.

Herrlicher Landsitz bei Berchtesgaden, Ia Gebäude, ca. 20 Tgw. äußerst wertvolle Baugründe, Ia Spekulationsobjekt. Hohe Anzahlung.

Grundstücksverkauf. Mustergrundst. Verk. weg. Todesf. m. Mannes m. 80 Mrg. einschl. 14 Mrg. pa. Wies. in e. Plan, Weizenbod., 4 mass. Geb. unt. Pappdach, wie es steht u. liegt. Kaufpr. n. Vereinb. Restgeld zu 5 % a. lange Jahre. **Wassermühle mit Schneidemühle,** 48 Mrg. Land einschl. 9 Mrg. Wies., gut. Anfang ist vorh., Anz. 20—25 000 Rm., sehr preisw. Beides im Kr. Flatow (Grenzm.). Genaue Ausk. erteilt **Andreas Dudzinski,** Königsdorf, Post Lugetal, Kreis Flatow (Grenzmark).

Erwerbsgut

800 Mrg., 18 Kilom. vor Stettin, beste Lage, 2.—3. Bdkl., Grundsteuerreinertrag 6 Mk. d. Mrg., mit gut. mass. Gebäuden, Haus 11 Zim., Park, voll. Invent. der Neuzeit, 70 Rd., 20 Pfd., 50 Schw., kleine geregelte Hypothek. Preis des Mrg. 360 Mk., Anz. 80—100 000 Mk. Streng reelles Angebot. Verk. weg. Zurruhesetzung. Näh. **Wendt, Stettin,** Schulzenstraße 33/34. Telephon 308 80.

Geschäftsgrundstück

I. Mecklb., groß, massiv, 7 a, 67 qm, m. 8 Etg. a. 6 Zimm., a. Markt, (Vollkons.), alterab. zu verk. Off. u. G. 620 Geschst.

Wir suchen
für ernsten Käufer in der Halben Allee oder Langfuhr ein
Villen-Grundstück
für 1 bis 3 Familien mit beziehbarer 5- oder 6-Zimmer-Wohnung, Tauschwohnung evtl. vorhanden. Anzahlung 20—25 000 Gulden.
Hans Wallat & Co., Langgasse 42. Telef. 222 07.

Herrschaftl. Haus

in Röbel am Müritzsee, massiv, in bester Lage, mit Gas, elektr. Licht, Zentralhzg., 7—8 Räume, Stallg., ca. 15 Ar Garten, für 18 000 Mk. zu verkf. Sof. beziehbar! Ger. Anzahl., Rest kann hypoth. eingetr. werden. Gelegenh. zur Jagd, Fischerei, Wassersport.
Martin W. Simmerling, Wolfenbüttel.

Verkaufe in
Zerpenschleuse
(Nähe Berlins), an Wald, Wasser und Bahn, schuldenfr., reell gebautes 2 stöck. Haus m. 4 Wohn., Scheune, Stallung, Obstg. u. ca. 6 Mrg. Ackerl. sof. f. 23 000, Anzahlung 10 000. 3-Zimmer-Wohnung zum Herbst frei.
H. Köppen, Bln.-Pankow, Kreuzstr. 17b.

Fiskal. Gut

1000 Mrg., dav. 837 Mrg. Acker, Rest Weiden u. Wald, m. Brennereibetr., i. d. N.-L., f. weg. Todesf. d. Pächters m. leb. u. tot. Inwent, zessioniert werd., pa. Gebäud., d. besond. Vergünst., 6000 Mk. Jahrespacht, ca. 15fach. Ertrag. Zur Uebern. gröss. Kapit. erford. Kapitalangabe erwünscht.
Aukt. u. Rechtsbeist. Kaiser, Großenwieden, Grafschaft Schaumburg.

Landstelle

ca. 15 Mrg. Weizenbod., Land direkt am Hause, außerd. genüg. Pachtland, erstkl. Invent., 3 km v. d. Stadt, eignet sich vorzüglich als Geflügelfarm, günstig bei ca. 5000 Rm. Anzahlung zu verkaufen.

Landgasthof

mit Saal, einziger im gr. Dorf m. gr. Umgeg., m. ca. 7 Mrg. Land, umständeh. f. 10 000 Rm. b. 2—3000 Rm. Anz. z. verk.

Landgasthof

m. Saal, m. ca. 34 Mrg. Land, ohne Inv., sofort billig zu verpachten.
Felten, Schwerin i. M., Luisenstraße 3, I.

Krankheitshalber

ist in der Nähe von Jena ein **Hausgrundstück** mit Samenhandlung, Versand gärtnerisch. Erzeugnissen m. Landesproduktengeschäft und ca. 6 ha Landwirtschaft für 43 000 Rm., bei einer Anzahl. v. 10 bis 15 000 Rm., sof. zu verkaufen. Ferner ein

Geschäftsgrundstück

in bester Geschäftslage in Rudolstadt in Thür., mit ca. 500 qm groß. Garten, Feuerversicherungsfriedenswert für die Gebäude 32 100 Rm., Kaufpreis 35 000 Rm., Anzahl. 10—15 000 Rm., zu verkaufen. Anfragen bitte an
Louis Lücking, Jena, Markt 13/14. Fernruf 2214.

Grundstücksverwaltungen

übernimmt
Herm. Wilckens,
Grundeigentümer
„Lohehaus" Hamburg-Altona
D. 3. 0616 — Oeverseestraße 2.
Refer. Commerz- u. Priv.-Bank, Altona.

Hausgrundstück

mit Scheune, Werkstatt, 3 Mrg. Land am Haus, verkauft
Paul Engler,
Reppen bei Frankfurt a. d. Oder, Reichenwalder Str. 5

Erwerbsgut

200 Mrg. pa. Rüben- u. Weizenbod., ca. 200 J. in d. Familie, massive Geb., Wohnhaus, 7 Zim., Invent., 4 Pferde, 18 Rind., elekt. Licht u. Kraft, Schule am Ort, Bahn 20 Min. Anzahl. 15—20 000, Preis 68 000 Mark. Schnellentschl. Selbstkäufer erfahr. Näh. dch. **Martin Bartsch, Lauterseiffen,** Kreis Löwenberg i. Schl.

Landvilla

bei Driesen gelegen, mit Obstgarten und Stallscheune, Gebäude mass., 14 Morgen Land, 5 Morg. Wiese, alles beim Hause, ohne Inventar, ist für den Preis von 13 500 Mark bei 4500 Mk. Anzahl. (Rest lasse selbst zu 7 % stehen), zu verkaufen u. sogleich zu beziehen.
H. Hämmerling, Driesen (Neumark), Rödelstraße 8.

Kleines Etagenhaus

mit 6 Zimmern, 2 Küchen, 1 Kammer, Stallungen, schöner Waschküche, alles massiv. Das Haus (m. Küchen) ist vollständig möbliert. Preis 11 500 Mark bei 6000 Mark Anz.
Ostseebad Koserow a. U., Haus „Glückauf".

Wer ein

Grundstück

zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den

Nordostdeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung".

Geschäfte-Verkauf

Kuchenbäckerei

mit Milchverkauf, 2 Zimm., tauschlos, 40 000 Mk. Jahresumsatz, für 8000 Mk. zu verkaufen.
Robert Zobel, Bäckermstr., **Berlin N. 54,** Dragonerstraße 27.

Fleischerei mit Frühstückstube

gut. Gesch., konkurrenzl., Stadt m. Mittelschule, modern einger., m. Wohn., weg. schw. Krankh. d. Frau u. and. Untern. an schnellentschl. Käufer f. 14 000 Mk. sofort zu verkaufen.
R. Piecha, Brieg, Bez. Breslau, Dreiankerstraße 1.

Großes Konditoreigrundstück

(Vollkons.) i. Mecklb., b. Lage, altersh. zu verk. Off. u. G 619 an die Geschäftsst.

Gasthaus (Schützenhaus)

Saal, 3 Gastz., 4 Wohnz., 2 Küchen, 1 Turnhalle, gr. Gesellschg. u. Sportpl., einz. a. Ort, direkt a. Bahnh. u. Hauptstr. gel., Scheune, Ställe, elektr. Licht u. Gas, ca. 6 Morgen, b. 18 000 Mark Anzahlung krankheitshalber sofort zu verkauf. u. zu übernehmen, schönste Gegend Schlesiens.
H. Fechner, Schönberg O.-L.
(Schützenhaus.)

Molkerei

kompl. Einrichtung, eigene elektr. Anlage neuzeitl., Schweinestall für 150 Schweine, Milchverarbeitung 4—6000 Liter, sofort günstig zu verpachten durch
R. Klein, Gumbinnen,
Stallupöner Straße 18. Telephon 2939.

Auto-, Wagenlackiererei

in Berlin, gute Existenz, beste Kundschaft, hohes Alter (Krankheit), verkauft billig
Pieper, Berlin N. 58, Greifenhagener Straße 54.

Bodensee u. Schweiz

deutscher- u. schweizerseits
Häuser — Geschäfte — Hotels und Güter aller Art kaufen Sie durch
Otto Harder, R. D. M., Konstanz,
Bahnhofstraße 5.

Kapital

Hypothekenkapital für Landwirtschaft 7½ %

volle Anzahlung offeriert
Aktiengesellschaft für Hypotheken- und Grundkredit
Berlin W. 9, Potsdamer Straße 15.
Fernsprecher: Lützow 2495.

Fachmann(in)

da ich Kfm., gesucht mit 2500—3000 für Ausbau, besteh. a. Obst-, Südfruchthdlg. Schriftlich an **Jaencke, Berlin-Südende,** Halske-Straße 14.

Teilhaber gesucht

tätiger oder stiller, für Spezialholzgeschäft Pommerns, mit nachweisl. groß. Kundenkreis u. groß. Reingewinn. Altes Geschäft, seit 1900 besteh. Erford. ca. 20—30 000 Mk. Das Geschäft ist neu renov. und ausgebaut. Referenzen steh. z. Verfügung. In Frage kommende Persönlichkeiten wollen Angebote einreichen unter G 618 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.
Allergrößte Auswahl!
Hotels
Pensionen
Eckrestaurants
Konditoreien
Cafés
Zigarrenecken
Delikatessecken
Milchgeschäfte
Konfitürengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Seifengeschäfte
Farbengeschäfte
Wollwarengeschäfte
Kohlengeschäfte
Bäckereien
Schlächtereien
Plättereien
Schuhmachereien
auch Grundstücke.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Berliner Vorort-Lokal
m. Saal u. Gartengeschäft, 2-Zimmer-Wohn., sichere Exist. Preis 15 000, krankheitsh. zu verkaufen
Schumann, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 18.

Spezialgeschäft

für Farben, Lacke, Tapeten, Linoleum, in Schneidemühl ist umständeh. preisw. zu verkaufen. Bewerber mit genügend flüss. Kapital wollen sich baldigst melden u. G. 617 a. d. Gsch.

Zufallssache!

Lebensmittel, tauschl. sonn. 1-Zim.-Heim, Verkehrsstr., 75 Mk. Miete, auch andere Branchen passend, Spottpreis.
Jagsch, Charlbg., Helmholtzstraße 32.

Zigarrengeschäft

gegenüber Großindustrie, herrl. 2-Zim.-Wohn. **tauschlos,** bill. Miete, Familienverh. weg. preiswert zu verkaufen.
Knitsch, Berlin N. 31 Strelitzer Straße 44.

Konfitüren-

Eisgeschäft, schöne Wohnung, **tauschlos,** sehr billige Miete, reichbevölkerte Gegend, verkauft
Knitsch, Berlin N. 31 Strelitzer Straße 44.

Offene Stellen

Stadtvertreter

für
Werbetätigkeit gegen hohe Provision
sofort gesucht
Schriftliche Angebote unter G 615 an d. Geschst d. Bl. erbeten

Fleißige Personen

jeden Berufes allenthalben sofort gesucht. Kenntnisse und Geld nicht nötig. Leichte Arbeit von d. Wohnung aus, auch nebenberuflich. Kein Reisen, Monatsverdienst RM. 200.— und mehr. Wöchentliche Auszahlung. Streng reell.
W. Frohne-Beckum, Neuenrade i. W. 12.

80—100 RM. wöchentlich

verdienen Herren und Damen, Händler, Hausierer und Markireisende.
Schreiben Sie an
Otto Herzner, Stuttgart, Nadlerstraße 11.

Adressen-Sammler-Schreiber
25—30 Rm. Verdienst pro Woche, ferner
Vertreter, Verkäufer
für Zeppelinkarten, Brosch. sucht Verlagsdruckerei **R. O. Meyer, Hannover S. 5.** Interessenten fordern Gratisunterlagen.

Hundert

Prozent u. mehr verdienen redegewandte gutgekleidete Herren durch patentierte Spezialartikel. Jedermann Käufer. Zwei Musterstücke M. 1.60.
Elektroindustrie Berlin W. 57,
Potsdamer Str. 67.

Gute Existenz
geb. durch Uebern. e. **Zweigstelle** mein. Unternehm. Kein Reisen ob. Hausier. Nur bäusl. Tätigk. Anfr. unt. **Schließfach 22, Düsseldorf.**

Nach Amerika

u. anderen Ländern. Jg. Leute, die gerne zur See fahren wollen, schreiben um unsere Seefahrts-Information an
Seefahrts-Verlag Greiz i. V.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Hausierer. Erwerbslose.
Gebe (inf. Geschäftsveränd.) **Restposten unentb. Wirtschaftsartikel spottbillig ab.** Leichter Umsatz, enormer Verdienst. Näh. d. **Versand Karl Fischer, Berreuth-Dippoldiswalde.**

Arbeit und Geld: Ganz neue Wege.

reell, dauernd u. gut lohnend. Näh. durch
M. Tworke, Gr.-Schwichow.
Kr. Lauenburg i. P.
Anfrage geg. Rückp.

Zweigstelle

für Kapitalverkehr mit Inkassobefugn. ohne Kaution vergibt
Interessen-Zentrale Güsten in Anhalt, Weststraße 11.

Existenz

durch spielend leicht. Verkauf einer konkurrenzl. Solinger Gar.-Rasierklinge a. Private. Einrichtg. kostenlos. **Schönfeld, Bln. W 15,** Postf. 23b

Suche zu sofort einen ordentlichen

Lehrling

für Bäckerei und Konditorei.
Friedrich Vollrath, Schwarzenbek, Lbg.

Haushälterin

von 50 Jahr., ohne Anhg., sof. gesucht, schlicht um schlicht.
H. Harbrecht, Plau a. See i. Mckl., Eichbaums-Allee.

Ein

Mädchen

sucht zu sogleich für ländlichen Haushalt
Frau Fr. Leddin, Ruhnow Pom.

Hypotheken

für Wohn- u. Geschäftshäuser sucht man durch eine kleine Anzeige in der **„Danziger Sonntags-Zeitung"**

Diverses

Privat-Entbindungsaufenthalt
ärztl. Aufs. (staatl. konz.) Säugl. kann i. Hause bleib. Unentgeltl. Adoptionsverm. f. hier gebor. Kinder. Fam.-Anschl. Radio. Pens. 5 Mk., Säugl. 2 Mk. bei mon. Zahlg. Frau **Toni Kurtz, Lübeck-Stockelsdorf,** Lohstr. Nr. 48. Tel. 28724.

Eine Partie
Posten-Zahnpasta
gr. Tube 18, kl. 13 Pf. Must. 30 Pf. i. M.
B. Suchy, Delmenhorst.

1010 Briefm. von Altdeut., Dt. Kol. u. and. Ländern nur Mark 2.70 + Porto.
Debriehag, Berlin W. 9. Postsch. Berlin 18102

Stellengesuche

Junger kräftiger Mann

19 J. alt, sucht Stellung als Hausdiener oder sonstiger Art. Zuschriften an
Erwin Pischke, Liegnitz i. Schles., Zimmerstraße 13.

Herrschafts-Chauffeur
22 J. a., gelernter Schlosser, mit allen Reparatur. vertraut, sicher., nücht. Fahr., sucht Stelle a. liebst. in Norddeutschland. Zuschr. erb. an **Joi. Müller, Bad Tölz,** Lenggrieserstraße 14, Oberbayern.

Lediger Schweizer
28 J., zuverlässig, sucht Stellg. ohne Kost zu 15 Milchk. 100 Mk. Monatslohn.
P. Becker, Neuß a. Rhein, Cambergerhof bei Hoerdemann.

Verpachtungen

Werkstelle ca. 450 qm

mit elektr. Licht- u. Kraftanschl., bislang Tischlerei, für jeden Beruf geeignet, zum 1. 7. 30 zu verpachten.
Emil Grimm & Co., Strelitz Mecklb.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Lösung des Roggenproblems?

Reichsminister Schiele

veröffentlicht in der „Deutschen Tagesztg." einen Aufsatz zum Roggenproblem. Schiele gibt zunächst die folgenden Daten über den Vorratsbestand und die normalen Verbrauchsaussichten:

Nach dem Stand vom 15. April betrugen die Bestände an Winterroggen in den Händen der Landwirte, des Handels, der Mühlen, der Getreidehandelsgesellschaften und der Bäcker maximal 2,4 Millionen Tonnen. 1,4 Millionen Tonnen werden davon bis zur neuen Ernte zur menschlichen Ernährung und etwa 400 000 Tonnen zur Verfütterung Verwendung finden. Es würde also ein Ueberschuß für das neue Erntejahr von rund 600 000 Tonnen verbleiben. Diese Vorratsziffer ist keineswegs unnormal.

Schiele wendet sich dann gegen die Angstpsychose vor der neuen guten Ernte, verweist auf die geschaffenen Ausfuhrmöglichkeiten, auf die aus der Magazinierung zu erwartenden Erleichterungen und fährt dann fort: „Die wieder aufgefüllten Magazine bieten selbst für den Fall, daß der Himmel uns wieder den Segen einer guten Ernte zuteil werden läßt, keinen Anlaß zur Sorge. Er stellt die bei günstigstem Ernteausfall bisher zu verzeichnenden Ziffern von 2½ Millionen Tonnen ausländischen Futtergetreides dem höchstmöglichen Roggenüberschuß von 1½ Millionen Tonnen gegenüber, der bei günstigstem Ernteausfall nach Abzug der bisherigen normalen Verwendungszwecke vorhanden sein kann, und knüpft daran die Schlußfolgerung der Steigerung des Roggenverbrauchs zur Viehfütterung unter Fernhaltung überflüssigen Einfuhrgetreides durch Schaffung eines Verfütterungsanreizes. Durch Einsatz verfügbarer staatlicher Mittel kann dieser Anreiz trotz der beim Umdisponieren des Roggens von Ost- nach Nordwestdeutschland entstehenden Kosten so wirksam gestaltet werden, daß die erforderliche Mehrverfütterung gesichert ist. Dieser Weg wird bereits jetzt ernsthaft beschritten.

Minister Schiele schließt: „Was Hoffnungen auf eine Besserung der Lage bereits vor Wochen eskomptiert haben, das gilt jetzt zu erfüllen und zu erweitern. Die Aufgabe ist schwer. Keine Regierung kann die Not durch eine Zauberformel beschwören. Viel klarer Einsatz aller verfügbaren Mittel wird in nicht allzu ferner Zeit den Erfolg herbeiführen. Ein günstiger Ernteausfall darf nicht wieder wie im verflossenen Jahre zum Verhängnis der deutschen Landwirtschaft werden. Die Regierung ist entschlossen, dieses Unheil abzuwehren und scheut hierbei selbst vor dem Einsatz außergewöhnlicher Mittel nicht zurück."

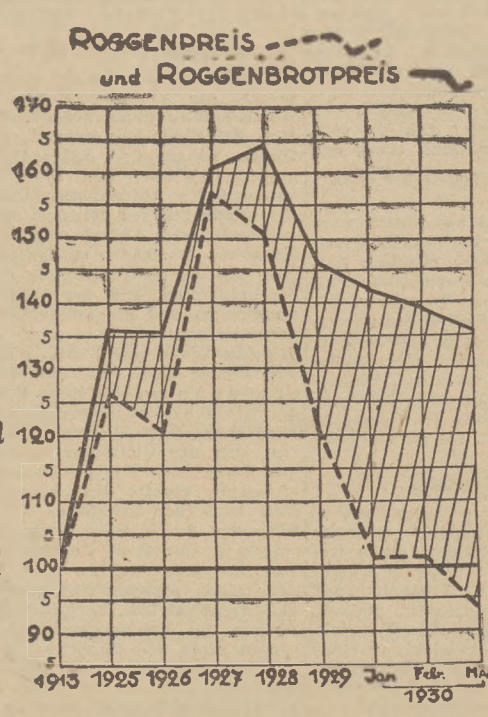
Danziger Saatenstandsbericht

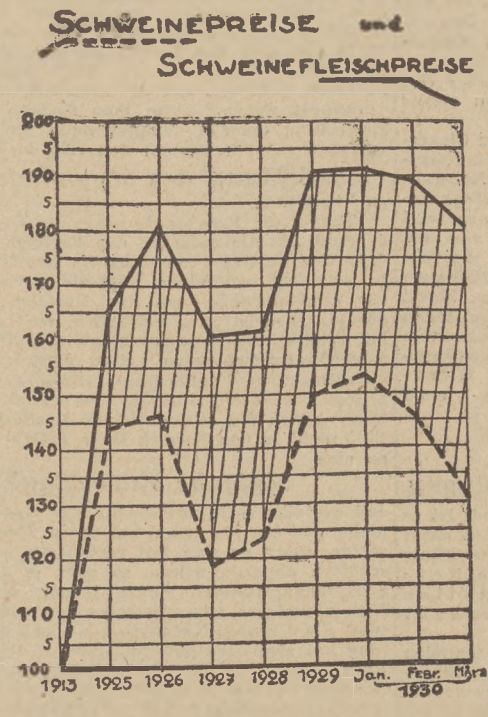
Das Statistische Landesamt schreibt uns:

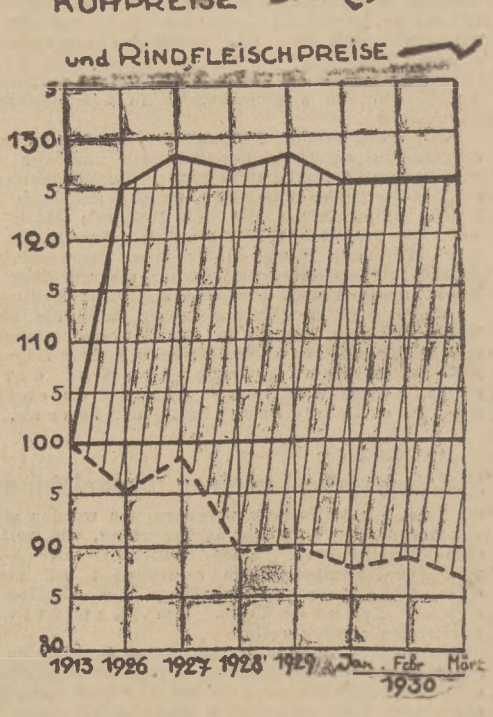
Dem milden, bis zum 20. Dezember völlig frostfreien Herbste folgte ein verhältnismäßig ebenso milder Winter, in welchem die niedrigsten Temperaturen im Anfang vom 23. bis 25. Dezember zwischen — 7,4 und 10,0 ° Celsius lagen und in dem die Kälte nur an 15 Tagen unter die Temperatur von — 5 ° C. herunterging; auch das letzte Drittel des März und besonders der April waren für die Entwicklung und das Wachstum der Saaten günstig, zumal die sonst so gefürchteten Frostnächte fast ganz ausblieben. Von sonstigen Winterschäden wurden bisher nur solche durch Mäusefraß in Wiesen, Luzerne- und Kleefeldern vereinzelt gemeldet. Man kann nach den eingegangenen Meldungen den Stand der Herbstsaaten des Klees, der Luzerne, der Wiesen und Weiden zur Zeit als recht befriedigend, teilweise als gut bezeichnen. Die Bestellung der Frühjahrssaaten mit Ausnahme der Hackfrüchte dürfte überwiegend beendet sein, soweit sie nicht durch stärkere Niederschläge verzögert wurde; andererseits ist die Saat zum Teil bereits aufgegangen. Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte der landwirtschaftliche Gutachter für Ende April d. J.:

Stand der Feldfrüchte (Saatenstand) nach Noten 1—5 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,4, Winterroggen 2,6, Wintergerste 2,7, Raps 2,3, Rübsen 2,7, Klee 3,1, Luzerne 3,0, Fettweiden 2,9, Wiesen 2,9.

Preiskurven in Deutschland







Der Landwirt im Mai

Rittergutsbesitzer Schlange-Schöningen veröffentlicht im Pommerschen Land- und Forstwirt praktische Ratschläge für den Monat Mai, denen wir entnehmen:

Der Stand einer gut aufgezogenen Wirtschaft in einem Normaljahr Anfang Mai wird etwa der sein, daß das Getreide sämtlich aufgelaufen ist, die Rüben gedrillt sind und in der ersten Hälfte des Monats auflaufen, und daß das Kartoffelpflanzen sich seinem Ende zuneigt.

Der Mai ist der ausgesprochene Monat der

Pflege der wachsenden Früchte

Dabei handelt es sich um zweierlei: um die Offenhaltung des Ackers und gleichzeitig um die Unkrautvertilgung.

Es gibt drei Möglichkeiten für die Pflege der Saatschläge: 1. die Egge, 2. die Handhacke und 3. die Maschinenhacke. Ueber das Eggen sprach ich bereits in der vorigen Monatsübersicht. Aber mit dem Eggen allein ist es nicht getan. Das ist nur die erste Pflegearbeit. Ein wirklich kultivierter Getreideschlag muß auf irgendeine Weise gehackt sein. Das Ideal hierfür ist selbstverständlich die Handhacke, wenn sie durch Menschen sorgfältig ausgeführt wird. Aus verschiedenen Gründen ist jedoch für diese Zwecke die Maschinenhacke das absolut geeignete und wünschenswerte Gerät.

Die Hackmaschine ist in der Tat eines der rentabelsten Geräte, sowohl für den Großbetrieb wie auch für den bäuerlichen Betrieb.

Es ist wesentlich für alle Betriebsgrößen, daß man organisatorisch das Getreidehacken, auf welche Weise man es auch immer bewerkstelligen mag, so in den Betrieb eingliedert, daß es vollkommen fertig ist in dem Augenblick, wo von etwa Mitte Mai ab die Zuckerrüben bearbeitet werden müssen.

Auch die Rübenpflege

kann unter Umständen mit der Behandlung der Schläge durch eine ganz leichte Egge beginnen, aber sie braucht es nicht. In manchen Jahren, wo nach der Drillzeit dauernd gutes Wetter herrscht und es keine schweren Niederschläge gibt, werden die Rüben so schnell und so gleichmäßig aufgehen, daß es direkt überflüssig, ja vielleicht sogar schädlich ist, sie vor dem Aufgang mit Eggen zu bearbeiten. Wenn es aber nach dem Drillen einmal einen schweren Schlagregen gegeben hat, namentlich mit bald darauf folgendem prallen Sonnenschein, so daß das Feld der Gefahr der Verhärtung ausgesetzt ist, kann man gar nicht genug dazu raten, die Rübenschläge mit leichten Eggen aufzuziehen. Wer die Zuckerrüben mit Druckrollen gedrillt hat, kann bereits vor dem Aufgang blind hacken.

Sobald die Rüben in Reihen zu sehen sind, müssen sie selbstverständlich gehackt werden. Darüber besteht ja wohl nur eine Meinung, daß Rüben gar nicht früh genug, gar nicht oft genug und gar nicht sorgfältig genug gehackt werden können. Es muß in unseren Betrieben geschafft werden, daß etwa zehn Morgen Zuckerrüben durch eine Menschenkraft fertiggestellt werden können. Dazu gehört als Voraussetzung das, was ich in früheren Ausführungen bereits immer wieder betont habe: ein reiner Rübenacker, der an und für sich schon durch eine sorgfältige Herbstbearbeitung — sauberes Schälen, Abeggen, ordnungsmäßiges Pflügen — nach Möglichkeit unkrautfrei gemacht worden ist, und dazu gehört weiter die sachgemäße Anwendung der Hackmaschine. Eigentlich darf es sich bei der Pflege der aufgehenden Rüben überhaupt kaum noch um Unkrautvertilgung, sondern nur um das Offenhalten der Ackeroberfläche handeln. Hierzu ist die Hackmaschine das Idealgerät.

Die Zeitfolge der Bearbeitung

stelle ich mir also folgendermaßen vor: Sobald die Rüben eben in Reihen zu sehen sind, werden die Hackmaschinen in Bewegung gesetzt. Sie ersetzen die erste Handhacke. Nach der Maschinenhacke betreten zum erstenmal die Lutekolonnen das Feld, um das Verhacken vorzunehmen. Wenn man nicht den gesamten künstlichen Dünger als Vorratsdüngung gegeben hat, so ist unmittelbar nach dem Verhacken der geeignete Zeitpunkt zum Ausstreuen der Kopfdüngergabe gekommen. Ich warne immer von neuem davor, die Düngergabe zu spät zu geben;

Inzwischen werden die Rüben die nötige Größe zum Verziehen erreicht haben. Dabei ist für die Schnitterarbeit

zweierlei zu beachten:

1. Wenn man Fehlstellen vermeiden will, lasse man die Leute nur mit den Händen verziehen. Man nehme ihnen unter allen Umständen die zu schnellerer Arbeit so beliebte kleine Hacke fort, weil mit diesem Gerät zu leicht der ganze Busch weggeschlagen wird. Eher bin ich dafür, daß an Tagesarbeit etwas weniger geschafft wird und daß man statt dessen die Arbeit des Verziehens etwas teurer bezahlt, da von dem sorgfältigen Verziehen zuviel für das ganze Ergebnis der Ernte abhängt.

2. Man lasse die Leute niemals in geschlossenen Kolonnen arbeiten, sondern gebe die Rübenschläge parzellenweise an Gruppen zu zwei bis vier Leuten aus, die zusammengestellt sind nach ihrer Leistungsfähigkeit. Schon bei dem Verhacken ist dies zu beachten. Läßt man alle Leute in einer Kolonne arbeiten, wie man es heutzutage noch vielfach beobachten kann, leidet entweder die Quantität, indem sich die besten Arbeiter nach den langsamsten richten müssen, oder es leidet die Qualität, indem die schlechtesten Arbeiter auf jede Weise versuchen, mit den schnellsten Schritt zu halten. Hat man aber die Leute in einzelne Kolonnen verteilt, so kann man genau kontrollieren, ob sie brauchbare Arbeit leisten, und die besten Arbeiter werden nicht durch die mäßigsten aufgehalten.

Nach dem Verziehen geht wieder die Hackmaschine. Und schließlich gibt man als Abschluß eine Handhacke, und zwar nicht mit den breiten Rübenhacken, sondern mit schmalen Getreidehacken, wobei die Leute nichts weiter zu tun haben, als um die einzelne Rübe herum, und dies allerdings sehr sorgfältig, zu hacken. Mit Beginn dieser Arbeit lasse man sich aber Zeit. Man darf diese Rundhacke unter keinen Umständen geben, solange die verzogenen Rüben noch mit schlappen Blättern auf der Seite liegen. Man warte, bis die Rüben aufrecht stehen und einen festen Stamm bekommen haben. Und schließlich lasse ich in meinem Betrieb die Hackmaschine dann noch einmal über die Schläge fahren, und zwar in dem Zeitpunkt, wo die Rüben bereits zu schießen beginnen. Der Erfolg der letzten Lockerung und Lüftung des Bodens wird sich immer in einer starken Wachstumsanregung sehr schnell bemerkbar machen, ja er wird noch fühlbar sein im Herbst, wo sich derartig spät gelockerte Rübenfelder immer sehr viel leichter ernten lassen werden wie solche, auf denen man sich diese Arbeit aus Sorge vor Beschädigung der Pflanzen erspart hat.

Früher war also Glaubenssatz: Ohne drei Handhacken geht es nicht; heute muß die Forderung sein, der alle gerecht zu werden versuchen müssen, eine Handhacke, drei bis vier Maschinenhacken: die Geld- und Zeitersparnis liegt auf der Hand.

Nebenher muß

die Kartoffelpflege

in Angriff genommen werden. Sie macht keine Schwierigkeiten, weil sie ja in erster Linie Sache der Anspannung ist, die man jetzt zum größten Teil frei hat, und keine menschlichen Arbeitskräfte dazu benötigt werden. Es muß in immer stärkerem Maße Aufgabe sein, diese bracheartige Bearbeitung auf den Kartoffelschlägen in stärkstem Maße eintreten zu lassen, um nicht nur eine hohe Kartoffelernte, sondern auch eine lang anhaltende günstige Nachwirkung auf diesen Schlägen zu erzielen. Zweierlei muß hierbei noch betont werden:

1. Was den Zeitpunkt der Düngerabgabe anbetrifft, so ist es mir immer wesentlich erschienen, den Dünger in dem Augenblick zu streuen, wo die Kartoffeln kurz vor dem Aufgang sind.

2. Unmittelbar nach dem Aufgang, d. h. in dem Augenblick, wo man die Reihen klar erkennen kann, die Kartoffeln noch einmal ganz unterzuhäufeln. Auf diese Weise erzielt man meiner Meinung nach zweierlei: einmal, daß der Dünger unmittelbar an die Kartoffeln herangehäufelt wird, und weiterhin, daß sich die aufgehende Pflanze einen Augenblick quälen muß, was mir deswegen gut zu sein scheint, weil die Kartoffel dann nicht, wie man das so oft auf anders bearbeiteten Schlägen beobachten kann, mit einem einzigen Stengel geil herauswächst, sondern durch die Kraftanstrengung, die die benötigt, veranlaßt wird, sich sofort zu bestauden, und dann mit mehreren Stengeln an die Oberfläche kommt, wenn man drei oder vier Tage nach dem Häufeln mit leichten Eggen querüberegt. Ueber die weitere Häufelbearbeitung braucht kein Wort verloren zu werden, da wohl nirgends ein Zweifel darüber besteht, daß dauernd locker gehaltener Boden die erste Voraussetzung für den Ertrag ist. In dem Augenblick, wo die Kartoffel die ersten Blüten ansetzt, darf sie unter keinen Umständen mehr berührt werden, da sie von diesem Zeitpunkt ab unbedingte Ruhe haben will.

In der Viehwirtschaft

tritt jetzt der Weidebetrieb in den Vordergrund. Drei Grundsätze kann man für einen geordneten Weidebetrieb in dieser Hinsicht wohl als Norm hinstellen:

1. rechtzeitiges Beweiden,
2. gleichmäßiges Beschicken der Weideflächen mit verschiedenen Tiergattungen, um das Stehenbleiben von Geilstellen zu vermeiden,
3. nicht zu kahl weiden der einzelnen Flächen, namentlich am Anfang, damit nach einem Regen möglichst schnell wieder ein guter Bestand nachwachsen kann.

Namentlich für größere Betriebe sei die Anlage eines Weidetagebuches empfohlen.

Zugleich kann man nun allmählich mit dem

Mähen des Grünfutters

beginnen, namentlich wenn man über Luzerne verfügt.

Sparkasse
des Kreises
Danziger Niederung
Jopengasse 22 Fernsprecher 23174/75
*
Annahme von Spareinlagen
Ausgabe von Heimsparbüchsen

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 13. Mai.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	1. jüngere 39—40, 2. ältere —
b) sonstige vollfleischige,	1. jüngere 35—36, 2. ältere —
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	33—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	39—40
b) vollfleischige	35—36
c) fleischige	30—32
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	28—30
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	80—85
b) beste Mast- und Saugkälber	55—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48—52
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	40—42
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	32—35
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	63—65
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	62—63
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	60—61
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	bis 60
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	58—61

Auftrieb: 78 Ochsen, 145 Bullen, 152 Kühe, zus. 375 Rinder, 247 Kälber, 272 Schafe, 1480 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe geräumt. Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Nach dem Rückgang in der vorigen Woche scheinen sich die Preise auf der erreichten Basis für einige Zeit halten zu wollen. Die Produktion ist trotz des Kälterückfalles im Zunehmen begriffen. Vielfach wird über die Qualität der Einlieferungen geklagt, was auf den Markt drückt, da nur feinste Qualitäten schlank abzusetzen sind. Man rechnet für diese Woche mit unveränderten Notierungen an allen Hauptplätzen. Inlandsbutter Ia Qualität in 1/1 Ztr. Tonnen 1,44—1,47, IIa Qualität 1,35—1,41, Auslandsbutter, dänische 1,50—1,55, alles per Pfund. Kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Unverändert ruhige stetige Nachfrage.

Schmalz: Bei leicht anziehenden Preisen hat sich der Markt befestigt, ohne daß jedoch eine Besserung der Konsumnachfrage zu bemerken ist. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 61,50, amerikanisches pure lard in tierces 62,50, kleinere Packungen 63, Berliner Bratenschmalz 66, deutsches Schweineschmalz 72, Liesenschmalz 70.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schiffan, Breslau V.

In der Berichtswoche lag das Geschäft in Kartoffeln vollkommen umsatzlos. Die geringe Nachfrage und das geringe Angebot hielt sich die Waage. Das Legen der Kartoffeln ist so ziemlich beendet, und die geringen Mengen Saatkartoffeln, die noch von Nachzüglern gefragt werden, sind ohne jeden Einfluß auf die Bildung des Marktpreises. Die Preise für gelbfleischige Speisekartoffeln haben etwas nachgelassen; gute Qualitäten sind aber unverändert gefragt. Die Beschaffenheit der Kartoffeln jedoch ist angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit derartig, daß diese nur mit allergrößter Vorsicht zum Versand gebracht werden können. Obwohl Kartoffeln jetzt in sehr starkem Umfange zur Verfütterung gelangen, sind doch nicht unbedeutende Mengen übrig geblieben, die zum Teil bei Flockenfabriken zu nachgiebigen Preisen untergebracht werden können. Die flaue Stimmung des Futtermarktes drückte auf die Preise für Kartoffelflocken. — Die allgemeine Tendenz war flau.

Amtliche Notierung der Breslauer Produktenbörse. Speisekartoffeln: Gelbe 1,70 Mark pro Zentner, rote 1,20 M., weiße 1,10 M., Fabrikkartoffeln 4½ Pf. per Prozent.

Thorner Produkten vom 15. Mai. Gutsweizen 38.50—39.50, Marktweizen 38—39, Roggen 16.75—17.50, Hafer 16.50 bis 17.50, Gutsgerste 21—22, Braugerste 28.50—29.50, Weizenmehl 61—65, Roggenmehl 32.00, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12—13, Lupinen, blaue 20, gelbe 27—28. Allgemeintendenz ruhig.

Danziger Heringswochenbericht

vom 10. bis 17. Mai 1930.

(Originalbericht.)

Yarmouth-, Schotten- und Norwegerheringe. In dieser Woche hat Königsberg versucht, in Danzig noch Yarmouthheringe zu kaufen, jedoch dürften keine Abschlüsse zustandegekommen sein, da der hiesige Platz in englischer Ware bereits geräumt ist. Dagegen hat Königsberg noch kleinere Posten Yarmouthheringe in Stettin auftreiben können.

Von Schottland wird gemeldet, daß es sich bei den soweit gefangenen neuen Matjes noch um unreife Ware handelt. Für dieselbe dürfte man am hiesigen Platze kein Interesse haben. Vielmehr werden die ersten Matjes nach Hamburg zur Verschiffung kommen.

Die Verladungen von den hiesigen Lägern waren in dieser Woche sowohl in Matjes, als auch in hartgesalzenen schottischen Heringen von prima Qualität überraschend gut. Die Preise für schottische, vorjährige Ware differieren je nach Qualität und Beschaffenheit derselben.

Nach den amtlichen Berichten stellt sich der diesjährige Export von Norwegen wie folgt: 210 890 To. Vaarheringe, 4064 To. entgrätete Heringe, 282 647 To. Sloeheringe, 20 407 Tonnen Fett- und Schneideheringe. Dampfer „Runa" kam hier in dieser Woche mit 210 To. Norwegerheringen an. Am hiesigen Platze ist die Nachfrage nach norwegischer Ware auch weiterhin gering. Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Yarmouth erste Trademark Matfulls sh 52/- bis 52/6, do. Matties sh 52/- bis 52/6, Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls sh 51/6, do. Matties sh 51/6, Ostküsten erste Trademark Matfulls sh 52/, do. Matties sh 50/-, Shetland erste Trademark Matfulls sh 49/- bis 50/-, do. Matties sh 48/- bis 49/-, Large Matjes, je nach Qualität, sh 65/- bis 70/-, Selected Matjes, je nach Qualität, sh 60/- bis 65/- per 2/2 Tonnen, abfallende Qualitäten entsprechend billiger, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 21/6, 6/700er sh 22/6, norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er sh 20/6, 6/700er sh 21/6, norwegische Sloeheringe 5/600er sh 24/6, 6/700er sh 25/6, norwegische Schneideheringe 30/40er sh 44/-, 50/60er sh 43/-, 60/70er sh 42/-.

Sämtliche Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig transito.

Posener Produkten vom 16. Mai. Roggen 17.50—18.00, Tendenz ruhig, Weizen 39.50—40.50, ruhig, Marktgerste 21.50—22.00, ruhig, Braugerste 22—24, ruhig, Hafer 17—18, ruhig, Roggenmehl 31.50, schwach, Weizenmehl 60—64, schwach, Roggenkleie 11.50—12.50, Weizenkleie 14—15, Sommerwicken 27—29, Peluschken 23—25, Serradelle 24 bis 28, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 30—33, Folgererbsen 26—29, Lupinen, blaue 21—23, gelbe 23—25. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Marktbericht für Getreide vom 13. Mai 1930. (B. Hozakowski.) Für 100 kg in Zloty: Rotklee 120—140, Weißklee 120—200, Schwedenklee 150—170, Gelbklee 90 bis 100, Gelbklee in Kappen 40—50, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 80—90, Raigras hiesiger Produktion 170—200, Timothy 30—40, Serradelle 20—21, Sommerwicken 25—26, Winterwicken 60—70, Peluschken 21—22, Viktoriaerbsen 30—35, Felderbsen 24—26, Grünerbsen 26—27, Gelbsenf 50—60, Rübsen 80—85, Saatlupinen, blaue 20—21, gelbe 25—26, Leinsaat 70—75, Hanf 70—80, Blaumohn 130—140, Weißmohn 130—140, Buchweizen 25—30, Hirse 40—50.

Stargarder Marktbericht. Der Mittwoch-Wochenmarkt hatte folgende Durchschnittspreise: Butter 2,00—2,20, Eier 2,00—2,10 Zl. pro Mandel, Schweinefleisch 1,80, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,30—1,50, Karbonnade 1,80—1,90, Mettwurst 2,00—2,20, Leber- und Blutwurst 1,80—2,00, Jagdwurst 2,00 pro Pfund, Zwiebel 0,30, Radieschen 0,20, Spargel 1,50 pro Pfund, Mohrrüben 0,30, Radieschen 0,20, Spinat 0,40, Gurken 1,20 pro Stück, Morcheln 1,— Zloty, Rhabarber Bund 40 Gr. Der Fischmarkt brachte: Aale 2,20 Zloty pro Pfund, Hechte 1,80, Schleie 1,70, Weißfische 0,80, geräucherte Fische von 1,50—2,40 Zl. pro Pfund.

Posener Viehmarkt vom 13. Mai. Auftrieb: Rinder 961, Schweine 2819, Kälber 897, Schafe 438. Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 126—130, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahre, 112—116. Bullen: a) vollfleischige ausgemästete 124—128, b) Mastbullen 110—116. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete 120—126, b) Mastkühe 114—116, c) gut genährte 96—100, d) mäßig genährte 76—80. Färsen: a) vollfleischige ausgemästete 126—130, b) Mastfärsen 114—120, c) gut genährte 106—110, d) mäßig genährte 90—96. Jungvieh: a) gut genährtes 96—100, b) mäßig genährtes 90—96. Kälber: a) beste ausgemästete 144—150, b) Mastkälber 130—136, c) gut genährte 110—120, d) mäßig genährte 100—106. Schafe: a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 138—148, b) gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 110—120. Mastschweine: a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 192—196, b) 100—120 kg 186—190, c) 80—100 kg 180—184, d) fleischige von mehr als 80 kg 170—176, e) Sauen und späte Kastrate 156—168, f) Bacon-Schweine 180—184. Marktverlauf ruhig.

Posener Viehmarkt vom 16. Mai. Aufgetrieben waren 835 Tiere, darunter zwei Ochsen, 10 Bullen, 23 Kühe, 251 Kälber, 9 Schafe, 231 Schweine und 309 Ferkel. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebs aus.